

Schriftenreihe des Interdisziplinären Zentrums  
für Bildung und Kommunikation in  
Migrationsprozessen (IBKM) an der  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Nr. 45

Herausgegeben von  
Rudolf Leiprecht, Rolf Meinhardt, Michael Fritsche,  
Hans-Peter Schmidtke, Ina Grieb

Dieser Band wurde vorbereitet von Rudolf Leiprecht

Jennifer Gronau

# **Auf blinde Flecken zeigen**

Eine Diskursanalyse soldatischer Gedenkpraktiken  
und Möglichkeiten des Widerspruchs  
am Beispiel der Gebirgsjäger in Mittenwald



BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Die Veröffentlichung dieser Publikation erfolgte mit Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Initiative e.V. Bremen und der Rosa Luxemburg Stiftung.

Oldenburg, 2009

Verlag / Druck / Vertrieb

BIS-Verlag  
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
Postfach 2541  
26015 Oldenburg  
E-Mail: [bisverlag@uni-oldenburg.de](mailto:bisverlag@uni-oldenburg.de)  
Internet: [www.bis-verlag.de](http://www.bis-verlag.de)

ISBN 978-3-8142-2161-8

# Inhalt

|   |    |
|---|----|
| <b>Vorwort</b>  | 7  |
| <b>Einleitung</b>   | 11 |
| <b>1 Theoretischer Rahmen</b>   | 17 |
| 1.1 Diskursanalyse aus politikwissenschaftlicher Perspektive                        | 17 |
| 1.2 Politische Kultur des Gedächtnisses   | 20 |
| 1.3 Diskursbegriff  | 27 |
| 1.3.1 Protest als diskursives Ereignis: Die Initiierung eines Deutungskampfes       | 28 |
| 1.3.2 Diskurstheorie, Machtkritik und kritische Diskursanalyse nach Siegfried Jäger | 29 |
| 1.3.3 Diskurs- und Subjektkonstitution  | 32 |
| 1.4 Widerstandspotenzial: Lücken der Macht  | 36 |
| 1.5 Mediendiskurse  | 38 |
| 1.6 Auswahlkriterien in den Medien: Framing und Standing                            | 40 |
| 1.6.1 Framing   | 42 |
| 1.6.2 Standing  | 43 |
| <b>2 Kontextualisierung</b>   | 47 |
| 2.1 Traditionsbausteine der Bundeswehr  | 48 |
| 2.2 Wehrmachts-Tradierung in der Bundeswehr   | 50 |
| 2.3 Die Gebirgsjäger in der Wehrmacht   | 57 |
| 2.4 Wissenschaftliche Demontage des „Mythos Wehrmacht“                              | 62 |
| 2.5 Gedenken im „Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.“                             | 66 |
| 2.6 Verortung der Gemeinde Mittenwald   | 71 |
| 2.7 Protestchronik  | 75 |

|          |   |     |
|----------|---|-----|
| <b>3</b> | <b>Der mediale Diskurs über das Gebirgsjägertreffen 2002 bis 2005</b>                                 | 95  |
| 3.1      | Deutungsrahmen der Gebirgsjägertreffen  | 97  |
| 3.1.1    | Besonderheiten des Berufs Soldat  | 97  |
| 3.1.2    | Partisanenkampf als Auslöser von NS-Kriegsverbrechen  | 100 |
| 3.1.3    | Entschärfung eindeutig nationalsozialistisch besetzter Symbole: Ein Hakenkreuz macht noch keinen Nazi | 101 |
| 3.1.4    | Juristische Verurteilung als Bewertungsinstanz für Kriegsverbrechen                                   | 104 |
| 3.1.5    | Völkerverständigung und Versöhnung als Gebot des KdG  | 106 |
| 3.1.6    | Die Gebirgsjäger der Wehrmacht als Opfer des Nationalsozialismus                                      | 107 |
| 3.2      | Die lokale Presse als Sprachrohr: Briefe an die Redaktion   | 111 |
| 3.2.1    | Der Klügere gibt nach: Alternativvorschläge   | 116 |
| 3.2.2    | Verhandeln über Demokratie  | 120 |
| 3.2.3    | Internetvotum: „Jetzt kommt auch die Öffentlichkeit zu Wort“  | 121 |
| 3.2.4    | Linksextremismus und Analogien zum Nationalsozialismus sowie zur DDR                                  | 123 |
| 3.3      | Bezeichnungspraxis der Journalist/innen und Standing von Akteur/innen in der Berichterstattung        | 127 |
| 3.3.1    | Bezeichnungen für die Akteur/innen  | 129 |
| 3.3.2    | Bezeichnungen für Kriegsverbrechen und Opfer-Kategorien   | 133 |
| 3.4      | Sprecherpositionen  | 135 |
| <b>4</b> | <b>Ergebnisse und Ausblick</b>  | 139 |
|          | <b>Ein Denkmal für NS-Opfer in Mittenwald</b>   | 145 |
|          | <b>Literatur</b>  | 147 |
|          | <b>Anhang</b>   | 165 |

## Vorwort

Warum im Jahr 2009 die Veröffentlichung einer 2006 an der Universität Bremen eingereichten Diplomarbeit? Zwei Gründe spielen eine Rolle:

Zum einen möchte ich mit dieser Forschungsarbeit ein Beispiel für die Relevanz und Machbarkeit diskurswissenschaftlicher Forschung in den Sozialwissenschaften liefern. Es handelt sich also erstens um einen wissenschaftlichen Beitrag, der spezifische, militaristische Gedenkpraktiken im Kontext des Nationalsozialismus und die Möglichkeiten des intervenierenden Widerspruchs diskurswissenschaftlich analysiert. Dieser erste Blickwinkel spiegelt sich vor allem im theoretischen Rahmen wider, der sich mit den Verbindungsmöglichkeiten von politikwissenschaftlichen und diskurstheoretischen Ansätzen beschäftigt und für die theoretisch interessierten Leser/innen relevant sein mag.

Zum anderen kann die Arbeit selbst als Versuch der erinnerungspolitischen Intervention verstanden werden; als Beitrag zur Infragestellung der ehemals größten soldatischen Gedenkfeier Deutschlands im Zuge der Protestkampagne „Angreifbare Traditionspflege“. Zwar konnte der „Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.“ seine traditionelle Gedenkfeier am „Hohen Brendten“ 2007 zum 50. Mal durchführen, jedoch müssen sich die ehemaligen Gebirgsjäger der Wehrmacht und die aktiven Gebirgsjäger der Bundeswehr infolge der 2002 initiierten Proteste für ihre unreflektierte Traditionspflege öffentlich rechtfertigen. Die kontinuierliche Kritik durch die Unterstützer/innen der Protestkampagne zeigt: Antifaschistisches Reisen, wie hier ins bayrische Mittenwald, mag zwar auf die eine oder andere Art anstrengend, aber nach wie vor notwendig sein. Im Falle der kritischen Intervention gegen das Traditionstreffen der Gebirgsjäger ist es aber vor allem eins: lohnenswert.

Mein Dank gilt den vielfältigen Begleiter/innen der Diplomarbeit und ihrer Veröffentlichung.

Jennifer Gronau, April 2009



## **Liste der verwendeten Abkürzungen**

|     |                                       |
|-----|---------------------------------------|
| KdG | Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V. |
| GPT | Garmisch-Partenkirchner Tagblatt      |
| GPK | Garmisch-Partenkirchner Kreisbote     |
| FAZ | Frankfurter Allgemeine Zeitung        |
| FR  | Frankfurter Rundschau                 |
| MM  | Münchner Merkur                       |
| SZ  | Süddeutsche Zeitung                   |



## Einleitung

„In der Kleinstadt des Henkers nach dem Strick fragen“<sup>1</sup> untertiteln die Aktivist/innen der Protestkampagne „Angreifbare Traditionspflege“ eine Informationsbroschüre zum jährlichen Pfingsttreffen des „Kameradenkreis der Gebirgstruppe e. V.“ im bayrischen Mittenwald und berühren damit einige der Grundgedanken dieser Forschungsarbeit. Wie ist die Frage nach dem Strick zu verorten, welche Wechselwirkungen ergeben sich aus dem Zusammentreffen der Erinnerungsgemeinschaft des soldatischen Kameradenkreises und dem Protest der Kritiker/innen? Welchen Stellenwert nehmen die spezifischen Erzählungen und Gedenkpraktiken des Kameradenkreises in dem ein, was gemeinhin als Erinnerungsdiskurs bezeichnet wird?

Im Folgenden werden am Beispiel der Auseinandersetzungen über das traditionelle Pfingsttreffen der Gebirgsjäger die Funktionsweisen von Wahrheitsproduktion in Bezug auf Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus und insbesondere an den Zweiten Weltkrieg analysiert und die Möglichkeiten des Widerspruchs im Sinne einer Bedeutungsintervention herausgestellt.

Seit 1957<sup>2</sup> treffen sich einmal jährlich ehemalige Wehrmatsangehörige (vornehmlich aus den Gebirgsjägerdivisionen) und vermehrt auch Bundeswehrsoldaten und Repräsentanten der NATO zu einer Gedenkveranstaltung am „Hohen Brendten“ in Mittenwald, „um vor allem das Andenken an die Toten der Gebirgstruppe beider Weltkriege in Ehren zu halten und in Gedenkfeiern zu pflegen, die Tradition der Gebirgstruppe zu wahren und die Kameradschaft ehemaliger Gebirgssoldaten über die Grenzen hinweg zu pflegen.“<sup>3</sup>

- 
- 1 Vgl. „Entering Mittenwald“, Broschüre im Archivbesitz der Autorin sowie unter <http://nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/2005/bro/Broschuere.html> (6.4.2009).
  - 2 Der „Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.“ hat sich 1952 in München gegründet; seit 1957 findet die Traditionsfeier an der Gedenkstätte am „Hohen Brendten“ statt.
  - 3 Vgl. <http://www.gebirgsjaegerkameradschaft232.de/geschichte.html> (21.4.2009).

2002 wurde mit einer Protestaktion erstmals kritisch auf das jährliche Treffen Bezug genommen und Antifaschist/innen forderten mit zunächst noch relativ geringer Außenwirkung vor Ort eine Gedenkminute für die Opfer der nationalsozialistischen Besatzungs- und Vernichtungspolitik. In den folgenden Jahren hat sich unter dem Motto „Angreifbare Traditionspflege“<sup>4</sup> eine bundesweite Kampagne entwickelt, durch die das Treffen der Gebirgsjäger jenseits regionaler Berichterstattung eine mediale Öffentlichkeit erlangt hat.

Eine Folge der durch die Proteste ausgelösten Auseinandersetzungen ist die zeitliche Verlegung des traditionellen Pflingsttreffens, das erstmals 2006 vorverlegt wurde und laut Ankündigung des Kameradenkreises auch 2009 nicht an Pfingsten stattfinden wird.<sup>5</sup> Vertreter/innen der Gemeinde Mittenwald befürchten durch die Proteste einen Imageschaden und finanzielle Einbußen an den touristisch attraktiven Pflingsttagen.

Das Treffen der Gebirgstruppe funktioniert als Ort des Erzählens vom Krieg, an dem eine Traditionslinie zu den Eigenschaften der „spezifisch bayrische[n] Truppe und ihre[n] Leistungen in Vergangenheit und Gegenwart“<sup>6</sup> gezogen wird. Dabei wird der gegenwärtige Forschungsstand zur Beteiligung von Gebirgsjägereinheiten und anderen Truppeneinheiten der Wehrmacht an Kriegsverbrechen im nationalsozialistischen Besatzungs- und Vernichtungskrieg zunächst ignoriert.<sup>7</sup>

- 
- 4 In ihrer Selbstdarstellung bezieht sich die Kampagne mit ihrer Namensgebung auf eine Aussage von Edmund Stoiber, der den Gebirgsjägern im Juni 2001 „eine unangreifbare Traditionspflege [bescheinigt], die in der aufgrund unserer Geschichte insgesamt traditionsarmen Bundeswehr ihresgleichen such[e].“ Vgl. Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V. (Hg): Die Gebirgstruppe, 2001, Heft 4, S. 11. 2006 wurde das Motto modifiziert und lautet „Angegriffene Traditionspflege“. Zur Selbstdarstellung der Kampagne siehe u.a. <http://mittenwald.blogspot.de/> (21.3.2009).
  - 5 <http://www.kamkreis-gebirgstruppe.de/> (18.3.2009); unter der Rubrik „Veranstaltungen“.
  - 6 Edmund Stoiber, zit. n. Hötte, Ralph: Gebirgsjäger: Verbrechen in der Nazizeit, Fernsehmagazin *Monitor* (Westdeutscher Rundfunk) vom 5.9.2002.
  - 7 Die Verwendung des Begriffs Kriegsverbrechen markiert den Standpunkt, von dem diese Forschungsarbeit ausgeht und verwehrt sich einem Geschichtsbild einer „sauberen“ Wehrmacht. Zum einen soll mit dieser Formulierung auf die Kriegsschuld Deutschlands verwiesen werden, zum anderen auf die Beteiligung von Gebirgsjäger-Einheiten an Massakern und Deportationen im nationalsozialistischen Besatzungs- und Vernichtungskrieg.

Die ausgeprägte Verquickung von Militär und ziviler Gesellschaft und der große Stellenwert von Tradition und Religion im Ort Mittenwald begünstigen, dass sich eine spezifische Form des Gedenkens entwickeln und halten konnte, die die Toten *in den eigenen Reihen* bedenkt und die Opfer des nationalsozialistischen Vernichtungskriegs ausspart. In dieser Region und speziell in Mittenwald ist die Bundeswehr durch die Kasernierung von Soldat/innen ein wichtiger Standortfaktor. So ist zu vermuten, dass für eine Vielzahl der Bürger/innen in der Region eine ökonomische und soziale Verbundenheit zur Bundeswehr besteht, zu deren Erhalt die Traditionsfeier des Kameradenkreises seit 1957 regelmäßig beigetragen hat.

Es gilt zu zeigen, dass die Erinnerung innerhalb des Kameradenkreises und in der öffentlichen Wahrnehmung der Gedenkfeier erst mit dem Auftreten von Protest als umkämpfter Ort entdeckt wird, an dem es kein selbstverständliches Gedenken an die *eigenen* Toten mehr geben kann, ohne sich die Frage nach der Täterschaft gefallen lassen zu müssen und aufgrund der Eindimensionalität des Gedenkens mit dem Vorwurf des Geschichtsrevisionismus konfrontiert zu werden.

Im Folgenden werden die Parameter Erinnerung, Medien und Protest durch die Verknüpfung von politik-, kultur- und diskurswissenschaftlichen Ansätzen in einen gemeinsamen Zusammenhang gestellt. Medien stellen einen wichtigen Baustein der alltäglichen Wirklichkeitskonstruktion dar und machen das Pfingsttreffen des „Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.“ (im Folgenden KdG) öffentlich wahrnehmbar. Ziel ist es, anhand der Analyse der lokalen und überregionalen Berichterstattung die mediale Wirklichkeitsproduktion über das Traditionstreffen der Gebirgsjäger zu analysieren. Welche Argumentationen sind über die Medien öffentlich erfahrbar? Auf welche historischen Wissensbestände wird zurückgegriffen?

Das erste Kapitel beschreibt die theoretischen Grundlagen und führt erstens den Begriff der *politischen Kultur des Gedächtnisses* ein. Mithilfe dieses politik- und kulturwissenschaftlich inspirierten Konzepts wird nachvollzogen, wie alltägliche Sicht auf Geschichte in gesellschaftlichen, konflikthafter Auseinandersetzungen konstruiert wird. Zweitens wird das zu Grunde liegende Diskursverständnis erläutert. Hier geht es insbesondere um die Erörterung von Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten einzelner oder kollektiver Akteur/innen.

Neben der normativen Frage nach dem Veränderungspotenzial menschlichen Handelns geht es insbesondere um den Widerspruch zwischen akteurszentrierten Annahmen der Politikwissenschaft und Prämissen der Diskurswissenschaft. Zumindest im Mainstream der Politikwissenschaft werden politische Akteur/innen einem modernen Subjektverständnis folgend als aus sich selbst heraus und autonom handelnd konzipiert. Dem Subjektverständnis der Diskurswissenschaft folgend können Subjekte aber gar nicht aus sich selbst heraus handeln, da sie immer schon in Diskurse verstrickt sind. Wie ist eine kritische Intervention einer bis 2002 unhinterfragten Gedenkpraxis der Gebirgsjäger hier theoretisch zu verorten? Was sagen die sich diametral gegenüberstehenden politik- und diskurswissenschaftlichen Subjektverständnisse über unser politisches Veränderungspotenzial als Einzelne und im Kollektiv aus? Welche Sprecher/innen werden wo gehört und welche Argumente haben Gewicht? Mit Blick auf die medialen Auseinandersetzungen über das Gebirgsjägertreffen rückt zudem die Konstruktionsleistung der Journalist/innen in den Blick. Nicht zuletzt durch ihre Bezeichnungen beispielsweise für die Protestierenden können sie die durch die Medien transportierten Deutungsangebote über den KdG und seine Kritiker/innen beeinflussen. Das Kapitel endet daher mit einem Vorgriff auf die Analyse der Berichterstattung und führt die zentralen Konzepte zur Analyse der Sprecherpositionen (*Standing* der Akteur/innen in der Berichterstattung) sowie der medialen Deutungsrahmen für das Traditionstreffen (*Framing*) ein.

Im zweiten Kapitel wird der *diskursive Ort* bestimmt, innerhalb dessen das Analysematerial zu lesen ist: Die Kontextualisierung legt den referentiellen Rahmen fest, in dem die offiziellen Traditionsbausteine der Bundeswehr thematisiert und historische Bezüge hergestellt werden. Die Gedenkveranstaltung als gemeinsamer Erinnerungsort von ehemaligen Wehrmattsangehörigen, Soldat/innen der Bundeswehr, ihren Familien und Bewohner/innen der Region lenkt den Blick auf mögliche Schnittstellen: Lassen sich an dieser spezifischen Feier Traditionslinien bzw. -brüche zwischen Wehrmacht und Bundeswehr erkennen? Zusätzlich wird die Gemeinde Mittenwald als Veranstaltungsort fokussiert, das Pfingsttreffen innerhalb der örtlichen Strukturen verortet und der Protestverlauf von 2002 bis 2008 skizziert. Das Kapitel endet mit einem Ausblick auf die Protestaktivitäten 2009.

Das dritte Kapitel, die Analyse der Berichterstattung, rekonstruiert die mediale Darstellung der Auseinandersetzungen über das Gebirgsjägertreffen. Wie ist die mediale Resonanz vor und nach den Protesten gegen die jährlichen Gedenkfeiern des KdG? Wer findet Zugang zur Berichterstattung und spricht aus welcher Position? Welchen Einfluss nimmt die Entstehung einer Gegenöffentlichkeit durch Protest auf die nach Außen wahrnehmbare Selbstdarstellung des KdG? Zentrales Moment der empirischen Analyse ist die Herausstellung und Genese von Deutungsangeboten (*Frames*), die über die Medien transportiert werden: Was können wir als Rezipient/innen der Berichterstattung über die Gedenkpraktiken der Gebirgsjäger und ihre Kritiker/innen erfahren? Die Analyse erfolgt auf der Grundlage von Berichten und Leserbriefen aus der regionalen und überregionalen Zeitungspressen zwischen 2002 und 2005. Somit handelt es sich durch die zeitliche Begrenztheit um eine vierjährige Momentaufnahme der medialen Auseinandersetzungen unmittelbar im Anschluss an das erste Protestjahr 2002.

Die Ergebnisse werden in einem gesonderten Kapitel (Kapitel 4) zusammengefasst. Dort werden abschließend mögliche Besonderheiten des Erinnerns im Kameradenkreis der Gebirgsjäger herausgestellt und diskutiert, ob sich zeitgenössische Annahmen zum bundesdeutschen Erinnerungsdiskurs im Kontext der NS-Verbrechen auf diesen spezifischen Ort der Erinnerung beziehen lassen.

Ausgangsannahme ist, dass sich die durch die Medien erfahrbare Selbstdarstellung des Traditionsvereines der Gebirgsjäger nach der Entstehung einer Gegenöffentlichkeit<sup>8</sup> durch Protest verändert hat. Untersucht werden soll, inwiefern durch die Gegenüberstellung eines kritischen *konstitutiven Außen* eine Diskursverschiebung stattgefunden hat.

---

8 Gegenöffentlichkeit setzt z. B. dann ein, wenn es eine öffentliche Resonanz auf eine Protestbewegung bzw. auf die Forderungen ihrer Akteur/innen gibt. Die Anliegen können beispielsweise über Pressekonferenzen oder Aktionen (Protestöffentlichkeit) transportiert werden können. Vgl. hierzu Rucht, Dieter: Öffentlichkeit als Mobilisierungsfaktor für soziale Bewegungen, in: Neidhardt, Friedhelm (Hg.): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegung, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 34, Opladen 1994, S. 337–356.



# 1 Theoretischer Rahmen

## 1.1 Diskursanalyse aus politikwissenschaftlicher Perspektive

„Diskurse legitimieren politisches Handeln.“<sup>1</sup>

Spätestens seit den 1990er Jahren wird in der Politikwissenschaft auf die Verbindungsmöglichkeiten sozialwissenschaftlicher Ansätze mit diskurswissenschaftlichen Konzepten verwiesen. In gewisser Weise versuchen Diskursanalysen, die Desiderata von sozialwissenschaftlichen und linguistischen Interpretationsmodellen durch eine Kombination der Ansätze aufzulösen. Diskurswissenschaft folgt der Annahme, dass die Interpretation von Texten ohne eine Betrachtung sprachlicher Mittel, und umgekehrt eine Feinanalyse der sprachlichen Mittel und textuellen Strukturen ohne eine Kontextualisierung der Rahmenbedingungen der Textproduktion, nur unzureichende Aussagen über machtvolle hierarchische Ordnungen, referenzielle Verweise, intertextuelle Bezüge oder Diskursüberschneidungen ermöglichen. Diskurswissenschaftliche Interpretationsmodelle versuchen daher, beide Ansätze zu vereinen.<sup>2</sup> Es geht aus diskurswissenschaftlicher Perspektive darum, über eine textimmanente Dimension hinaus anzunehmen, dass Sprache (z. B. Schrift- und Sprechsprache) erst erzeugt, was sie beschreibt. Diese performative<sup>3</sup> Realitätskonstruktion nimmt im Zuge

---

1 Schwab-Trapp, Michael: Kriegsdiskurse. Die politische Kultur des Krieges im Wandel 1991–1999, Opladen 2002, S. 37.

2 Vgl. Busse, Dietrich/Hermanns, Fritz/Teubert, Wolfgang (Hg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte, Opladen 1994. Die Autoren erarbeiten einen diskurshistorischen Ansatz aus linguistischer Perspektive und versuchen v.a. zu klären, inwiefern das dem Ansatz innewohnende Problem der Subjektivität gelöst werden kann, wenn bereits die Erstellung eines Datenkorpus von der Deutungs- und Interpretationsleistung der Forschenden abhängt. Des Weiteren schlagen sie eine Erweiterung der wortsemantischen Analyse mit einer textanalytischen Erschließung des Sinns vor (diskurssemantische Analyse). Die Zugriffsobjekte dieser Perspektive sind dann nicht mehr Begriffe, sondern Aussagen und Aussagenetze.

3 Eine performative Handlung ist eine mit einer sprachlichen Äußerung beschriebene zugleich vollziehende Handlung. Vgl. <http://www.duden.de/definition/performativ> (21.3.2009).

ihrer Entstehung Ein- und Ausschlüsse vor. Diskurse entfalten Macht, indem sie eingrenzen, was sagbar ist oder was nicht gesagt werden darf. Die Festlegung auf eine diskurswissenschaftliche Forschungsperspektive hat daher weit mehr Folgen als die damit verbundene Wahl eines Interpretationsmodells für die Analyse politischer Auseinandersetzungen, die über Medien öffentlich werden.

Daher soll im Folgenden am Beispiel der Rekonstruktion der medialen Auseinandersetzungen über das Pfingsttreffen des KdG der Frage nachgegangen werden, inwiefern das diskurstheoretische Verständnis machtvoller gesellschaftlicher Konstruktionen in die Politikwissenschaft, in der bisher systemtheoretische, akteurs- und interessenorientierte Konzepte dominieren, eingebunden werden kann.

Als Beispiele für Diskursanalysen im Bereich medialer Öffentlichkeit, dem Fokus dieser Arbeit, ist die Arbeit von Michael Schwab-Trapp<sup>4</sup> über Kriegsdiskurse in deutschen Medien zu nennen. Weiterhin sind die Arbeiten des „Public Media Discourse“ Projekts des „Wissenschaftszentrum Berlin“ hervor zu heben, insbesondere die Analyse von Myra Marx Ferree u.a.<sup>5</sup>, welche aus komparatistischer Perspektive (USA und BRD) die Gestaltungsbedingungen des medialen Diskurses über Abtreibungen untersucht. Ebenfalls relevant ist die Untersuchung massenmedialer Öffentlichkeit von Barbara Franz, in der rhetorische Kommunikationsmodelle fokussiert werden.<sup>6</sup> Des Weiteren sind die Beispielanalysen im Praxisband „Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse“ zu nennen, die zwar zumeist in den Bereich der Policy-Forschung fallen, aber gerade durch ihren sozialwissenschaftlichen Ausgangspunkt wichtige theoretische und forschungspraktische

---

4 Schwab-Trapp (2002), Kriegsdiskurse.

5 Ferree, Myra Marx u.a.: Shaping Abortion Discourse. Democracy and the Public Sphere in Germany and the United States, Cambridge 2002.

6 Franz, Barbara: Öffentlichkeitsrhetorik. Massenmedialer Diskurs und Bedeutungswandel, Wiesbaden 2000. Diese und weitere Arbeiten fußen auf dem „Public Media Discourse“ Projekt des WZB, das in Kooperation US-amerikanischer und deutscher Forschungsteams öffentlichkeitstheoretische Ansätze wie das Arenamodell von Jürgen Gerhards mit der Methodik der Frame-Analyse zusammen führt.

Anregungen liefern.<sup>7</sup> Selbiges gilt für den Band „Foucault: Diskursanalyse der Politik“ von Brigitte Kercher und Silke Schneider.<sup>8</sup>

Auf theoretischer Ebene sind die Arbeiten über Mediendiskurse von Norman Fairclough<sup>9</sup>, Claudia Fraas und Michael Klemm<sup>10</sup> und Dietram Scheufele<sup>11</sup> sowie der Theorieband „Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse“ für diese Arbeit relevant.<sup>12</sup>

Medien stellen einen wichtigen Baustein der alltäglichen Wirklichkeitskonstruktion dar und machen das Pfingsttreffen des KdG öffentlich wahrnehmbar. Mit dem Begriff der Medialität des Gedächtnisses, der in die Gedächtnisforschung Einzug fand, lassen sich diskurstheoretische Ansätze mit dem Konstruktionspotenzial von Medientexten in Bezug auf deutsche Erinnerungspraktiken an den Nationalsozialismus zusammen führen.

Der erste Abschnitt (1.2) erläutert den theoretischen Zugriff dieses Vorhabens und führt den Begriff der *politischen Kultur des Gedächtnisses* ein. Der darauf folgende Abschnitt (1.3) skizziert das hier zu Grunde liegende Verständnis diskursiver Wirklichkeitskonstruktionen in Anlehnung an Siegfried Jäger. Im Anschluss (1.4) wird nach den „Lücken der Macht“, den theoretischen Interventionsmöglichkeiten innerhalb eines Diskurses, gefragt. Im Fokus stehen diejenigen theoretischen Fallstricke, die sich aus unterschiedlichen politik- und diskurswissenschaftlichen Konzeptionalisierungen menschlichen Handelns ergeben. Ein nächster Abschnitt (1.5) diskutiert die Bedeutung medialer Öffentlichkeit für politische Kommunikationsprozesse. Die theoretische Basis soll um politikwissenschaftliche Theorien erweitert werden (1.6), die erklären können, unter welchen Bedingungen Akteur/innen erfolgreich Zugang zu den Medien finden und wie sie medial reprä-

---

7 Keller, Reiner u.a. (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Bd. 2: Forschungspraxis, 3. Aufl., Opladen 2008.

8 Kerchner, Brigitte/Schneider, Silke (Hg.): Foucault: Diskursanalyse der Politik, Wiesbaden 2006.

9 Fairclough, Norman: Media Discourse, London u.a. 1995.

10 Fraas, Claudia/Klemm, Michael (Hg.): Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven, Frankfurt am Main 2005.

11 Scheufele, Dietram: Framing as a Theory of Media Effects, in: Journal of Communication, 49. Jg. (1999), Heft 1, S. 103–122.

12 Keller, Reiner u.a. (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Bd. 1: Theorien und Methoden, 2. Aufl., Opladen 2006.

sentiert werden, obschon sie beispielsweise mit ungleichen Ressourcen ausgestattet sind. Die empirische Analyse knüpft an die Arbeit des Forschungsteams um Myra Marx Ferree an, das mit den Modellen des *Standing* von Akteur/innen und des *Framing* als „thought organiser“ zwei Auswahlkriterien von Medien benannt hat.

## 1.2 Politische Kultur des Gedächtnisses

An Stelle der vielfach verwendeten und konzeptionalisierten Begriffe wie Erinnerungspolitik, Erinnerungsdiskurs oder Erinnerungslandschaft werden hier zwei Begriffe zusammengeführt.<sup>13</sup>

Der im Folgenden verwendete Begriff der *politischen Kultur des Gedächtnisses* lehnt sich an zwei Konzepte an, die der Politikwissenschaft und der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung entnommen sind:

1. Der Begriff der politischen Kultur nach Michael Schwab-Trapp.
2. Der Begriff des kollektiven Gedächtnisses nach Aleida Assmann und die Spezifizierung auf die Medialität des Gedächtnisses von Astrid Erll.

Diese Begriffszusammenführung folgt der Annahme, dass die Auseinandersetzungen über den KdG erstens eine *politische Dimension* besitzen. Gerade für die Bundesrepublik Deutschland als Nachfolgestaat des NS-Regimes gehört der (streitbare) Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zum Grundrepertoire und ist kontinuierlicher Gegenstand von politischen Auseinandersetzungen. Zweitens ist damit eine *Dimension der Erinnerung* eng verknüpft, denn die Konflikte über „richtiges“ und „falsches“ Erinnern beziehen sich nicht allein auf die jeweilige Sicht der Vergangenheit, sondern haben auch eine Funktion für die Gegenwart. In diesem Zusammenspiel ist das Pflingstreffen der Gebirgsjäger anzusiedeln, deren Beteiligte sowohl Deutungsangebote für den Zweiten Weltkrieg liefern, als auch für heutige Soldat/innen und die Bundeswehr insgesamt eine stabilisierende Funktion übernehmen.

---

13 Einen Überblick der unterschiedlichen Begriffsverwendungen im Zusammenhang mit der Shoah liefert Claudia Krieg, in: Krieg, Claudia: Dimensionen der Erinnerung. Geschichte, Funktion und Verwendung des Erinnerungsbegriffs im Zusammenhang mit den NS-Verbrechen, Köln 2008.

1. Den Begriff der politischen Kultur konzipiert Michael Schwab-Trapp im Rahmen seiner Analyse deutscher Kriegsdiskurse zwischen 1991 und 1999.<sup>14</sup> Politische Kultur fasst er als ein „Ensemble kollektiv mehr oder weniger geteilter Deutungen für politische Ereignisse und Handlungen, das in öffentlichen Auseinandersetzungen um Macht, Legitimität und Anerkennung hergestellt, reproduziert und verändert wird, sowie aus einem System von Handlungsweisen und Institutionen.“<sup>15</sup> Politische Auseinandersetzungen werden als Auseinandersetzungen um die kollektive Geltung spezifischer Deutungsangebote gewertet, die Prozesse der Legitimierung und Delegitimierung bedingen. Schwab-Trapp schlägt vor, „die politische Kultur als ein historisch gewachsenes Ensemble politischer Diskurse zu begreifen, das in Konflikten erzeugt wird, in denen Akteure dieser Auseinandersetzungen um eine angemessene Interpretation politischer Handlungszusammenhänge kämpfen.“<sup>16</sup> Politik wird als genuin konflikthafter Aushandlungsprozess gedacht, in dem Akteur/innen sich in ihren Deutungen der Gegenwart vielfach auf die Vergangenheit beziehen.<sup>17</sup>

Der Begriff politische Kultur soll insofern eine Erweiterung erfahren, als dass ein Ensemble von tradierten Bedeutungen immer einem bestimmten Ort zugeordnet werden kann. Diese Arbeit bezieht sich auf die (kollektive) Erinnerung an die NS-Zeit im Kontext der Bundesrepublik Deutschland.

Der Annahme folgend, dass Auseinandersetzungen über den Umgang mit historischen Themen eine politische Dimension besitzen, zeigt sich die von Schwab-Trapp fokussierte Konflikthaftigkeit ab 2002 einsetzend mit den Protesten gegen die Gedenkpraktiken des KdG. Es gilt, die in diesem Zusammenhang spezifische politische Kultur zu analysieren und in einen bundesdeutschen Kontext zu stellen. Hierfür bedarf es jedoch noch einer Ergänzung um eine Dimension, die hochgradig selektive Prozesse des Erinnerns – hier an die NS-Verbrechen – einbezieht. Mediendiskurse und ihre Auswirkungen auf individuelles und kollektives Erinnern werden in einem zweiten Schritt mit dem Konzept der politischen Kultur zusammengeführt.

---

14 Schwab-Trapp, Kriegsdiskurse.

15 Ebenda, S. 27.

16 Ebenda, S. 28.

17 Ebenda.

2. Die Erweiterung des Begriffs der politischen Kultur um den Gedächtnis-Begriff lehnt sich an die Arbeiten von Aleida Assmann an und soll hier um die Prozesse medialer Gedächtniserzeugung ergänzt werden:

„Medien übertragen nicht einfach Botschaften, sondern entfalten eine Wirkkraft, welche die Modalitäten unseres Denkens, Wahrnehmens, Erinnerns und Kommunizierens prägt [...]. ‚Medialität‘ drückt aus, dass unser Weltverhältnis und damit all unsere Aktivitäten und Erfahrungen mit welterschließender Funktion [...] geprägt sind von den Unterscheidungsmöglichkeiten, die Medien eröffnen, und den Beschränkungen, die sie dabei auferlegen.“<sup>18</sup>

Aleida Assmann nimmt hier eine Verknüpfung zwischen Medialität und hochgradig kognitiven, d.h. auf das Denken und Verstehen bezogene innere Prozesse vor. Sie beschreibt die Abhängigkeit dieser Vorgänge von dem jeweiligen Medium in seiner je spezifischen Ausprägung.

Mit Blick auf die Auseinandersetzungen über den KdG, die über die Berichterstattung erfahrbar werden, wird hier angenommen, dass die Rezeption der entsprechenden Artikel bei den Lesenden zur (Re)konstruktion ihres Erinnerns an die Zeit des Nationalsozialismus bzw. des darüber Erlernten beitragen kann. Dies ist zunächst nur auf einer individuellen Ebene gedacht.

An anderer Stelle hat Assmann auf die Eindimensionalität des Begriffs Tradition hingewiesen und sich für die Verwendung des Gedächtnis-Begriffs eingesetzt, der Erinnern und Vergessen zugleich fassen kann.<sup>19</sup> Das „Gedächtnis“ ersetzt jedoch nicht einfach den Terminus Tradition, sondern konzipiert ein dynamisches und labiles Verhältnis zwischen den nicht erinnerten und den gespeicherten und jederzeit abrufbaren Elementen.<sup>20</sup>

---

18 Zit. n. Erll, Astrid: Medium des kollektiven Gedächtnisses – Ein (erinnerungs-)kulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff, in: dies./Nünning, Ansgar (Hg.): Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität, Berlin/New York 2004, S. 3–24, hier S. 9 sowie Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart 2005, S. 124.

19 Assmann, Aleida: Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses, in: Erll/Nünning (Hg.), Medien des kollektiven Gedächtnisses, S. 45–60, hier S. 47.

20 Ebenda, S. 59.

Spätestens seit den Forschungsarbeiten von Maurice Halbwachs<sup>21</sup> und Aby Warburg<sup>22</sup> gehört zu den Grundannahmen der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung, „dass kollektives Gedächtnis weder eine vom Individuum abstrahierte Instanz noch ein Resultat biologischer Mechanismen wie Vererbung ist.“<sup>23</sup> Einsetzend mit Aleida und Jan Assmann wurde eine Brücke zwischen kulturwissenschaftlichen und medientheoretischen Annahmen geschlagen, in deren Verständnis Medien Vermittlungsinstanzen und Transformatoren zwischen individueller und kollektiver Dimension des Erinnerns sind:

„So können persönliche Erinnerungen erst durch mediale Repräsentation und Distribution zu kollektiver Relevanz gelangen. [...] Umgekehrt erlangt das Individuum nur über Kommunikation und Medienrezeption Zugang zu soziokulturellen Wissensordnungen und Schemata.“<sup>24</sup>

Aleida Assmann nimmt allerdings eine Unterscheidung von drei aufeinander bezogenen gesellschaftlichen Gedächtnisformen vor: das kommunikative, das kollektive und das kulturelle Gedächtnis. Ersteres geht auf Halbwachs zurück und baut darauf auf, dass Erinnerung kommuniziert werden muss; dass es keine private Erinnerung gibt. Dem kommunikativen Gedächtnis, das sich an historischen Schlüsselerfahrungen, gesellschaftlichen Wertmaßstäbe und kulturellen Deutungsmustern orientiert, sind durch den Generationenwechsel zeitliche Grenzen gesetzt. Mit einem Generationenwechsel, so Assmann, ver-

---

21 Maurice Halbwachs betonte mit dem Ansatz der *cadres sociaux* (soziale Rahmen des Erinnerns) Anfang der 1920er Jahre die Rolle von Gruppen in Prozessen des kollektiv geprägten Erinnerns, das gruppenspezifische Denkschemata hervorbringt und modifiziert. Vgl. Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis, Stuttgart 1967. Nach Peter Burke unterscheidet Halbwachs zwischen dem kollektiven Gedächtnis als Konstruktion einer sozialen Gruppe, die bestimmt, was des Andenkens wert ist und was verworfen wird und in der das Individuum sogar erinnert, was es gar nicht selbst erlebt hat und einer objektiven Geschichtsschreibung. Vgl. Burke, Peter: Geschichte als soziales Gedächtnis, in: Hemken, Kai Uwe (Hg.): Gedächtnisbilder. Vergessen und Erinnern in der Gegenwartskunst, Leipzig 1996, S. 92–112, hier S. 94.

22 Nach Erll fokussiert Aby Warburg die Rolle von Kunst als Speichermedien, die eine „mnemische Energie“ entfalten können, d.h. dass sich das vergangene Pathos über ein Speichermedium wiederholen und plötzlich entladen kann. Vgl. Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses, S. 8

23 Erll, Kollektives Gedächtnis, S. 123.

24 Ebenda.

schiebt sich das Erinnerungsprofil einer Gesellschaft, also der Pool an Erinnerungen, die tradiert oder verworfen werden.

Gerade mit Blick auf die Möglichkeiten zukünftigen Erinnerens und Mahnens im Kontext nationalsozialistischer Besatzungs- und Vernichtungspolitik ist die Frage nach dem kommunikativen Gedächtnis virulent, denn die Zeitzeug/innen werden zunehmend weniger.<sup>25</sup>

Das kollektive Gedächtnis wird als Steigerungsform des Generationengedächtnisses verstanden: Zum Erhalt bestimmter Elemente müssen Vorkehrungen getroffen werden, die von einem Kollektiv (z.B. von Teilen einer Gesellschaft oder einer Solidargemeinschaft) gepflegt werden. Es zeichnet sich durch inhaltlichen Minimalismus und symbolische Reduktion von Ereignissen aus. Oft wird ein Ereignis hervorgehoben, das „zur gedächtniswirksamen Ikone“ für eine an sich vielfältige und komplexe Geschichtserfahrung wird.<sup>26</sup> Ein allgemeines Beispiel im nationalsozialistischen Kontext ist die alljährliche Jahresfeierlichkeit anlässlich alliierter Luftangriffe im Februar 1945 auf Dresden. Die Gebirgsjäger beziehen sich ebenfalls auf einzelne Kriegereignisse wie die Invasion Kretas im Mai 1941, die sie am „Kreta-Tag“ in Bad Reichenhall oder auf dem deutschen Soldatenfriedhof auf Kreta begehen.<sup>27</sup>

Durch den selektiven Zugriff auf das Geschehene ist das kollektive Gedächtnis immer ein politisch instrumentalisiertes Gedächtnis. Die dritte Ausprägung, das kulturelle Gedächtnis, fokussiert Institutionen und Medien, die einen komplexen „Überlieferungsbestand symbolischer Formen“ tradieren:

---

25 Anlässlich des Holocaust-Gedenktags am 27. Januar 2009 haben Repräsentant/innen der Internationalen Komitees von neun Konzentrationslagern ihr Vermächtnis unter der Überschrift „Erinnerung bewahren. Authentische Orte erhalten. Verantwortung übernehmen“ veröffentlicht. Ein Auszug findet sich unter <http://www.Jungewelt.de/2009/01-27/026.php> (2.4.2009).

26 Assmann, Aleida: 1998 – Zwischen Geschichte und Gedächtnis, in: dies./Frevert, Ute: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten*, Stuttgart 1999, S. 21–52, hier S. 42.

27 Vgl. <http://www.gebartbt1235.de/abgaB4.htm> (9.4.2009), <http://www.fallschirmjaeger-denkmal.de/B3.htm> (9.4.2009); <http://www.fallschirmjaeger-denkmal.de/B7.htm> (9.4.2009).

„Insgesamt kodieren sie einen Überlieferungsbestand, der im historischen Wandel einer beständigen Deutung, Diskussion und Erneuerung bedarf, um ihn jeweils mit den Bedürfnissen und Ansprüchen der jeweiligen Gegenwart zu vermitteln.“<sup>28</sup>

Im Folgenden soll ein Begriff des kollektiven Gedächtnisses zu Grunde gelegt werden, der die oben beschriebenen Aspekte des kollektiven mit denen des kulturellen Gedächtnisses vereint. In Anlehnung an Erll wird das kollektive Gedächtnis als „nicht-erblich vermitteltes Gedächtnis eines menschlichen Kollektivs“<sup>29</sup> definiert, das in Abhängigkeit von Wissens-Konstitution und Wissens-Zirkulation in sozialen und kulturellen Kontexten prozessual entsteht und somit hochgradig selektiv und poetisch<sup>30</sup> ist. Auf kollektiver Ebene ist Gedächtnis medial vermittelt bzw. wird erst medial konstruiert. Medien haben eine gedächtnisbildende Kraft:

„Das, was sie zu entkodieren scheinen – Wirklichkeits- und Vergangenheitsversionen, Werte und Normen, Identitätskonzepte – erzeugen sie vielmals erst.“<sup>31</sup>

Erll fasst in Anlehnung an Sybille Krämer<sup>32</sup> zwei medienbezogene Prämissen des kollektiven Gedächtnisses zusammen:

1. Medienabhängigkeit und -geprägtheit: Medien sind keine neutralen Träger: Jede mediale Repräsentation ist eine subjektive Konstruktion, die aus einer Fülle von Darstellungen heraus gewählt wurde.
2. Als „Apparate“ gehen Gedächtnismedien (Buch, Denkmal, Gemälde, ...) weit über die Erweiterung des individuellen Gedächtnisses hinaus. Sie erzeugen Welten des kollektiven Gedächtnisses.<sup>33</sup>

---

28 Assmann, 1998, S. 50.

29 Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses, S. 4.

30 Poietisch (griech.) heißt bildend, das Schaffen betreffend; auch: aktiv und kreativ Wirklichkeit erzeugend. Vgl. <http://www.duden.de/definition/poietisch> (4.4.2009).

31 Erll, Kollektives Gedächtnis, S. 124.

32 Krämer hat sich mit den Medienkonzepten von Luhmann und McLuhan auseinandergesetzt und fasst die Doppelhaftigkeit der Medien (Realität und mediale Konstruktion) im Begriff „Medium als Spur und Apparat“, vgl. Erll, Kollektives Gedächtnis, S. 125.

33 Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses, S. 6; Erll, Kollektives Gedächtnis, S. 125.

Medientheoretische und kommunikationswissenschaftliche Konzepte erfassen jedoch nur einen Teilbereich der „konstitutionellen Medialität des kollektiven Gedächtnisses“<sup>34</sup> und so bedarf es nach Erll eines weiter gefassten Medienbegriffs.<sup>35</sup> Die beiden genannten Prämissen seien daher wie folgt zu ergänzen:

3. Auch ästhetische Objekte und soziale Gruppen können gedächtnismediale Funktionen übernehmen. Nach Gerald Echterhoff ist Erinnerung ein „emergentes Muster, das aus der Interaktion von äußeren Abrufhinweisen und internen Erfahrungsspuren entsteht.“<sup>36</sup> Äußere Bedingungen der Gedächtnisabfrage können z.B. die Frage eines Freundes oder ein ins Blickfeld geratenes Plakat sein, die unterschiedliche Erinnerungen konstruieren.
4. Die aktive Konstruktionsarbeit von Produzent/innen und Rezipient/innen muss bedacht werden:

„Medien (als weit gefasster Begriff) und ihre Benutzer/innen erzeugen und perspektivieren das kollektive Gedächtnis in ganz spezifischen kulturellen und historischen Kontexten. Ob und welche Vergangenheitsversion, Werte oder Identitätskonzepte durch ein Gedächtnismedium konstruiert werden, hängt auch maßgeblich davon ab, wie es erinnerungskulturell situiert ist.“<sup>37</sup>

Texte und ihre Rezipient/innen treten in einen Kommunikationsprozess ein, der nicht nur durch die vorstrukturierten Lesarten oder Deutungsangebote geprägt ist, sondern auch durch die Aktivität der Empfänger/innen und deren soziale Situietheit (Geschlecht, Klasse etc.) selbst beeinflusst wird. In diesem Sinne verwirklichen Texte ihr symbolisches und semantisches Potenzial erst durch die Rezipient/innen.

An dieser Stelle kann zum einen festgehalten werden, dass Medien zur Konstruktion des kollektiven Gedächtnisses beitragen und Erinnerung qua der ihnen innewohnenden Strukturen und gelieferten Deutungsangebote beeinflussen. Zum anderen kann erst durch die Be-

---

34 Erll, Kollektives Gedächtnis, S. 123.

35 Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses, S. 11.

36 Echterhoff, Gerald: Das Außen des Erinnerns: Was vermittelt individuelles und kollektives Gedächtnis?, in: Erll/Nünning (Hg.), Medien des kollektiven Gedächtnisses, S. 61–82, hier S. 68.

37 Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses, S. 19.

trachtung der Produzent/innen- und Rezipient/innenseite unter Zuhilfenahme kognitiver Theorien und der Medienwirkungsforschung<sup>38</sup> der kontinuierliche, selektive Prozess des Erinnerns erklärt werden: Die gesellschaftlichen Diskurse materialisieren sich in den Texten und werden – nach der Konstruktions- und Interpretationsleistung der Akteur/innen – in den diskursiven Praktiken<sup>39</sup> wirksam.

Die politische Kultur des Gedächtnisses wird als Ort eröffnet, an dem die Deutungen von historischen Ereignissen und ihren politischen Folgen ausgehandelt werden. Als solcher Ort wird das regional verankerte Pfingsttreffen, das unter Beteiligung von aktiven und ehemaligen Soldaten in Mittenwald stattfindet, dahingehend befragt, welche Aussagen über derzeit gültige Definitionen deutscher Geschichte im Hinblick auf den Nationalsozialismus und seine Folgen möglich sind. Der Zugang zur Medialität dieser spezifischen Kultur des Gedächtnisses erfolgt über die printmediale Berichterstattung.

### 1.3 Diskursbegriff

Im Folgenden soll der dieser Arbeit zu Grunde liegende Diskursbegriff in Anlehnung an Siegfried Jäger erläutert werden und auf diejenigen diskurswissenschaftlichen Annahmen zu den Vorbedingungen menschlichen Handelns eingegangen werden, die aus politikwissenschaftlicher Sicht, zumindest aus deren Mainstream, zur Kritik führen, weil sie eine Schwächung des autonom, rational und aus sich selbst heraus handelnden Akteurs mit sich bringen. Aus den unterschiedlichen Verständnissen der Handlungsautonomie von Akteur bzw. Subjekt ergeben sich Fragen nach dem Potenzial von Kritik, Veränderung und Widerstand innerhalb von Diskursen. Die Frage nach den Interventionsmöglichkeiten in Diskursen ist im besonderen Maße für die

---

38 Vgl. z.B. das Lesartenmodell von John Stuart Hall. Hall, John Stuart: „Kodieren/Dekodieren“, in: Bromley, Roger/Göttlich, Udo/Winter, Carsten (Hg.): Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung, Lüneburg 1999, S. 92–110.

39 Foucault zeigt u.a. am Beispiel des Gefängnisses, dass die Entstehung von Diskursen über die sprachlichen (diskursiven) Praktiken hinaus auch von weiteren – technischen, ökonomischen, institutionellen usw. – Praktiken beeinflusst ist. Vgl. Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt am Main 1989. Diskursive Praktiken sind performative Akte. Butler z.B. nennt performative Sprechakte, durch die das, was benannt wird, erst erzeugt wird. Vgl. u.a. Villa, Paula-Irene: Judith Butler, Frankfurt am Main 2003, S. 158.

möglichen Veränderungen nach dem Einsetzen von Protestaktivitäten in Mittenwald relevant. In diesem Zusammenhang wird innerhalb diskurstheoretischer Annahmen nach den Möglichkeiten des Widerspruchs bzw. der Diskursintervention gefragt.

### 1.3.1 *Protest als diskursives Ereignis: Die Initiierung eines Deutungskampfes*

In Anlehnung an den Diskurswissenschaftler Siegfried Jäger wird der 2002 erstmals aufgetretene Protest gegen das Pfingsttreffen als diskursives Ereignis betrachtet, an welchem sich die Eingrenzung des Forschungsvorhabens orientiert. Jäger schlägt vor, nur diejenigen Ereignisse als diskursive Ereignisse zu bezeichnen, die medial groß herausgestellt werden und „die Richtung und Qualität des Diskursstrangs, zu dem sie gehören, mehr oder minder stark beeinflussen.“<sup>40</sup> Ausgangspunkt dieser Arbeit ist die Annahme, dass erst mit dem Einsetzen von Protest eine Auseinandersetzung mit dem KdG und seiner traditionellen Einbindung in die Gemeinde Mittenwald geführt wird. Somit ist ein Vorher und ein Nachher zu vergleichen.

Diskursive Ereignisse können einen Wandel in der politischen Kultur einer Gesellschaft hervorbringen, da „Ereignis- und Handlungszusammenhänge medial in Ereignisse transformiert und als ‚außergewöhnlich‘ markiert werden. [...] Abweichende Interpretationsangebote stehen oftmals im Zentrum diskursiver Ereignisse und bilden das Referenzobjekt einer Vielzahl heterogener Äußerungen. Sie sprengen den impliziten Konsens, der die öffentliche Darstellung spezifischer Themen oder die spezifische Sichtweise politischer Akteursgruppen beherrscht, und erzwingen Aushandlungs- und Reinterpretationsprozesse.“<sup>41</sup>

Das Kriterium der starken medialen Darstellung ist insofern gegeben, als dass 2002 erstmals überregionale und regionale Printmedien über das Pfingsttreffen berichteten. Die Protestaktivitäten werden hier als Initiierung eines Deutungskampfes bewertet, durch den die relative Abgeschiedenheit des Treffens des KdG und seiner Deutungen von Geschichte, speziell der Gebirgsjäger in der Wehrmacht, durchbro-

---

40 Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Münster 2004, S. 162.

41 Schwab-Trapp, Kriegsdiskurse, S. 63.

chen wurde.<sup>42</sup> Die Protestaktivitäten können als Formierungshilfe eines *konstitutiven Außen* betrachtet werden, durch das der KdG ungewollt in die Lage versetzt wird, seine Positionen rechtfertigen, verteidigen oder revidieren zu müssen.

Nachdem die einsetzenden Auseinandersetzungen als diskursives Ereignis definiert wurden, deren Auswirkungen auf die politische Kultur des Gedächtnisses es zu untersuchen gilt, wendet sich der folgende Abschnitt den theoretischen Grundlagen zu.

### 1.3.2 *Diskurstheorie, Machtkritik und kritische Diskursanalyse nach Siegfried Jäger*

Mit dem diskurstheoretischen Verständnis von Siegfried Jäger wird davon ausgegangen, dass Texte, also auch Zeitungsberichte, keine individuellen Produkte, sondern sozial und historisch rückgebunden und somit Produkte eines sozial-historischen Diskurses sind.<sup>43</sup> Jäger gründet seine kritische Diskurstheorie auf zwei theoretische Pfeiler: Ersterer ist die Tätigkeitstheorie von Alexej N. Leontjew<sup>44</sup>, der die Tätigkeit als ein sich gegenseitig beeinflussender Zusammenhang von Denken, Sprechen und Handeln begreift. Der in der psychologischen Theorie verbreitete Dualismus zwischen Denken und Handeln, zwischen einem inneren und einem körperlichen, nach außen wahrnehmbaren Tun, wird aufgehoben.<sup>45</sup> Zweiter Pfeiler ist die Kollektivsymbolik in Anlehnung an den Sprachwissenschaftler Jürgen Link. Kollektivsymbole umfassen die „Gesamtheit der so genannten Bildlichkeit einer Kultur, die Gesamtheit ihrer am weitesten verbreiteten Allegorien und Embleme, Metaphern, Exempelfälle, anschaulichen Modelle und orientierenden Topiken, Vergleiche und Analogien“.<sup>46</sup> Sie können als innerhalb eines gesellschaftlichen Konstruktes geteilte Interpretations-

---

42 Vgl. Kühne, Thomas: Zwischen Vernichtungskrieg und Freizeitgesellschaft. Die Veteranenkultur der Bundesrepublik (1945–1995), in: Naumann, Klaus (Hg.): *Nachkrieg in Deutschland*, Hamburg 2001, S. 90–113.

43 Jäger, *Kritische Diskursanalyse*, S. 117.

44 Heute hat sich Siegfried Jäger von der Tätigkeitstheorie Leontjews distanziert. Vgl. Jäger, Siegfried: *Von der Ideologiekritik zu Foucault und Derrida. Ein (noch sehr vorläufiger) Beitrag zu einer möglichen Wende kritischer Wissenschaft*, in: ders. (Hg.): *Wie kritisch ist die Kritische Diskursanalyse*, Münster 2008, S. 18–37, hier: S. 26.

45 Ebenda, S. 83 und S. 96.

46 Ebenda, S. 133f.

und Deutungsraaster für Wirklichkeit verstanden werden. Das System kollektiv geteilter und tradierter Symbole stellt die Grundlage eines gesellschaftlichen Gesamtdiskurses dar.

Die innerhalb dieses Systems erlernten verinnerlichten Bedeutungen, Wertvorstellungen und Normen bedingen die Entstehung eines motivgeleiteten Handelns, das sich an den geprägten Bedürfnissen des Subjekts ausrichtet:

„Das genauere Verständnis der Strukturen und der Bedingungen individueller Tätigkeit erlaubt eine exakte Verortung der individuell-subjektiven Beteiligung im Diskurs, die in der primär auf sozialer Ebene ansetzenden Diskurstheorie Foucaults meines Erachtens noch diffus geblieben ist. Wenn es die Menschen sind, die Geschichte machen – und damit auch die Diskurse –, dann erscheint es mir unabdingbar, dieses ‚Machen‘ und seine Voraussetzungen möglichst genau zu beleuchten.“<sup>47</sup>

In diesem Sinne muss individuelle Tätigkeit mit ihrer gesellschaftlichen Funktion in Beziehung gesetzt werden. Das aus diesem Verständnis abgeleitete Ziel der Kritischen Diskursanalyse nach Jäger ist die Bestimmung der Diskurspositionen in einem Text, das heißt, die Rekonstruktion des spezifischen politischen Standortes einer Person bzw. ihrer Äußerung.<sup>48</sup> Es wird nicht gefragt wer spricht, sondern stärker akzentuiert, von wo aus gesprochen wird. Dabei beziehen sich voneinander abweichende Diskurspositionen auf die gleiche diskursive Grundstruktur. Sie haben denselben Referenzpunkt.<sup>49</sup>

Jäger unterscheidet verschiedene Orte, von denen aus gesprochen wird und bezeichnet diese als Diskursebenen (z.B. Wirtschaft, Medien, Alltag). Dabei konstituieren die auf den unterschiedlichen Ebenen produzierten Texte in ihrer Gesamtheit die Gesellschaft, die Jäger als „großes diskursives Gewimmel“<sup>50</sup> beschreibt. Mit Verweis auf Foucault sei zu bedenken, dass Texten eine machtvolle sprachliche Praxis inhärent sei. Gerade hier ist auch das Veränderungspotenzial der Diskursanalyse anzusiedeln:

---

47 Ebenda, S. 112.

48 Ebenda, S. 164.

49 Ebenda, S. 165.

50 Ebenda, S. 117.

„Die politische Effektivität und Kraft der Diskursanalyse resultiert aus der Tatsache, dass Diskurse als Träger von Wissen, da sie an Handlungen gekoppelt sind und somit Macht ausüben, wirklichkeitskonstitutiv und subjektkonstitutiv sind und jede Veränderung von Diskursen auch kurz- oder langfristige Folgen für die faktische Konstruktion, besser: Herstellung von Wirklichkeiten hat oder noch haben kann, allerdings im Guten wie im Schlechten.“<sup>51</sup>

Durch Jägers Bildnis des Gewimmels können Diskursstränge zwar einzeln analysiert werden, jedoch muss die Verschränkung oder Verknotung mit anderen Diskursen bedacht werden. Die unterschiedlichen Diskursebenen beeinflussen sich gegenseitig und beziehen sich aufeinander.<sup>52</sup> In den Auseinandersetzungen über den KdG treffen beispielsweise historisches Wissen über die Beteiligung an Massakern in den Besatzungsgebieten der Wehrmacht (Geschichtswissenschaft), antimilitaristische Argumentationen gegen heutige Einsätze der Bundeswehr (Protestöffentlichkeit) und Leserbriefe von Unterstützer/innen des KdG (Medienöffentlichkeit) aufeinander.

Des Weiteren gibt es innerhalb einer Diskursebene immer auch Verweise auf andere, bereits vergangene Texte, die als intertextuelle Verweise bezeichnet werden. Grundgedanke der Intertextualität ist, dass kein Text, also auch kein Zeitungsartikel, für sich steht, sondern immer auch Produkt bereits erzeugter Texte ist. So stehen die einzelnen Zeitungsberichte über das Traditionstreffen des KdG niemals für sich, denn die Journalist/innen als Textproduzent/innen sind immer in bereits vergangene Diskurse eingebunden.

Jäger schlägt eine aufbauende Analyse vor: vom Diskursfragment (ein einzelner Text) über den Diskursstrang zum Diskurs. Aus einem Datenkorpus, der dem Anspruch nach alle Fragmente eines Diskursstranges enthält, wird ein Dossier abgeleitet, das aus exemplarischen Texten besteht und anhand dessen die Rekonstruktion auf mehreren Ebenen u.a. mittels genauer sprachlicher Analyse und unter Einbezug der Rahmenbedingungen vorgenommen wird.

---

51 Jäger, Von der Ideologiekritik zu Foucault und Derrida, S. 24.

52 Ebenda, S. 163.

Trotz dieses Analyserahmens wird die Kritische Diskursanalyse im Folgenden weniger als Forschungsprogramm verstanden. Zwar gehört die Kritische Diskursanalyse zu den bisher forschungspraktischsten Ansätzen. Sie unterscheidet beispielsweise zwischen einer Grob- und Feinanalyse und verfügt über einen exemplarischen Analyseleitfaden. Doch bleibt auch hier die Abhängigkeit der Operationalisierung und Methodenwahl vom jeweiligen Untersuchungsgegenstand bestehen und erschwert insgesamt die Verallgemeinerung bisheriger methodologischer Überlegungen in der Diskurswissenschaft.

Im Folgenden nehme ich mit Bezug auf die Kritische Diskursanalyse eine *Forschungsperspektive* ein, die mit Herrschaftskritik verbunden ist. Nach Jäger ermöglicht die Diskursanalyse „über die Analyse von Sagbarkeitsfeldern hinaus ein Eingreifen in die politische Praxis dadurch, dass das je anders Mögliche benannt und das vermeintlich Selbstverständliche infragegestellt werde.“<sup>53</sup> Die Selbstverständlichkeit der Gedenkpraktiken des KdG wurde durch die Proteste der Kritiker/innen durchbrochen. In dieser Arbeit werden die ersten Folgen dieser kritischen Intervention, die über die Berichterstattung erfahrbar sind, analysiert.

### 1.3.3 *Diskurs- und Subjektkonstitution*

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche Funktion und Bedeutung Individuen im Voranbringen von Geschichte beigemessen werden kann. Die Antworten sind insofern für die Analyse der Mediendarstellung relevant, da noch offen ist, wie die an den Auseinandersetzungen um den KdG beteiligten Akteur/innen begriffen werden können und insbesondere, über welches Handlungs- und Veränderungspotenzial sie verfügen. Aber auch vor dem Hintergrund der Integration diskurswissenschaftlicher Ansätze in die Politikwissenschaft ist die Frage nach dem Handlungsvermögen bedeutsam. Mit der zunehmenden Integration poststrukturalistischer Ansätze in die Politikwissenschaft wird die Bedeutung des Subjektes stark diskutiert. Ein Hauptkritikpunkt an diskurstheoretischen Ansätzen betrifft die Autonomie des Subjektes. Vereinfacht dargestellt gibt es nach diesem

---

53 Jäger, Siegfried: Einstieg: Die Unerlässlichkeit der Kritik an den existierenden Macht- und Herrschaftsverhältnissen und wie sie zu machen ist, in: ders. (Hg.): *Wie kritisch ist die Kritische Diskursanalyse*, Münster 2008, S. 5–15, hier: S. 9.

Verständnis kein autonomes Selbst, weil es keinen vordiskursiven Raum gibt und nichts außerhalb von Diskursen entsteht.<sup>54</sup> Demgegenüber stehen vor allem die akteurszentrierten Ansätze in der Politikwissenschaft, die zwar auf den Akteursbegriff zurückgreifen, diesem aber das Subjektverständnis der Moderne zugrunde legen. Die Konstruktion des Subjekts in der Neuzeit ist „bestimmt von dem Anspruch der Aufklärung, dass der Mensch sich aus seiner ‚selbst verschuldeten Unmündigkeit‘ (Kant) befreie und seinen eigenen authentischen Lebenssinn finde.“<sup>55</sup> Kernidee dieses Verständnisses bildet nicht zuletzt die Autonomie des Subjektes, das selbstbezogen und selbstsouverän die eigene Geschichte bestimmt.

Die Diskussion über das Wechselverhältnis zwischen Subjekt und Diskurs in der Diskurswissenschaft kann mit den Auseinandersetzungen über das Verhältnis zwischen Akteur und Struktur, einer der Großdiskussionen der Politikwissenschaft, parallel gesetzt werden.<sup>56</sup> Die beiden Diskussionen ähneln sich auf einen ersten, oberflächlichen Blick insofern, als dass es jeweils um die Herausstellung des jeweiligen Erklärungspotenzials für menschliches Handeln geht: Sind es vor allem gesellschaftliche Strukturen, die das Handeln von Akteur/innen beeinflussen oder sind die Akteur/innen selbst Ursprung ihres Handelns? Sind Subjekte dem diskurswissenschaftlichen Verständnis folgend nur Marionetten im Geflecht des diskursiven Gewimmels und demnach allein die Diskurse wirkmächtig? Eindimensionale Erklärungsrichtungen ordnen entweder der Struktur oder dem Akteur, dem Diskurs oder dem Subjekt, ein größeres Erklärungspotenzial für die Vorbedingungen menschlichen Handelns zu. Die Konstitution des Subjekts vollzieht sich jedoch im geschichtlichen Zusammenhang und durch die Diskurse, in die wir Einzelne rückgebunden sind. Somit ste-

---

54 Vgl. hierzu ausführlich: Hauskeller, Christine: Das paradoxe Subjekt. Widerstand und Unterwerfung bei Judith Butler und Michel Foucault, Tübingen 2000. Sowie Reckwitz, Andreas: Subjekt, Bielefeld 2008; Hechler, Daniel/Philipps, Axel (Hg.): Widerstand denken. Michel Foucault und die Grenzen der Macht, Bielefeld 2008.

55 Keupp, Heiner/Hohl, Joachim (Hg.): Subjektdiskurse im gesellschaftlichen Wandel: zur Theorie des Subjekts in der Spätmoderne, Bielefeld 2006, S. 10.

56 Gronau, Jennifer/Nonhoff, Martin: Die Gleichursprünglichkeit von Subjekt und Diskurs: Anmerkungen zu einem Henne-Ei-Problem aus politikwissenschaftlicher Perspektive, in: Keller, Rainer/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hg.): Diskurs, Macht und Subjekt: Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung, Wiesbaden 2009 (im Erscheinen).

hen Subjekt und Diskurs in einem Wechselverhältnis zueinander; sie sind durch eine „Gleichursprünglichkeit“ gekennzeichnet.<sup>57</sup>

In der Rezeption Foucaults<sup>58</sup> wurde für die Entstehungsprozesse von Wissen der Begriff der diskursiven Praktiken, die aufgrund ständiger Wiederholung im Rahmen bestimmter Regeln, Normen und Vorschriften die Stabilität von Wissensformationen bedingen, geprägt. Der machtanalytische Aspekt von Diskursanalysen bei Foucault ist darauf zurückzuführen, dass das Wissen als „Effekte der Macht“ verstanden wird.<sup>59</sup> Im Umkehrschluss wird Macht auf verschiedenen Ebenen „transportiert und durchgesetzt“.<sup>60</sup> Macht ist nicht etwas, was Subjekte besitzen oder verlieren können, sondern der Name, „den man einer komplexen strategischen Situation in einer Gesellschaft gibt.“<sup>61</sup>

Kern der Auseinandersetzungen über die Einbettung des Subjekts in das diskursive Verständnis von Macht(re)produktion ist jedoch nicht, wie vielfach kritisiert, die gänzliche Verneinung des Subjekts, sondern eine Verneinung von Subjektivismus und Individualismus<sup>62</sup>, die den sozialen Kontext in der Handlungswelt der Subjekte unberücksichtigt lassen. D.h. es soll nach Foucault „eine Form der Geschichte, die von der Konstitution von Wissen, von Diskursen, von Gegenstandsfeldern usw. berichtet, ohne sich auf ein Subjekt beziehen zu müssen“<sup>63</sup> gefunden werden. In anderen Worten: Das Subjekt steht nicht länger im Mittelpunkt, sondern es wird dezentriert.

Jäger bringt das Verhältnis von Diskurs und Subjektautonomie auf den Punkt:

---

57 Ebenda.

58 Einen vergleichenden Überblick der früheren und späteren Arbeiten Foucaults gibt Martin Wengeler. Vgl. Wengeler, Martin: *Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985)*, Tübingen 2003, S. 76–94.

59 Das besondere an Foucaults Machtverständnis ist die Betonung ihrer produktiven Seite, d.h. Macht wird nicht per se restriktiv oder repressiv gedacht. Vgl. u.a. Foucault, Michel: *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin 1978, S. 35.

60 Jäger, *Kritische Diskursanalyse*, S. 154.

61 Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1*, Frankfurt am Main 1983, S. 114.

62 Ebenda.

63 Foucault, Michel: *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin 1978, S. 32.

„Allerdings kann meines Erachtens damit [einer Geschichtsanalyse, die die Konstitution des Subjekts im geschichtlichen Zusammenhang zu klären vermag, Anm. J.G.] nicht gemeint sein, dass Diskurse eine Existenz hätten, die man sich quasi unabhängig vom Vorhandensein der Subjekte vorstellen könnte.“<sup>64</sup>

Oder anders formuliert aus der Perspektive der Subjekte:

„Das tätige Individuum ist also voll dabei, wenn es um die Realisierung von Machtbeziehungen (Praxis) geht. Es denkt, plant, konstruiert, interagiert und fabriziert. Und als solches hat es auch das Problem, zu bestehen, d.h. sich durchzusetzen, seinen Ort in der Gesellschaft zu finden. Es tut dies aber auch im Rahmen eines wuchernden Netzes diskursiver Beziehungen und Auseinandersetzungen.“<sup>65</sup>

Einen weiteren wichtigen Aspekt im Zusammenhang mit dem Subjekt, das Diskurse vorantreibt und zugleich dessen Ergebnis ist, führen Dreyfus und Rabinow an, da sie auf die Differenz zwischen Handlungsintention und Handlungsergebnis verweisen:

„Mehr oder weniger wissen die Handelnden, was sie tun, wenn sie es tun, und oft können sie es ziemlich deutlich ausdrücken. [...] Der Gesamteffekt jedoch entzog sich den Intentionen des Handelnden – wie auch denen jedes anderen.“<sup>66</sup>

In einem ersten Schritt wurde erklärt, dass sich Subjekt und Diskurs wechselseitig bedingen. Diskurse bestimmen die Vorbedingungen unseres Handelns, können uns aber niemals vollends determinieren, da Diskurse wesentlich von Kontingenz<sup>67</sup> geprägt sind. Im nächsten Schritt geht es um die „Lücken der Macht“, die sich durch die beständige Veränderung und Weiterentwicklung von Diskursen, aber auch durch die Differenz zwischen Handlungsintention und Handlungsergebnis, ergeben und die Frage nach dem Interventionspotenzial der Protestaktionen in Mittenwald auf theoretischer Ebene berühren.

---

64 Jäger, Kritische Diskursanalyse, S. 24.

65 Ebenda, S. 156.

66 Dreyfus, Hubert/Rabinow, Paul: Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik, Frankfurt am Main 1987, S. 218–19.

67 Kontingere (lat.) für zusammen (sich) berühren, (zeitlich) unvorhergesehen aufeinanderfallen.

#### 1.4 Widerstandspotenzial: Lücken der Macht

Um klären zu können, inwiefern es den Akteur/innen der Kampagne „Angreifbare Traditionspflege“ gelingt, innerhalb des Mediendiskurses veränderte Bedeutungen zu transportieren, muss die Frage nach dem Potenzial für Kritik, Veränderung und Widerstand innerhalb wirkungsmächtiger Diskurse geklärt werden.

„Wo es Macht gibt, gibt es Widerstand. Und doch oder gerade deswegen liegt der Widerstand niemals außerhalb der Macht“<sup>68</sup>, so Foucault. Jäger leitet daraus eine zunächst recht allgemein gehaltene Analysevorgabe ab, die nach den „Lücken‘ der Macht, die die ‚Macht der Diskurse‘ den Subalternen als eigene Macht lässt“,<sup>69</sup> sucht. Das Subalterne umfasst das bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht Gehörte, das Verworfenene. Durch Diskursanalyse sollen zum einen das „jeweils Sagbare“<sup>70</sup> erfasst und die Gründe für die Akzeptanz bestimmter Wissensformationen beleuchtet werden.<sup>71</sup> Zum anderen geht es aber auch darum, die zu einem konkreten Zeitpunkt verworfenen Möglichkeiten des Sagbaren herauszustellen bzw. die Karriere von Bedeutungen zwischen Akzeptanz und Ablehnung in ihrer Historizität nachzuzeichnen.

In diesem Kontext ist die Mächtigkeit der Protestkampagne „Angreifbare Traditionspflege“ auf der Ebene der Bedeutungsintervention zu verorten: Indem die Leerstellen in Selbstdarstellung, Gedenkpraxis und Habitus des KdG markiert und hinterfragt und die alternativen Deutungskonzepte der Protestbewegung zum Teil von medialen Öffentlichkeiten aufgegriffen werden, wird das bislang akzeptierte Wissen zur umstrittenen Position. Somit sind zwei Bedingungen für die Reformulierung von Diskursinhalten zu beachten: Erstens das Aufdecken der spezifischen Strukturen eines Diskurses und zweitens die Existenz einer medialen Öffentlichkeit, die als „Aufbereiterin von Wissen“ agiert, kommentiert und „Macht ausübt“.

---

68 Foucault, Wille zum Wissen, S. 117.

69 Jäger, Kritische Diskursanalyse, S. 151.

70 Ebenda, S. 130.

71 Dies begründet auch die Bedeutung einer umfassenden Kontextualisierung. Die Gründe für die Akzeptanz von tradierten Wissensbeständen können nur mit Rückblick auf historische Prozesse und soziale wie ökonomische Bedingungen erfasst werden.

Gelenkstelle der Bedingungen für die Bedeutungsverschiebung ist dabei das diskursive Ereignis, das als Indiz für erfolgte Veränderungen und Auslöser für zukünftige Bedeutungsinterventionen gesehen werden kann. Um das machtvolle Potenzial der an den Auseinandersetzungen um das Pfingsttreffen beteiligten Medien, lokalen Gruppierungen, Angehörigen des Kameradenkreises, der Bundeswehr oder der Protestbewegung zu betonen, werden diese im Folgenden als Subjekte begriffen, die in jeweils spezifische Diskurse eingebunden sind, aber im Erinnerungsort Mittenwald aufeinander treffen.

An dieser Stelle ergeben sich Verbindungsmöglichkeiten mit Ansätzen der politikwissenschaftlichen Theorie Politischer Kommunikation, Konzepten von Öffentlichkeit und Prämissen der Protestforschung, die eine Annäherung an den Themenkomplex Öffentlichkeit, Medien, Gedächtnis und Protest ermöglichen. Theoretischer Vorbau dieser Problemfelder ist die oben skizzierte Diskurstheorie nach Jäger, die jedoch in Hinblick auf Auswahlkriterien medialer Öffentlichkeit und Handlungsoptionen von Subjekten eine Erweiterung erfahren soll, um der Komplexität von Handlungsspielräumen Rechnung tragen zu können.

Abschließend fasse ich die hier zugrunde liegenden diskurswissenschaftlichen Grundprämissen stichwortartig zusammen:

1. Diskurse sind eine machtvolle Praxis.
2. Kritische Diskursanalyse übt Herrschaftskritik, in dem sie Sagbarkeitsfelder bestimmt, das vermeintlich Selbstverständliche hinterfragt und Alternativen benennt.
3. Subjekt und Diskurs stehen in einem ständigen Wechselverhältnis zueinander. Subjekte treiben Diskurse voran, sind aber zugleich in diese zurückgebunden. Diskurse sind somit Vorbedingungen menschlichen Handelns. Zugleich sind die Intentionen der Handelnden und die Ergebnisse ihres Handelns nicht deckungsgleich. Hier zeigt sich die Eigendynamik von Diskursen.
4. Diskurse sind von Kontingenz geprägt. Sie sind im Fluß.
5. Das Potenzial zur kritischen Intervention liegt in der Bedeutungsverschiebung. Diese wird durch diskursive Ereignisse ausgelöst oder erleichtert.

## 1.5 Mediendiskurse

Dieses Kapitel widmet sich den Bedingungen von Mediendiskursen im Zusammenhang von politischen Konflikten, den beteiligten Subjekten und den Deutungsmustern (*Frames*), innerhalb derer sie agieren.

Medien und Öffentlichkeit sind eng miteinander verknüpft und die Bedeutung und Funktion von Medien für Prozesse politischer Kommunikation, die in politischer Praxis enden kann, wird bezüglich ihres Ausmaßes diskutiert. Der Begriff Öffentlichkeit wird aufgrund vielfältiger wissenschaftlicher Zugriffsmöglichkeiten sehr unterschiedlich verwendet.<sup>72</sup> Barbara Franz hält diesbezüglich treffend fest:

„Die anhaltende Aufmerksamkeit, die dem Konzept der Öffentlichkeit aus den Sozialwissenschaften entgegengebracht wird, erwächst aus der Diskrepanz zwischen den Erwartungen, die sich an ein wie unterschiedlich auch gedachtes Ideal von Öffentlichkeit richten und dem wahrgenommenen Zustand öffentlicher Kommunikation, die sich im Abgleich mit diesem Ideal als verzerrt oder manipuliert darstellt.“<sup>73</sup>

Um Öffentlichkeit als Begriff nutzbar zu machen, wird im Folgenden reduktionistisch auf den Teilbereich massenmedialer Öffentlichkeit durch Printmedien eingegangen und nach den Herstellungsbedingungen medialer Öffentlichkeit gefragt. Massenmedien spielen bei der Formulierung und Austragung von sozialen oder politischen Konflikten eine große Rolle, sie wirken „konfliktstimulierend“<sup>74</sup>. Dabei leisten Subjekte einzeln oder im Kollektiv durch das Herausstellen von Problemlagen eine Konstruktionsarbeit, die durch Veröffentlichung, dann über Kommunikationsprozesse zu Veränderungen in der politischen Kultur führen kann.

Barbara Franz führt die hier relevanten Aspekte zusammen:

„Soziale Konflikte erscheinen im Kontext öffentlicher Kommunikation als polarisierende Konstrukte, die auf sozialen Wandel

---

72 Gerhards und Neidhardt haben auf den schwammigen Gebrauch des Begriffes Öffentlichkeit verwiesen und einen Klärungsversuch unternommen. Vgl. Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm: Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit, Fragestellungen und Ansätze. WZB Discussion Paper FS III 90–101, Berlin 1990.

73 Franz, Barbara: Öffentlichkeitsrhetorik, Massenmedialer Diskurs und Bedeutungswandel, Wiesbaden 2000, S. 7.

74 Ebenda, S. 59.

angelegt sind. Massenmedien verstärken und unterstützen diesen Prozess, nicht nur als direkte Wirkung ihrer spezifischen Verarbeitungsweise, sondern als Konsequenz der Konfliktorientierung der Teilnehmer am Kommunikationsprozess: den Öffentlichkeitsakteuren, den Journalisten und dem Publikum. Durch die Thematisierung von Issues können Massenmedien andererseits zur Stabilisierung gesellschaftlicher Strukturen beitragen, wenn sie Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Politik auf soziale Konflikte lenken und damit die symbolisch zugespitzt repräsentierten Probleme dann möglicherweise einer Lösung zugeführt werden.“<sup>75</sup>

Im Folgenden soll es auf der Medienebene weniger um potenzielle Vermittlungsrollen (Medien als intermediäres System) gehen, sondern um mediendiskurstheoretische Überlegungen. Denn: „Medien beeinflussen [den] Referenzrahmen, innerhalb dessen die Rezipienten Informationen interpretieren und diskutieren. Medien strukturieren damit gesellschaftliche Diskurse durch die Herausbildung von Schemata, innerhalb derer gesellschaftliche Sachverhalte interpretierbar werden.“<sup>76</sup> Sie sind Bausteine sozialer Wissenskonstitution.<sup>77</sup>

“Media frames, largely unspoken and unacknowledged, organize the world both for journalists who report it and, in some important degree, for us who rely on their reports.”<sup>78</sup>

Die Mediendiskurse werden durch die Konstruktionsarbeit der Journalist/innen, die ihre eigenen Deutungen (*Frames*) bewusst und unbewusst einsetzen, beeinflusst. Allerdings tragen auch die ökonomischen, politischen und strukturellen Bedingungen der Textproduktion im Wesentlichen zu Auswahlkriterien bei, die Norman Fairclough wie folgt zusammenfasst:

“The economics and politics of the mass media: the nature of the market which the mass media are operating within, and their relationship to the state, and so forth.”<sup>79</sup>

---

75 Ebenda, S. 61.

76 Jarren, Otfried/Donges, Patrick: Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft, Wiesbaden 2002, S. 71. Die Autoren unterteilen Öffentlichkeit in Foren, Arenen, einen Backstage-Bereich und ein Publikum.

77 Vgl. Fraas, Claudia/Klemm, Michael: Diskurse – Medien – Mediendiskurse. Begriffsklärungen und Ausgangsfragen, in: dies. (Hg.): Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven, Frankfurt am Main 2005, S. 1–8.

78 Ferree u.a., Shaping Abortion Discourse, S. 14.

Die ideologische Ausrichtung der Medien, so Fairclough, vermittelt sich über Sprache.<sup>80</sup> Speziell für die in der Analyse relevanten Printmedien sollen einige Aspekte hervorgehoben werden: Überregional verbreitete Qualitätszeitungen verfolgen spezifische, politische Richtungen, was v.a. durch die Kommentierungen deutlich wird. Regionale Abonnementzeitungen zeichnen sich durch den Zusatz der Überparteilichkeit und Unabhängigkeit aus, während sich Wochenzeitungen an ihren Herausgeberinstitutionen (Parteien, Kirchen) orientieren.<sup>81</sup> Hinzu kommen redaktionelle und genreabhängige Vorgaben sowie ökonomische Bedingungen, zu denen beispielsweise die Suche nach dem Nachrichtenwert im Hinblick auf eine möglichst große Leser/innenschaft oder redaktionelle Vorgaben zählen. Über den Nachrichtenwert als Einflussfaktor auf die Auswahl von berichtenswerten Themen hat sich eine eigenständige Theorie entwickelt.<sup>82</sup>

Zu der aus den strukturellen Bedingungen und politischen Orientierungen resultierenden Profilierung der Qualitätsmedien wird als eine weitere Bedingung für den Karriereverlauf von Themen und Argumenten im Folgenden das Konzept des Standing und Framing hinzugezogen.

## 1.6 Auswahlkriterien in den Medien: Framing und Standing

Mehrere Analysen aus dem Bereich der Protest- und Bewegungsforschung haben versucht, quantitative oder qualitative Inhaltsanalysen

---

79 Fairclough, Norman: *Critical Discourse Analysis: The Critical Study of Language*, Harlow 2002, S. 36.

80 Ebenda, S. 45.

81 Vgl. Jarren/Donges, *Politische Kommunikation*, S. 196. Die Autoren befassen sich u.a. mit den Strukturen innerhalb eines ausdifferenzierten Mediensystems und deren Handlungsrahmen für politische Akteur/innen sowie Austauschprozessen zwischen den Medien (Inter-Media-Agenda-Setting). Sie unterscheiden zwischen Leit- und Prestigemedien, die eine Schlüsselrolle einnehmen und in einer Medienhierarchie oben stehen. Hohe Relevanz für politische Akteur/innen ordnen sie den Nachrichtenagenturen, Qualitätsmedien und politischen Magazinen zu, da sie laufend aktuell über Politik reflektieren. Insgesamt geben sie einen guten Überblick zu theoretischen Konzepten von Öffentlichkeit (Systemtheoretische Spiegelmodelle, Diskursmodelle, Öffentlichkeit als intermediäres System) mit Blick auf politische Kommunikationsprozesse.

82 Zur Nachrichtenwerttheorie vgl. z.B. Fretwurst, Benjamin: *Nachrichten im Interesse der Zuschauer: eine konzeptionelle und empirische Neubestimmung der Nachrichtenwerttheorie*, Konstanz 2008; Staab, Joachim-Friedrich: *Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt*, Freiburg 1990.

um Variablen zu bereichern, die einem diskurstheoretischen Verständnis gerecht werden. Die theoretischen Ausdifferenzierungen sind Ergebnis eines wissenschaftlichen Spezialdiskurses über die Paradigmen dieses politikwissenschaftlichen Untersuchungsfeldes.

Grundsätzlich können zwei Forschungskonzepte unterschieden werden. Im Rahmen der Policy-Forschung hat sich die Analyseeinheit *Claim* etabliert, die die Forderungen und Lösungsvorschläge der Akteur/innen zum Untersuchungsgegenstand macht.<sup>83</sup> Dem gegenüber stehen *Framing-Modelle*<sup>84</sup>, die für dieses Forschungsvorhaben geeignet erscheinen, da es nicht explizit um die durch die Medien erfahrbaren Forderungen der an der Auseinandersetzung über die Gedenkpraktiken des KdG Beteiligten geht. Vielmehr stehen bestimmte Sichtweisen von Geschichte und Gegenwart im Mittelpunkt, den so genannten Deutungsrahmen (*Frames*). Insbesondere finden sich Anknüpfungspunkte an die Arbeit der Forschungsgruppe um Myra Marx Ferree,<sup>85</sup> die im Folgenden skizziert werden.

In ihrer komparativen Analyse des medialen Abtreibungsdiskurses in den USA und Deutschland geht das Forschungsteam über die Betrachtung von beteiligten Akteur/innen und deren Argumente oder Forderungen hinaus, indem es Symbole und Metaphern hinzuzieht und die ihnen zu Grunde liegenden und strukturierenden *Frames* erarbeitet. *Frames* sind nach Ferree u.a. „thought organiser“, durch die bestimmte Interpretationsrahmen gegenüber anderen privilegiert wer-

---

83 Zum Beispiel Koopmanns, Ruud/Statham, Paul: Political Claims Analysis: Integrating Protest Event and Political Discourse Approaches, in: *Mobilization*, 4. Jg. (1999), Heft 2, S. 203–221. Claim wird als Einheit strategischer Handlungen in der Öffentlichkeit definiert.

84 Der Ursprung eines mittlerweile stark ausdifferenzierten Forschungszweigs zur Frame Analysis liegt bei Erwin Goffmans kognitivem Konzept. Frames sind seinem Verständnis nach erlernte Interpretationsschemata, die Menschen zur Einordnung von Situationen anwenden. Sie haben somit eine sinnstiftende und ordnende Funktion. Vgl. Goffman, Erving: *Frame Analysis: An Essay on the Organization of Experience*, New York 1974.

85 Vgl. Ferree u.a., *Shaping Abortion Discourse*. Ferree u.a. definieren Öffentlichkeit als Summe aller Foren wie Presse, Gericht, Straßen, etc. Über die Journalist/innen als Gatekeeper und Akteur/innen geben die Massenmedien vereinfacht und selektiv die Ergebnisse aus anderen Foren wieder.

den.<sup>86</sup> Die kollektive Ebene des Framing-Konzepts als Baustein sozialer Wirklichkeitskonstruktionen erfassen die Autor/innen mit den Worten von Stephan Reese wie folgt:

“Frames are organised principles that are socially shared and persistent over time, that work symbolically to meaningfully structure the social world.”<sup>87</sup>

Mit Blick auf das Konstruktionspotenzial von Medientexten für die Rezipient/innen über je spezifische Frames der Journalist/innen werde ich mich im Folgenden an zwei von Myra Marx Ferree u.a. operationalisierten Auswahlkriterien orientieren: Erstens am Standing-Konzept, das Auskunft darüber gibt, ob und wie Akteur/innen als solche in die Medien gebracht werden. Zweitens am Framing-Modell, das hypothetische Konstrukte von (medialen) Deutungsrahmen herausstellt. Diese identifizierbaren Deutungsrahmen sind ein wesentlicher Bestandteil und Anknüpfungspunkt unserer eigenen, alltäglichen Realitätskonstruktionen, weil mit ihnen bestimmte Deutungen angeboten werden.

### 1.6.1 *Framing*

Für Ferree u.a. sind Prozesse des Framings von Gewicht, als deren Ergebnis „thought organizer“ entstehen, die begrenzen, was als relevant betrachtet oder ausgegrenzt wird. Das Ergebnis, beispielsweise ein Zeitungsartikel mit bestimmten Deutungsangeboten, nimmt Einfluss auf unsere Realitätskonstruktionen. Voraussetzung ist die Rezeption des Textes. Insgesamt gibt es eine Vielzahl von Framing-Modellen.<sup>88</sup> Nach Heinz Bonfadelli ist ein Frame ein „hypothetisch-theoretisches Konstrukt: Strukturen oder Muster, die hinter der wahrgenommenen bzw. sichtbaren Realität stehen.“<sup>89</sup>

---

86 Ebenda, S. 13. Das Forschungsdesign wurde in Anlehnung an das Arenamodell von Öffentlichkeit um Elemente der Frame-Analyse nach David Snow und William A. Gamson bereichert.

87 Reese, Stephen D.: Prologue – Framing Public Life. A Bridging Model for Media Research, in: ders./Gandy, Oskar H./Grant, August E. (Hg.): Framing Public Life: Perspectives on Media and our Understanding of the Social World, Mahwah 2001, S. 7–31, hier S. 11.

88 Vgl. den Übersichtsartikel Scheufele, Framing.

89 Bonfadelli, Heinz: Medieninhaltsforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Konstanz 2002, S. 143.

Nach Franz setzen Framing-Ansätze aus dem Forschungsfeld sozialer Bewegungen „an den Prozessen aktiver gesellschaftlicher Sinnproduktion durch die Rahmung kollektiver Erfahrungen an. Die Definition von Issues, Akteuren und Ereignissen wird dabei als Teil einer symbolisch geführten Auseinandersetzung betrachtet, in der es um die ‚meaning systems‘ oder ‚Frames‘ geht, die kollektivem Handeln als orientierende Maßstäbe dienen.“<sup>90</sup>

Bereits die unterschiedlichen, zum Teil recht allgemein gehaltenen Begriffsbestimmungen der Framing-Modelle verdeutlichen die Offenheit dieses Konzepts. Unter dem Vortragstitel „Hang on, I think I found another frame. Towards a heuristic for frame analysis“ hat Jan Zutavern zu Recht auf eine Abgrenzungs- und Begründungsproblematik wissenschaftlich-interpretativer Konstrukte verwiesen.<sup>91</sup> In methodischer Hinsicht erfordert das bei Zutavern anklingende Problem der Unabgeschlossenheit einzelner Frames für die Forschenden, dass sie im Sinne Bonfadellis lediglich argumentativ wohl begründete „hypothetisch-theoretische Konstrukte“<sup>92</sup> herausarbeiten können.

### 1.6.2 *Standing*

Das Standing der Akteur/innen ist in den Medien insofern von Bedeutung, als dass es Auskunft darüber gibt, inwiefern eine Person in den Medien als Akteur/in gehandelt wird, also über „a voice in the media“<sup>93</sup> verfügt. In der Analyse von Ferree u.a. findet diese Annahme ihre Entsprechung in der Auswertung direkter Zitate und Referenzen verschiedener Sprecher/innen untereinander. Das skizzierte Modell des Standings von Akteur/innen als eine Bedingung für den Zugang zur Medien-Öffentlichkeit ist im besonderen Maße für die Erklärung der Handlungsmöglichkeiten von Protestakteur/innen interessant, da sie aufgrund ihrer geringeren Institutionalisierung und einem kleineren Set an Ressourcen anders agieren müssen als Akteur/innen mit

---

90 Franz, Öffentlichkeitsrhetorik, S. 106.

91 Beitrag auf der Konferenz „Mythos Diskursanalyse. Über die Qualität qualitativer Politik- und Sozialforschung“ des Arbeitskreises „Empirische Methoden der Politikwissenschaft“ in der „Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft“ und der „Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie“ vom 6.–7.11.2008 an der Universität Oldenburg.

92 Bonfadelli, Medieninhaltsforschung, S. 143.

93 Ferree u.a., Shaping Abortion Discourse, S. 13.

einem erwartbar hohen Standing aufgrund ihrer Professionalisierung, ihres Prestiges oder ihrer Nähe zu politischen Eliten.

Insgesamt fasst Franz drei Faktoren zusammen, die den Erfolg von kollektiven Akteur/innen maßgeblich bedingen:<sup>94</sup>

1. Die Ressourcenausstattung kollektiver Akteure (Geld, Personal oder Wissen, aber auch ihre Beziehung zu anderen Akteuren, mit denen sie Allianzen oder möglicherweise aufmerksamkeitsstiftende Gegnerschaften bilden können).
2. Ihre Deutungsstrategien und die Beiträge, die sie dem Meinungsbildungsprozess in der massenmedialen Öffentlichkeit beisteuern.
3. Die Selektivität der massenmedialen Öffentlichkeit, der die Akteur/innen als Organisationen oder als Handelnde mehr oder weniger entsprechen können.

Soziale Bewegungen und Protestkampagnen als Akteurstypen, die typischerweise nur über knappe finanzielle und personelle Ressourcen verfügen, „sind zur Erreichung ihrer Ziele in besonderem Maße darauf angewiesen, auf öffentliche Meinungsbildung argumentativ einzuwirken.“<sup>95</sup> Eine „argumentativ“ stärkere Ressource kann neben den oben genannten Aspekten darin bestehen, dass sie das „bessere“ Argument auf ihrer Seite haben und damit über größere moralisch-ethische Anknüpfungspunkte für die Rezipient/innen der Medien verfügen. Um sich einen Zugang zur medialen Öffentlichkeit zu sichern, können sie anders als institutionelle und verankerte Akteur/innen auf konfliktvolle oder normenverletzende Handlungsmodi wie Aktionen des zivilen Ungehorsams zurückgreifen.<sup>96</sup> In einem anderen Zusammenhang hat Jürgen Habermas in einem *normativen* Diskursmodell<sup>97</sup>, also einer idealisierten Vorstellung von Öffentlichkeit, die von einem gleichberechtigten Austausch rationaler Argumente mit dem Ziel der Konsensfindung ausgeht, darauf verwiesen, dass die Akteur/innen der Peripherie (hier: spontan entstandene Gruppen, die Zivilgesellschaft aus-

---

94 Franz, Öffentlichkeitsrhetorik, S. 86.

95 Ebenda, S. 106.

96 Vgl. Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm/Rucht, Dieter: Zwischen Palaver und Diskurs. Strukturen öffentlicher Meinungsbildung am Beispiel der deutschen Diskussion zur Abtreibung, Opladen 1998, S. 8.

97 Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns. Band 1: Handlungsrationale und gesellschaftliche Rationalisierung, Frankfurt am Main 1981.

machen, z. B. die Aktivist/innen der Kampagne) sich anders verhalten (können) als die Akteur/innen des Zentrums (als vermachtete Akteur/innen, hier: KdG und Umfeld). Letztere sind eingespannt in ihre Funktionsrollen und durch diese nicht frei von internen und externen Zwängen, während erstere aufgrund der fehlenden Institutionalisierung andere Handlungsspielräume haben. Die Hauptakteur/innen der Auseinandersetzungen um den KdG lassen sich zunächst dichotom und hypothetisch in zwei sich gegenüberstehende Handlungskollektive unterscheiden, die aufgrund ihres Organisationsgrades mit unterschiedlichen Ressourcen ausgestattet sind.

Die Akteur/innen der Protestkampagne „Angreifbare Traditionspflege“ werden als Bewegungsakteur/innen eines temporären Netzwerkes begriffen, das „mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen.“<sup>98</sup> Das Netzwerk greift auf bereits bestehende Strukturen zurück und kann somit vereinfacht als „Vernetzung von Netzwerken“<sup>99</sup> begriffen werden. Als kollektiver Akteur in der Auseinandersetzung über den KdG verfügt die Kampagne über konstituierende ideologische und symbolische Elemente, die sowohl eine abgrenzende Funktion haben, als auch Identifikationspotenziale für Aktivist/innen liefern.

Demgegenüber stehen die Akteur/innen des KdG, die über einen höheren Organisationsgrad verfügen, weil sie sich als eingetragener Verein und mit definierten Rollenverteilungen (Vorsitzende, Finanzwart usw.) organisieren. Sie greifen auf Rituale zurück, von denen eines die alljährliche Gedenkfeier an Pfingsten ist. Die Beteiligten des Ortsverbandes Mittenwald, Organisatoren der Gedenkfeier, sind größtenteils fest in der Ortschaft verankert und es ergeben sich Überschneidungen mit anderen Funktionen oder Ämtern innerhalb des Ortes. Beispielsweise ist der langjährige Bürgermeister Mittenwalds, Herman Salmingger (Vereinigung der freien Wähler, 1996 bis 2008), Sohn des verstor-

---

98 Vgl. Raschke, Joachim: Zum Begriff der sozialen Bewegung, in: Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hg.): Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main/New York 1987, S. 19–29, hier S. 21.

99 Ebenda, S. 28. Raschke lehnt sich an eine Definition Neidhardts an.

benen Gebirgsjägerkommandeurs Josef Salminger, aktives Mitglied im KdG.

Mit Hilfe des Standing-Modells kann in diesem Zusammenhang gefragt werden, auf welche Weise die Akteur/innen der Auseinandersetzungen in der Berichterstattung über das Pfingsttreffen dargestellt werden und was für Folgen sich daraus ergeben: Werden sie überhaupt erwähnt? Werden sie direkt oder indirekt zitiert? Mit was für Attributen werden sie umschrieben? Findet dadurch eine Herabsetzung oder eine Ermächtigung der Akteur/innen und ihrer Deutungen statt?

In gewisser Weise kann das Standing-Modell mit der Bestimmung der Diskursposition bei Jäger verknüpft werden, da die Diskursposition u.a. über die Vergabe des Standings von den Journalist/innen in den Presstexten transportiert, hervorgehoben und manifestiert wird.

Der Fokus lag bisher auf dem theoretischen Verständnis, das dieser Arbeit zugrunde liegt. Es konnte geklärt werden, wie Protest, Medien und Erinnerung aus konstruktivistischer und diskurswissenschaftlicher Perspektive miteinander verbunden werden können. Medien nehmen Einfluss auf unsere Wirklichkeitskonstruktionen, auf unsere Deutungen der Welt. In der empirischen Analyse werden medial zugängliche Frames über die Gedenkpraktiken des KdG herausgestellt. Die Bestimmung, ob und wie genau die so verbreiteten Deutungsangebote von Lesenden aufgenommen werden, ist Aufgabe der Rezeptionsforschung, die beispielsweise mit Befragungen arbeitet.

Die Auseinandersetzungen lassen sich nicht auf die Gedenkpraktiken des KdG reduzieren, denn sie stehen in größeren gesellschaftlichen Kontexten. Im nächsten Kapitel wird daher der Rahmen für die Analyse von „Text im Kontext“ abgesteckt: Welche Traditionsbausteine haben sich in der Bundeswehr durchgesetzt und sind somit Leitlinie für den KdG? Wie steht es um die Ergebnisse aktueller Forschungen zur Beteiligung der Gebirgsjäger am nationalsozialistischen Besatzungs- und Vernichtungskrieg? Welche Besonderheiten der Marktgemeinde Mittenwald sind zu bedenken?

## 2 Kontextualisierung

Die Kontextualisierung spannt den Rahmen auf, in dem die soldatischen Gedenkpraktiken des KdG verortet werden können. Um die Entstehung und das Ausmaß dieses militärischen Traditionsvereins, aber auch das Erstarken der Protestkampagne „Angreifbare Traditionspflege“ erklären zu können, sind mehrere Betrachtungswinkel notwendig.

Das Kapitel beginnt mit einem Blick auf die Gründung und Weiterentwicklung der Bundeswehr, da diese eine andauernde Auseinandersetzung um die Traditionsbestimmung beinhaltet, die sich im Kern um die Frage nach dem „gültigen Erbe“<sup>1</sup> – nach dem, was tradiert werden könne und was nicht – rankt. Zudem soll geklärt werden, inwiefern die Beteiligung von ehemaligen Wehrmattsangehörigen und der Verweis auf Truppenteile der Wehrmacht und ihrer entsprechenden Symbolik mit dem durch den Traditionserlass der Bundeswehr im Jahr 1982 endgültig festgelegten politischen und gesetzlichen Rahmen korreliert (2.2). Im Anschluss werden wichtige Hintergrundinformationen über die Gebirgsjäger in der Wehrmacht geliefert. Am Beispiel der Invasion Kretas am 20. Mai 1941 durch Gebirgsjägereinheiten der Wehrmacht wird die Durchführung von Massakern in nationalsozialistischen Besatzungsgebieten exemplarisch aufgezeigt (2.3). Die wissenschaftliche Demontage des Mythos einer „sauberen Wehrmacht“ ist Gegenstand des Folgeabschnitts (2.4). Nachdem die historischen Ursprünge und der Entstehungskontext militärischer Gedenkrituale in der Bundeswehr aufgezeigt wurden, widmet sich ein weiterer Abschnitt dem KdG und zeigt u.a. einen typischen Verlauf des traditionellen, hochgradig ritualisierten Pfingsttreffens (2.5). Ohne die Unterstützung in der Gemeinde Mittenwald und der oberbayrischen Region kann der jahrzehntelange Erfolg und das Ausmaß der Beteiligten nicht erklärt werden. Ein weiterer Abschnitt befasst sich daher mit den Bedingungen für soldatische Gedenkpraktiken in der Gemeinde Mittenwald. Brauch-

---

1 Traditionserlass von 1965, I. Grundsätze, Abschnitt 1. Vgl. Abenheim, Donald: Bundeswehr und Tradition. Auf der Suche nach dem gültigen Erbe des deutschen Soldaten (Beiträge zur Militärgeschichte, Bd. 27), München 1989, Anhang.

tum ist ein wesentliches, von der Gemeinde offensiv gepflegtes Image, zu dem eben auch die Pfingstveranstaltung des KdG zählt. Dieser Eindruck verstärkt sich, zählt man die Bedeutung des Bundeswehrstandorts Mittenwald für die Gemeinde hinzu (2.6). Die Kontextualisierung schließt mit einer Chronik der Proteste zwischen 2002 und 2008 und gibt einen Ausblick auf die geplanten Aktionen 2009 (2.7).

## 2.1 Traditionsbausteine der Bundeswehr

In der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland lassen sich viele Indikatoren für die beständige Auseinandersetzung mit den Traditionsbausteinen der Bundeswehr finden. Die gemeinsame Kranzniederlegung Helmut Kohls und Ronald Reagans auf dem Soldatenfriedhof in Bitburg 1985<sup>2</sup>, die Diskussionen zur Auflösung und Einbettung von Truppenteilen der „Nationalen Volksarmee“ der ehemaligen DDR in die Bundeswehr nach 1989 sowie die tiefgreifenden Auseinandersetzungen anlässlich der Wehrmachtsausstellungen<sup>3</sup> ab 1995 sind nur einige dieser Hinweise auf das nach wie vor bestehende Spannungsfeld zwischen Bundeswehr, Gedenkpraktiken und Nationalsozialismus.

1995 hielt der damaligen Verteidigungsministers Volker Rühle (CDU) vor Kommandeuren der Bundeswehr eine Ansprache, der zu Folge

- 
- 2 Bundeskanzler Kohl und der US-amerikanische Präsident Reagan legten am 5. Mai 1985 auf Wunsch der Bundesregierung als Zeichen der Versöhnung der im Zweiten Weltkrieg verfeindeten Nationen Erinnerungskränze auf dem Soldatenfriedhof in Bitburg sowie in der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen nieder. Auf dem Soldatenfriedhof befanden sich sowohl Gräber von US-amerikanischen GIs, deutschen Wehrmachtsangehörigen als auch von SS-Soldaten. Das Versöhnungsritual in Bitburg war Auslöser einer international geführten Kontroverse, in deren Mittelpunkt die Befürchtung einer Normalisierung und Verharmlosung von NS-Verbrechen, insbesondere der SS, stand. Kritiker/innen bemängelten das gleichgesetzte Gedenken an amerikanische GIs, Wehrmachts- und SS-Angehörige, wobei es damals noch primär um eine Skandalisierung der SS, weniger der Wehrmacht, ging.
  - 3 Die 1995 eröffnete Ausstellung des „Hamburger Institut für Sozialforschung“ unter dem Titel „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“ wurde 1999 überarbeitet und ab 2001 unter dem veränderten Titel „Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941–1944“ gezeigt. Eine ausführliche Darstellung über den „Bilderstreit“ und die Auseinandersetzung um die erste Wehrmachtsausstellung und die entschärfte Neuauflage findet sich bei Heer, Hannes: Vom Verschwinden der Täter, Berlin 2004.

die Wehrmacht als Institution keine Tradition begründen könne.<sup>4</sup> Mit seinen Worten bestätigte Rühle zwar die Forderungen der Befürworter/innen einer Bundeswehrreform nach einer Reduktion der Traditionsbausteine auf die Geschichte der Bundeswehr. Die sowohl militärinternen als auch öffentlichen Auseinandersetzungen über die Traditionsinhalte der Bundeswehr waren damit aber keinesfalls beendet.

Diese Auseinandersetzungen entfachten sich u.a. in einer Reihe von umstrittenen Kasernenbenennungen. Zivilgesellschaftliche Initiativen erreichten beispielsweise 1995 nach langjährigen Kämpfen die Umbenennung der „Generaloberst Dietl-Kaserne“ in Füssen und der „General Ludwig Kübler-Kaserne“ in Mittenwald. Beiden Namenspatronen konnte ihre Verstrickung im nationalsozialistischen Besatzungs- und Vernichtungskrieg nachgewiesen werden. Rühle entschied nach langjährigem Druck am 9. November 1995 die Umbenennung in „Allgäu-kaserne“ bzw. „Karwendelkaserne“.<sup>5</sup> Jedoch benannte Rühle 1997 die Kaserne des „Jagdgeschwaders 73“ in Rostock nach NS-General Johannes Steinhoff, um ausdrücklich eine Kontinuität zum preußischen Motiv der Pflichterfüllung zu schaffen.<sup>6</sup>

Ralph Giordano belegt das gesellschaftliche und politische Fortwirken einer Entkontextualisierung der Wehrmacht vom Nationalsozialismus. Eine Strategie, diese voranzutreiben, sei die Reduzierung des Kriegsgeschehens auf die operativen Erfolge und die militärischen Erfahrungen ehemaliger Rangträger, die somit eine Vorbildfunktion für die Bundeswehr übernehmen könnten.<sup>7</sup>

An der jährlich zu Pfingsten durchgeführten Gedenkveranstaltung des KdG in Mittenwald beteiligt sich die Bundeswehr nicht nur durch infra-

---

4 Vgl. Vogel, Winfried: Die Wehrmacht ist kein Vorbild. Volker Rühes klares Wort zum Selbstverständnis der Bundeswehr, *Die Zeit* vom 1.12.1995.

5 Vgl. Knab, Jakob: Bundeswehr und Tradition. Die Suche nach den richtigen Kasernennamen, in: Bald, Detlef/Prüfert, Andreas (Hg.): Vom Krieg zur Militärreform. Zur Debatte um Leitbilder in Bundeswehr und Nationaler Volksarmee, Baden-Baden 1997, S. 151–171; Knab, Jakob: Falsche Glorie. Das Traditionsverständnis der Bundeswehr, Berlin 1995.

6 Vgl. Klotz, Johannes: Wehrmachtsdebatte und deutsche Bundeswehr, in: Bald, Detlef/Klotz, Johannes/Wette, Wolfram: Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege, Berlin 2001, S. 144–148, hier S. 146.

7 Giordano, Ralph: Die Traditionslüge. Vom Kriegerkult in der Bundeswehr, Köln 2000.

strukturelle Hilfestellungen wie die Bereitstellung von Bundeswehribussen, mit denen die Teilnehmer/innen der Veranstaltung zum Mahnmal am „Hohen Brendten“ gefahren werden. Das Gelände, auf dem das Ehrenmal der Gebirgsjäger steht, gehört zum privaten Besitzstand der Bundeswehr und wird als Truppenübungsgebiet für heutige Rekrut/innen genutzt. Die Bundeswehr gestaltet auch den Inhalt aktiv mit. So haben hochgestellte Bundeswehrmitglieder im Rahmen des Pfingsttreffens Ansprachen gehalten. Der Mahngottesdienst, religiöses Element in der soldatischen Gedenkpraxis des KdG, obliegt den Bundeswehrpfarrern. Der KdG ist ein Ort, an dem der Austausch zwischen ehemaligen und aktiven Gebirgsjägern von der Bundeswehr explizit gewünscht ist. Insofern verwundert nicht, dass es bis heute seitens der Zuständigen in der Bundeswehr keine offizielle Stellungnahme zu den Auseinandersetzungen über das Pfingsttreffen des KdG gegeben hat.

## 2.2 Wehrmachts-Tradierung in der Bundeswehr

Bereits vor der Gründung der Bundesrepublik im Mai 1949 konstituierte die damalige Militärführung ein militärinternes Geschichtsbild mit Verbindungslinien zu alten Militärtraditionen:

„Lange vor der Gründung der Bundesrepublik hatten kleine Zirkel der Elite der Wehrmacht wichtige Positionen und Modalitäten entwickelt, um die Wehrmacht in Frieden und Krieg neu zu definieren. Die Grundlagen militäreigener Vergangenheitspolitik waren formuliert. Die Konstruktion einer an den Verbrechen des „Dritten Reichs“ unschuldigen Wehrmacht führte zum gewünschten Resultat: die Meinungsbildung der deutschen Bevölkerung und der internationalen Öffentlichkeit sollte von ihr nachhaltig in der sicherheitspolitischen Situation am Ende der vierziger Jahre beeinflusst werden. Die Militärelite wurde von den amerikanischen Militärs als Partner der Zukunft akzeptiert.“<sup>8</sup>

Die Konstruktion einer „sauberen Wehrmacht“ eröffnet die Möglichkeit, die Wehrmacht als Vorbild für die Bundeswehr zu erhalten. Der Historiker Detlef Bald umschreibt die Gründungsphase der Bundeswehr als

---

8 Bald, Detlef: Der Gründungskompromiß von 1950: Vorbild Wehrmacht, in: Bald, Detlef/Klotz, Johannes/Wette, Wolfram: Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege, Berlin 2001, S. 17–32, hier S. 22.

„außen Reform, innen Restauration“<sup>9</sup>, in deren Auseinandersetzung um das „gültige Erbe“ sich zwei politische Gruppen, die so genannten Reformer und Traditionalisten, manifestierten. Eine weitere Gruppe, die so genannten Technokraten, spielt in der wissenschaftlichen Thematisierung der Reformdiskussionen in der Bundeswehr oftmals eine eher vernachlässigte Rolle. Dennoch sind es oftmals technokratische Argumente, die auf eine Tradierungsfähigkeit der militärisch-operativen Erfolge der Wehrmacht verweisen, und einer Entpolitisierung und Entkontextualisierung der nationalsozialistischen Vernichtungs- und Besatzungspolitik somit Vorschub leisten. Die jeweilige regierungspolitische Situation, so Bald, beeinflusste den Verlauf des offiziellen Traditionsverständnisses der Bundeswehr und verhalf den sich gegenüber stehenden Interessensgruppen zur Durchsetzung eines traditionalistischen bzw. eines reformerischen Verständnisses.<sup>10</sup>

In den Jahren 1957 und 1958 nahmen die Anfragen von soldatischen Traditionsverbänden und Gruppen ehemaliger Soldaten und Kommandeure für die Wiederbelebung einer Traditions- und Symbolpflege stark zu.<sup>11</sup> Für die Führung der 1955 gegründeten Bundeswehr erforderten diese Anfragen eine organisatorische Neuausrichtung, da ihre bisherige Haltung, die Traditionvereine und militärischen Gedenkpraktiken unkontrolliert wachsen zu lassen – anders als anfangs erwartet – einer Regulierung bedurfte. 1957 griff Oberst Hans Meyer-Welcker die

---

9 Vgl. ebenda, S. 33. Eine umfassende Beschreibung vom letzten Wehrmachtsbericht des Hitlernachfolgers Dönitz über die „Nürnberger Generaldenkschrift“ von 1945 zum zunächst geheimen, 1977 veröffentlichten Schriftsatz der Himmeroder Tagung 1950 über den Traditionserlass von 1965 bis zur Richtlinie von 1982 findet sich bei Wette, Wolfram: Die Wehrmacht. Feindbilder, Vernichtungskrieg, Legenden, Frankfurt am Main 2002. Weitaus detaillierter beschreibt Abenheim aus militärinterner, nicht-deutscher Perspektive die Konflikte und Akteure, die phasenabhängig eine Reform und die Entstehung eines „geeigneten“ Traditionsverständnisses blockiert oder gefördert haben. Insgesamt zeichnet er jedoch ein „in der Geschichte gefangenes“ Bild, das beispielsweise eine Negation von militärischer Tradition aus politischen und moralischen Erwägungen zu keinem Zeitpunkt ermöglicht. Vgl. Abenheim, Bundeswehr und Tradition, München 1989.

10 Als Beispiel sei das Geschichtsbild unter dem damaligen Bundesminister für Verteidigung Franz Joseph Strauß genannt, das insofern eine Wende in die Diskussion brachte, als dass politische und militärische Führung geeint waren und sich öffentlich zur Wehrmacht bekannten. Vgl. Bald, Wege zur Macht, S. 36.

11 Abenheim, Bundeswehr und Tradition, S. 121. Ein ausgeschmücktes Zeremoniell war eines der Hauptmerkmale des inneren Gefüges der Reichswehr und der Wehrmacht.

Diskussionen aus der Entstehungszeit der Bundeswehr auf und stellte fest, dass „die Traditionspflege [...] den alten Soldaten zu einer positiven Einstellung gegenüber der Bundeswehr verhelfen [soll], dabei aber in der Öffentlichkeit nicht provozierend wirken [darf].“<sup>12</sup> Trotz öffentlich geäußerten Befürchtungen von Teilen der Gesellschaft, die Bundeswehr könne ein Instrument des Revanchismus werden<sup>13</sup>, schlug Meyer-Welcker Patenverhältnisse zwischen alten Truppenteilen der Wehrmacht und funktional vergleichbaren Bundeswehreinheiten vor. Die Umsetzung und Ausgestaltung sollte auf lokaler Ebene geschehen. Das Traditionskonzept Meyer-Welckers beinhaltete auch, Kontakt zu anderen Kriegsteilnehmern aus ähnlichen Truppenteilen aufzunehmen. Als gemeinsamer Nenner für diese Zusammenkünfte galten die geteilten, territorial zu verortender Erlebnisse an den Kriegsschauplätzen des Zweiten Weltkriegs. In diesem Zusammenhang ist die Beteiligung des KdG in der „Internationalen Föderation der Gebirgssoldaten“ (IFMS) zu sehen. Der IFMS verpflichtet sich der Internetpräsenz des KdG folgend zur Völkerverständigung und zur Pflege des „Zusammengehörigkeitsgefühls in der internationalen Gemeinschaft der Gebirgstruppen“, sowie dazu, „über nationale Grenzen hinweg das Andenken an die Gefallenen und am Berg gebliebenen Gebirgssoldaten zu wahren, damit ihr Schicksal Mahnung an die Lebenden bleibt“<sup>14</sup>. Der Verbund des KdG agiert zwar nicht in Form von Patenschaftsverhältnissen, kann aber durch seinen Austauschcharakter zwischen den Generationen als eine ähnliche Formation begriffen werden.

Nachdem die Ausbreitung und Gestaltung der militärischen Patenschaften auf lokaler Ebene „peinliche Ausmaße angenommen hatte“<sup>15</sup>, begann die Bundeswehrführung in der späten Aufbauphase der

---

12 Abenheim, Bundeswehr und Tradition, S. 122.

13 Mehrere Ereignisse begünstigen diese Vermutungen: Der Tod eines Fallschirmrekruten im Juni 1963 durch Gewaltmärsche und Meldungen über inoffizielle Feierlichkeiten, beispielsweise anlässlich des Jahrestags der Invasion auf Kreta am 20. Mai 1941, die in einer Fallschirmjäger-Ausbildungskompanie stattfand. Eine Serie von Artikeln in der Illustrierten *Quick* gab einer breiten Öffentlichkeit Einblick in „einen gefährlichen inneren Zustand der Streitkräfte“ aus der militärinternen Sicht des Wehrbeauftragten Hellmuth Heye. Vgl. Abenheim, Bundeswehr und Tradition, S. 144.

14 <http://www.kameradenkreis.de/>, IFMS (6.4.2009).

15 Abenheim, Bundeswehr und Tradition, S. 87.

Bundeswehr zwischen 1959 und 1965 mit der Gestaltung einer Richtlinie zur Traditionspflege, die 1982 durch den bis heute gültigen Traditionserlass erneuert wurde. Bald u.a. beschreiben den Erlass von 1965 als Kompromiss zwischen den verschiedenen Interessensgruppen: Einerseits wurde eine offizielle Traditionslinie zur Wehrmacht, wie sie von den Traditionalisten unter Hervorhebung des Kampfes im Zweiten Weltkrieg gefordert wurde, verneint. Andererseits wurde diese Haltung mittels solcher Formulierungen, die einen großen Interpretationsrahmen eröffnet hätten, wieder aufgehoben.<sup>16</sup> Die Achtung voreinander sollte, so Bald u.a., vertieft werden durch die Würdigung „soldatischer Leistungen und Opfer“ sowie durch notwendige Begegnungen des „Erfahrungsaustauschs“ auf „dienstlichen Veranstaltungen“ und „kameradschaftlichen Zusammenkünften“. Doch „seien bei Veranstaltungen zur Pflege von Tradition und Kameradschaft die Forderungen des guten Geschmacks zu beachten“.<sup>17</sup> Wolfram Wette kritisiert, dass das Geschichtsbild der Bundeswehr durch die unkonkreten Formulierungen der Traditionsinhalte undefiniert blieb.<sup>18</sup> Die Frage, welche Traditionsinhalte vertretbar seien, ist bis zur Ablösung des Traditionserlasses von 1965 durch die „Richtlinie zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr“ von 1982 sowohl auf gesamtgesellschaftlicher Ebene als auch bundeswehrintern diskutiert worden. Als zentrale Aspekt der Infragestellung positiver Bezugnahmen auf die Wehrmacht sind die historischen Forschungsergebnisse der späten 1960er Jahre sowie die Erfahrungen durch die Eichmann- und Auschwitzprozesse von 1961 bzw. 1964 zu nennen, die die Kontinuitäten zum Nationalsozialismus deutlich werden ließen. Im Vergleich zu den 1950er Jahren unterschied sich diese Phase durch eine grundsätzlich antimilitaristische Haltung in weiten Teilen der Bevölkerung, die sich Mitte der 1980er Jahre beispielsweise in den Protesten gegen öffentliche Rekrutengelöbnisse zeigte.<sup>19</sup> Im Rahmen der „Richtlinie zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr“ vom

---

16 Wette, Wolfram: Die Bundeswehr im Banne des Vorbildes Wehrmacht, in: Bald, Detlef/Klotz, Johannes/Wette, Wolfram: Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege, Berlin 2001, S. 66–115, hier S. 83.

17 Zit. n. Abenheim, Bundeswehr und Tradition, S. 151.

18 Vgl. Wette, Die Bundeswehr im Banne des Vorbildes Wehrmacht, S. 83.

19 Auch heute engagieren sich Antimilitarist/innen gegen die Vereidigungen, vgl. z.B. <http://www.bamm.de/geloebnix/> (30.3.2009).

20. September 1982 reagierte der damalige Verteidigungsminister Hans Apel (SPD) auf die Zunahme rechtsextremer Traditionspflege in der Bundeswehr seit Mitte der 1970er Jahre. Mit der Reformulierung festgelegter Traditionsbestimmungen versuchte Apel Zeremonien wie den „Großen Zapfenstreich“ quantitativ zu beschränken und Sensibilität bei der Vergabe von Namenspatronen für Bundeswehrkasernen durchzusetzen.

Eingangs schreibt die Traditionsrichtlinie von 1982 fest, dass „ein Unrechtsregime wie das Dritte Reich“<sup>20</sup> Tradition nicht begründen könne. Absatz 20 der Richtlinie betont daher den Vorrang für den Ausbau bundeswehreigener Traditionen.

Das demokratische Grundverständnis stellt die Grundlage für jede Handlungs- und Verhaltensorientierung dar, die nicht nur für die Zivilbevölkerung, sondern insbesondere auch für die Angehörigen der Bundeswehr gilt:

„16. In der Traditionspflege soll auch an solche Geschehnisse erinnert werden, in denen Soldaten über die militärische Bewährung hinaus an politischen Erneuerungen teilhatten, die zur Entstehung einer mündigen Bürgerschaft beigetragen und den Weg für ein freiheitliches, republikanisches und demokratisches Deutschland gewiesen haben.

[...]

18. Menschlichkeit hat nach unserem Grundgesetz einen hohen Rang. Das Selbstverständnis der Bundeswehr ist dem verpflichtet. Es gibt auch in der Vergangenheit viele Beispiele menschlich vorbildlichen Verhaltens, die unseren Respekt verdienen. Sie sollen daran erinnern, daß der Grundwert der Humanität auch unter schwierigen Bedingungen bewahrt werden muß.“<sup>21</sup>

In den Passagen bezüglich der Umsetzung in die Praxis bleibt die Richtlinie von 1982 ebenso unverbindlich wie die Ausführungen im ersten Traditionserlass von 1965: Es bleibt unklar, auf *welche* identitätsstiftenden „Beispiele menschlich vorbildlichen Verhaltens“ Bezug

---

20 <http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/streitkraefte/grundlagen/geschichte/tradition/traditionerlass>, Grundsätze, Absatz 6 (30.3.2009).

21 Ebenda, Zielsetzungen, Absätze 16 und 18.

genommen wird und *welche* konkreten „politischen Erneuerungen“ als Vorbild dienen können.

Für die Analyse des Gebirgsjägertreffens ist derjenige Abschnitt der Richtlinie von besonderer Bedeutung, der die Einbindung einer Vielzahl von Traditionsverbänden und Landsmannschaften vorsieht. Diese sollen dadurch, dass sie als ein Baustein der Traditionspflege verstanden werden, in ihrer Funktion als „eine deutsche historische Eigentümlichkeit“ aufgewertet werden:

„24. [...] Bei der Traditionspflege hat es sich als sinnvoll erwiesen, an solche Besonderheiten anzuknüpfen, insbesondere durch Abschluß und Pflege von Patenschaften mit Städten und Gemeinden; Übernahme und Pflege von Gedenkstätten, Mahn- und Ehrenmalen; Begehen von Fest- und Gedenktagen des Verbandes und der Garnison; Sammeln von Dokumenten und Ausstellungstücken; Erstellen und Fortschreiben einer Chronik der Einheit oder des Verbandes unter Berücksichtigung regionaler und lokaler Ereignisse.“<sup>22</sup>

Insbesondere Abschnitt 24 zeigt, dass lokale und regionale soldatische Gedenkpraktiken und Traditionsinitiativen mit einer verbindlichen Regelung für die Truppe vor Ort unter Einbezug der Bevölkerung auf Grundlage des offiziellen Traditionserlasses der Bundeswehr von 1982 legitimiert sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Entstehungsgeschichte der Traditionsrichtlinie von 1982 gekennzeichnet ist durch einen Deutungskampf, der sich an der Frage nach einer eigenen Traditionsbildung der Bundeswehr oder dem zusätzlichen Rückgriff auf preußische und nationalsozialistische deutsche Militäreinheiten scheidet. Problematisch ist neben dem Rückgriff auf preußische Generäle als Vorbilder für die Bundeswehr insbesondere die Entkontextualisierung des nationalsozialistischen Besatzungs- und Vernichtungskriegs, die einen Rückgriff auf die Wehrmacht über die Hervorhebung militärisch-operativer Erfolge ermöglichen soll. Es bleibt zu überprüfen, ob die soldatischen Erinnerungspraktiken des KdG und insbesondere das Pfingsttreffens Lücken und Spielräume der Traditionsrichtlinie von 1982 aufzeigen. Es muss bedacht werden, dass das Pfingsttreffen

---

22 Ebenda, Zielsetzungen, Absatz 24.

des KdG jahrzehntelang das größte soldatische Traditionstreffen in der BRD war. Zwar kann der Traditionsverein als regional verankert gelten. Jedoch zeugt das Pfingsttreffen, das unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in Mittenwald stattfindet und bereits drei Jahrzehnte vor Veröffentlichung der Richtlinie eingeführt wurde, von einer Reichweite, die weit über die regionalen Grenzen hinaus geht.

Im Anhang befindet sich eine Gegenüberstellung der für die Analyse des Pfingsttreffens des KdG relevanten Topoi, die entweder den Reformist/innen oder den Traditionalist/innen in der Bundeswehr zugeordnet werden können.<sup>23</sup> Grundlage dieser Topoi ist die in den Abschnitten 2.1 und 2.2 herangezogene wissenschaftliche Literatur zu den Traditionsauseinandersetzungen in der Bundeswehr. Unter Zuhilfenahme dieser aus der Literatur extrahierten Topoi kann in der Analyse der Berichterstattung der Blick auf Überschneidungen zwischen den medial erfahrbaren Positionen des KdG und gängigen Rechtfertigungsmustern einer Entpolitisierung und Entkontextualisierung der Wehrmacht geschärft werden.

Das folgende Kapitel liefert historische Hintergrundinformationen über die Entstehung der Gebirgsjäger und deren Beteiligung am nationalsozialistischen Besatzungs- und Vernichtungskrieg am Beispiel der NS-Kriegsverbrechen auf Kreta. Mit der Wahl dieses Beispiels lehne ich mich an die intensive Recherchearbeit der Historiker/innen im

---

23 Vgl. Anhang, Abschnitt I. Der Begriff Topoi markiert hier Elemente der politischen Kultur des Gedächtnisses, die als selbstverständlich gelten. Sie sind vermeintliche sprachliche und inhaltliche Allgemeinplätze, auf die jede/r argumentativ zurückgreifen kann.

„Arbeitskreis Angreifbare Traditionspflege“<sup>24</sup>, hier insbesondere an Stephan Stracke<sup>25</sup>, an.

### 2.3 Die Gebirgsjäger in der Wehrmacht

Die Gebirgsjäger der Wehrmacht gingen aus dem 1915 gegründeten bayrisch-kaiserlichen Alpenkorps hervor, das nach österreichischem Vorbild für die Kriegsführung im Hochgebirge gegründet worden war. Im Ersten Weltkrieg wurde die Truppe in den Dolomiten, in Serbien, Rumänien und Frankreich eingesetzt. In der Weimarer Republik blieb ein Teil der Gebirgstruppe im nach Maßgabe des Versailler Vertrags verbleibenden 100.000-Mann-Heer erhalten. Nach der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935 bauten die Nationalsozialisten die Einheit stark aus. Bereits am 1. Juni 1935 wurde eine Gebirgseinheit in Oberbayern aufgestellt und nach der Annektion Österreichs zum 1. April 1938 zur „1. Gebirgs-Division“ formiert. Ein Teil der Division wurde nach dem Bau einer neuen Kaserne in Mittenwald stationiert. In Anlehnung an ihr Abzeichen wurde die 1. Gebirgs-Division auch Edelweiß-Division genannt.<sup>26</sup> Die Wehrmacht verfügte über elf Gebirgs-Divisionen, die an allen Fronten und in allen von der Wehrmacht besetzten Gebieten eingesetzt waren.<sup>27</sup> Eine kritische

---

24 Vgl. Exemplarisch Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan (Hg. im Auftrag des AK Angreifbare Traditionspflege): *Mörder unterm Edelweiß*, Köln 2004; Klein, Ralph: *Das Polizei-Gebirgsjäger-Regiment 18: Massaker, Deportation, Traditionspflege*, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 2007, Heft 1, S. 41–64; Mohr, Markus: *Von Eduard Dietl bis zu Donald Rumsfeld. Zur Geschichte der Gebirgsjäger und ihres Kameradenkreises in der BRD*, in: *ak - analyse und kritik* 2006, Heft 505, 26–27; Mohr, Markus/Reissmann, Lars: *Hinrichtung von „Verrätern“ ist kein Mord. Das Massaker von Kephallonia und die Traditionen deutscher Gebirgsjäger*, in: *ak - analyse und kritik*, 2006, Heft 511, S. 12; Klein, Ralph/Mentner, Regina: *Der „Kameradenkreis der Gebirgstruppe“*. Organisationsgeschichte, Funktion und Selbstverständnis eines Veteranenverbandes, in: *Militärgeschichtliche Zeitschrift*, 2009 (im Erscheinen).

25 Stracke, Stefan: *Mörder unterm Edelweiß – Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger*, in: Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan (Hg. im Auftrag des AK Angreifbare Traditionspflege): *Mörder unterm Edelweiß*, Köln 2004, S. 37–68.

26 Seckendorf, Martin: *Ungesühnt*, in: *Hellas unterm Hakenkreuz*, Vierteilige Serie in der *Jungen Welt*, hier: Teil 1 vom 4.7.2000.

27 Vgl. Kaltenegger, Roland: *Deutsche Gebirgsjäger im Zweiten Weltkrieg*, Stuttgart 1977, S. 12. Kaltenegger ignoriert die Verbrechen der Wehrmacht und benennt kein einziges Mal die Kriegsschuld Deutschlands und den Vernichtungskrieg unter Beteiligung der Wehrmacht. Durchgehend werden „feindliche Verluste“ und „eigene

Gesamtdarstellung der Kriegsführung der deutschen Gebirgstruppen gibt es bis heute nicht. Einige Beiträge engagieren sich für die Aufklärung der Besatzungszeit in einzelnen Ländern, z.T. unter Bezugnahme auf die juristische und politische Haltung der BRD als Nachfolgerin des NS-Staats.<sup>28</sup> Spätestens seit der Wehrmachtsausstellung 1995 wurden die unter Bezeichnungen wie „Sühnemaßnahmen“, „Bandenbekämpfung“ oder „Befriedung“ begangenen Massaker an der Zivilbevölkerung in vielen von der Wehrmacht besetzten Ländern wie Bulgarien, Griechenland oder Finnland öffentlich diskutiert und die Beteiligung der Wehrmacht an der Deportation von Juden und Jüdinnen herausgearbeitet.<sup>29</sup> Der Historiker Stephan Stracke recherchierte insgesamt 58 Orte, in denen Gebirgsjagereinheiten nachweislich Massaker verübten. In der Zentralen Stelle für NS-Verbrechen in Ludwigsburg sind Stracke folgend Verfahren gegen mehrere Hundert deutsche Gebirgsjäger dokumentiert, in denen wegen nationalsozialistischer Gewalt- und Kriegsverbrechen ermittelt wird. Bisher hat kein deut-

---

Opfer“ gegenübergestellt, durchsetzt von Schlagwörtern wie „Kameradschaft“, „Tapferkeit“, „heroischer Zusammenhalt“. Dem Buch sind unkommentierte „Geleitworte“ von Hubert Lanz, ehemaliger Kommandeur der „alten 1. Gebirgsdivision“ und von Josef Remold, letzter Kommandeur der 6. Gebirgsdivision, vorangestellt. Der Buchdeckel ist in grün gehalten und auf der Vorderseite mit einem goldenen Edelweißemblem geprägt.

- 28 Stellvertretend in Bezug auf Griechenland: Seckendorf, Martin: Ein einmaliger Raubzug. Die Wehrmacht in Griechenland – 1941 bis 1944, in: Klotz, Johannes (Hg.): Vorbild Wehrmacht? Wehrmachtsverbrechen, Rechtsextremismus und Bundeswehr, Köln 1998, S. 96–124; Mazower, Mark: Militärische Gewalt und nationalsozialistische Werte. Die Wehrmacht in Griechenland 1941 bis 1944, in: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): Vernichtungskrieg, Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944, 6. Aufl., Hamburg 1997, S. 157–190; Schminck-Gustavus, Christoph: Kephallonia 1943–2003. Auf den Spuren eines Kriegsverbrechens, Bremen 2004; unter besonderer Berücksichtigung der Gebirgsjäger: Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan (Hg. im Auftrag des AK Angreifbare Traditionspflege): Mörder unterm Edelweiß, Köln 2004. Über die juristische Aufarbeitung: Giebeler, Karl/Richter, Heinz A./Stupperich, Reinhard (Hg.): Versöhnung ohne Wahrheit? Deutsche Kriegsverbrechen in Griechenland im Zweiten Weltkrieg. Beiträge einer Tagung am 27.-28.10.2000 in der Evangelischen Akademie Bad Boll, Mannheim/Möhnesee 2001; Rondholz, Eberhard: „Tausend unbekannte Lidices“. Ungesühnte deutsche Kriegsverbrechen auf dem Balkan, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 38. Jg. (1993), Heft 12, S. 1509–1519; Meyer, Hermann Frank: Kommeno. Erzählende Rekonstruktion eines Wehrmachtsverbrechens in Griechenland, Köln 1999.

- 29 Vgl. auch Manoschek, Walter: Verbrechen der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, in: Heer, Hannes u.a. (Hg.): Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg, Wien 2003, S. 29–34.

sches Gericht Urteile gegen Gebirgsjäger der Wehrmacht ausgesprochen.<sup>30</sup> Aktuell ist auf das Verfahren gegen Josef Scheungraber zu verweisen, das nach beständigem Druck engagierter Aktivist/innen und Anwält/innen vor dem Schwurgericht des Münchner Landgerichts eingeleitet wurde. Scheungraber, ehemaliger Leutnant der Gebirgstruppe in der Wehrmacht, wurde bereits 2006 vom italienischen Militärgericht in La Spezia für seine Beteiligung an einem Massaker der Gebirgsjäger in Falzano di Cortona im August 1944 zu lebenslanger Haft verurteilt. Das Verfahren in München läuft seit Oktober 2008 und das Ergebnis steht derzeit noch aus.

### Ein Beispiel: Die 5. Gebirgsjägerdivision auf Kreta

Im Folgenden soll der Rechenschwerpunkt von Stephan Stracke aufgegriffen werden und exemplarisch näher auf die Verbrechen eingegangen werden, die von der 5. Gebirgsjägerdivision der Wehrmacht auf Kreta begangen wurden.<sup>31</sup> Die Bedeutung Kretas als Erinnerungs-ort für Gebirgsjäger, ihre Angehörigen und Bundeswehrsoldaten zeigt sich insbesondere in der Gedenkpraxis auf dem vom „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ unterhaltenen Soldatenfriedhof in der kretischen Ortschaft Maléme.<sup>32</sup> So ist im Rahmen der Gedenkfeier des sechzigsten Jahrestages der Invasion Kretas 2001 die Landung der Fallschirmjäger in Maléme nachinszeniert worden.<sup>33</sup> Mit dem 20. Mai 1941 begann die in den Balkanfeldzug eingebettete Invasion Kretas unter dem Operationsnamen „Merkur“. Zur Besetzung der Insel brauchten die Fallschirmtruppen und Gebirgs-Einheiten zehn Tage, in

---

30 Stracke, Stefan: Mörder unterm Edelweiß – Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger, in: Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan (Hg. im Auftrag des AK Angreifbare Traditionspflege): Mörder unterm Edelweiß, Köln 2004, S. 37–68, hier S. 37.

31 Vgl. Stracke, Stefan, Mörder unterm Edelweiß – Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger, S. 38–40.

32 Vgl. <http://www.volksbund.de/kgs/stadt.asp?stadt=28> (6.4.2009). 2005 wurde die Gedenkfeier von Kritiker/innen mit Verweis auf ein einseitiges Opfergedenken verhindert. Vgl. Kaschube, Martin: Deutsche Krieger ausgesperrt, *Junge Welt* vom 21.5.2005 sowie <http://de.indymedia.org/2005/05/117393.shtml> (30.3.2009).

33 Vgl. Jung, Anne K.: „60 Jahre Kreta“. Echtes Gedenken. Falsche Glorie. Gedenkfeier auf dem Soldatenfriedhof Maléme, in: Chronika-Xponika, 2001, Heft 5, S. 28ff. sowie das Sendemanuskript „Die Schlacht um Kreta. Traditionspflege bei der Bundeswehr“, *Kennzeichen D*, ausgestrahlt am 22.7.1998; <http://www.fallschirmjaegerdenkmal.de/B6.htm> sowie <http://www.fallschirmjaegerdenkmal.de/G13.htm> (30.3.2009).

denen 4.463 deutsche Soldaten starben.<sup>34</sup> Die kretische Bevölkerung leistete von Anfang an Widerstand gegen die Invasion.<sup>35</sup> Als Reaktion auf die Tötungen von Wehrmachtssoldaten begannen die eingesetzten Soldaten eigenmächtig ohne Befehl mit Erschießungen. Nach griechischen Angaben wurden in der unmittelbaren Folgezeit 2.000 Kreter/innen ermordet.<sup>36</sup>

Am 23. Mai 1941 legalisierte Julius Ringel, Kommandeur der 5. Gebirgsdivision, die Ermordungen von Kreter/innen mit einem Befehl für „Vergeltungsmaßnahmen“:

„Ein Meuchelmord an einem Soldaten der Luftwaffe am 22.5.1941 hat ergeben, daß die griechische Bevölkerung in Zivil, Uniform, auch in deutscher, an den Kämpfen teilnimmt und Verwundete niederschießt, niedersticht, und Ringe abschneidet, Gefallene schändet und ausplündert. Wo eine griechische Zivilperson mit der Schusswaffe in der Hand angetroffen wird, ist sie sofort zu erschießen. Desgleichen ist bei Angriffen auf Verwundete zu verfahren. In Ortschaften sind Geiseln festzunehmen (Männer von 18–55 Jahren) und ihnen und der Einwohnerschaft bekanntzugeben, daß im Falle feindl. Handlungen jeder Art gegen die deutsche Wehrmacht sofortige Erschießung erfolgt. Für jeden Deutschen 10 Griechen, dazu werden die in der Nähe befindlichen Ortschaften angezündet.“<sup>37</sup>

Der Anordnung Ringels folgte sechs Tage später der Befehl von General Student:

„Die Truppe hat sich, soweit ihr dies während der Kampfhandlungen möglich war, aus der Notwehr heraus bereits selbst geholfen. Jetzt ist die Zeit gekommen, allen derartigen Fällen planmäßig nachzugehen, Vergeltung zu üben und Strafgerichte abzuhalten, die auch als Abschreckungsmittel für die Zukunft gelten sollen. Hierbei lege ich besonderen Wert darauf, dass

---

34 Xylander, Marlen von: Die deutsche Besatzungsherrschaft auf Kreta 1941–1945, Freiburg 1989, S. 25.

35 Vgl. Seckendorf, Ein einmaliger Raubzug, S. 104.

36 Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg RH RW 2/v. 135, zit. n. Stracke, Stephan: Mörder unterm Edelweiß. Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger, in: Klein/Mentner/Stracke (Hg.), Mörder unterm Edelweiß, S. 37–68, hier S. 62.

37 Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RH 28-5/3, B Blatt 69: 4, Gebirgsdivision 1a, Div. Gef. Stand 3 km südl. Westecke Flugplatz, Mallion, den 23.5.1941, zit. n. Stracke, Mörder unterm Edelweiß, S. 38.

die Sühnung selbst – nach Möglichkeit – durch diejenige Truppe erfolgt, die unter den bestialischen Greuelthaten gelitten hat. [...] Als Vergeltungsmaßnahmen kommen in Frage: 1. Erschießungen, 2. Kontributionen, 3. Niederbrennen von Ortschaften (vorher Sicherstellung aller Barmittel, die restlos den Angehörigen zugute kommen sollen), 4. Ausrottung der männlichen Bevölkerung ganzer Gebiete [...] Es kommt nun darauf an, alle Maßnahmen mit größter Beschleunigung durchzuführen, unter Beiseitelegung aller Formalien u. unter bewusster Ausschaltung von besonderen Gerichten. Bei der ganzen Sachlage ist dies Sache der Truppe und nicht von ordentlichen Gerichten. Sie kommen für Bestien und Mörder nicht in Frage.“<sup>38</sup>

Die auf Basis dieser Befehle durchgeführten „Vergeltungsmaßnahmen“ sind zeitlich vor den Massenliquidierungen der Wehrmacht in der Sowjetunion und Serbien anzusiedeln und verweisen auf die erstmalige Konstruktion einer „Kollektivhaftung der Bevölkerung“, mithilfe derer die Massaker der Wehrmacht legitimiert wurden.<sup>39</sup>

In vielen Ortschaften Kretas verweisen Gedenktafeln oder Grabsteine auf die deutsche Besatzungszeit. Jährlich finden Gedenkveranstaltungen unter Teilnahme der kretischen Bevölkerung, politischer Vertreter/innen und orthodoxer Kirchenoberhäupter statt. In Thérisso wurde zwar ein privates Widerstandsmuseum eröffnet; einen zentralen Gedenkort für die Opfer des Nationalsozialismus gibt es aber weder auf Kreta noch auf dem griechischen Festland.

Olga Schell recherchierte unter dem Titel „Dialog der Steine“<sup>40</sup> den Umgang mit den Massakern und Brandschätzungen ganzer Dörfer am Beispiel der Ende Mai 1941 von deutschen Gebirgsjägern niedergebrannten kretischen Ortschaft Floria. In der Durchfahrtsstraße Florias stehen sich zwei Gedenkorte gegenüber: Auf der östlichen Seite befindet sich ein von Deutschen erbauten Denkmal aus den Steinen

---

38 Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RH 28-5/3, Befehl vom 31.5.1941, Generalkommando XI Fliegerkorps, der Kommandierende General Student, gef. Stand, den 31.5.1941, zit. n. Stracke, Mörder unterm Edelweiß, S. 39.

39 Fleischer, Hagen: Schuld ohne Sühne: Kriegsverbrechen in Griechenland, in: Wette, Wolfram/Überscher, Gerd (Hg.): Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert, Darmstadt 2001, S. 208–221, hier S. 208.

40 Vgl. im Folgenden Schell, Olga: Dialog der Steine, in: Klein/Mentner/Stracke (Hg.), Mörder unterm Edelweiß, S. 129–144.

eines zerstörten Hauses mit der Inschrift „Gefallen für Großdeutschland 23.5.1941“. Zu dem Nazi-Ehrenmal gehört die Gravur von 14 Namen toter deutschen Soldaten und ein Eisernes Kreuz. In den 1980ern traten Angehörige des KdG an die Gemeinde Floria heran, um das verfallene Ehrenmal restaurieren zu können. Die Eigentümer/innen des Grundstückes willigten unter der Bedingung einer originalgetreuen Restaurierung ein und beobachteten jährlich im Mai, dem Monat der Invasion Kretas, „eine erhöhte Besucherzahl am Ehrenmal“. Auf der westlichen Straßenseite, dem restaurierten Nazi-Ehrenmal gegenüberliegend, errichtete die Gemeinde Kandanos 1981 ein Mahnmal, das an die im Kampf erschossenen oder „im Rahmen von ‚Vergeltungsmaßnahmen‘ exekutierten Dorfbewohnern“ erinnert. Das kretische Mahnmal besteht aus drei Gedenksteinen, auf die u.a. die Namen der getöteten Frau und der sieben getöteten Männer im Alter zwischen 22 und 85 Jahren festgehalten sind.

#### **2.4 Wissenschaftliche Demontage des „Mythos Wehrmacht“**

Der Forschungsstand zur Entstehungsgeschichte der Bundeswehr und insbesondere zum Spannungsverhältnis zwischen Bundeswehr und Traditionslinien zur Wehrmacht bildet den Referenzrahmen für die Einordnung der Gedenkveranstaltung des KdG. Als jahrzehntelange kritische Begleitung bundesdeutscher Erinnerungspraktiken an den Nationalsozialismus sind u.a. die Aktivitäten in Überlebendenverbänden und Geschichtswerkstätten, antifaschistische Recherche- und Bildungsarbeit, Zusammenschlüsse von Opfern der NS-Justiz sowie das Engagement der in KZ-Gedenkstätten Aktiven zu nennen. Im Folgenden geht es um die verschriftlichte wissenschaftliche Demontage des „Mythos Wehrmacht“. Die oben aufgezählten Gruppen sind Mitgestalter/innen des gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurses über den Umgang mit NS-Kriegsverbrechen in der BRD.

Die wissenschaftliche Bearbeitung des „Mythos Wehrmacht“ setzte Mitte der 1960er Jahre ein. Bis zu diesem Zeitpunkt prägten insbesondere die Memoiren von Angehörigen der NS-Militärelite und die Erlebnisberichte in den Landser-Zeitschriften ein wehrmachtsunkritisches Bild, dem die Kriegsprozessberichterstattung gegenüber stand. 1980

umfasste die Literatur zu diesem Themenkomplex über 600 Arbeiten.<sup>41</sup> In der Folge wurden bis heute unterschiedliche Erinnerungskonzepte und Mechanismen in Bezug auf die Entstehungsbedingungen eines „Mythos Wehrmacht“ und des Geschichtsbildes einer a-politischen „sauberen Wehrmacht“ erarbeitet. Anfang der 1980er Jahre fasste Messerschmidt, zu dieser Zeit Angehöriger des Militärhistorischen Forschungsamtes, die Ergebnisse in einer Problemsammlung zur Traditionsbildung der Bundeswehr zusammen.<sup>42</sup> Zu diesem Zeitpunkt „wurde also auf der Basis geschichtswissenschaftlicher Forschungen ein Bild von der Wehrmacht gezeichnet, das der tradierten Wehrmachts-Legende gründlich widersprach.“<sup>43</sup>

Zur weiteren Demontage eines „Mythos Wehrmacht“ trugen ab 1986 der Historikerstreit<sup>44</sup> sowie die Goldhagendebatte von 1996<sup>45</sup> bei. Unter dem Titel „Wir sind alle unschuldige Täter“<sup>46</sup> untersuchte ein Forscher/innenteam mit einem diskurshistorischen Forschungsansatz Argumentationsstrategien in Bezug auf Verleugnung und Verharmlosung von Täterschaft im Nationalsozialismus in der österreichischen öffentlichen Darstellung. Ebenfalls im Kontext diskurshistorischer For-

---

41 Abenheim, *Bundeswehr und Tradition*, S. 35. Abenheim war von 1981 bis 1984 als Zivilbeauftragter der US Army für Europa und speziell Deutschland tätig; 1992 war er Vertreter im Sicherheitsrat der NATO. Sein Studienschwerpunkt, den er zeitweise an verschiedenen Militäruniversitäten in den USA lehrte, liegt auf militärstrategischen Theorien und den Entstehungsbedingungen und Folgen des Nationalsozialismus in Europa.

42 Vgl. Messerschmidt, Manfred: Kein gültiges Erbe, *Süddeutsche Zeitung* vom 21./22.2.1981; Messerschmidt, Manfred: Das Verhältnis von Wehrmacht und NS-Staat und die Frage der Traditionsbildung, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 37. Jg. (1981), Heft 17, S. 11–23.

43 Wette, *Die Wehrmacht*, S. 246.

44 Einen Überblick gibt Evans, Richard J.: *Im Schatten Hitlers? Historikerstreit in der Bundesrepublik*, Frankfurt am Main 1991.

45 Unter dem Titel „Hitler's Willing Executioners“ hat der US-amerikanische Soziologe und Politikwissenschaftler Daniel Goldhagen 1995 auf eine tiefgreifende, explizit eliminatorische antisemitische Grundstruktur in der deutschen Bevölkerung verwiesen, die den Holocaust erst ermöglicht habe. Vgl. die deutsche Übersetzung Goldhagen, Daniel: *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*, München 1996.

46 Wodak, Ruth u.a.: *Wir sind alle unschuldigen Täter. Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus*, Frankfurt am Main 1990.

schung ist mit „Wie Geschichte gemacht wird“<sup>47</sup> durch die Analyse von Feldpostbriefen, Medien und Interviews die Konstruktion von Erinnerung an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg auf Alltagsebene hervor gehoben worden.

Neben der wissenschaftlichen Herausarbeitung der Erzählungen über die Wehrmacht und ihrer diskursiven Bedingungen waren es in erster Linie die Wehrmachtsausstellungen des „Hamburger Instituts für Sozialforschung“, die eine mögliche Täterschaft dieser Organisation erstmals außerhalb wissenschaftlicher Spezialdiskurse in das öffentliche Bewusstsein gerückt haben. Die Kontextualisierung der Wehrmacht als Trägerin eines verbrecherischen Systems läuft denjenigen Bemühungen entgegen, die sie als ein weiteres Opferkollektiv des nationalsozialistischen Systems begreifen oder deren Vorbildfunktion in Bezug auf soldatische Tugenden und Leistungen erhalten wollen. Die Folgen der Wehrmachtsausstellung beschreibt der Ausstellungsleiter Klaus Naumann als einschneidende Wendung in den gesellschaftlichen Auffassungen zur Wehrmacht:

„Die Legende von der ‚sauberen‘ Wehrmacht *war* bereits *wissenschaftlich* destruiert, aber in der *Öffentlichkeit* konnte die Konfrontation mit dem Bild- und Textmaterial der Augenzeugen mit Fug und Recht als Wahrnehmungszásur empfunden werden [Hervorhebungen im Original, J.G.]“<sup>48</sup>

Mit den Wehrmachtsausstellungen ist die Wehrmacht als aktive Vollstreckerin des NS-Vernichtungskrieges herausgestellt und die Notwendigkeit eröffnet worden, nationalsozialistische Täterschaft nicht mehr nur bei den „KZ-Vernichtungsschergen und SS-Einsatzgruppen“<sup>49</sup> zu verorten, sondern vielmehr große Teile der deutschen Bevölkerung als mögliche Täter/innen zu benennen.<sup>50</sup> Die Möglichkeiten

---

47 Heer, Hannes/Manoschek, Walter/Pollak, Alexander/Wodak, Ruth (Hg.): *Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg*, Wien 2003.

48 Naumann, Klaus: Die „saubere“ Wehrmacht. Gesellschaftsgeschichte einer Legende, in: *Mittelweg 36, Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung*, 7. Jg. (1998), Heft 4, S. 8–18, hier S. 8.

49 Ebenda.

50 Sowohl die erste Wehrmachtsausstellung als auch das Buch von Daniel Goldhagen fokussierten die „Volksgemeinschaft“ als aktive Tätergemeinschaft. Die Wanderausstellung wurde von mehreren Naziaufmärschen begleitet, die z.T. das Motto „Opa war kein Nazi“ vertraten. Die Traditionsverbände der ehemaligen Wehr-

zur Selbstinszenierung als verführte Opfer der NS-Führungselite wurden durch die konträren Erzählungen der Ausstellung erschwert.

Als ein weiterer Aspekt kritischer Wehrmachtsforschung ist die Herausarbeitung von Widerstandsmöglichkeiten und Handlungsspielräumen in Wehrmacht, SS und Polizei im Nationalsozialismus zu nennen.<sup>51</sup> Diese Erkenntnis eröffnet den Rahmen für Kritik an dem Postulat des Befehlsgehorsams und unterstützt die Widerlegung des auch im Zuge der Traditionsbestimmungen der Bundeswehr mehrfach geäußerten Einzeltäterarguments. Im Kontext der Widerspruchsmöglichkeiten im Nationalsozialismus steht der Kampf um soziale und juristische Rehabilitierung von Wehrmachtsdeserteuren, Wehrdienstverweigerern und Wehrersetzern. Seit Mai 2002 können sie mit der Aufhebung von NS-Gerichtsurteilen gegen Wehrmachts-Deserteure durch den Deutschen Bundestag eines ihrer Ziele verwirklicht sehen.<sup>52</sup>

Nachdem in den vorangegangenen Abschnitten der Bogen zwischen dem offiziellen Traditionserlass der Bundeswehr von 1982, den NS-Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger und der wissenschaftlichen Demontage des „Mythos Wehrmacht“ aufgespannt wurde, blicken die beiden folgenden Kapitel auf den KdG und dessen Verortung in der Gemeinde Mittenwald. Das Zusammenspiel der Vorbedingungen in

---

machtssoldaten mobilisierten ebenfalls gegen die Ausstellung und sahen in ihr eine groß angelegte Verleumdungskampagne.

- 51 Zu betonen ist, dass die Erforschung des „Rettungswiderstands“ (Wette) unter Herausarbeitung von lediglich 100 Fällen betont, dass nonkonformes Verhalten nur in individualisierter Form in Erscheinung getreten ist und sich die Wehrmacht im Ganzen im Verhältnis zu Soldaten anderer Armeen „durch eine ungewöhnliche Bereitschaft zur Anpassung, Unterordnung, zum Mitmachen“ auszeichnete. Vgl. Kühne, Thomas: Der Judenretter und seine Kameraden. Gemeinschaftsmoral und Gemeinschaftsterror in der Wehrmacht, in: Wette, Wolfram (Hg.): Zivilcourage. Empörte Helfer und Retter aus Wehrmacht, Polizei und SS, Frankfurt am Main 2004, S. 32–43. Vgl. auch Wette, Wolfram: (Hg.): Retter in Uniform. Handlungsspielräume im Vernichtungskrieg der Wehrmacht, Frankfurt am Main 2003.
- 52 Vgl. exemplarisch Baumann, Ludwig: Das Unrecht an den Deserteuren, in: Ossietzky, 2004, Heft 23 unter [www.sopos.org/aufsaeetze/41a6e4ba4081a/1.phtml](http://www.sopos.org/aufsaeetze/41a6e4ba4081a/1.phtml) (6.4.2009); sowie Presseerklärung der „Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V.“ vom 22. April 2002 unter [www.eak-online.de/fix/files/600/docs/BVOpfer\\_Pressemitteilung2204.rtf](http://www.eak-online.de/fix/files/600/docs/BVOpfer_Pressemitteilung2204.rtf) (5.4.2009). Die „Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V.“ wurde 1990 von noch lebenden Wehrmachtsdeserteuren, unter ihnen Baumann, gegründet und setzt sich für die juristische und gesellschaftliche Rehabilitierung von Wehrmachtsdeserteuren ein.

Mittenwald und dem KdG ermöglicht den Blick auf einen Mikrokosmos, in dem das oben beschriebene Spannungsfeld deutlich aufscheint.

## 2.5 Gedenken im „Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.“

Die Gründung des KdG entspricht einer gängigen Praxis unter ehemaligen Einheiten der Wehrmacht: Ähnlich wie die Fallschirmjäger schlossen sich die „Heimkehrer“ aus den Gebirgsjägerdivisionen 1952 zu einem Kameradenkreis zusammen, um

„nach dem Schrecklichen, das sie [die Gebirgsjäger, Anm. J.G.] durchleben mussten, [...] die erlebte Kameradschaft nicht einfach auf[zu]geben. Sie wollten auch die Hinterbliebenen der gefallenen und vermissten Kameraden in der Bewältigung ihrer Trauer nicht alleine lassen.“<sup>53</sup>

Der in München ansässige KdG umfasste 2003 ca. 6.400 Mitglieder, darunter vierzig Prozent ehemalige Wehrmichtsangehörige<sup>54</sup>, und setzt sich aus drei Generationen zusammen:

„[die] ‚Großväter‘, die als ehemalige Gebirgssoldaten der Wehrmacht im II. Weltkrieg gekämpft haben, [die] ‚Väter‘, die als Gebirgssoldaten der Bundeswehr im Kalten Krieg [das] Land vor Bedrohung und fremder Diktatur bewahrt haben und [die] ‚Töchter und Söhne‘, die heute fern von Zuhause im Einsatz stehen, um anderen Völkern den Aufbau eines Lebens in Frieden und Freiheit zu ermöglichen.“<sup>55</sup>

Prominentestes Mitglied der Gegenwart ist der ehemalige bayrische Ministerpräsident Edmund Stoiber, der im Jahr 2001 insbesondere auf die Vorzüge der Truppe „gestern und heute“ verwiesen hat.<sup>56</sup> Stoiber betont damit einmal mehr die Verbundenheit zwischen den Generationen.

---

53 Informationsschrift zum Pfingsttreffen.

Quelle: <http://www.okmittenwald.de> (4.3.2006).

54 Vgl. Tornau, Joachim: Schwierige Trauerarbeit, *Frankfurter Rundschau* vom 14.10.2003.

55 Informationsschrift zum Pfingsttreffen.

Quelle: <http://www.okmittenwald.de> (4.3.2006).

56 Vgl. Hötte, Ralph: Gebirgsjäger: Verbrechen in der Nazizeit, Fernsehmagazin *Monitor* (Westdeutscher Rundfunk) vom 5.9.2002.

Die Mitgliedschaft der „Großväter“ obliegt dabei keinerlei Ausschlüssen. So war beispielsweise der ehemalige General der Gebirgstruppe und Kommandant der 1. Gebirgsjägerdivision Hubert Lanz bis zu seinem Tod 1982 Ehrenvorsitzender des KdG, obschon gegen ihn mehrere Verfahren eingeleitet wurden und er in den Nürnberger Prozessen verurteilt worden war.<sup>57</sup> In einem Vorwort zu dem 1977 veröffentlichten Buch „Deutsche Gebirgsjäger im Zweiten Weltkrieg“ von Roland Kaltenecker beschreibt der 1982 gestorbene Lanz die „Tugenden und Leistungen“ der Gebirgsjäger wie folgt:

„Verbundenheit mit der Natur und Einheit des Wesens geben ihr [der Gebirgstruppe, Anm. J.G.] das Gepräge. Dies hat sie anderen Waffen voraus. Gut ausgebildet, an Härte und Opfer gewöhnt, geht der Gebirgsjäger in den Krieg, der ‚das Edelweiß zum Schrecken der Feinde‘ werden lässt. Höchste Leistungen zeichnen seinen Weg: Lemberg, Oise-Aisne-Kanal, Narvik, Eismeer, Karelien, Metaxaslinie, Kreta, Uman, Kaukasus, Wochow und Monte Cassino. Unauslöschlich bleiben diese Namen mit dem Edelweiß verbunden. Als das bittere Ende naht, geht die Gebirgstruppe, hart mitgenommen, aber ungebrochen im Rahmen des Heeres in die Heimat zurück. Ohne lautes Wort kehrt sie heim in die Berge.“<sup>58</sup>

Die Zuschreibung „Einheit des Wesens“, die auf die Geschlossenheit und Kameradschaft in der Gebirgstruppe anspielt, sowie die „harten Bedingungen“, unter denen die Soldaten „ihre Leistungen“ erbringen, finden sich auch in der Selbstbeschreibung der heutigen „Gebirgs- und Winterkampfschule“ in Mittenwald wieder, in der es heißt:

---

57 Lanz ist verantwortlich für die Pogrome gegen Juden und Jüdinnen in Lemberg, denen ca. 4000 Menschen zum Opfer fielen und mitverantwortlich für die Massaker im Epirus-Gebirge in Nordgriechenland (vgl. Stracke, Mörder unterm Edelweiß, S. 41). 1947 wurde er wegen „völkerrechtswidriger Erschießungen“ zu zwölf Jahren Freiheitsentzug verurteilt, durch die Amnestie unter McCloy aber bereits 1951 freigelassen. 1964 folgte ein Verfahren aufgrund der Ermordung von italienischen Soldaten auf der Insel Kephallonia, das aber eingestellt wurde. Vgl. Kohl, Christiane: Späte Sühne, *Süddeutsche Zeitung* vom 31.5.2003; Tornau, Joachim: Prozess über Massaker von Kephallonia steht kurz bevor, *Frankfurter Rundschau* vom 27.5.2004 sowie Schreiber, Gerhard: Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943–1945. Verraten – Verachtet – Vergessen (Beiträge zur Militärgeschichte, Bd. 28), München 1990, S. 156 ff.

58 Kaltenecker, Deutsche Gebirgsjäger, S. 8. Kaltenecker verwehrt sich einer Benennung deutscher Kriegsschuld und der NS-Verbrechen der Wehrmacht, siehe auch Fußnote 132.

„Sie erfahren die eigene Kraft, das Können und das Leistungsvermögen der Kampfgemeinde und lernen, diese richtig einzuschätzen. Beim fordernden und teilweise gefahrenvollen Dienst im Gebirge erleben sie den Wert der Kameradschaft.“<sup>59</sup>

Die beiden Zitate zeigen, dass der Zusammenhang von Naturverbundenheit und Kameradschaft nach wie vor als zentrales Merkmal der „Stärke der Gebirgstruppe“ gilt. Das „durch das Gebirge geprägte Wesen“ ist ein wiederkehrendes romantisch-verklärendes Motiv im Profil des KdG.



*Einmarsch der Traditionskameradschaften am „Hohen Brendten“, Pfingsten 2004*

---

59 [http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/kcxml/04\\_Sj9SPykssy0xPLMnMz0vM0Y\\_QjzKLN3SKt\\_S2BMIB2J6B-pFw0aCUVH1fj\\_zcVH1v\\_QD9gtylckdHRUUAP1Q6GA!!/delta/base64xml/L3dJdyEvd0ZNQUFzQUMvNEIVRS82XzFCXzILTw!!](http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/kcxml/04_Sj9SPykssy0xPLMnMz0vM0Y_QjzKLN3SKt_S2BMIB2J6B-pFw0aCUVH1fj_zcVH1v_QD9gtylckdHRUUAP1Q6GA!!/delta/base64xml/L3dJdyEvd0ZNQUFzQUMvNEIVRS82XzFCXzILTw!!) (30.3.2009).

1957 wird das Pfingsttreffen des KdG „zurück ins Gebirge“, in den bayrischen Ort Mittenwald verlegt.<sup>60</sup> 2007 hatte der KdG daher zum 50-jährigen Jubiläum der Gedenkstätte am „Hohen Brendten“ geladen. Das 1957 errichtete Denkmal am „Hohen Brendten“ gilt dabei als „sichtbares Zeichen“<sup>61</sup> für die Erinnerung an die gefallenen Kameraden, Versöhnung mit ehemaligen Gegnern und die Bereitschaft, sowohl „am Aufbau eines freiheitlichen-demokratischen Staates“ als auch am Aufbau einer „der Demokratie verpflichteten Bundeswehr“ mitzuwirken.<sup>62</sup> Ein weiteres Ehrenmal in Mittenwald ist den Tragtieren der Gebirgsjäger gewidmet.<sup>63</sup>

Die Vereinsstruktur ist vergleichbar mit der hierarchischen Struktur der damaligen Waffengattungen, d.h. der KdG ist ein Dachverband, unter dem sich weitere soldatische Vereine und Gruppen organisieren, die wiederum ihre eigenen Traditionselemente und Feierlichkeiten besitzen. Die seit 1954 zweimonatlich erscheinende Vereinszeitung *Die Gebirgsgruppe* informiert über die Vereinsaktivitäten, gibt biografische Informationen über die Mitglieder und druckt Berichte von Reisen an ehemaligen Kriegsschauplätze und Kriegserinnerungen ab.

Ein regelmäßig genutztes Forum stellt das Gästebuch auf der Homepage des KdG dar, welches vor allem eine historische Recherchefunktion übernimmt. Enkel/innen, andere Angehörige, ehemalige Kameraden oder Freund/innen begeben sich mithilfe des Gästebuchs auf individuelle Spurensuche nach einzelnen Gebirgsjägern oder Gebirgsjäger-einheiten der Wehrmacht und vernetzen sich untereinander.<sup>64</sup>

In dieser Arbeit wird das Pfingsttreffen der Gebirgsjäger als Ort des Erinnerns analysiert. In diesem Zusammenhang sei erneut darauf verwiesen, dass sich die Gedenkpraktiken des KdG nicht nur auf deutsche Orte beschränken und über die im Traditionserlass der Bundes-

---

60 Diese Verlegung von München nach Mittenwald kurz nach der Fertigstellung des Denkmals am „Hohen Brendten“ fällt in das selbe Jahr wie die Gründung der „Gebirgs- und Winterkampfschule“ in Mittenwald.

61 Informationsschrift zum Pfingsttreffen (Quelle: [www.okmittenwald.de](http://www.okmittenwald.de) (4.3.2006)).

62 Ebenda.

63 Vgl. <http://www.kameradenkreis.de/>, Gedenkstätten (6.4.2009).

64 Vgl. <http://www.kameradenkreis.de/>, Gästebuch (6.4.2009).

wehr von 1981 vorgesehene regionale Verankerung hinausgehen.<sup>65</sup> Denn das Treffen in Mittenwald galt lange Zeit als größte soldatische Gedenkveranstaltung Deutschlands unter Beteiligung mehrerer Tausend Teilnehmer/innen.<sup>66</sup> Zusätzlich werden auch die historischen Orte von Kriegshandlungen, z.B. in Griechenland, besucht und dort ebenfalls ausschließlich der deutschen Toten gedacht.<sup>67</sup>



*Militärgottesdienst am „Hohen Brendten“, Mai 2008*

- 
- 65 Vgl. Ockenfels, Iris/Reimers, Ariane: Verlogene Veteranen. Gebirgsjäger verdrängen Kriegsverbrechen, Fernsehmagazin *Panorama* (Norddeutscher Rundfunk) vom 12.6.2003.
- 66 Vgl. Wittmann, August: Unsere Gedenk- und Wiedersehensfeier, in: Mitteilungen des Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V., Großtreffen der ehemaligen deutschen Gebirgstruppen, 1952, Heft 1, S. 2–6. Demnach kamen über 10.000 Menschen zu der Veranstaltung. Ähnliche Zahlen wurden in den folgenden Jahren erreicht, vgl. z.B. Kameradenkreis der Gebirgstruppe (Hg.): Die Gebirgstruppe, 1958, Heft 1, S. 2. Ca. 30.000 Menschen nahmen an der Einweihung des Denkmals am „Hohen Brendten“ teil, vgl. Kameradenkreis der Gebirgstruppe (Hg.): Die Gebirgstruppe, 1955, Heft 5, S. 45f. 1997 waren es noch 8.000 Teilnehmer/innen, vgl. Kameradenkreis der Gebirgstruppe (Hg.): Die Gebirgstruppe, 2001, Heft 4, S. 2–6.
- 67 Vgl. beispielsweise anlässlich des Jahrestags der Invasion Kretas am 20. Mai 1941. 2005 wurde das Treffen durch Proteste verhindert, siehe [de.indymedia.org/005/05/117393.shtml](http://de.indymedia.org/005/05/117393.shtml) (siehe [de.indymedia.org/005/05/117393.shtml](http://de.indymedia.org/005/05/117393.shtml) (30.3.2009)).

Der Blick auf den KdG schließt mit den jährlichen Brendten-Gedenkfeiern, die stark ritualisiert sind und den jährlich gleichen Programmpunkten folgen. Die folgende Skizze orientiert sich am Ablauf des Pfingsttreffens 2002.<sup>68</sup>

### **Pfingstsamstag, 18. Mai 2002**

- Tag der offenen Tür der „Gebirgs- und Winterkampfschule“, „Lut-tenseekaserne“ Mittenwald,
- Standkonzert Gebirgsmusikkorps im Kurpark Puit, Mittenwald,
- Kameradschaftsabend in der Gaststätte „Postkeller“, Mittenwald.

### **Pfingstsonntag, 19. Mai 2002**

Gedenkfeier am Ehrenmal der Gebirgstruppe am „Hohen Brendten“:

- Begrüßungsansprache des Präsidenten des KdG, Oberstleutnant a. D. Karl R. Griessinger,
- gemeinsamer Gottesdienst, zelebriert von den Militärpfarrern Alfons Hutter und Wolfgang Scheel,
- Festansprache von Generalmajor Jan Oerding, Kommandeur der 10. Panzerdivision Sigmaringen,
- Kranzniederlegung,
- Bayernhymne,
- Nationalhymne,
- abschließendes Salut-Schießen.

## **2.6 Verortung der Gemeinde Mittenwald**

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, inwieweit die spezifischen Strukturen in der Gemeinde Mittenwald dem Veteranentreffen entgegenkommen und welche spezielle Einbindung das Treffen in den Ort Mittenwald erfährt.

Mit ca. 7.740 Einwohner/innen<sup>69</sup> ist Mittenwald eine Marktgemeinde. Sie liegt an der österreichischen Grenze in Oberbayern. Der Gemeinderat in der Amtsperiode 2002–2008 setzte sich aus den Parteien und Gruppierungen CSU (zehn Sitze), Freie Wähler (acht Sitze/Bürgermeister), Bürgervereinigung Mittenwald (zwei Sitze), Mittenwalder Bürger Union (ein Sitz) und SPD (ein Sitz) zusammen. Somit bestan-

68 Kameradenkreis der Gebirgstruppe (Hg.): Die Gebirgstruppe, 2002, Heft 3, S. 81.

69 <http://de.wikipedia.org/wiki/Mittenwald> (5.4.2009).

den bis 2008 50 Prozent des Gemeinderates aus Gruppen, die nicht zu den offiziellen Parteien gehören. Die Vereinigung der Freien Wähler, die bis 2008 den Bürgermeister Hermann Salminger stellte, agiert als politischer Verein auf kommunalpolitischer Ebene. Hermann Salminger ist der Sohn des verstorbenen Gebirgsjägerkommandeurs Josef Salminger und aktives Mitglied im KdG.

Die politische Zusammensetzung im Gemeinderat Mittenwald stellt sich für die Folgeperiode zwischen 2008 und 2016 inzwischen verändert dar: Derzeit stellt die CSU (14 Sitze) sowohl den Bürgermeister, Adolf Hornsteiner, als auch den stellvertretenden Bürgermeister, Georg Geschwendter. Es folgt die Vereinigung der freien Wähler (fünf Sitze), die Bürgervereinigung Mittenwald (zwei Sitze) und die SPD (ein Sitz). Somit hat sich das politische Kräfteverhältnis im Gemeinderat zugunsten der etablierten CSU verändert.<sup>70</sup>

Bedingt durch die geografische Lage dient der Tourismus als wirtschaftliche Haupteinnahmequelle: im Ort gibt es etwa 600 Beherbergungsbetriebe und 70 Gaststätten sowie weitere tourismusfördernde Infrastrukturen (Eislaufstadion, Erlebnisbad, Bergbahn etc.).<sup>71</sup>

Ein weiterer wichtiger Wirtschaftsfaktor ist der Standort der Bundeswehr mit der Ausbildung von Gebirgsjägern in der „Gebirgs- und Winterkampfschule“ Mittenwald. Insgesamt gibt es zwei Kasernen, die heutige „Karwendelkaserne“ und die „Luttenseekaserne“. Das Mahnmalgelände des KdG ist zugleich Bundeswehrübungsplatz. Die Ausbildungseinrichtung der Bundeswehr hat 1958 ihre Arbeit aufgenommen und wurde zeitgleich mit dem Gebirgsjägerdenkmal errichtet. Nicht zuletzt durch die lange Tradition der Gebirgsjägerausbildung, begonnen mit der Wehrmacht 1937,<sup>72</sup> zählt die „Gebirgs- und Winterkampfschule“ zum festen Bestandteil der Gemeinde. Durch die Umstrukturi-

---

70 [http://www.mittenwald.de/index.shtml?m\\_gemeinderat&sitesearchmatch=GemeinderAT#sitesearchmatch](http://www.mittenwald.de/index.shtml?m_gemeinderat&sitesearchmatch=GemeinderAT#sitesearchmatch) (10.4.2009).

71 <http://de.wikipedia.org/wiki/Mittenwald> (5.4.2009).

72 Das Gebirgsjägerregiment 98 wurde als Teil der 1. Gebirgsdivision am 12. Oktober 1937 in Mittenwald aufgestellt. 1944 kam die 157. Gebirgsdivision hinzu, die aus der 157. Reserve-Infanterie-Division hervorgegangen ist und 1945 in 8. Gebirgsdivision umbenannt wurde.

rierung innerhalb der Bundeswehr ist die Ausbildungseinrichtung seit April 2002 der Infanterie unterstellt.<sup>73</sup>

In Mittenwald gibt es neben dem jährlichen Veteranentreffen auch andere Beispiele für eine positive Bezugnahme auf die Truppen der Wehrmacht. So war die „Karwendelkaserne“ bis 1995 nach dem als Kriegsverbrecher verurteilten Josef Kübler benannt.<sup>74</sup> Erst eine langjährige Auseinandersetzung und andauernde Proteste erwirkten eine Namensänderung. Ebenso verweisen die zahlreichen Traditionsvereine und ihre Aktivitäten auf eine rege Erinnerungskultur, in der die Gebirgsjäger eine zentrale Stellung einnehmen.

Ein Beispiel für die erfolgreiche Integration der Bundeswehreinheiten in der Region um Mittenwald ist das Übernehmen von Patenschaften für „ihre Kompanien“ von Seiten der Gemeinden. In diesem Zusammenhang sprach Mittenwalds langjähriger Bürgermeister Hermann Salminger von „unsere[r] Verbundenheit mit den Gebirgsjägern‘, [die] die gelebte Patenschaft der Kommune mit der 1. Kompanie vom Bataillon 233“ zeigt.<sup>75</sup>

Der folgende Überblick zu den Ortsvereinen zeigt, in welchem Umfang Vereine mit explizit militärischen Traditionen ansässig sind.

---

73 Heute finden die Ausbildungen in der „Luttenseekaserne“ statt, vgl. [http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/kcxml/04\\_Sj9SPykssy0xPLMnMz0vM0Y\\_QjzKLN3SKtwwxAslB2J6B-pFw0aCUVH1fj\\_zcVH1v\\_QD9gtylckdHRUUAjsj2A-Q!!/delta/base64xml/L3dJdyEvd0ZNQUFzQUMvNEIVRS82XzFCXzIWOQ!!#par1](http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/kcxml/04_Sj9SPykssy0xPLMnMz0vM0Y_QjzKLN3SKtwwxAslB2J6B-pFw0aCUVH1fj_zcVH1v_QD9gtylckdHRUUAjsj2A-Q!!/delta/base64xml/L3dJdyEvd0ZNQUFzQUMvNEIVRS82XzFCXzIWOQ!!#par1) (9.4.2009).

74 Generalmajor Josef Kübler wurde unter dem Namen „Bluthund von Lemberg“ bekannt. Er agierte als Befehlshaber der Operationszone adriatisches Küstenland und machte sich seinen Namen u. a. durch die rücksichtslose Umsetzung des sog. „Bandenbefehls“ des OKW vom 16. Dezember 1942, der Massakern an der Zivilbevölkerung die Türen öffnete, ohne strafrechtliche Konsequenzen nach sich zu ziehen. Die damalige jugoslawische Militärstrafkammer in Ljubljana verurteilte ihn 1947 zum Tod. Vgl. Antrag im Bundestag vom 2.6.1995 auf die Umbenennung der „Generaloberst Dietl-Kaserne“ in Füssen und der „General Ludwig Kübler-Kaserne“ in Mittenwald. Siehe <http://dip.bundestag.de/btd/13/016/1301628.asc> (30.3.2009).

75 O.A.: Optimismus im Standort Mittenwald. Deutliche Worte an Brendtengegner bei Neujahrsempfang, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 14.1.2005.

Tabelle 1: Überblick zu den in Mittenwald ansässigen Ortsvereinen, Stand 2006

| Vereinskategorien              | Gesamtzahl |
|--------------------------------|------------|
| Bundeswehr, Militär, Veteranen | 9          |
| Kirchliche Vereine             | 5          |
| Sonstige Traditionsvereine     | 7          |
| Sport, Wandern, Natur          | 19         |
| Tierzucht                      | 6          |
| Musik                          | 5          |
| Sonstige                       | 11         |

Quelle: <http://www.mittenwald-web.de/vereine.html> (6.2.2006).

In ihrer Häufigkeit führen sportliche Vereine. Dies dürfte sich vor allem durch die geografische Lage Mittenwalds erklären, die sich als Bergsportgebiet eignet. In Relation zu den unterschiedlichen Vereinssparten ist das Ausmaß explizit militärischer Vereine auffällig. Dies verwundert jedoch wenig, da die Gemeinde wie beschrieben seit 1937 ein wichtiger Militärstandort ist.

Die Vereine erfüllen dabei mehrere Funktionen. Zum einen bieten sie soziale und kulturelle Möglichkeiten und Angebote für die Bevölkerung in einem kleinen Ort wie Mittenwald. Zum anderen gelten die im Ort fest verankerten Bräuche und Traditionen als ein Hauptpfeiler in der Präsentation der Gemeinde als Tourismus- und Erholungsgebiet: „Brauchtum wird in Mittenwald groß geschrieben. Im Fasching, aber auch zu den zahlreichen kirchlichen Festen, an den Jahrestagen und Jubiläen der Vereine, zeigt sich diese Tradition sehr eindrucksvoll.“<sup>76</sup> Traditionelle Lüftlmalerei, Geigenbau, Mittelaltermarkt, Bauerntheater, Trachtenumzüge oder kirchliche Feiern machen den Ort zu einem beliebten Reiseziel. Diese Besonderheit Mittenwald spiegelt sich auch in der Vielzahl kirchlicher und weitere Traditionsvereine, wie ein Blick auf Tabelle 1 bestätigt.

In diesem Kontext ist auch das Pfingsttreffen als Ausdruck einer „eindrucksvollen Tradition“ zu verstehen. Das Treffen verbindet mehrere Traditionsstränge miteinander: Das Gedenken an die gefallenen Ge-

<sup>76</sup> Siehe [http://www.mittenwald.de/index.shtml?m\\_brauchtumkultur](http://www.mittenwald.de/index.shtml?m_brauchtumkultur) (30.3.2009).

birgsjäger findet in Form eines Berggottesdienstes auf Bundeswehr-Übungsgelände statt, bei dem das Musikkorps der Bundeswehr aufspielt, Trachten und Uniformen getragen werden und der Militärseelsorgepfarrer des Standorts Mittenwald die Messe abhält. Somit kommt auch hier die Triade Naturverbundenheit, Glaube und Soldatentum zusammen, die in der (Selbst-)Beschreibung der Gebirgsjäger und in den jährlichen Ansprachen am „Hohen Brendten“ immer wieder genannt wird.

Obschon auf dem Veteranentreffen in Mittenwald z.B. Hakenkreuz-Orden öffentlich gezeigt werden<sup>77</sup>, hat das Treffen nichts von der Verwerflichkeit eines Nazi-Aufmarsches oder von der Heimlichkeit, mit der beispielsweise ein SS-Veteranentreffen abgehalten werden müsste. Es ist fester Bestandteil der Gemeinde Mittenwald.

## 2.7 Protestchronik

Die Protestchronik gibt einen Überblick der Aktionen und Forderungen der „Kampagne Angreifbare Traditionspflege“ seit 2002. Sie basiert hauptsächlich auf dem Internetauftritt der Kampagne. Die Homepage der Kampagne hat mehrfach ihren Anbieter und auch ihre Aufmachung gewechselt.<sup>78</sup> Neben Demonstrationsaufrufen der Jahre 2003 bis 2009 werden auf den jeweiligen Homepages Presse-, Veranstaltungs- und Literaturverweise sowie redaktionell aufgearbeitete Rechercheergebnisse präsentiert und öffentlich zugänglich gemacht. Weitere Quellen der Chronik sind die Publikationen der Bewegungsakteur/innen in Form von Flugblättern, einer Broschüre, Postkarten und Mobilisierungsplakaten, die sich im eigenen Archivbestand befinden. Der Blick auf die Proteste wird durch Zeitungsberichte ergänzt.

---

77 Es gibt zwei dokumentierte Vorfälle. 2002 konnte die Staatsanwaltschaft gegen zwei Veteranen Ermittlungen einleiten, da diese mit den Symbolen am „Hohen Brendten“ von einem Fernsehteam gefilmt wurden. Vgl. Schnürer, Christof: Hakenkreuzorden auf der Brust, *Münchner Merkur* vom 10.6.2002. Die Träger der Orden blieben aber juristisch unbelangt, vgl. Tornau, Joachim: Der Kameradenkreis will keine Hakenkreuze gesehen haben, *Frankfurter Rundschau* vom 18.12.2002. 2003 wurde am Rande der Demonstration der „Hitler-Gruß“ gezeigt und Veteranen trugen erneut Hakenkreuz-Orden, vgl. o. A.: Staatsanwalt Hödl ermittelt wieder, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 11.6.2003.

78 Vgl. <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald> (2.6.2006); <http://mittenwald.blogspot.de/> (9.4.2009); <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/> (5.4.2009) und <http://www.keine-ruhe.org/Mittenwald> (5.4.2009).

Im Folgenden kann jedoch nur ein erster Überblick gegeben werden, der sich an den oben genannten Quellen orientiert und auf diese angewiesen ist. Eine detailliertere Chronik ist im Entstehen. Es ist davon auszugehen, dass es eine Vielzahl weiterer, nicht dokumentierter Aktionen in Mittenwald gegeben hat. Die kontinuierliche Infragestellung der Gebirgsjägertreffen und ihr Rückhalt in der Gemeinde sind zudem nicht immer juristisch folgenlos geblieben.<sup>79</sup> Auch dieser Aspekt wird von dieser Chronik nicht berücksichtigt.

### *Demonstrieren in der Gemeinde Mittenwald*

Den jahrzehntelangen Umgang mit dem Veteranentreffen in der Bevölkerung und in der Berichterstattung vor Beginn der Protestbewegung charakterisiert ein Autor/innenkollektiv aus dem Umfeld des „Arbeitskreises Angreifbare Traditionspflege“ wie folgt:

„Eine kritische Auseinandersetzung mit den Verbrechen der Gebirgsjäger im nationalsozialistischen Vernichtungskrieg findet dort [in der oberbayrischen Bevölkerung, Anm. J. G.] kaum statt, ganz im Gegenteil. In vielen Zeitungsartikeln werden einzelne Veteranen bis heute hoch gelobt und dienen nach wie vor als positives Identifikationsangebot.“<sup>80</sup>

Die damit verbundene Intoleranz gegenüber Kritik spiegelt sich auch in einem Zitat eines Bewohners der Gemeinde Mittenwald in einem Zeitungsartikel von 2004 wider:

„Unterstützung für das Anliegen der Demonstranten war dagegen nur hinter vorgehaltener Hand zu hören. In Mittenwald, seit je her Kasernenstandort, ist das Militär sakrosankt. ‚Ich würde ja was sagen‘, sagt ein Mann. ‚Aber dann müsste ich hier wegziehen.“<sup>81</sup>

Beide Einschätzungen, die der Kampagnenmitglieder und die des Anwohners, umschreiben den Ausgangspunkt der Kampagnenarbeit und verweisen zugleich auf die anfangs sehr eingeschränkten Handlungs-

79 Vgl. u.a. Beez, Andreas: In eigener Sache. Tagblatt zeigt Extremisten an, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 11.5.2005.

80 Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan: Traditionspflege unterm Edelweiß: „Eine Selbsthilfegruppe für Kriegsverbrecher“, in: dies. (Hg.), *Mörder unterm Edelweiß*, S. 7–23, hier S. 8.

81 Tornau, Joachim: Mit dem Hakenkreuz zum Gedenken an die toten Soldaten, *Frankfurter Rundschau* vom 1.6.2004.

spielräume für kritische Positionen über die Erinnerungspraktiken des KdG. Der zitierte Anwohner zieht sogar eine Verbindung zwischen Protestäußerungen und drohenden Sanktionen. Mittlerweile scheint die Befürchtung, die Auseinandersetzungen um das Treffen könnten dem positiven Image des Ortes schaden, für einen breiteren Resonanzboden an kritischen Meinungen gesorgt zu haben. So ist inzwischen der Link zur Homepage der Ortskameradschaft des KdG von der offiziellen Internetpräsenz Mittenwalds entfernt worden und einige Vertreter aus der Tourismusbranche versuchen, einen Dialog über sowohl zeitliche als auch inhaltliche Veränderungsmöglichkeiten der Gedenkfeier anzuregen.<sup>82</sup>

Dennoch kommt die Demonstrationsbeobachterin Elke Steven in einer Presseinformation des „Komitees für Grundrechte und Demokratie“ vom 16. Mai 2005 auch im vierten Jahr der Kampagne zu einer ernüchternden Einschätzung. Sie beschreibt die Bedingungen, unter denen die Aktivist/innen der Kampagne ihr Grundrecht auf Meinungsfreiheit wahrnehmen, wie folgt:

„Insgesamt wurde ein vordemokratisch-autoritäres Grundrechtsverständnis deutlich. Versammlungen wurden grundsätzlich als potentielle Gefährdungen aufgefasst, die es präventiv polizeilich zu kontrollieren, zu überwachen und einzuschüchtern gelte. Wer sein Grundrecht auf Versammlungs- und Meinungsfreiheit in Anspruch nimmt, gilt als Störer und Störerin, als potentielle StaffäterIn und hat diesem polizeilich-politischen Verständnis gemäß seine Freiheitsrechte schon verwirkt. In all diesem machtvollen Auftreten bleibt nur ein positives Moment zu benennen: Fast durchgängig waren PolizeibeamtInnen bereit, auf Nachfrage Name und Einheit zu nennen. Fast mit Erstaunen musste man angesichts solch autoritären Auftretens der Polizei die Reaktionen der Protestierenden beobachten. Gegenüber all diesen Zumutungen und Übergriffen verhielten sie sich durchweg äußerst gelassen und humorvoll-verwundert. Konzentriert darauf, ihr Anliegen zum Ausdruck zu bringen, die begangenen

---

82 Vgl. Hässler, Hannelore: Teile von Kolping rücken von Pfingsttreffen ab, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 12.1.2005; Schnürer, Christof: Kleine Anzeige mit großer Wirkung. Gewerbeverband fragt: „Brendten-Feier – Ja oder Nein?“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 3.4.2005; Schima, Werner: Brendtenfeier schadet Tourismus. Fremdenverkehrs-Chef Klaus Ronge löst Diskussion aus, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.3.2005.

Verbrechen an- und einen verantwortlichen Umgang mit der Geschichte einzuklagen, ließen sie sich nicht provozieren.“<sup>83</sup>

Dass es den Protestierenden der Kampagne „Angreifbare Traditionspflege“ auf vielfältige und kontinuierliche Weise gelungen ist, ihre Forderungen innerhalb des von Elke Stevens beschriebenen anti-demokratischen Szenarios durchzusetzen, zeigt die folgende Chronik einzelner Stationen der Jahre 2002 bis 2008.

Das Kapitel schließt mit einem Blick auf die Aktionsformen der Kampagne und einer Tabelle über die Anzahl der Teilnehmer/innen an den Gegenveranstaltungen und den Traditionstreffen des KdG.

### *Protestverlauf*

2002 wird der zum Pfingsttreffen traditionell am Freitagabend durchgeführte Kameradschaftsabend in der Gaststätte „Postkeller“ erstmals gestört, indem eine Gruppe von ca. 60 antifaschistischen Aktivist/innen in den Räumlichkeiten der Gaststätte eine Gedenkminute für die Opfer der Verbrechen der Gebirgsjäger fordert.<sup>84</sup> Am Folgetag werden die Protestierenden in einer Jugendherberge unter polizeiliches Hausarrest gestellt. Sie veröffentlichen eine Presserklärung, die auf die Beweggründe ihrer ersten Aktion und ihre Forderungen aufmerksam macht. Die Anmeldung einer spontanen Kundgebung für den Pfingstsonntag nach Ablauf der Arrestzeit wird von den zuständigen Behörden abgelehnt.<sup>85</sup>

In den Demonstrationsaufrufen für die folgenden Jahre nimmt die Kampagne auf die erstmalige Aktion Bezug. Im Aufruf für 2003 wird rückblickend von äußerst aggressiven Reaktionen „alter und junger Kameraden“ berichtet.<sup>86</sup> Im Aufruf 2004 wird eine ausführliche Beschreibung gegeben, die insbesondere ein gemeinsames Handeln zwischen Veteranen und Bundeswehrsoldaten hervorhebt:

---

83 Steven, Elke: Präventiv-willkürlich eingeschränktes Demonstrationsrecht auf bayrische Art, Presseinformation des Komitees für Grundrechte und Demokratie vom 16.5.2005. [http://www.grundrechtekomitee.de/ub\\_showarticle.php?articleID=159](http://www.grundrechtekomitee.de/ub_showarticle.php?articleID=159) (30.3.2009).

84 Vgl. Klein/Mentner/Stracke, Traditionspflege, S. 10.

85 „Solidarität mit den Opfern der Gebirgsjäger. Antifaschist/innen im Hausarrest“, Presseerklärung vom 19.5.2009, vgl. <http://de.indymedia.org/2002/05/22330.shtml> (9.4.2009).

86 <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/texte/text3.html> (20.1.2006).

„Als die jahrzehntelange Ruhe des Traditionstreffens zu Pfingsten 2002 von einigen Personen durch Protest und mit der Aufforderung unterbrochen wurde, u.a. der griechischen Opfer der deutschen Gebirgsjäger zu gedenken, reagierten die ausgebildeten Kämpfer – Veteranen und Bundeswehrsoldaten vereint – mit gezielten Kniestößen und Fausthieben. Alte Veteranen verwandelten ihre Krückstöcke rasant zu Schlagstöcken. Der Wunsch nach Säuberungsaktionen und Entsorgungsphantasien wurde Pfingsten 2003 angesichts der Proteste vor laufender Fernsehkamera ausgesprochen.“<sup>87</sup>

Im folgenden Jahr formiert sich der „Arbeitskreis Angreifbare Traditionspflege“. In diesem bundesweiten temporären Netzwerk haben sich neben Einzelpersonen auch antifaschistische Gruppen, der „Arbeitskreis Distomo“ und die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN/BdA) zusammen gefunden.

„Unter Traditionspflege“, so Regina Mentner und Ralph Klein, „verstehen wir ein Ensemble sozialer Praktiken, das zur Konstitution einer militaristischen Gemeinschaft und ihrer Aufrechterhaltung im Innern sowie zur Identitätsbildung und Selbstdarstellung nach Außen dient. Traditionspflege hat das Ziel, die Traditionsgemeinschaft als Akteur im jeweiligen Gegendiskurs handlungsfähig zu machen.“<sup>88</sup>

Der Angriff der Kampagne auf den KdG ergibt sich aus der spezifischen Form seiner militaristischen Traditionspflege:

„Das Traditionsverständnis des Kameradenkreises beruht wesentlich auf seiner Haltung zum nationalsozialistischen Vernichtungskrieg, denn primär geht es dem Kameradenkreis darum, die Wehrmacht als Stifterin von Tradition für heutige Soldaten zu legitimieren, weshalb er sich trotz aller historischen Forschungserkenntnisse an die Lüge klammert, die Wehrmacht sei nicht am Vernichtungskrieg beteiligt gewe-

---

87 <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/texte/text28.html> (20.1.2006). Zu den „Entsorgungsphantasien“ siehe auch Tornau, Joachim: Mit dem Hakenkreuz zum Gedenken an die toten Soldaten, *Frankfurter Rundschau* vom 1.6.2004 sowie Ockenfels, Iris/Reimers, Ariane: Verlogene Veteranen. Gebirgsjäger verdrängen Kriegsverbrechen, Fernsehmagazin *Panorama* (Norddeutscher Rundfunk) vom 12.6.2003.

88 Klein, Ralph/Mentner, Regina: Der „Kameradenkreis der Gebirgstruppe“. Organisationsgeschichte, Funktion und Selbstverständnis eines Veteranenverbandes, in: *Militärgeschichtliche Zeitschrift*, 2009 (im Erscheinen).

sen. Aus demselben Grund verschweigt er konsequenterweise die Rolle der Wehrmacht für die Shoah.“<sup>89</sup>

In ihrer Selbstdarstellung bezieht sich die Kampagne mit ihrer Namensgebung auf eine Aussage von Edmund Stoiber, der den Gebirgsjägern im Juni 2001 „eine unangreifbare Traditionspflege [bescheinigt], die in der aufgrund unserer Geschichte insgesamt traditionsarmen Bundeswehr ihresgleichen such[e].“<sup>90</sup> 2006 wurde das Motto modifiziert und lautet „Angegriffene Traditionspflege“.

2003 Im Vorfeld der Gedenkfeier des KdG und der Gegenaktivitäten werden die Steinstelen des Gebirgsjägerehrenmals am „Hohen Brenden“ von Unbekannten mit der Aufschrift „Gegen die Traditionspflege der Gebirgsjäger – Entschädigung aller NS-Opfer“ versehen.<sup>91</sup>

Am Pfingstamstag werden die Protestaktivitäten unter dem Motto „Gegen die Traditionspflege der Gebirgsjäger“<sup>92</sup> im Veranstaltungssaal des Sportvereins TSV mit einer Pressekonferenz und einem anschließenden öffentlichen Hearing eröffnet. Mit dem Schwerpunkt auf Massaker der Gebirgsjäger und deren Folgen in Griechenland und Italien sprechen Überlebende, Zeug/innen des Widerstands und Historiker, während zeitgleich Flugblätter im Ort verteilt werden. Unter den Zeitzeug/innen und Referent/innen sind Christina Dimou (Überlebende des Massakers in Kommeno), Amos Pampaloni (Überlebender des Massakers auf Kephallonia), Argyris Sfountouris (Überlebender des Massakers in Distomo), Aristomenis Sigelakis (Vertreter des Griechischen Nationalrats der Opferverbände, Athen), Ludwig Baumann (Deserteur der Wehrmacht, Bremen), der 2006 verstorbene Peter Gingold (Vertreter der VVN-BdA und ehemaliges Mitglied im Auschwitz-Komitee), der Historiker Prof. Dr. Schminck-Gustavus (Bremen) und Prof. Dr. Ludwig Elm (Hochschullehrer für Geschichte und Politik, VVN, Jena). Zudem wird ein Grußwort von Manolis Glesos verlesen, der dadurch bekannt wurde, dass er zusammen mit Lakis Santas in

---

89 Ebenda.

90 Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan: Traditionspflege unterm Edelweiß: „Eine Selbsthilfegruppe für Kriegsverbrecher“, in: dies. (Hg.), Mörder unterm Edelweiß, S. 7–23, hier S. 8. Vgl. Stoibers Aussage in: Kameradenkreis der Gebirgsgruppe e.V. (Hg): Die Gebirgsgruppe, 2001, Heft 4, S. 11.

91 Vgl. <http://www.keine-ruhe.org/mittenwald> (5.4.2009).

92 Vgl. <http://www.nadir.org/nadir/aktuell/2003/01/15/13943.html> (5.4.2009).

der Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1941 unter Lebensgefahr eine Hakenkreuz-Fahne von der Akropolis herunter holte.<sup>93</sup> Im Anschluss an das Hearing verabschiedet das Publikum eine Resolution, in der Solidarität mit den Opfern des nationalsozialistischen Besatzungs- und Vernichtungskriegs und ihren Familien ausgedrückt und ihre Entschädigungsforderungen und -klagen unterstützt werden.<sup>94</sup>

Ein weiterer Aktionsschwerpunkt am Pfingstsamstag ist die an das Hearing anschließende Demonstration durch die Ortschaft, an der sich die geladenen Gäste beteiligen.



*Hearing mit Überlebenden von Massakern der Gebirgsjäger, 2003*

Pfingstsonntag wird eine Mahnwache an der Wegstrecke zum Denkmal am „Hohen Brendten“ durchgeführt.<sup>95</sup> Die Protestteilnehmer/innen weisen vorbeifahrende und -gehende Besucher/innen der Gedenkfeier mit Transparenten und Parolen auf die Kriegsverbrechen der Gebirgsjägerdivisionen im Zweiten Weltkrieg sowie auf das einseitige

93 Vgl. Klein/Mentner/Stracke, Mörder unterm Edelweiß, S. 24.

94 Vgl. [http://www.geocities.com/hellasunterdemhakenkreuz/Resolution\\_07062003.rtf](http://www.geocities.com/hellasunterdemhakenkreuz/Resolution_07062003.rtf) (13.4.2009).

95 Vgl. u.a. <http://www.nadir.org/nadir/aktuell/2003/01/15/13943.html> (4.4.2009).

Tätergedenken hin. Sie verlesen im Rahmen der Mahnwache darüber hinaus 196 Namen ehemaliger Gebirgsjäger, deren Einheiten an Massakern beteiligt waren und übergeben diese Namensliste der Polizei mit der Aufforderung, den Verbrechen nachzugehen.<sup>96</sup>

2004 wird unter dem Motto „Die Mörder sind unter uns“<sup>97</sup> der bisherige Schwerpunkt auf die Kriegsverbrechen in Griechenland und Italien um weitere Kampfplätze und Massakerorte der Gebirgsjäger erweitert. In dem Aufruf der Kampagne heißt es:

„Die Blutspur schwerster Kriegsverbrechen dieser Eliteeinheit zieht sich über Finnland, die heutige Ukraine, Jugoslawien, Italien, Frankreich bis nach Griechenland. ‚Sühnemaßnahme‘ und ‚Vergeltungsaktion‘ lautete die kriegspropagandistische Rechtfertigung, mit der die deutschen Gebirgsjäger Zivilisten ermordeten, plünderten und die Dörfer niederbrannten und zerstörten.“<sup>98</sup>

Im Vorfeld der Protestaktionen 2004 ist ein Mobilisierungsplakat mit dem Motto „Die Mörder sind unter uns“ erstellt worden. Dieses Motto wird auch von anderen kampagnenbegleitenden Aktions- und Präsentationsformen wieder aufgegriffen, so z. B. auf einer Postkarte, die einer typischen Ansichtskarte nachempfunden ist. Sie zeigt die alpine Landschaft und Szenen des für Mittenwald berühmten Geigenbaus und ist mit „Die Mörder sind unter uns. Schluss mit dem Pfingsttreffen der Gebirgsjäger“ betitelt. Mit dem Motto werden die Aktionen gegen das Pfingsttreffen in den Kontext der von der „Simon-Wiesenthal-Stiftung“ initiierten Bemühungen gesetzt, vor dem Ableben vieler NS-Täter/innen juristische Verfahren einzuleiten.<sup>99</sup>

---

96 Vgl. Klein/Mentner/Stracke, Traditionspflege, S. 13.

97 1944 entstand das Drehbuch zu einem gleichnamigen Film des Regisseurs Wolfgang Staudte, das 1945 – kurz nach Kriegsende mit Genehmigung der sowjetischen Zuständigen – verfilmt wurde und auf die Gefahr struktureller und personeller Kontinuitäten zum Nationalsozialismus aufmerksam machte. Der Film ist für Staudte Ausgangspunkt einer Serie politischer Filme mit den Themen Nationalsozialismus, Kontinuitäten, deutsches Spießertum, für die er teilweise als Nestbeschmutzer diffamiert wurde.

98 Vgl. <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/texte/text28.html> (20.1.2006).

99 Vgl. Klein/Mentner/Stracke, Traditionspflege, S. 20 sowie Bernhardt, Markus: Gebirgsjägertreffen zu Pfingsten: Kriegsverbrecher in Feierlaune? Interview mit Regina Mentner, Mitarbeiterin im Arbeitskreis „Angreifbare Traditionspflege“, *Junge Welt* vom 26.5.2004, hier: <http://www.jungewelt.de/2004/05-26/022.php>, (30.3.2009).

Im Zentrum des Protestes stehen neben dem Verweis auf die unzureichende juristische Verfolgung der NS-Kriegsverbrecher/innen auch die personellen Kontinuitäten in der Nachkriegsgesellschaft sowie die Unterstützung der Entschädigungskämpfe Überlebender. Darüber hinaus thematisieren die Aktivist/innen die Out-of-area-Einsätze der heute aktiven Gebirgsdivisionen<sup>100</sup> und fordern teilweise die sofortige Auflösung der Bundeswehr. Die große Klammer der Protestanliegen bleibt der Angriff auf die „Mörderische Traditionspflege“. Ein weiteres Kampagnenelement ist eine mehrjährige Flugschrift im Zeitungsstil – der „Mittenwalder Landbote“. Dort sind Berichte von Überlebenden der Massaker, Rechercheergebnisse zum Traditionsverständnis der Bundeswehr und zum Stand der juristischen Verfahren sowie weitere Inhalte des Protestes vermittelt.<sup>101</sup> Diese Flugschrift wird auch in den Jahren 2005, 2006 und 2007 mit den jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkten verteilt. Über das Hearing mit Zeitzug/innen aus Griechenland, Italien und Frankreich berichtet die Presse regional und überregional.

Am Samstagvormittag findet eine Demonstration in Mittenwald statt. Die Teilnehmer/innen bringen an der Fassade der katholischen Kirche eine Gedenktafel an, die bereits nach kurzer Zeit entfernt wird. Die 1x1,5 Meter große Tafel trägt die Aufschrift:

„Im 2. Weltkrieg haben in Mittenwald ausgebildete Gebirgsjäger überall in Europa Kriegsverbrechen begangen. Wir gedenken der bei diesen Massakern ermordeten Menschen und verurteilen die Zerstörungen der Orte. Bis jetzt sind Dorf-/Ortszerstörungen und Massaker bekannt in: [Aufzählung von 50 Orten].“<sup>102</sup>

---

Im Juni 2004 startete das „Simon-Wiesenthal-Zentrum“ die „Operation letzte Chance“ und sammelte Informationen um Verfahren gegen Kriegsverbrecher zu unterstützen und Druck auf die Justizbehörden auszuüben. Vgl. o.A.: Interview mit Efraim Zuroff, Mitarbeiter des „Simon-Wiesenthal-Zentrum“, *die tageszeitung* vom 25.5.2004.

100 Im Rahmen der Umstrukturierung der Bundeswehr sind die Gebirgsjäger der Infanterie zugeordnet worden. In dieser Arbeit wird jedoch die Bezeichnung „Gebirgsjäger(division)“ beibehalten, da in der Regel in der Auseinandersetzung um das Pfingsttreffen die alte Zuordnung erfolgt.

101 Vgl. „Mittenwalder Landbote Sonderausgabe Mai 2004“, im Archivbesitz der Autorin.

102 Vgl. <http://www.keine-ruhe.org/mittenwald> (5.4.2009).

Am Rand der Demonstration kommt es zu einem Zwischenfall. Der Überlebende des KZ Theresienstadt und Landessprecher der VVN, Ernst Grube, wird von einem Bürger Mittenwalds mit den Worten „[d]er Hitler hat vergessen, euch zu vergasen“<sup>103</sup> beschimpft. Der Täter wurde sogleich angezeigt und musste sich wegen Volksverhetzung mit Billigung von Völkermord vor Gericht zeigen. Im Dezember 2004 wurde er zu einer Geldstrafe von 3600 Euro verurteilt.<sup>104</sup>

Nach der Demonstration findet wie auch im Vorjahr, jedoch diesmal in einer Eissporthalle am Ortsrand, ein öffentliches Hearing statt, bei dem Überlebende und Hinterbliebende aus Frankreich, Italien und Griechenland über NS-Kriegsverbrechen berichten. Unter ihnen Panagiotis Babouskas (Überlebender des Massakers im griechischen Lyngiades), Jakob J. Szmulewicz (ehemaliger Partisan, Paris) und Livio Piccioni (ehemaliger Partisan, Cameribo).

Am Sonntag finden vielfältige Aktionen statt. Ziel ist die Blockade der Zufahrt auf den Hohen Brendten.

2005 wird unter dem Motto „Endlich weg damit!“ zu einem „Wiederentwaffnungs-Camp“<sup>105</sup> in eine ca. 50 km von Mittenwald entfernte Ortschaft eingeladen. In Rahmen des „Aktionstag[s] im Freistaat Bayern“ am Freitag wird u.a. eine Demonstration in Wolfratshausen, dem Wohnort Edmund Stoibers, initiiert, um ihn zum Austritt aus dem KdG aufzufordern.<sup>106</sup>

Erneut wird am Samstag im Ortskern Mittenwalds, in einem Zelt auf dem Bahnhofsvorplatz, ein Hearing durchgeführt. Livio Piccioni (Resistenza Camerino, Italien) berichtet von seiner Partisanenzeit und Bruno Pettinari Macereta (Historiker) liefert entsprechende historische Hintergrundinformationen. Als weiterer Gast berichtet Maurice Clinq

---

103 Vgl. [http://www.nrw.vvn-bda.de/texte/0109\\_grube.htm](http://www.nrw.vvn-bda.de/texte/0109_grube.htm) (13.4.2009).

104 Vgl. [http://www.nrw.vvn-bda.de/texte/0109\\_grube.htm](http://www.nrw.vvn-bda.de/texte/0109_grube.htm) (13.4.2009).

105 Vgl. Hoch, Angelika: Und Mittenwald ist mittendrin, *Süddeutsche Zeitung* vom 12.5.2005; Eick, Carl-Christian/Wenzel, Veronika: Gemüseteller am Lagefeuer, *Isar-Loisachbote* vom 13.5.2005; sowie <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/aufruf2005.html> (31.3.2009).

106 Die Gegend um das Haus von Edmund Stoiber ist jedoch großräumig abgesperrt worden und die Petition konnte nicht persönlich übergeben werden. Vgl. Tornau, Joachim: Nazi-Opfer überreichen Stoiber Protestnote, *Frankfurter Rundschau* vom 13.5.2005.

(Überlebender des KZ Dachau) von den KZ-Haftbedingungen und der Befreiung des Todesmarschs in Mittenwald.

Im Anschluss an die Zeitzeugenveranstaltung findet ein Sternmarsch statt.<sup>107</sup> In vier Protestzügen thematisieren die Demonstrant/innen den KdG, die Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger in Nordskandinavien sowie die Gebirgsjäger in der Bundeswehr und die Befreiung des Dachauer Todesmarschs in Mittenwald. Die Abschlusskundgebung wird von einem Konzert der Band „Gasparazzo“ aus Reggio Emilia begleitet. Es kommt zu einem weiteren, diesmal symbolischen Versuch, ein Denkmal für die Opfer von NS-Kriegsverbrechen zu errichten: 50 Pappkartons werden auf dem Marktplatz gestapelt. Sie sind, wie bei der Installation im Jahr zuvor, mit 50 Ortsnamen von Gebirgsjäger-Massakern beschriftet und werden bereits am Abend von der örtlichen Müllabfuhr entfernt.<sup>108</sup>

Am Sonntag, dem Tag der Brendten-Feier, wird zeitgleich zur Veranstaltung des KdG ein „Mahngottesdienst“ durchgeführt. Die Hauptveranstaltungen der Kampagne werden durch Straßentheater („Buchstabenballett“), Flugblätter für Tourist/innen in japanischer und englischer Übersetzung und dem Versuch, nahe der Zufahrtsstraße zur Gedenkfeier der Gebirgsjäger mittels Transparenten präsent zu sein<sup>109</sup>, begleitet.

---

107 Vgl. <http://nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/2005/> (4.4.2009); o.A.: Pfingstkundgebung: Der Zeitplan, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 13.5.2005.

108 Vgl. <http://www.keine-ruhe.org/mittenwald> (5.4.2009).

109 Im Rahmen der Gedenkfeier ist das Gebiet um den „Hohen Brendten“ von der Polizei großräumig gesperrt worden. In diesem Zusammenhang ist der Versuch der Protestteilnehmer/innen, am Zufahrtsweg präsent zu sein, durch mehrstündige Ingewahrsamnahmen vor Ort beendet worden. Vgl.: Mittler, Dietrich: Streit um Gebirgsjägertreffen verschärft sich, *Süddeutsche Zeitung* (Regionalteil Bayern) vom 13.5.2005.



Kundgebung gegen die Gebirgsjäger am „Hohen Brendten“, 2003

Zu den neuen inhaltlichen Aspekten gehört 2005 die Thematisierung von Mittenwald als Ort, in dem im Mai 1945 einer der Dachauer Todesmärsche befreit worden ist. Als Erinnerung an die auf dem Todesmarsch ermordeten Menschen wird auf dem Mittenwalder Friedhof während der Demonstration an einer Steinplatte ein Kranz niedergelegt und im Ort ein provisorisches Denkmal errichtet.<sup>110</sup>

2006 lautet das Kampagnenmotto „Angegriffene Traditionspflege“. Die Kritiker/innen des KdG verweisen damit auf die Erfolge der Proteste, die sich in den Diskussionen im Ort zeigen und die Organisatoren des Treffens veranlassen, es 2006 erstmals nicht am Pfingstwochenende, sondern eine Woche früher am Himmelfahrtswochenende durchzuführen. Der zeitliche Ablauf ist vergleichbar mit den Vorjahren: Am Samstag findet ein öffentliches Hearing mit Max Tzwangue (ehemaliger Partisan, Paris) in einem Festzelt auf dem Bahnhofsvorplatz statt. Im Anschluss thematisieren die Protestzüge einer Sterndemonst-

<sup>110</sup> Vgl. o. A., „Im Heiner“ und die „Söldner“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5.2005.

ration den KdG, die Traditionspflege der Gebirgsjäger und den Todesmarsch Dachauer KZ-Häftlinge nach Mittenwald. Die Demonstration mündet auf dem Bahnhofsvorplatz.

Am Pfingstsonntag wird eine Dauerkundgebung im Ortskern abgehalten. Zudem wird im Ort eine erneute Ausgabe des „Mittenwalder Landboten“ verteilt und eine Rede im Stil einer Predigt gehalten, im Zuge derer es zu einer Festnahme eines Demonstranten kommt.

Mehrere kleine Demonstrationsgruppen versuchen, auf den „Hohen Brendten“ zu gelangen. Einigen gelingt es, mit beschrifteten aufgespannten Regenschirmen oder bedruckten T-Shirts während der Gedenkveranstaltung an die Opfer der Kriegsverbrechen zu erinnern.

2007 Im Jahr des 50. Jubiläums der Einweihung des Gebirgsjägerehrenmals am „Hohen Brendten“ finden das Traditionstreffen und die Proteste erneut nicht an Pfingsten statt.<sup>111</sup> Die Kritiker/innen verweisen in der Flugschrift „Mittenwalder Landboten“ erneut auf ihre Erfolge: Nahmen an der Einweihung der Gedenkstätte im Jahr 1957 noch „angeblich mehr als 20.000 Menschen“ teil, hat sich die Teilnehmer/innenzahl 2006 auf 400 verringert, „nicht nur, weil die Veteranen inzwischen wegstarben, sondern auch, weil die Proteste des AK Angreifbare Traditionspflege den alten und jungen Kriegern den Spaß an der Kriegsverherrlichung verdorben haben“, so die Kampagne in ihrer Flugschrift.<sup>112</sup>

Am Freitag demonstrieren mehrere Aktivist/innen gegen die Straflosigkeit der Kriegsverbrecher Josef Scheungraber in Ottobrunn und Otto Mühlhauser in Dillingen.<sup>113</sup>

Unter dem Motto „Berg frei! Nie wieder Faschismus – Nie wieder Horrido“ findet am Samstag vor Pfingsten ein öffentliches Hearing in einem Festzelt auf dem Bahnhofsvorplatz statt. Zu Gast sind Marcella und Enzo de Negri (Kinder des auf der italienischen Insel Kephallonia von Gebirgsjägern ermordeten Hauptmanns Francesco de Negri), Paola Fioretti (Tochter eines auf Kephallonia ermordeten italienischen

---

111 Die Kampagne hatte zu einem „Kontrollgang“ am Pfingstwochenende eingeladen. Dieser wurde abgesagt, weil der KdG bei seinem angekündigten Termin blieb. Vgl. <http://mittenwald.blogspot.de/programm-2008/> (11.4.2009).

112 Vgl. „Mittenwalder Landbote Ausgabe Mai 2007“ im Archivbesitz der Autorin.

113 Vgl. <http://de.indymedia.org/2007/05/178899.shtml> (9.4.2009).

Soldaten), Richard Wadani (Wehrmachtsdeserteur, heute Wien) sowie Nikos Fokas (Partisan der Volksbefreiungsarmee, Kephallonia). Am Nachmittag werden Workshops zu einzelnen Themen durchgeführt, die sich sowohl mit erinnerungspolitischen Fragen, aber auch mit den Gefahren heutiger Militarisierung und den Einsätzen der Bundeswehr, insbesondere des „Kommando Spezialkräfte“, beschäftigen. Am Abend findet eine Kundgebung mit einem Konzert der Band Gasparazzo und weiteren Musikgruppen statt. Zugleich beginnt um 18 Uhr eine zweitägige Dauerkundgebung vor der katholischen Kirche, bei der tausende Namen der auf Kephallonia von Gebirgsjägern Ermordeten öffentlich verlesen und eine entsprechende Dokumentation<sup>114</sup> verteilt wird. Eine Spontandemonstration zieht vor den „Postkeller“.<sup>115</sup>

Am Sonntag knüpfen die Aktivist/innen an die Namensverlesung an. Auf dem Mittenwalder Friedhof thematisieren sie den vernachlässigten Umgang der Gemeinde mit den Ermordeten des Dachauer Todesmarschs:

„Ein Mahnmal zur Erinnerung an den Todesmarsch, wie es in 21 oberbayrischen Gemeinden steht, lehnte der Gemeinderat in geheimer Sitzung ab. Lieber eine kleine Tafel mit falschem Inhalt auf dem Friedhof verstecken, um endlich die Kritiker zum Schweigen zu bringen.“<sup>116</sup>

Zu den Forderungen der Protestkampagne gehört die Verurteilung von NS-Kriegsverbrecher/innen, die Entschädigung der Opfer nationalsozialistischer Besatzungs- und Vernichtungspolitik und, mit Blick auf die Traditionsfeier der Gebirgsjäger, die „Entnazifizierung und Entmilitarisierung des Hohen Brendten“. Die Kampagne macht auf weitere NS-Veteranentreffen aufmerksam:

„Es gibt an vielen Orten – von Hamburg, Eschweiler, Wunsiedel über Kreta bis zum Ulrichsberg in Kärnten – Initiativen gegen die Mörder und ihre Veranstaltungen.“<sup>117</sup>

---

114 Vgl. Broschüre „Massenmorde der Gebirgsjäger in Kephallonia, Kommeno und Lyngiades“, o.A. 2007, im Archivbesitz der Autorin.

115 Vgl. <http://de.indymedia.org/2007/05/178899.shtml> (9.4.2009).

116 Vgl. o.A.; Rede zum Friedhof in Mittenwald, <http://mittenwald.blogspot.de/2007/05/27/rede-zum-friedhof-in-mittenwald/> (14.4.2009).

117 Vgl. Aufruf 2007 unter <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/aufruf2007.html> (4.4.2009).

Teile der Kampagne lehnen sich zusätzlich an die bundesweite Kampagne „Bundeswehr – wegtreten!“<sup>118</sup> an.

In einer Presseerklärung empören sich die Aktivist/innen über Staatssekretär Christian Schmidt (CSU), der auf der Gedenkfeier die zentrale Jubiläumsrede hielt – unter Anwesenheit des in Italien zu lebenslanger Haft verurteilten Scheungraber, Veteranen der faschistischen Mussolini-Division und der „Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger“.<sup>119</sup>

2008 Erneut findet das Traditionstreffen des KdG nicht an Pfingsten statt, sondern eine Woche vorher. Im Protestaufruf werden die Forderungen aus dem Vorjahr wieder aufgenommen. Unter dem Motto „... geben wir ihnen den Rest. Nie wieder Gebirgsjägertreffen in Mittenwald“<sup>120</sup> wird bereits am Freitag in München der Film „Als die Deutschen vom Himmel fielen“ gezeigt. In ihrer Dokumentation gibt Olga Schell einen Einblick in die Verbrechen der Gebirgsjäger und Fallschirmjäger der Wehrmacht auf Kreta. Schell thematisiert die vom „Bund deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V.“ organisierten soldatischen Gedenkfeiern auf dem deutschen Soldatenfriedhof im kretischen Maleme und zeigt Bilder der ersten Proteste vor Ort.

Am Samstag wird eine Protestkundgebung mit Zeitzeug/innen auf einem zentralen Platz im Ortskern („Dekan-Karl-Platz“) durchgeführt. Abends wird in München zu einer weiteren Dokumentation geladen. Der Film „Ein Lied für Argyris“ von Stefan Haupt begleitet Argyris Sfountouris, Überlebender des Gebirgsjäger-Massakers im griechischen Distomo und Hauptkläger im Entschädigungsprozess gegen die BRD, durch seine Erinnerungen. Sfountouris war 2003 als Redner auf dem Hearing in Mittenwald zugegen. Nachmittags werden viele kleine dezentrale Aktionen wie beispielsweise die Verteilung von Flugblättern durchgeführt. Als der KdG am frühen Abend in Begleitung einer Musikkapelle der Bundeswehr Kränze am Tragtierdenkmal vor der „Karwendelkaserne“ niederlegt, schreiten die Demonstrant/innen lautstark ein.<sup>121</sup>

---

118 Vgl. <http://www.bundeswehr-wegtretten.org/> (4.4.2009).

119 Vgl. <http://de.indymedia.org/2007/05/178899.shtml> (9.4.2009).

120 Vgl. <http://mittenwald.blogspot.de/images/Aufruf2008A4.pdf> (5.4.2009).

121 Vgl. u.a. Pressemitteilung der Polizeidirektion Weilheim vom 5.5.2008 unter <http://de.indymedia.org/2008/05/215772.shtml> (12.4.2009).

Am Sonntag findet ab morgens eine Kundgebung im Ort statt. Eine größere Gruppe von Aktivist/innen verlässt auf freier Strecke den Regionalzug München-Mittenwald und nähert sich durch das umliegende Dickicht der Denkmalanhöhe am „Hohen Brendten“. Einige schaffen es fast bis zur Gedenkveranstaltung zu gelangen. Jedoch kann das Traditionstreffen, so berichtet das GPT, „dank geballter Staatsmacht störungsfrei zu Ende gebracht werden.“<sup>122</sup>

*Ausblick 2009* Der folgende Ausblick orientiert sich am Aufruf der Kampagne „Angreifbare Traditionspflege.“<sup>123</sup>

Für das achte Jahr der Proteste gegen den KdG lautet das Motto „Pfingsten 2009: Auf nach Mittenwald! Die militaristische Traditionspflege der Gebirgsjäger angreifen!“. Obschon sich der KdG erneut nicht für Pfingsten, sondern vorverlegt ankündigt<sup>124</sup>, lädt die Kampagne dazu ein, den traditionellen Pfingstermin neu zu besetzen:

„Stattdessen werden wir zu Pfingsten vor Ort sein und den traditionellen Termin ihrer Heldenfeier inhaltlich neu besetzen: Im Mittelpunkt werden gemeinsam mit Überlebenden die Erinnerung an die NS-Opfer und die Verbrechen der Täter stehen. Wir wollen damit den Teil der Kampagne abschließen, der sich gegen die Brendtenfeier und die Vertuschung der Verbrechen richtet. Mit dem Denkmal für die Bevölkerung Mittenwalds werden wir einen ‚Stein des Anstoßes‘ im Ort der Täter schaffen, in dem sich das Gedenken an die Opfer deutscher Kriegsverbrechen und deren Forderung nach Entschädigung manifestiert. Bildlich gesprochen: In Mittenwald ist jeden Tag Pfingsten.“<sup>125</sup>

Ihr besonderes Augenmerk richtet die Kampagne 2009 auf die kritische Begleitung des juristischen Verfahrens gegen Josef Scheungraber, Mitglied des KdG. Scheungraber wurde bereits 2006 vom italienischen Militärgericht in La Spezia für seine Beteiligung an einem Massaker der Gebirgsjäger in Falzano di Cortona im August 1944 zu lebenslanger Haft verurteilt. Seit 2008 läuft das Verfahren in München. Neben der Forderung nach Verurteilung deutscher NS-Kriegsverbre-

---

122 Vgl. o.A.: Demonstranten stoppen Zug – Sturm auf Hohen Brendten gescheitert, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 5.5.2008.

123 Vgl. <http://www.keine-ruhe.org/mittenwald> (5.4.2009).

124 Vgl. <http://www.kameradenkreis.de/>, Rubrik Termine (5.4.2009).

125 Vgl. <http://www.keine-ruhe.org/mittenwald> (5.4.2009).

cher/innen und der Unterstützung von Entschädigungsforderungen werde es, so dem Aufruf folgend, um den Zusammenhang zwischen NS-Geschichte und heutigem Militarismus gehen.

Abschließend bezieht sich die Kampagne im Aufruf für 2009 auf bereits vorgenommene Denkmal-Installationen aus den Jahren 2003 (Beschriftung der Steinstelen am „Hohen Brendten“), 2004 (Gedenktafel an der Fassade der katholischen Kirche) und 2005 (50 Pappkartons auf dem Marktplatz, die mit den Ortsnamen von Massakern der Gebirgsjäger beschriftet wurden). In allen drei Fällen wurden die Installationen nach kurzer Zeit von Unbekannten entfernt. Für 2009, so das erklärte Ziel, gelte es, ein bleibendes Denkmal „im Ort der Täter“ zu errichten.

Die Choreographie der Proteste kündigt sich auf der Homepage der Kampagne erstmals als eintägige Veranstaltung an:<sup>126</sup>

Der Pfingstsamstag soll mit einer Zeitzeugenveranstaltung beginnen. Mit den angefragten Gästen Maurice Clinq, Max Tzwangue, Jacob Baruch Szmulewicz und Argyris Sfountouris sollen langjährige Gäste und Begleiter der Kampagne erneut begrüßt werden. Im Anschluß spielen die Band „Coincidence“ aus Hamburg und das Hip-Hop-Projekt „Microphone Mafia“ aus Köln Lieder aus ihrem gemeinsamen Album „Per la Vita“. Die Band „Coincidence“ wird unter anderem von Esther Bejerano und ihrer Familie getragen. Bejerano ist eine der beiden letzten Überlebenden des Mädchenorchesters aus dem Konzentrationslager Auschwitz. Im Anschluss ist unter dem Motto „Entschädigung aller NS-Opfer! Keine Straffreiheit für Kriegsverbrecher! Die militaristische Traditionspflege der Gebirgsjäger angreifen!“ eine Demonstration geplant. Abschließend soll unter dem Motto „Ein Denkmal für Mittenwald“ auf dem zentral gelegenen Obermarkt eine Mahnwache gehalten werden.

Insgesamt ergeben sich aus der Außendarstellung der Jahre 2002 bis 2009 drei zentrale Intentionen der Kampagne:<sup>127</sup>

---

126 Vgl. <http://www.keine-ruhe.org/node/108> (5.4.2009).

127 Vgl. Klein/Mentner/Stracke, Traditionspflege, S. 14.

1. Unterstützung von Überlebenden und Angehörigen der durch die Gebirgsjagereinheiten Ermordeten bei der Durchsetzung von Entschädigungsforderungen.
2. Druckausübung auf die juristischen Ermittlungsbehörden durch die öffentliche Präsentation von Forschungsergebnissen und das Vorantreiben offener und noch nicht eingeleiteter Verfahren gegen potenzielle Kriegsverbrecher im KdG.
3. Kritik am Traditionsverständnis des KdG und der damit verbundenen Traditionspflege mit dem Ziel, das Pfingsttreffen grundsätzlich zu verhindern.

Ab 2004 werden die zentralen Punkte durch eine neue Forderung ausgeweitet:

4. Abschaffung der Bundeswehr unter dem Motto „Wiederentwaffnung“ bzw. in Anlehnung an die Kampagne „Bundeswehr – weg-treten!“. Im Zuge dessen auch eine stärkere Thematisierung der Bedeutung militärischer Gedenkpraktiken für heutige Militäreinsätze.<sup>128</sup>

### *Aktionsformen*

Die Betrachtung der gewählten Aktionsformen ermöglicht eine Einsicht in den Charakter des Protestes. Sie umfassen neben klassischen Formen wie Demonstrationen und Flugblattverteilungen auch öffentliche, z.T. medienausgerichtete Veranstaltungen (Pressekonferenzen, Hearings, Konzerte, Fahrradkarawane), Mittel der Kommunikationsguerilla<sup>129</sup> („Mittenwalder Landbote“, Straßentheater) und Agitprop-Aktionen wie eine satirische Predigt oder eine Parolen rufende Trachtengruppe. Eine offensive Pressearbeit ergänzt die historische Aufklärungsarbeit des „Arbeitskreises Angreifbare Traditionspflege“. So kommt Christof Schnürer im GPT bereits 2004 mit Verweis auf den „Mittenwalder Landboten“ zu dem Schluss, dass „[...] dieses Aktions-

---

128 Vgl. z.B. Mohr, Markus: Sondermentalität mit Tradition. Die Gebirgsjäger in der Bundeswehr, in: Wissenschaft&Frieden, 2007, Heft 2, S. 42–45.

129 Zu Entfremdung und subversiver Inszenierung als Mittel der Kommunikationsguerilla vgl. autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe/Blissett, Luther/Brünzels, Sonja: Handbuch der Kommunikationsguerilla, Hamburg/Berlin 1997.

bündnis ihre Sympathisanten mit immer unorthodoxeren Mitteln<sup>130</sup> mobilisiere.



Unorthodoxer Protest im Ortskern von Mittenwald

Das Agieren der Protestkampagne vor Ort ist als ein dynamischer Vorgang anzusehen, der sich in seinen Äußerungen an den von Jahr zu Jahr verschiedenen örtlichen Gegebenheiten und Vorbedingungen orientieren muss. So variieren beispielsweise die jeweils geltenden polizeilichen Auflagen für das Durchführen der Demonstrationen, das Aufenthaltsrecht an bestimmten „kritischen Stellen“ wie beispielsweise auf der Zufahrtsstraße zum „Hohen Brendten“ oder die Bereitstellung von Veranstaltungsräumen durch die Gemeinde.<sup>131</sup>

Die Ausdauer und Vielfalt der Protestaktivitäten trotz den oben beschriebenen, anti-demokratischen Vorbedingungen für kritische Meinungsäußerung in der Gemeinde Mittenwald.

<sup>130</sup> Schnürer, Christof: Überraschung im Briefkasten – „Mittenwalder Landbote“ heizt Stimmung weiter an, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 25.5.2004.

<sup>131</sup> Vgl. Schnürer, Christof: Brendtengegner formieren sich, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 29.3.2004.

Abschließend gibt Tabelle 2 einen Überblick zur Anzahl der Teilnehmer/innen der Proteste und den Traditionstreffen des KdG.

Tabelle 2 Teilnehmer/innen der Proteste und Traditionstreffen des KdG 2003–2008

| Jahr | Demonstrant/innen | KdG und Umfeld |
|------|-------------------|----------------|
| 2003 | 200–450           | 1500–2000      |
| 2004 | 400–600           | 800            |
| 2005 | 450–500           | 700            |
| 2006 | 300–400           | 400–800        |
| 2007 | 350               | 1500           |
| 2008 | 100–150           | 500–800        |

Quelle: Presstexte und <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald> (4.4.2006); <http://mittenwald/blogsport.de> (9.4.2009). Die Zahlen variieren je nach Quelle stark. Hier wird jeweils die kleinste und größte Angabe genannt.

### 3 Der mediale Diskurs über das Gebirgsjägertreffen 2002 bis 2005

Zu Beginn wurde die These aufgestellt, dass mit der Initiierung von Protestveranstaltungen sowohl eine Veränderung der Selbst- und Fremdzuschreibungen des KdG stattgefunden hat, als auch abweichende Argumentationsstrategien an Potenzial gewonnen haben. Der Fokus der Analyse liegt dieser These folgend auf den durch die Presse erfahrbar gemachten Frames und den ihnen untergeordneten Argumentationshintergründen.

Grundlage des Textkorpus sind regionale und überregionale Zeitungstexte aus dem Zeitraum 2002 bis 2005. Für die *Frankfurter Rundschau* (FR, 10 Treffer), die *Süddeutsche Zeitung* (SZ, 8 Treffer; Regionalteil Bayern 6 Treffer) und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ, 0 Treffer) wurde mit den Suchbegriffen „Gebirgsjäger“ und „Mittewald“ im Zeitraum 1.1.1995 bis 17.5.2005 über die digitale Datenbank Factiva recherchiert. Für die regionale Presse, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* (GPT, 61 Treffer), *Garmisch-Partenkirchner Kreisbote* (GPK, 4 Treffer), *Münchener Merkur* (MM, 21 Treffer), *Nürnberger Nachrichten* (NN, 4 Treffer) musste diese elektronische Recherche durch einen manuell zusammengeführten Pressespiegel ergänzt werden und umfasst den Zeitraum 21.5.2002 bis 15.5.2005. Weitere Angaben zur formalen Struktur des Diskurses befinden sich im Anhang, Abschnitt II. In der Intensität der Berichterstattung über die Kritik am KdG führt überregional die FR und regional das GPT. Beide Zeitungen berichten ab 2003 regelmäßig über die Auseinandersetzungen. Die *Frankfurter Rundschau* ist eine auflagenstarke, überregionale Qualitätszeitung, die dem Mitte-Links-Spektrum zugeordnet werden kann. Das *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* ist die auflagenstärkste Zeitung in der Region Garmisch und gehört zur Verlagsgruppe des *Münchener Merkurs*.

Nach einer ersten Materialsichtung wurden diejenigen Diskursbeiträge zusammengestellt, die die Gedenkveranstaltung des KdG in Mittewald zum Gegenstand haben. Artikel, die sich allein auf historische Hintergründe beziehen und das Traditionstreffen des KdG nicht the-

matisieren, bleiben in der Analyse unberücksichtigt, da der Schwerpunkt dieser Arbeit auf den Auseinandersetzungen über die soldatische Gedenkpraxis des KdG liegt. Insgesamt wurden nach diesen ersten Auswahlsschritt 75 Artikel in die Analyse einbezogen.<sup>1</sup>

Die Annäherung an den Textkorpus erfolgt in drei Analyseschritten, deren Grenzen in der Darstellung der Ergebnisse fließend sind. In einem ersten Schritt werden die hypothetischen Frames benannt. Diese ergeben sich aus der Konstruktionsarbeit entlang der „Lesebrille Gedenkpraxis“, aus der Kontextualisierung und der ersten Gesamtlektüre des Pressekorpus und wurden kontinuierlich entlang des Materials generiert.<sup>2</sup> Die hypothetischen Frames übernehmen eine Strukturierungsfunktion für das „diskursive Gewimmel“. In einem zweiten Schritt erfolgt die Analyse der Frames anhand des folgenden Fragenkatalogs: Wie können die Frames begründet werden? Welche Argumentationsstrategien werden entwickelt, übernommen oder verworfen? Welche Sprecher/innenpositionen ergeben sich? Welche Ein- und Ausschlüsse durch Selbstzuschreibungen und Fremdzuschreibungen über bestimmte Adjektive, Attribute etc. werden produziert? In einem dritten Analyseschritt erfolgt die Benennung der Leerstellen, die thematisieren, was von wem unbenannt bleibt.

Der so entstandene Katalog von insgesamt zehn Frames teilt sich entsprechend der unterschiedlichen Textgenre in zwei Blöcke: Ein erster Darstellungsblock (3.1) fußt auf Zeitungsberichten und einigen ergänzenden Leserbriefen und beschreibt sechs Frames, die die medial erfahrbaren Argumentationshintergründe der Verteidiger/innen des Traditionstreffens des KdG zum Schwerpunkt haben. Ein zweiter Darstellungsblock (3.2) widmet sich gesondert den Beiträgen von Bewohner/innen der Gemeinde, die mittels Leserbriefen in die Auseinandersetzungen eingreifen.

Ein eigener Abschnitt (3.3) widmet sich den Bezeichnungen der Textproduzent/innen für den KdG, die Protestierenden, aber auch für

---

1 Eine Auflistung der Quellen befindet sich im Literaturverzeichnis. Die Suchzeiträume und Trefferzahlen sind im Anhang tabellarisch dargestellt.

2 Die Vorgehensweise ist an die Verfahrenswege der *Grounded Theory* angelehnt. Die Hypothesen werden entlang des Datenmaterials fortwährend generiert. Vgl. u.a. Strauss, Anselm/Corbin, Juliet (Hg.): *Grounded theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, Weinheim 1996.

Kriegsverbrechen und die verwendeten Opfer-Kategorien. Diesem Analyseteil liegen Berichte und Kommentare der Journalist/innen zu Grunde. Die Bezeichnungspraxis für die an der Auseinandersetzung beteiligten Akteur/innen lässt Rückschlüsse auf die Vergabe des Standings zu. Hier sollen mögliche Veränderungen sowohl im Zeitverlauf als auch im Vergleich zwischen regionaler und überregionaler Presse berücksichtigt werden: Wie werden die Akteur/innen dargestellt? Welches Standing wird den Akteur/innen wie verliehen?

Ein abschließender Abschnitt (3.4) fasst drei unterschiedliche Sprecherpositionen im Mediendiskurs zusammen: die der Gegner/innen, die der Reformer/innen und die der Verteidiger/innen des Treffens.

### 3.1 Deutungsrahmen der Gebirgsjägertreffen

#### 3.1.1 Besonderheiten des Berufs Soldat

„Soll ich etwa die verdammen, die mir das Handwerk beigebracht haben?“<sup>3</sup>

#### *Zeitlose soldatische Tugenden*

Wenn Oberstleutnant a.D. Harald Rettelbach, früherer Direktor des Pressezentriums der NATO, mit der Frage „Soll ich etwa die verdammen, die mir das Handwerk beigebracht haben?“<sup>4</sup> seine Loyalität gegenüber den Gebirgsjägern aus der Wehrmacht betont, argumentiert er innerhalb eines der meistverwendeten Legitimationsmuster: die Hervorhebung der handwerklichen Aspekte, die im Falle der Gebirgsjäger mit der Charakterisierung als alpine Elitetruppe nochmals aufgewertet werden. Dieses Argument wird bereits seit Beginn der Diskussionen über die Traditionsinhalte der Bundeswehr verwendet und taucht in der entsprechenden Literatur unter dem Topos der *zeitlosen soldatischen Tugenden* auf, zu denen auch Kameraderie, Zusammenhalt und das Motiv der Pflichterfüllung zählen.<sup>5</sup>

---

3 Oberstleutnant a.D. Harald Rettelbach, zit. n. Tornau, Joachim: NS-Orden stören den soldatischen Schulterchluss in Mittenwald nicht, *Frankfurter Rundschau* vom 21.5.2002.

4 Ebenda.

5 Vgl. die Zusammenstellung der Topoi im Anhang, Abschnitt I.

Ähnlich argumentiert der ehemalige Vorsitzende des KdG, Brigadegeneral a.D. Ernst Coqui, im Kontext der Diskussionen um die Kasernenbenennung nach Generaloberst Dietl in Füssen: „Für ihn [Coqui] ist Dietl aber ‚in erster Linie Gebirgsjäger und Soldat‘ auch wenn er schon 1923 auf Seiten Hitlers gestanden habe.“<sup>6</sup> Das *Herausstellen der Besonderheiten des Berufs Soldat* ist eine Möglichkeit für die Loslösung von (nationalsozialistischer) Geschichte. Indem mit dem Verweis auf militärische Leistungen die historischen Zusammenhänge entkontextualisiert und somit entpolitisiert werden, kann in der Folge der Täter gedacht werden. In den meisten Presseartikeln bleibt das jedoch unbenannt.

### *Das Motiv der Pflichterfüllung*

Im Zusammenhang mit den angeblich *zeitlosen soldatischen Tugenden* ist auch das *Motiv der Pflichterfüllung* zu sehen. Innerhalb dieser Argumentation wird eine vergleichbare Loslösung von Täterschaft im Nationalsozialismus vollzogen. Pflichterfüllung und militärischer Gehorsam gelten als notwendige Voraussetzungen für einen erfolgreich operierenden Militärapparat.

Landrat Harald Kühn aus Garmisch-Partenkirchen, der sich für die Erweiterung des Gedenkens um die Gruppe der Vertriebenen ausspricht und die Gebirgsjäger als „Internationale Gemeinschaft der Gebirgssoldaten“ bezeichnet, wird beispielsweise folgendermaßen zitiert:

„Krieg und Not ist stets die Folge von Fehlverhalten, doch dürfe man die Soldaten, die ihren Dienst korrekt ausgeübt haben, nicht verurteilen.“<sup>7</sup>

Kühn lässt die Träger des „Fehlverhaltens“ unbenannt und schützt den ausführenden Soldaten unter Rekurs auf die hierarchische Struktur des Militärs und das Gebot des soldatischen Befehlsgehorsams („die ihren Dienst korrekt ausgeübt haben“).

In der Wirkung vergleichbar mit der Betonung der *zeitlosen soldatischen Tugenden* und dem *Motiv der Pflichterfüllung* kann auch ein

---

6 Walter, Dirk: Umstrittene Rolle der Gebirgsjäger in der Wehrmacht, *Münchener Merkur* vom 12.5.2004.

7 Zit. n. Kaiser, Wolfgang: Klares Bekenntnis zur Bundeswehr, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.6.2003.

Zitat aus der FR gelesen werden. In seinem Artikel vom 1.6.2004 wertet Joachim Tornau, kontinuierlicher Berichterstatter über die Auseinandersetzungen, die Begrüßungsansprache des damaligen Vorsitzenden des KdG, Coqui, anlässlich des Pfingsttreffens 2004 als folgenloses Eingeständnis begangener Kriegsverbrechen:

„Der Kameradenkreis ist sich in gleicher Weise der großen Leistungen der Gebirgstruppe im Zweiten Weltkrieg bewusst wie der leider auch von Gebirgsjägern begangenen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, sagte der Brigadegeneral a. D. in seiner Begrüßungsansprache. Konsequenzen zeitigt dieses Eingeständnis nicht. Kriegsverbrecher würden vom ehrenden Totengedenken nicht ausgeschlossen, sagte Coqui der FR. ‚Wir gedenken Toter und Menschen, nicht ihrer Handlungen‘. Und: Die Traditionskameradschaften der nachweislich an Massakern beteiligten Einheiten blieben selbstverständlich weiter im Kameradenkreis der Gebirgstruppe vertreten.“<sup>8</sup>

In dem von Tornau gewählten Auszug der Ansprache Coquis sind mindestens zwei weitere Argumentationshintergründe gebündelt, die Coqui hier als Sprachrohr des KdG durch das Personalpronomen „wir“ einfließen lässt: Erstens arbeitet Coqui mit einer Gegenüberstellung von den „großen Leistungen“ und den „begangenen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Diese beiden gegensätzlichen Aspekte führt er durch ein gleich hohes Ausmaß der Bewusstmachung („in gleichem Maße [...] bewusst“) zusammen. Die Erwähnung der Kriegsverbrechen, die durch den Zusatz „und Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ eine Ausweitung erfährt, ermöglicht ein Gedenken auf gleicher Linie. Folge dieser Argumentation ist die Ermöglichung des Gedenkens an die gefallenen Gebirgsjäger der Wehrmacht *trotz* NS-Kriegsverbrechen und nicht etwa eine Unvereinbarkeit des Andenkens aufgrund der NS-Täterschaft. Zweitens fungieren die Satzfragmente „ehrendes Totengedenken“ und „Wir gedenken Toter und Menschen, nicht ihrer Handlungen“ als Scharnier, das die Toten individualisiert, ihrer Verbrechen im Nationalsozialismus entbindet und zugleich durch das christliche Gedenkritual unantastbar erscheinen

---

8 Tornau, Joachim: Nazi-Opfer überreichen Stoiber Protestnote, *Frankfurter Rundschau* vom 13.5.2005.

lässt: Wer könnte Trauernden das Recht zur kollektiven Trauerbewältigung absprechen? In diesem Sinne bewertet Oberstleutnant Rainer Stähler, stationiert in Mittenwald, den Gedenkgottesdienst am Pfingstsonntag auch als „Volkstrauertag für die Gebirgsjäger.“<sup>9</sup> In ähnlicher Weise argumentierte bereits 2003 Coquis Vorgänger Hans Behringer, der angab, „es gehe ja nicht um Kriegsverherrlichung, sondern um ‚Trauerbewältigung‘.“<sup>10</sup>

Im darauf folgenden Jahr greift Tornau das Zitat Coquis wieder auf, um die Loyalität Edmund Stoibers (CSU) gegenüber der „alpinen Elite-truppe“ zu thematisieren, indem er die inhaltliche Nähe zwischen einer Äußerung Stoibers und dem Zitat Coquis herstellt:

„In einem Brief, den der Kameradenkreis in der jüngsten Ausgabe seiner Mitgliederzeitschrift zitiert, nimmt Stoiber das alljährliche Pfingsttreffen der alten und jungen Gebirgsjäger in Mittenwald vor der wachsenden Kritik in Schutz: Das feierliche Erinnern an die verstorbenen Kameraden ‚in eine Huldigung für Kriegsverbrechen umzumünzen, ist infam, unwürdig und dumm‘, schreibt er. [...] ‚Wir gedenken Toter und Menschen, nicht ihrer Handlungen‘, rechtfertigt sich die Soldatenorganisation.“<sup>11</sup>

### 3.1.2 *Partisanenkampf als Auslöser von NS-Kriegsverbrechen*

Einige Diskursbeiträge nehmen im Zusammenhang mit der Erwähnung von NS-Kriegsverbrechen Bezug auf den Widerstand in den nationalsozialistisch besetzten Ländern. Die Gewaltakte der Gebirgsjäger werden Partisan/innen zugeschrieben, deren Kämpfe entsprechende Maßnahmen erfordert hätten. Dieses geschichtsrevisionistische Argument findet sich auch in anderen Strängen des deutschen Erinnerungsdiskurses. Die Härte des nationalsozialistischen Besatzungskrieges und die Zahl der Opfer seien durch den völkerrechts-

---

9 Oberstleutnant Rainer Stähler, zit. n. Schnürer, Christof: Kein Einsatzbefehl für Mittenwald, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 28.4.2004.

10 Vgl. o. A. (mm): Umstrittene Tradition mobilisiert Nazigeegner, *Münchener Merkur* vom 3.6.2003.

11 Tornau, Joachim: Naziopfer überreichen Stoiber Protestnote, *Frankfurter Rundschau* vom 13.5.2005.

widrigen Partisanenkampf (ohne Uniform, aus dem Hinterhalt etc.) in die Höhe getrieben worden.<sup>12</sup>

Aus den printmedialen Auseinandersetzungen um das Pfingsttreffen soll hier ein exemplarischer Beitrag aufgenommen werden. Im Zusammenhang mit dem weiter unten behandelten Frame *Juristische Verurteilung als Bewertungsinstanz für Kriegsverbrechen* schreibt Buhrmester in einem noch ausführlicher zu analysierenden „Brief an die Redaktion“:

„Da gemäß der Haager Landkriegsverordnung Repressalien als Antwort auf Partisanenüberfälle selbst in den Nürnberger Prozessen als zulässig galten, wurde der Kompaniechef nicht verurteilt.“<sup>13</sup>

Die nachweislich von Gebirgsjägern begangenen Verbrechen werden als legitime „Repressalien“ auf „Partisanenüberfälle“ bewertet. Durch den Zusatz „selbst“ werden die Nürnberger Prozesse als bedeutend und richtungsweisend hervorgehoben und die Legitimität des Vorgehens verstärkt. Eine kritische Bewertung der deutschen NS-Massaker bleibt aus.

### 3.1.3 *Entschärfung eindeutig nationalsozialistisch besetzter Symbole: Ein Hakenkreuz macht noch keinen Nazi*

Ebenfalls aus dem Genre „Leserbrief“ stammt der Beitrag von Hermann Germeroth aus Mittenwald, Mitglied des KdG, aus dem Jahr 2002 unter der Überschrift „Orden für Tapferkeit erhalten“<sup>14</sup>. Germeroth bezieht sich auf die Initiativen von Jakob Knab, der gemeinsam mit anderen Aktivist/innen seit Jahren die Umbenennung von Kasernen fordert, deren Namenspatronen aus der Zeit des Nationalsozialismus stammen. Anlass seines Briefes ist ein Artikel mit der Überschrift

---

12 Vgl. den Topos des Partisanen in dem Aufsatz Heer, Hannes/Wodak, Ruth: Kollektives Gedächtnis. Vergangenheitspolitik. Nationales Narrativ. Zur Konstruktion von Geschichtsbildern, in: Heer u.a. (Hg.), *Wie Geschichte gemacht wird*, S. 12–24, hier S. 21.

13 Buhrmester, Dieter: Keine pauschale Verurteilung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.

14 Germeroth, Hermann: Orden für Tapferkeit erhalten, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 8.6.2002.

„Kriegsveteranen tragen Orden mit Hakenkreuz“<sup>15</sup>, in dem die Teilnahme zweier österreichischer Gebirgsjäger am Pfingsttreffen thematisiert wird, die sich anlässlich dieser Gelegenheit mit dem NS-Symbol schmückten.

Den eindeutigen Zuschreibungen für Knab und dessen Bemühungen wie „Kriegspfad gegen ehemalige Frontsoldaten“, „Sendungs-Heiligschein“, „Weltverbesserer Knab“ oder „pathologisches Sendungsbewusstsein“ folgt die Heroisierung Küblers:

„[e]inem General, der von Titos Partisanenjustiz wegen angeblicher Kriegsverbrechen hingerichtet wurde und von dem der bayrische Ministerpräsident Franz Josef Strauß am 17. Februar 1986 unter anderen geschrieben hatte: ‚[...] Für die deutsche Gebirgstruppe war General Ludwig Kübler als Mensch und als Soldat ein Vorbild. Ihm hat die Truppe bis auf den heutigen Tag viel zu verdanken.‘“<sup>16</sup>

Germeroth arbeitet mit einer Dichotomie: Auf der einen Seite betont er die „angeblichen“ Kriegsverbrechen und deren strafrechtliche Verurteilung im damaligen Jugoslawien. Hier wird die Ursache der Verurteilung Küblers zum Tod nivelliert und durch den Sprachgebrauch „Titos Partisanenjustiz“ im Bereich der Unrechtmäßigkeit verortet. Dieser Beurteilung wird der Vorbildcharakter Küblers mittels der Stimme einer weiteren (Autoritäts-)Person entgegengesetzt: Durch den vorangegangenen Satz erfährt das Zitat von Strauß (CSU) eine Aufwertung (Unrechtmäßigkeit des Todes – Kübler bis heute Vorbild). Hier ist außerdem interessant, dass Strauß nicht benennt, worin die „Vorbildfunktion“ Küblers besteht.

Dem Rekurs auf Strauß folgt eine erneute Kritik an Knab sowie eine Erklärung über die Orden mit Hakenkreuz-Gravur bei der Gedenkveranstaltung 2002:

„Dass das Sendungsbewusstsein seiner überragenden Persönlichkeit nicht in Vergessenheit gerät, stürzt sich Knab mangels größerer Objekte auf Orden mit kaum sichtbaren Hakenkreuz-

---

15 O. A.: Kriegsveteranen tragen Orden mit Hakenkreuz, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 5.6.2002. Vgl. auch Schnürer, Christof: Hakenkreuz-Affäre. Im Fernsehen zur besten Sendezeit, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 4.12.2002.

16 Germeroth, Hermann: Orden für Tapferkeit erhalten, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 8.6.2002.

chen. Die Träger dieser Orden sind beileibe keine Nazis und wollen sicherlich damit keinesfalls den Nationalsozialismus verherrlichen. Die Orden haben sie in dieser Form und unter diesem Zeichen für ihre Tapferkeit erhalten, weil sie ihr Leben für ihr Vaterland eingesetzt haben, und darum wollen sie auch nicht mit der Feile an diesem Tapferkeitsabzeichen herumbasteln. Sie waren jedenfalls Garant dafür, das Weltverbesserer Knab heute in der Lage ist, sein Gift über ehemalige Wehrmachtssoldaten zu verspritzen. Denn laut Sowjetmarschall Konjew wäre, ‚ohne die Tapferkeit der deutschen Wehrmacht‘ die Rote Armee bis zum Atlantik durchmarschiert.“<sup>17</sup>

Abschließend rät er den „österreichischen Kriegskameraden“, die Symbole in Zukunft abzukleben, damit „die Seele des Weltverbessers Knab keinen Schaden leidet“.<sup>18</sup>

Neben der oben benannten Kategorie *Partisanenkampf als Auslöser für Kriegsverbrechen* beinhaltet dieser Diskursbeitrag drei weitere Aspekte.

Erstens ist für Germeroth das Tragen der Nazi-Symbolik hier ein persönlicher Ausdruck für die Tapferkeit und Aufopferung der Soldaten im Nationalsozialismus, vergleichbar mit einer persönlichen Wiedergutmachung. Er betont, dass die Träger der Orden „beileibe keine Nazis“ seien. Diese weitere Form der Entkontextualisierung arbeitet mit der Betonung der Tapferkeit für „ihr Vaterland“ ohne dass auch nur in Ansätzen die positive Bezugnahme auf das nationalsozialistische „Vaterland“ kritisiert oder im Sinne einer notwendigen Sensibilität problematisiert wird.

Zweitens hebt er die „Tapferkeit“ der Wehrmacht erneut hervor, indem er Sowjetmarschall Iwan Konjew zitiert. Germeroth offeriert damit folgende Lesart: Wenn die Wehrmacht nicht tapfer gekämpft hätte, könnte Knab seine Kritik nicht äußern. Die Wehrmacht habe auch für Knab gekämpft. Germeroth nimmt hier Bezug auf die NS-Propaganda – und bestätigt diese – der zu Folge der Zweite Weltkrieg eine notwendige Reaktion auf das Weltmachtstreben der Bolschewisten war

---

17 Ebenda.

18 Ebenda.

und die Wehrmacht nur die Freiheit des Westens verteidigt hätte.<sup>19</sup> Eine Zuspitzung erfährt Germeroths Haltung, indem er sich eines Zitats des Rotarmisten Konjew bedient, in dem die „Tapferkeit der deutschen Wehrmacht“ zur Sprache kommt.

Drittens gibt der Gesamtbeitrag Aufschluss über den polemischen und verunglimpfenden Umgang mit Kritik, wie die eingangs aufgezählten Zuschreibungen belegen: Das Tragen der „Hakenkreuzchen“ wird als Nichtigkeit abgetan, derer sich ein verbissener „Weltverbesserer“ annimmt. Die eigentliche Problematik, nämlich im Rahmen einer organisierten, kollektivierten Form des Tätergedenkens Hakenkreuze zu tragen, bleibt von Germeroth unbenannt. Vielmehr verharmlost er die Zurschaustellung des eindeutig nationalsozialistisch besetzten Symbols und missachtet ein eindeutiges Gesetz, das das öffentliche Tragen von Hakenkreuzen und anderen nationalsozialistischen Symbolen wie SS-Runen strafbar macht.<sup>20</sup>

### 3.1.4 *Juristische Verurteilung als Bewertungsinstanz für Kriegsverbrechen*

Ein weiterer Argumentationshintergrund für ein ehrendes Gedenken an die Gebirgsjäger in der Wehrmacht ist die Betonung, dass bisher kein Mitglied des KdG rechtskräftig verurteilt und deshalb auch niemand aus dem Verein auszuschließen sei.<sup>21</sup>

Im Jahr 2005 weisen die erstmals unter Druck der Kampagne „Arbeitskreis Angreifbare Traditionspflege“ erfolgten Eingeständnisse einzelner NS-Kriegsverbrechen von Gebirgsjägern im griechischen Kommeno und auf der Insel Kephallonia durch die Erklärung von Bundeswehr-

---

19 Während es in der Anfangsphase des so genannten Historikerstreits primär um die Singularität der Shoah ging, wurde in der späteren Phase die oben genannte These v.a. von Ernst Nolte vertreten. Vgl. Nolte, Ernst: Der europäische Bürgerkrieg, 1917–1945. Nationalsozialismus und Bolschewismus, Frankfurt am Main 1987.

20 Vgl. § 86a Stgb. Seit 2006 kann sogar das Zeigen eines durchgestrichenen Hakenkreuzes, das eine antifaschistische Haltung nach außen sichtbar vertreten soll, juristisch belangt werden.

21 An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass nach Angaben des Arbeitskreises „Angreifbare Traditionspflege“ das Polizei-Gebirgsjäger Regiment 18 aufgrund seiner SS-Zugehörigkeit vom KdG ausgeschlossen wurde. Dies betrifft aber nur das Regiment als Verbund, Einzelpersonen sind weiterhin zugelassen. Vgl. Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V. (Hg.): Die Gebirgstruppe, 2005, Heft 3, S. 48f. (Mitteilungen des Vorstands).

oberst a.D. Manfred Benkel, die im *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* und der FR vom 17.5.2005 aufgenommen wurden,<sup>22</sup> einen ähnlichen Tenor auf:

„Dort, wo das Individuum versagt hat, bitte ich im Namen aller Mitglieder des Kameradenkreises um Vergebung. Und wo dem Einzelnen Schuld nachgewiesen wird, muss er sich verantworten, in letzter Instanz vor Gott.“<sup>23</sup>

Lange Zeit wurden die Beteiligungen an NS-Kriegsverbrechen aufgrund „individueller und institutioneller Schuld“<sup>24</sup> entkräftigt und die Kriegsverbrechen in Kommeno und auf Kephallonia galten als „die absolute Ausnahme in der Geschichte der Gebirgstruppe“.<sup>25</sup>

Die Charakterisierung von Kriegsverbrechen als Verfehlungen Einzelner findet eine Unterstützung darin, dass als Indikator für die *Tatsächlichkeit* begangener Verbrechen nicht die Erzählungen von Massaker-Überlebenden (z.B. in Mittenwald durch die Hearings im Rahmen der Gegenveranstaltungen zum Pfingsttreffen) oder die Forschungsarbeiten von Historiker/innen, sondern juristische Verurteilung als Bewertungsmaßstab herangezogen werden. Juristische Verurteilungen – und das sollte im Kontext der nachlässigen Verfolgung von NS-Täter/innen keine Überraschung sein – haben jedoch kaum stattgefunden.<sup>26</sup>

---

22 Vgl. Schima, Werner: „Sauber abg'riegelt“. Gottesdienst auf dem „Hohen Brendten“ ohne Zwischenfälle, GPT vom 17.5.2005; O.A.: Hunderte protestieren gegen Gebirgsjägertreffen, FR vom 17.5.2005.

23 Vgl. o.A.: Hunderte protestieren gegen Gebirgsjägertreffen, FR vom 17.5.2005.

24 Winfried Dunkel, General und Kommandeur der Gebirgsjäger a.D. zit. n. Englisch, Roland: Traditionstreffen der Gebirgsjäger am Hohen Brendten: „Kriegsverbrechen gab es nicht“, *Nürnberger Nachrichten* vom 10.6.2003. Der Artikel von Englisch ist einer der wenigen, der die Legitimationen der Teilnehmer/innen des Treffens durch eine Vielzahl von Zitaten von Gedenk-Teilnehmer/innen und Verantwortlichen zusammenführt.

25 Vgl. Sala, Rafael: Gebirgsjäger Gedenken der Kriegsoffer – Kameradenkreis will aussöhnen, GPT vom 18.8.2003.

26 In diesem Kontext ist die folgende Beurteilung von Jan Philipp Reemtsma sehr erhellend: „Die Wehrmacht kam nicht als verbrecherische Organisation im Sinne des Nürnberger Status in Frage, weil man ihr nicht beitrug, sondern eingezogen wurde. Generalstab und Oberkommando wurden gleichfalls nicht als verbrecherische Organisation betrachtet *nicht weil sie nicht für Verbrechen verantwortlich zu machen gewesen wären*, sondern weil sie nicht als Organisation bezeichnet wurden.“ (Hervorhebungen J.G.) Reemtsma, Jan Philipp: Was man plant und was daraus wird, in: Greven, Michael Th./Wrochem, Oliver von (Hg): Der Krieg in der Nachkriegszeit.

In dem Artikel „Ein Gebirgsjäger für das ganze Leben“ aus dem *Münchner Merkur* befasst sich Nadine Nöhmaier mit der Vita Coquis und seinem Engagement im KdG.<sup>27</sup> Die Kampagne gegen das Treffen und ihre Aktivist/innen werden als „linke Szene“ und „Linke“ bezeichnet. Die folgende Passage aus dem Artikel liest sich wie eine Zusammenfassung der bisher herausgestellten Argumentationshintergründe und zeigt die Verdichtungen der Argumente auf:

„Seit zwei Jahren aber wird das Treffen von Demonstrationen aus der linken Szene begleitet. Sie werfen den Gebirgsjägern vor, auch Kriegsverbrecher in ihr Gedenken mit einzubeziehen. ‚Wir gedenken Menschen, nicht ihrer Taten‘, sagt Coqui dazu. Im Kameradenkreis gebe es zudem keine Kriegsverbrecher, denn bislang sei niemand gerichtlich verurteilt. Dazu, dass ihm Linke vorwerfen, er arbeite die Vergangenheit nicht auf, sagt er: ‚Die Soldaten waren die erste Personengruppe, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit den Kriegsgegnern ausgesöhnt hat, mit Franzosen und Italienern etwa.‘ Die Gebirgsjäger hätten sich außerdem zu einer Internationalen Föderation der Gebirgsjäger zusammen geschlossen. ‚Wir brauchen uns also wirklich nicht erklären lassen, wie Versöhnung funktioniert.‘“<sup>28</sup>

Der zweite Abschnitt des Zitats soll Ausgang für die Betrachtung des Verständnisses von Völkerverständigung und Versöhnung des KdG sein.

### 3.1.5 Völkerverständigung und Versöhnung als Gebot des KdG

„Wir brauchen uns also wirklich nicht erklären lassen, wie Versöhnung funktioniert“<sup>29</sup>, so der frühere KdG-Vorsitzende Coqui als Reaktion auf die dem KdG entgegen gebrachte Kritik. Coqui arbeitet in dieser Aussage mit der Hervorhebung der *Besonderheiten des Berufs Soldat*, die als erste Gruppe Völkerverständigung aktiv betrieben habe, und dem Motiv der Versöhnung mit Angehörigen ehemals gegnerischer Nationen. Die Form der Völkerverständigung und Versöhnung bleibt

---

Der Zweite Weltkrieg in Politik und Gesellschaft der Bundesrepublik, Opladen 2000, S. 273--291, hier S. 275.

27 Nöhmaier, Nadine: Ein Gebirgsjäger für das ganze Leben, *Münchner Merkur* vom 7.6.2004.

28 Ebenda.

29 Ebenda.

zunächst offen, als Beispiel nennt er die Gründung der „Internationalen Föderation der Gebirgssoldaten“ von 1986. Versöhnung findet demnach im Rahmen einer soldatischen Föderation statt: Der Soldat gedenkt den gefallen Soldaten seiner und funktional vergleichbarer vormals gegnerischer Kampfgeattungen. Die von den Kritiker/innen geforderte Auseinandersetzung mit ihrer NS-Geschichte, so kann gemutmaßt werden, sei durch diese früheren Aktivitäten des KdG abgegolten. Coqui zeigt seine Verweigerungshaltung gegenüber den Inhalten des Protestes, indem er betont: „Wir brauchen uns also wirklich nicht erklären lassen, wie Versöhnung funktioniert“. Die Tatsache, dass für den KdG sowohl in Mittenwald, als auch bei Gedenkveranstaltungen an ehemaligen NS-Kriegsschauplätzen wie im kretischen Maléme und bei internationalen Zusammenkünften mit Veteranen des Zweiten Weltkriegs das Gedenken an die deutschen Gebirgsjäger im Vordergrund steht, lässt er durch seine Rechtfertigungsformel unerwähnt. Diese Leerstelle soll im folgenden Frame genauer betrachtet werden.

### 3.1.6 *Die Gebirgsjäger der Wehrmacht als Opfer des Nationalsozialismus*

Grundlegende These dieser Forschungsarbeit ist, dass die Initiierung und Weiterführung der Protestkampagne entscheidend in den Rechtfertigungsdiskurs des KdG eingegriffen und diesen sogar erst als solchen verursacht hat. Eine diskursive Strategie des KdG ist die Ausweitung der Opfer-Kategorie. In den Pressetexten und Leserbriefen werden häufig Auszüge aus den jährlichen Gedenkreden auf dem „Hohen Brendten“ zitiert. Belege für die Verwendung der Opfer-Kategorie vor 2002 lassen sich in den Pressetexten nicht finden.

2003 wird Hans Behringer, ehemaliger Bundeswehr-Oberstleutnant und stellvertretender Vorsitzender und Sprecher des KdG, im GPT interviewt. Einleitend beschreibt der Journalist Schnürer, dass es das Ziel der Gebirgsjäger-Feierlichkeiten sei, „derjenigen zu gedenken, die nicht mehr heimgekommen sind“. Die Veranstaltung selbst wird als „Volkstrauertag der Toten der Gebirgsjäger“ bezeichnet. In Bezug auf die Gruppe, auf die sich der KdG in seiner Erinnerungspraxis bezieht, äußert sich der interviewte Behringer an zwei Stellen:

„so gedenken wir, die Gebirgsjäger, alte und junge, am Pfingsten oben unserer Toten, dazu nenne ich aktuell unsern alten Gebirgsjäger, Oberstleutnant Michael Pössinger, der kürzlich verstorben ist, oder den jungen deutschen Soldaten, der in Afghanistan die Tage ums Leben gekommen ist.“<sup>30</sup>

Bezogen auf die Kritikpunkte der Protestkampagne sagt Behringer:

„natürlich gedenken wir auch der Toten unserer Kriegsgegner, von Anfang an eigentlich. Und natürlich auch der Opfer von Gewaltherrschaften und neuerdings der des Terrorismus. Wir dividieren die Toten nicht auseinander.“<sup>31</sup>

Im ersten Interview-Auszug bezieht sich Behringer auf eine von der Waffengattung der Gebirgsjäger abgeleitete Wir-Gruppe, die in logischer Weiterführung („unsere Toten“) die gefallenen Gebirgsjäger in den Mittelpunkt des Gedenkens stellt. Zugleich vermerkt er den generationsübergreifenden Charakter des KdG („alte und junge“), den er durch Verweise auf den ehemaligen Wehrmachts-Gebirgsjäger Pössinger und auf einen aktuell in Afghanistan gestorbenen Bundeswehrsoldaten konkretisiert.

Erst nachdem der Journalist Schnürer die Kritik zur Sprache bringt, der KdG beziehe Kriegsverbrecher in ihr Gedenken ein, ließe die Opfer der NS-Kriegsverbrechen von Gebirgsjägereinheiten jedoch unthematisiert, weitet Behringer die Opfer-Kategorie aus und addiert „die Toten der Kriegsgegner“ sowie die „Opfer von Gewaltherrschaft“ und „neuerdings der des Terrorismus“ hinzu.

Insgesamt können den Antworten Behringers folgend zwei Opfer-Kategorien unterschieden werden: Erstens eine soldatische Wir-Gruppe („unsere Toten“ und die „Toten unserer Kriegsgegner“), also das frühe Gedenken („von Anfang an eigentlich“) an die Toten beider „Seiten“. Zweitens eine weit gefasste Opfer-Kategorie, die insbesondere aufgrund des internationalen, von Behringer nicht näher eingegrenzten Terrorismus eine Erweiterung erfährt.

---

30 Schnürer, Christof: „Wir dividieren die Toten nicht auseinander“. Kameradenkreissprecher Hans Behringer über Traditionspflege und politische Gegner, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 5.6.2003.

31 Vgl. ebenda.

Der Standortpfarrer Wolfgang Scheel spricht im Gedenkgottesdienst auf dem „Hohen Brendten“ 2003 eine universelle Form des Gedenkens an, die mit den Gebirgsjägern beginne und welt- und systemumspannend die „Opfer in den Konzentrationslagern“ einbeziehe – wobei Konzentrationslager sich offenbar überall in der Welt finden lassen, nur nicht in Deutschland oder in ehemaligen nationalsozialistischen Besatzungsgebieten. Er spricht von „Konzentrationslagern, in Sibirien ebenso wie in China, im Irak und in Afghanistan“.<sup>32</sup>

Landrat Manfred Kühn fügt die bis dato nur im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft Stoibers thematisierte Gruppe der Vertriebenen hinzu. Die Kategorie Kriegssopfer schließe für ihn auch Heimatvertriebene und Flüchtlinge mit ein.<sup>33</sup>

2004 spricht Coqui in der Pfingstrede vom Gedenken an „alle[r] Toten und Opfer von Krieg, Terror und Gewalt“ und die lokale Presse beschreibt das Gebirgsjägertreffen als „Gedenken [an die] Gefallenen beider Weltkriege“.<sup>34</sup>

Die universale Opfer-Kategorie wird auch 2005 weiter verwendet. Manfred Benkel, heutiger Vorsitzender des KdG, nimmt gesondert Bezug auf die Gebirgsjäger und fügt wie seine Vorgänger, allerdings in modifizierter Form, eine Erweiterung an. So spricht er von „Gedenken an gefallene Gebirgsjäger ehemals verfeindeter Nationen und der Opfer von Terror und Gewalt“.<sup>35</sup>

Behringers umfassende Opfer-Kategorie verändert sich 2005 im Vergleich zu 2003 nur in der Wortwahl: Es solle den „Toten der Gebirgstruppe und allen Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft“<sup>36</sup> gedacht werden.

Anders als Behringer beginnt Oberst Hans-Peter Meyer-Walker in seinen Äußerungen in der Presse mit der universalen Kategorie „aller

---

32 Vgl. Kaiser, Wolfgang: Klares Bekenntnis zur Bundeswehr, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.6.2003.

33 Ebenda.

34 Schnürer, Christof: Ein zweites Pfingsten am Volkstrauertag, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 11.11.2004.

35 O. A.: Aufruf zu Frieden und Versöhnung, *Garmisch-Partenkirchnertagblatt*, Pfingsten 2005.

36 Behringer, Hans: Linke links liegen lassen, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.5.2005.

Opfer beider Weltkriege“ und kommt dann über die Opfer von Terrorakten zu den Gebirgsjägern im Speziellen, die er nicht mit Kriegshandlungen in Zusammenhang bringt, sondern ohne Definition konkreter Umstände als „am Berg“ Verunglückte umschreibt: „Wir gedenken hier einfach nur aller Opfer beider Weltkriege, aber auch der bei Terrorakten Gestorbenen und aller am Berg verunglückten Gebirgssoldaten“.<sup>37</sup>

Insgesamt lassen sich die Bezeichnungspraktiken für die Opfer-Kategorien seit 2003 in drei Modifikationen unterscheiden:

1. Unrechtsregimen wohnt Unrecht inne, Krieg erzeugt Fehlverhalten: Daraus ergibt sich folglich eine Großkategorie Opfer des Nationalsozialismus.
2. Die Opfer-Kategorie wird qua geografischer Zuordnung gefüllt: Das Gedenken an die Gebirgsjäger wird von der geografischen Lage und der Nationenzugehörigkeit abgeleitet. In Mittenwald wird der deutschen Gebirgsjäger gedacht, in Italien der italienischen Opfer, in Griechenland der griechischen Opfer. Ein Beispiel hierfür ist die Umschreibung „Volkstrauertag für die Gebirgsjäger“ oder bezogen auf andere nationale Kollektive „Totenehrungen in Griechenland, Russland [...], bei denen der gefallenen Soldaten und Opfern von Willkür und Gewalt gedacht wird“.<sup>38</sup>
3. Die „Opfer-Täter“ im Nationalsozialismus werden mit anderen Gesellschaftssystemen und ihren Ausprägungen (z.B. DDR oder als allgemeiner Platzhalter Stalinismus) gleichgesetzt bzw. es werden in neuerer Form die Opfer von nicht näher definiertem Terrorismus mit einbezogen.
4. Das christliche Totengedenken: Diese Variante unterscheidet sich insofern von den anderen drei Formen, als dass sie keine Ausweitung der Opfer-Kategorie, sondern vielmehr eine Reduktion auf die Toten vornimmt und die Gedenkpraxis des KdG als christliche, kollektive Trauerbewältigung rechtfertigt.

Folge dieser Genese ist die stetig undifferenzierter werdende Opfer-Kategorie, im Zuge derer sich die Gebirgsjäger selbst zu Opfern erhe-

---

37 O.A. (ku): Keine Störaktionen, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 19.5.2005.

38 Ostler, Hans: Kameradenkreis beschönigt nichts, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.

ben: von den deutschen Gebirgsjägern zu allen Gebirgsjägern, allen Soldaten bis hin zu allen Opfern von Gewalt und Terror.

Das jahrzehntelang eindimensionale Gedenken der Gebirgsjäger ist geprägt von einer Entpolitisierung und Entkontextualisierung der Täterschaft. Mit der seit 2003 einsetzenden Genese der Opfer-Kategorie wird versucht, die bisherige Eindimensionalität des Gedenkens auf eine umfassendere Ebene zu stellen. Die gewünschte Folge des „Verwischens“ der Opfer-Täter-Kategorie stellt nicht nur den Versuch dar, sich aus dem Blickfeld der Kritik zu rücken, sondern ermöglicht durch diese sorglose Zusammenlegung aller Opfer vielmehr, Geschehnisse und Umstände nicht näher benennen zu müssen. Die Protestkampagne thematisiert diese Leerstelle mit der Parole „Deutsche Täter sind keine Opfer“.<sup>39</sup>

### 3.2 Die lokale Presse als Sprachrohr: Briefe an die Redaktion

Dass sich die Selbstdeutung versöhnlicher Gesten seitens des KdG einerseits von den Forderungen der Kampagne „Angreifbare Traditionspflege“ unbeeindruckt zeigt, andererseits jedoch ortsintern in der Gemeinde Mittenwald ein Umdenken diskutiert wird, lässt sich anhand mehrerer Faktoren beobachten. Diese beiden gegensätzlichen Tendenzen sind Ausgangspunkt der Analyse lokaler „Briefe an die Redaktion“. In den Leserbriefen wiederholen und verknüpfen sich die bereits beschreibenden Frames, gleichzeitig werden in ihnen Aspekte verhandelt, die das Treffen selbst und weniger die historischen Argumentationshintergründe und ihre Deutungen zum Gegenstand der Auseinandersetzung machen. Die auf dieser Ebene geführte Auseinandersetzung ist insofern bedeutsam, als dass über die Genre Kommentar und Leserbrief die lokale Presse als Sprachrohr für ortsinterne Auseinandersetzungen fungiert. Textproduzent/innen sind hier nicht die Journalist/innen, sondern Bürger/innen aus der Region.

Ende März 2005 löst ein Leserbrief von Peter Kornef aus Mittenwald, dessen Vater ein im KdG organisierter ehemaliger Gebirgsjäger ist, mit der Überschrift „Schwarze Schafe beim Namen nennen“<sup>40</sup> im Vor-

<sup>39</sup> Vgl.z.B. <http://de.indymedia.org/2004/06/84732.shtml> (9.4.2009).

<sup>40</sup> Kornef, Peter: Schwarze Schafe beim Namen nennen, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 26./27./28.3.2005.

feld der Pfingstveranstaltungen zwei Stellungnahmen aus. In seinem Leserbrief fordert Peter Kornef vom KdG das Eingeständnis der Beteiligung an NS-Kriegsverbrechen und ein Einlenken des Vereins. Am 7.4.2005 druckte das GPT eine weitere Stellungnahme Kornefs ab, in der es im Wesentlichen um eine zu vermeidende Namensverwechslung mit seinem Vater und um mögliche daraus resultierende Folgen für diesen geht.<sup>41</sup> In derselben Ausgabe sind ein Leserbrief von Dieter Buhrmester, dem zweiten Vizepräsidenten des KdG, und ein weiterer von Hans Ostler, ehemaliger Vorsitzender und Sprecher des KdG, abgedruckt.

Unter der Überschrift „Keine pauschale Verurteilung“<sup>42</sup> listet Buhrmester in seinem Leserbrief eine Reihe von bereits genannten Argumenten auf. Er bezieht sich insbesondere auf die seit Beginn der Protestkampagne im KdG thematisierten Ermordungen in Kommeno und auf Kephallonia und betont, dass weder nach der Haager Landkriegsverordnung noch nach den Nürnberger Prozessen Verurteilungen stattgefunden hätten:

„Nach der Ermordung ihres Kommandeurs Salminger, Vater des Mittenwalder Bürgermeisters, durch griechische Partisanen hatte eine Gebirgs-Kompanie als Vergeltungsmaßnahme am 16. August 1943 das Dorf Kommeno überfallen und nahezu alle Bewohner erschossen. Da gemäß der Haager Landkriegsverordnung Repressalien als Antwort auf Partisanenüberfälle selbst in den Nürnberger Prozessen als zulässig galten, wurde der Kompaniechef nicht verurteilt [...] Bezüglich der völkerrechtswidrigen Erschießungen von Italienern auf Kephallonia nach dem militärischen Seitenwechsel Italiens im September 1943 haben Gerichte den Befehlsnotstand der Angeklagten erkannt.“<sup>43</sup>

---

41 Kornef, Peter: Familienname unvollständig genannt, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.

42 Buhrmester, Dieter: Keine pauschale Verurteilung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.

43 Buhrmester, Dieter: Keine pauschale Verurteilung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005. Buhrmester gibt den Sachverhalt falsch wieder, da Salminger nach dem Massaker starb: Das Massaker in Kommeno war eine „Sühnemaßnahme“ dafür, dass deutsche Soldaten im Dorf am 12.8.1943 Partisanen gesichtet hatten. Es kam zu keinen Auseinandersetzungen. Am 16.8.1943 verübte Salmingers Einheit das Massaker. Salminger fuhr am 1.10.1943 mit einem PKW gegen ein von Partisanen errichtetes Hindernis und starb an den Folgen. Aus Rache wurden auf

Buhrmester verknüpft die Frames *Partisanenkampf als Auslöser für Kriegsverbrechen* und *Juristische Verurteilung als Bewertungsinstanz für Kriegsverbrechen*. In seinem Leserbrief fährt er mit einer Charakterisierung des Erinnerungsprofils des KdG fort:

„Der Kamkr besteht nur noch zu dreißig Prozent aus ehemaligen Wehrmachtsangehörigen und bekennt sich eindeutig zur Geschichte und Vergangenheit der Gebirgstruppe von ihrer Entstehung im Jahre 1915 bis zur heutigen Bundeswehr. Aber mit allem Nachdruck wendet er sich auch gegen eine pauschale Verurteilung der Kriegsteilnehmer, solange nicht individuelle Schuld nachgewiesen wird. Deshalb gedenken wir am Hohen Brendten aller Toten und Opfer von Krieg, Terror und Gewalt in einem Gottesdienst mit unseren ehemaligen Kriegsgegnern.“<sup>44</sup>

Das Bekenntnis zur Gesamtgeschichte der Gebirgsjäger („von ihrer Entstehung [...] bis zur heutigen Bundeswehr“) schließt die NS-Verbrechen der Gebirgsjäger explizit mit ein. Das die auch hier allumfassende Opfer-Kategorie in der Geschichte der Gedenkpraxis der Gebirgsjäger ein Novum ist, bleibt von Buhrmester unerwähnt. Zugleich teilt er den Frame *Juristische Verurteilungen als Bewertungsinstanz für Kriegsverbrechen*: Solange keine individuellen Schuld nachweise für die Beteiligung von Mitgliedern des KdG an NS-Kriegsverbrechen erfolgt seien, könne man den KdG nicht pauschal verurteilen.<sup>45</sup>

Unterstützt wird diese Zurückweisung einer kollektiven Diffamierung des KdG durch die Aufzählung weiterer Aufklärungsarbeiten des KdG wie die archivarische Unterstützung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten. In seiner Antwort auf Kornef bezieht sich Buhrmester auf die Gedenkrede Coquis von 2004, in der der bewusste, aufklärerisch-bemühte Umgang mit NS-Kriegsverbrechen hervorgehoben wird:

„Schließlich hat Präsident Coqui bei der Brendtenfeier 2004 die ‚leider auch von Gebirgssoldaten begangenen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit‘ angeprangert

---

Befehl von Major Alois Eisl zwischen dem 1.-4.10.1943 über einhundert Dörfer im griechischem Epirusgebiet unter dem Deckmantel der „Bandenbekämpfung“ zerstört. Vgl. Mazower, *Militärische Gewalt*.

44 Buhrmester, Dieter: Keine pauschale Verurteilung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.

45 Buhrmester, Dieter: Keine pauschale Verurteilung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.

und bekräftigt, dass es ‚keine Tabus in der Aufarbeitung der eigenen Geschichte geben darf‘.“<sup>46</sup>

Mögliche Gründe für den späten Zeitpunkt der Thematisierung von NS-Kriegsverbrechen im KdG bleiben von Buhrmester unerwähnt.

An die von Buhrmester gelieferte Argumentation knüpft Ostler in der zweiten Leserbrief-Reaktion auf Kornefs Forderungen über den Frame *Juristische Verurteilungen als Bewertungsinstanz für Kriegsverbrechen* und *Völkerverständigung und Versöhnung als frühes Gebot des KdG* an:

„Kein Mitglied im Kameradenkreis der Gebirgstruppe ist wegen eines Kriegsverbrechens verurteilt. Schwarze Schafe also? Leser Kornef hätte sich auch – vor einer Äußerung – über die erfolgreiche Versöhnungsarbeit im Kameradenkreis informieren können.“<sup>47</sup>

Es folgt eine Aufzählung der als „erfolgreich[...]“ hervorgehobenen Aktivitäten des KdG, die dem Motiv der Völkerverständigung folgen und die der KdG von Anfang an und früher als andere gesellschaftliche Gruppierungen als versöhnliche Geste betrieben habe. Er nennt als Beispiel ebenfalls die Gründung der „Föderation Internationaler Gebirgssoldaten“, „Hilfeleistungen des Kameradenkreises in den ehemaligen Kampf- und Stationierungsgebieten der Gebirgstruppe im Kriege“, die Totenehrungen vor Ort, und die Unterstützung von Forschungsarbeiten, die ergebnisoffen „auch zu belastenden Ereignissen in beiden Weltkriegen“<sup>48</sup> führen könnten. Mit Blick auf die Kranzniederlegungen im griechischen Kommeno 2003 unter Beteiligung des deutschen Botschafters bezeichnet Ostler diese Form der Völkerverständigung als „ein vorrangiges Ziel des Kameradenkreises“<sup>49</sup>, das explizit auf griechischer Seite willkommen sei:

---

46 Buhrmester, Dieter: Keine pauschale Verurteilung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.

47 Ostler, Hans: Kameradenkreis beschönigt nichts, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.

48 Ebenda.

49 Ostler, Hans: Kameradenkreis beschönigt nichts, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.

„Von griechischer Seite als Ehrengäste behandelt, haben sie über den Gräbern der Toten um Vergebung gebeten.“<sup>50</sup>

Nach der Verschränkung der Frames *Juristische Verurteilungen als Bewertungsinstanz für Kriegsverbrechen* und *Völkerverständigung als frühes Gebot des KdG* hält er abschließend fest:

„Es lag in der Hand des Kameradenkreises, auf die Beteiligten zuzugehen. Doch genau dies hat der Kameradenkreis getan. Herr Kornef hat's leider nicht mitgekriegt.“<sup>51</sup>

Beide Leserbriefschreiber, Buhrmester und Ostler, betonen die bereits geleisteten Versöhnungsarbeiten des KdG und bewerten diese als erfolgreiche, positive Aktivitäten im Rahmen der Versöhnung und Völkerverständigung. Sie verständigen sich innerhalb des Frames *Völkerverständigung und Versöhnung als frühes Gebot des KdG*. Sie kritisieren – Buhrmester indirekt, Ostler adressiert an Kornef – die fehlende Berücksichtigung der Versöhnungsleistungen des KdG in den Auseinandersetzungen über die Gedenkveranstaltung. Während sich die Verteidiger des KdG in den Leserbriefen *folgenlos* zu NS-Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger bekennen, ein Fortfahren des bisherigen Gedenkens jedoch aufgrund fehlender juristischer Verurteilungen für durchführbar halten, schlussfolgert die Protestseite eine Unvereinbarkeit des Wissens um NS-Kriegsverbrechen mit einer Durchführbarkeit eines soldatischen, ehrenden Totengedenkens – auch ohne juristische Verurteilungen.

Gerade die entgegengesetzte Deutung der Kampagne „Angreifbare Traditionspflege“ und des Mittenwalder Bürgers Kornef wird von den Vertretern des KdG als Leerstelle in den Auseinandersetzungen und Angriffen der Kritiker/innen empfunden. Obschon die Teilnahme an Gedenkveranstaltungen im Ausland in mehreren Preetexten Erwähnung findet, wird die von Buhrmester und Ostler kritisierte Leerstelle in den Presseartikeln nur in einem Fall aufgenommen. Der *Kreisbote* bezieht sich 2004 auf die Flugschrift „Mittenwalder Landbote“, in der die Kritiker/innen auf ihre Forderungen aufmerksam machen. Im letzten Absatz des Artikels „Pfungsttreffen am Hohen Brendten“ heisst es:

---

50 Ebenda.

51 Ebenda.

„Darin [in der Flugschrift, Anm. J.G.] wurden deutschen Gebirgsjägern Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg in Griechenland angelastet. Nicht erwähnt wurde, dass eine Delegation des Kameradenkreises letztes Jahr das griechische Dorf Kommeno zu einem Gedenken besucht hatte. Die Polizeidirektion Weilheim ist auf Störaktionen vorbereitet und wird das Traditionstreffen am Brendten begleiten.“<sup>52</sup>

Eine mögliche Lesart impliziert ein Anzweifeln der Rechercheergebnisse aus dem Kreis der Protestteilnehmer/innen. Der oder die Autor/in entscheidet sich gegen eine inhaltliche Positionierung bezüglich der Kriegsverbrechen. Der darauf folgende Satz („Nicht erwähnt wurde...“) greift die von Buhrmester und Ostler kritisierte Leerstelle auf. Die Kranzniederlegung in Kommeno wird auch hier als versöhnlicher Akt bewertet. Diesem Absatz vorangestellt ist ein Profil des Pfingsttreffens, dessen Teilnehmer/innen als „ehemalige und aktive deutsche Gebirgssoldaten“ sowie, den internationalen Charakter betonend, als „Angehörige der Gebirgstruppe aus benachbarten und befreundeten Nationen“ innerhalb des Frames *Völkerverständigung als frühes Gebot des KdG* umschrieben werden. Der Artikel wird von einem Bild der Feierlichkeiten am Hohen Brendten begleitet, das eine Formation bewaffneter und in Trachten gekleideter Traditionalisten während des jährlich zum Abschluss der Gedenkfeier durchgeführten Salut-Schießens zeigt.

### 3.2.1 *Der Klügere gibt nach: Alternativvorschläge*

Ein weiterer über Leserbriefe und Kommentare öffentlich zugänglich gemachter ortsinterner Aspekt thematisiert alternative Gestaltungsmöglichkeiten des Treffens, die von Vertretern mehrerer ortsansässiger Verbände vorgetragen wurden. Anfang Januar 2005 diskutierte der Mittenwalder Kolpingverein<sup>53</sup> in einer Sitzung die Imageschädigung und ihre Folgen durch die Gedenkveranstaltungen in Mittenwald.

---

52 O.A. (tra): Pfingsttreffen am Hohen Brendten, *Kreisbote Garmisch-Partenkirchen* vom 28.5.2004.

53 Der Verband „Kolping“, benannt nach Adolph Kolping, ist ein bundesweites katholisches Netzwerk. Zum Selbstverständnis vgl. [http://www.kolping.de/grundinfos/leitbild.html?pe\\_id=136](http://www.kolping.de/grundinfos/leitbild.html?pe_id=136) (14.4.2009).

In ihrem Artikel „Teile vom Kolping rücken von Pfingsttreffen ab“<sup>54</sup> zitiert Hannelore Hässler am Ende das Kolpingmitglied Georg Sailer, der auf die Handlungsdringlichkeit verweist:

„Man könnte doch von der Ortskameradschaft verlangen, das Thema positiver, nämlich zu Gunsten von Mittenwald, zu behandeln. Müssen wir denn wirklich warten, bis das Problem ein Generationenwechsel löst?“<sup>55</sup>

Mittenwalds Tourismusdirektor Klaus Ronge, der die finanzielle Schädigung durch eine Negativ-Thematisierung der Gemeinde für nicht mehr tragbar hält, äußert sich in einem Leserbrief, nachdem die Protestseite in einer Presseerklärung angekündigt, ihre Aktivitäten auf hoch frequentierte Tourismusattraktionen in der Region auszuweiten:<sup>56</sup>

„Sicher ist die Frage berechtigt, muss sich der Kameradenkreis der Gebirgsjäger einer kleinen Gruppe von Demonstranten beugen? Es sollte aber auch die Frage erlaubt sein: Muss man 60 Jahre nach Beendigung des 2. Weltkrieges auf dieser Traditionsveranstaltung in der herkömmlichen Form beharren? [...] Böte nicht der Volkstrauertag eine ähnliche Gelegenheit dazu? Nachzugeben könnte unter diesen Umständen auch ein Zeichen von Stärke sein.“<sup>57</sup>

Ronge stellt zunächst zwei Seiten gegenüber: zum einen den KdG, zum anderen „eine kleine Gruppe von Demonstranten“. Das Verb „beugen“ unterstreicht das Profil des traditionsstarken und regional verankerten Kreises der Gebirgsjäger, der sich als „starker“ Verein nach jahrelanger Praxis „einer kleinen Gruppe“ unterwerfen soll.

Ronge greift den Unmut des KdG auf, positioniert sich jedoch im Folgesatz und spricht sich für eine *Enttabuisierung der Kritik* an der Gedenkpraxis aus („Es sollte jedoch auch die Frage erlaubt sein...“). Als Alternative nennt er eine zeitliche Verlagerung auf den Volkstrauertag. Abschließend benutzt er zur Stärkung dieser Argumentationskette das

---

54 Hässler, Hannelore: Teile vom Kolping rücken vom Pfingsttreffen ab, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 12.1.2005.

55 Ebenda.

56 Vgl. Schnürer, Christof: Brendten-Demo nun auch beim „Transalp“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 3.5.2005.

57 Ronge, Klaus: Brendtenfeier überdenken, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 5.3.2005.

christliche Motiv des *Nachgebens als Zeichen von Stärke*, das sprichwörtlich bzw. alltagssprachlich als „Der Klügere gibt nach“ verbreitet ist. Ein Einlenken des KdG zugunsten des Tourismus- und Imageinteresses der Gemeinde Mittenwald wäre diesem Motiv folgend als positiv zu bewerten und kann als Handlungsanreiz Ronges gedeutet werden. Abschließend fordert Ronge: „Es muss weiterer Schaden für den Tourismusort Mittenwald abgewendet werden“<sup>58</sup>. Im Vordergrund seines Beitrags steht das materielle Argument der Tourismusschädigung. Ein Bezug zur moralischen Perspektive, die die Thematisierung von NS-Kriegsverbrechen impliziert, wird durch den Verweis auf die jahrelange Praxis höchstens gestreift.

Klaus Tappe, ehemaliger Bataillonskommandeur in der „Karwendelkaserne“, berichtet im Zusammenhang mit Alternativen von einer erfolgreichen Umgestaltung des Rekrutengelöbnisses. Unter dem Titel „Weniger ist manchmal mehr“ hält er abschließend fest:

„Unsere harmonische Veranstaltung [das Rekrutengelöbnis in der Kaserne, Anm. J.G.] fand zur Freude der Wehrpflichtigen und der vielen Gäste vor vollen Rängen statt. Dies hatten die Soldaten verdient. Keiner hatte das Gefühl, dass wir uns gebeugt hatten, im Gegenteil. Nach dem Motto ‚weniger ist manchmal mehr‘ oder nach Tucholsky ‚Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin‘ waren wir die Sieger und die Demonstranten die Verlierer.“<sup>59</sup>

Das Bild *Nachgeben als Zeichen von Stärke* findet unter modifizierter Form Verwendung, indem die Dichotomie „wir = Sieger“ und „Demonstranten = Verlierer“ verwendet wird. Tappe benutzt ebenfalls das Verb „beugen“. Durch die Verkleinerung des letzten Gelöbnisses in Mittenwald konnten die Vereidigungen ungestört und angemessen („Dies hatten die Soldaten verdient“) durchgeführt werden, ohne dass ein Gefühl des Stärkeverlustes damit einherging. Die analoge Übertragung auf die Gedenkfeierlichkeiten des KdG würde demzufolge lauten: Eine Umgestaltung des Treffens würde eine angemessene, verdiente Totenehrung ermöglichen, durch die der KdG als Sieger hervorgehen würde.

---

58 Ebenda.

59 Tappe, Klaus: „Weniger ist manchmal mehr“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.3.2005.

Ein drittes Mal wird das Motiv *Nachgeben als Zeichen von Stärke* von Ludwig Knilling, dem ersten Vorsitzenden des Touristikvereins Mittenwalds, aufgegriffen:

„Es gibt sicher auch die Möglichkeit, in einer anderen Form den verstorbenen und gefallenen Kameraden zu gedenken. Es wäre in diesem Fall kein Zeichen von Schwäche, sich den Gegnern und Demonstranten zu beugen, sondern ein Zeichen von Stärke, sich für den Tourismus in unserem Ort und der Region einzusetzen.“<sup>60</sup>

In der gleichen Ausgabe des GPT wird auch eine Rücktrittsforderung an Ronge abgedruckt. In einem „Brief an die Redaktion“ schreibt Manfred Ledder, der sich selbst als „ehemaliger Soldat und Vermieter“ bezeichnet:

„Herr Ronge sollte wissen, dass sich die Veranstaltung sehr wohl verändert hat. Richtig ist, dass nach 60 Jahren linke Gruppen (vermutlich noch bezahlt) hier Unfrieden stiften wollen. [...] Um Schaden von der Gemeinde abzuwenden, treten sie von ihrem Amt zurück.“<sup>61</sup>

Ledder spiegelt die Argumente Ronges: Nach Ledder kritisiert Ronge die unveränderte, über sechzig Jahre andauernde Traditionsfest. Ledder betont dagegen, dass es Veränderungen gegeben habe. Die Art und den Auslöser der von ihm wahrgenommenen Veränderungen spezifiziert er jedoch nicht. Die Protestseite bezeichnet er als Unruhestifter, ohne inhaltlich auf deren Anliegen einzugehen. Ledders (ohne jegliches Indiz) angestellte Mutmaßung, die Demonstrant/innen würden bezahlt, eröffnet einen Spielraum für verschwörungstheoretische Deutungen. Ledder wendet die von Ronge formulierte Zielvorgabe in seinem Schlusssatz gegen den Tourismusdirektor. Eine Schädigung des Ortes würde verhindert werden, wenn Ronge von seiner Position zurücktrete.

---

60 Knilling, Ludwig: Enormer wirtschaftlicher Schaden, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.3.2005.

61 Ledder, Manfred: Ronge soll zurücktreten, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.3.2005.

### 3.2.2 *Verhandeln über Demokratie*

Unter der Überschrift „Kein Verständnis“ schaltet sich Klaus Tappe einen Monat später erneut in die Auseinandersetzungen ein. Im April 2005 schreibt er bezogen auf die „Berichterstattung über die Brendtenfeier“:

„Solch eine, von wenig Demokratieverständnis zeugende Haltung einiger Herren des Kameradenkreises habe ich noch nicht erlebt. Da machen sich nachdenkende Bürger auf, Brücken zu bauen – keiner von ihnen plädiert für die Abschaffung der Brendtenfeier (ich auch nicht). Was ist die Reaktion der Herren: ‚Treten Sie zurück, Herr Ronge‘ – lächerlich. Der Vater eines Leserbriefschreibers wird als ‚Verräter‘ beschimpft. [...] Die Aufforderung, nicht mehr in Mittenwald einzukaufen, ist jawohl mehr als dreist. Haben diese Herren schon einmal über Alternativen nachgedacht, der Toten zu gedenken? [...] Geht es diesen Herren noch um die zu ehrenden Toten? Oder nur noch um ihr Motto ‚Jetzt erst recht‘? Das hätten die zu ehrenden Toten nicht verdient.“<sup>62</sup>

Unter Verweis auf die Demokratie hebt er einerseits die mangelnde Dialogbereitschaft „einiger Herren des Kameradenkreises“ hervor, andererseits betont er unter der Metapher des „Brücken Schlagens“ die Initiativen „nachdenkender Bürger“, die dialogbereit („keiner [...] plädiert für die Abschaffung“) die Kritik der Protestseite mit den Bedürfnissen des KdG vereinen möchten. Tappe ordnet sich selbst der Gruppe der „nachdenkenden Bürger“ zu („ich auch nicht“). Im Folgenden summiert er einige als Angriffe gedeutete Reaktionen des KdG („als ‚Verräter‘ beschimpft“) und äußert seinen Unmut über den von Teilen des KdG zur Verdeutlichung der Kaufkraft des Vereins und seiner Bedeutung für den Standort ausgerufenen Boykottaufruf.<sup>63</sup> Der letzte Absatz ist ein indirekter Appell an den KdG, in dem er eine rhetorische Frage aufwirft, die auf die Verweigerung zu einer Umgestaltung aus dem Kreis des KdG abzielt. Die von Tappe vermutete Motivation des KdG gefrei dem Motto „Jetzt erst recht“ untermauert die mangelnde Dialogbereitschaft des KdG. Tappe zeichnet das Bild

62 Tappe, Klaus: Kein Verständnis, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 11.4.2005.

63 Vgl. die Äußerungen Erich Schütts, Mitglied der Truppenkameradschaft 234, in: Schnürer, Christof: Kleine Anzeige mit großer Wirkung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 3.4.2005.

eines starren Vereins, der das eigentliche Ziel des ehrenden Totengedenkens aus den Augen verloren habe.

### 3.2.3 *Internetvotum: „Jetzt kommt auch die Öffentlichkeit zu Wort“<sup>64</sup>*

Anfang April 2005 startet der Gewerbeverband Mittenwald eine Internetumfrage mit den Entscheidungsoptionen für oder gegen die Beibehaltung des Treffens. Christof Schnürer berichtet im GPT unter der Überschrift „Kleine Anzeige mit großer Wirkung“ über die Hintergründe und die daran anknüpfenden Diskussionen.<sup>65</sup> Abschließend zitiert Schnürer den ersten Vorsitzenden des Gewerbeverbands, Josef Schandl, mit den Worten „Jetzt kommt auch die Öffentlichkeit zu Wort“<sup>66</sup>. Die von Schnürer gewählte Überschrift streift bereits die Quintessenz des Artikels. Er benutzt die Dichotome „klein/groß“ um die vergleichsweise große und durch die Internetumfrage ausgelöste ortsinterne Auseinandersetzung auf den Punkt zu bringen. Schandls Zitat am Artikelende impliziert, dass die bis dato in den Auseinandersetzungen nicht Berücksichtigten oder zu Wort Gekommenen durch die Abstimmungsoptionen via Internet eine Stimme verleih bekämen. Das Internetvotum fungiert als Sprachrohr, zu dem eine Vielzahl derer, die er mit dem Platzhalter „Öffentlichkeit“ nur sehr allgemein definiert, Zugang in den Diskurs finden.

Schandl bringt sich noch zweimal in die medial geführten Auseinandersetzungen ein. In einem Leserbrief antwortet er auf den Artikel vom 3.4.2005 vor allem auf die dort zitierten Äußerungen Erich Schütts:

„Ideen verbieten wie damals?‘ Herr Schütt, das kann doch nicht ihre Meinung sein; ich zitiere: ‚Allein schon die Idee ist eine Frechheit‘ [eine Brendtenfeier-ja-oder-nein-Umfrage zu initiieren, Anm. J.G]. Ihre unqualifizierten Äußerungen befremden mich. [...] Ferner distanzieren sich laut Presse unter anderem der Touristikverein und Teile von Kolping, aber nicht der Gewer-

---

64 Schnürer, Christof: Kleine Anzeige mit großer Wirkung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 3.4.2005.

65 Ebenda.

66 Ebenda.

beverband von der Brendtenfeier. „Wir unterstützen weder das eine noch das andere“.<sup>67</sup>

„Ideen verbieten wie damals“ ist eine von mehreren getroffenen Analogien zum Nationalsozialismus im Zuge der Auseinandersetzungen über das Treffen der Gebirgsjäger. Mit dieser Analogie wird die demokratische Wertekategorie *Meinungsfreiheit* der Zensur und Einschränkung im Nationalsozialismus indirekt gegenüber gestellt und als Folge dessen dem Diskursteilnehmer Schütt ein undemokratisches Verhalten aufgrund seiner Kritik am öffentlichen Votum attestiert. Schandl betont die Position des Gewerbeverbands in den Diskussionen: Während sich der Touristikverein und Teile vom Kolping laut Presse gegen das Treffen in der bisherigen Gestaltungsform richten, so Schandl, sei der Gewerbeverband neutral („Wir unterstützen weder das eine noch das andere“).

In einem späteren Beitrag initiiert Schandl anlässlich einer in der Pfungstausgabe des GPT<sup>68</sup> erschienenen Reportage über den in Mittenwald befreiten Todesmarsch des KZ Dachau Überlegungen über die Errichtung eines Denkmals. An dessen Fuße könnte eine jährliche „Ökumenische Versöhnungsfeier“ als Alternative zu den Feierlichkeiten am Hohen Brendten stattfinden:

„[...] ein passendes Ge-Denkmal zur Befreiung der geschundenen Menschen. Das wäre eine versöhnliche Geste den Opfern gegenüber, sowohl der durch Mittenwald getriebenen KZ-Insassen, als auch der Wehrmachtsoffer in Italien, Griechenland etc. Das wäre gleichzeitig ein Frieden stiftender Beitrag gegenüber den Gegnern der Brendten-Feier und trägt zur Konfliktlösung bei.“<sup>69</sup>

Schandl versucht, einen von Historiker/innen (zum Teil aus dem Umfeld der Protestkampagne) thematisierten und im GPT aufgegriffenen Aspekt in seine Überlegungen zur Konfliktlösung einfließen zu lassen und erhofft sich hiervon zweierlei: Zum einen versucht er, übergreifend

---

67 Schandl, Josef: Äußerungen befremdend und unqualifiziert, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 8.4.2005.

68 Schnürer, Christof: Der Tod marschierte mit, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 30.4.2005. Es handelt sich um eine der wenigen Ausnahmen, in denen sich ein Artikel mit historischen Hintergründen befasst.

69 Schandl, Josef: Versöhnliche Geste, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.5.2005.

unterschiedliche Opfer-Kategorien (Opfer des KZ Dachau und des Todesmarsches sowie „Wehrmachtsoffer“) in das Gedenken einzubeziehen, zum anderen möchte er durch den „Frieden stiftende[n] Beitrag“ die Deeskalation der Auseinandersetzungen voran treiben.<sup>70</sup>

### 3.2.4 *Linksextremismus und Analogien zum Nationalsozialismus sowie zur DDR*

Der „Brief an die Redaktion“ von Andreas Beez, Chefredakteur des GPT, wird zunächst in ganzer Länge wieder gegeben, da er wie eine Verdichtung historischer Analogien gelesen werden kann. Ausgehend von der Ankündigung der Protestierenden, touristische Ereignisse in Mittenwald zu stören, um die Gemeinde zum Einlenken zu bewegen, schreibt Beez Anfang Mai 2005 unter dem Titel „Verrat an der eigenen Sache“:

„Die Brendten-Gegner betonen gebetsmühlenartig ihre angeblich hehren Ziele: ‚Gegen das Vergessen‘ wollen sie demonstrieren, Kriegsverbrechen anprangern, die einige (aber längst nicht alle) Gebirgsjäger unbestreitbar verübt haben. Doch jetzt begehen die selbst ernannten ‚Anti-Faschisten‘ Verrat an der eigenen Idee. Das sie nun auch noch touristische Großereignisse stören wollen hat nichts mehr mit der Aufarbeitung der Vergangenheit zu tun. Vielmehr steckt ein elender Erpressungsversuch dahinter. In Wahrheit drohen die Brendtengegner. Wenn die Mittenwalder nicht spüren und den Kameradenkreis verjagen, dann machen wir die Gemeinde eben platt, dann gibt’s solange Krawall, bis die anderen eben vor uns kuschen. Überzeugten Demokraten, vor allem denen, die auch die dunklen Kapitel unserer Geschichte gelesen haben, muss diese Botschaft einen eisigen Schauer über den Rücken jagen. Ideologische Triebkräfte haben Deutschland schon zwei Mal ins Unglück gestürzt – während der menschenverachtenden NS-Zeit und in der ‚DDR‘. Wir brauchen ihre geistigen Erben nicht. Weder Ewiggestrige, die nur braune Masse im Kopf haben, noch linke Krawall-Brüder, die das Gesetz der Straße wieder einführen wollen. Demo-

---

70 In einem Artikel im *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.5.2005 heißt es, dass der KdG auch für das Mahnmahl spenden werde.

kratie bedeutet Dialog und Toleranz. Wer das nicht begreift, für den ist auch in Mittenwald kein Platz.“<sup>71</sup>

Beez wertet den Vorschlag für die Verlagerung des Traditionstreffens als Erpressungsversuch der Kritiker/innen. Er spricht der Protestseite, die er auf „linke Krawall-Brüder“ reduziert, ein demokratisches bzw. progressives Anliegen ab, indem er Zuschreibungen wie „Gewalt zurück auf die Straße tragen“, „die Gemeinde [...] platt [machen]“ oder „Krawall, bis die anderen vor uns kuschen“ wählt. Die Kombination der „gebetsmühlenartig“ hervorgebrachten „angeblich hehren Ziele“ der Protestierenden mit der Aussage, „[i]n Wahrheit“ handele es sich um einen Erpressungsversuch, führt zu einer Diskreditierung des Protestes.

Diese Diffamierung vollzieht sich auch über die Gleichsetzung zwischen Merkmalen des Nationalsozialismus und denen des Protestes. Zudem erweitert er die Bezugsgröße *Unrechtsregime*, in dem er die ehemalige DDR (apostrophiert) hinzufügt und eine Gleichsetzung der unterschiedlichen Gesellschaftssysteme vornimmt, ohne potenzielle Gemeinsamkeiten oder grundlegende Unterschiede zu benennen. Verbindende Elemente beider Systeme sind hier die „ideologischen Triebkräfte“ als deren Akteur/innen in der Gegenwart analog „Ewiggestrige“ und „Krawall-Brüder, die das Gesetz der Straße wieder einführen wollen“, zugeordnet werden. Zuvor appelliert er indirekt an die „[ü]berzeugten Demokraten“ und betont das Wissen um die „dunklen Kapitel unserer Geschichte“. In der Wirkung vergleichbar mit der Betonung, dass nur einige Gebirgsjäger – diese jedoch „unbestreitbar“ – Kriegsverbrechen begangen hätten, wiederholen sich zwei Argumente aus bereits analysierten Diskursbeiträgen: Erstens der Verweis auf die Diskussionen bezüglich einer Pauschalisierung, durch die der KdG als Gesamtgruppe diffamiert würde und zweitens die Betonung einer geleisteten Thematisierung der „unbestreitbar“ begangenen NS-Kriegsverbrechen, durch welche der KdG Versöhnungsarbeit leiste.

Neben der Gleichsetzung des Nationalsozialismus mit der DDR ohne jegliche Differenzierung können diesem Diskursbeitrag weitere Leerstellen zugeordnet werden. So wird der Protestseite antidemokrati-

---

71 Beez, Andreas: Verrat an der eigenen Sache, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 3.5.2005.

sches Verhalten u.a. durch Formulierungen wie „das Gesetz der Straße“ zugeschrieben. Die *Schablone Demokratie* wird allerdings einseitig verwendet: Unthematisiert bleiben die Behinderungen durch die Gemeinde Mittenwald und die zuständigen Behörden bei der Ausübung demokratischer Grundrechte. So attestieren die Demonstrationsbeobachter/innen vom Komitee für Menschenrechte und Demokratie der Gemeinde und den Polizeibehörden ein „vordemokratisch-autoritäres Grundrechtsverständnis“<sup>72</sup>.

Kurz darauf, nach den Protesten 2005, erhebt Beez als Chefredakteur des GPT Anklage gegen die „Hetzschrift“ der „ideologisch vergifteten Scharfmacher“. Er bezieht sich auf die Broschüre „Entering Mittenwald“, die 2005 von Protestierenden in der Ortschaft verteilt wurde. In seiner Stellungnahme „In eigener Sache. Tagblatt zeigt Extremisten an“ greift er die beschriebenen Analogien und die Diffamierung des demokratischen Protestanliegens erneut auf:

„Wir wollen mit unserer Anzeige ein Zeichen setzen: Für eine wehrhafte Demokratie, die sich gewaltfrei, aber energisch verfassungsfrendlichen Krawallmachern entgegenstellt. Für Toleranz und sachlichen Dialog statt blindwütigem Gebrüll. Gegen Bestrebungen, die Einwohner eines friedlichen Ortes in Angst und Schrecken zu versetzen. Gegen Versuche, 60 Jahre nach dem Ende der NS-Diktatur in unserem Land wieder das ‚Gesetz der Straße‘ walten zu lassen. Extremisten – linke wie rechte – dürfen nie mehr eine Heimat finden in unserem Land. Das sind wir alle Deutschland schuldig – gerade vor dem Hintergrund unserer Geschichte. Auch die Mittenwalder haben ein Recht darauf, dass sie der Staat nicht alleine lässt. Er muss alle demokratischen Instrumente nutzen, um Terror und Chaos zu begegnen. Demonstrationsfreiheit ist ein hohes Gut. Aber diese Freiheit hört dort auf, wo sie die Freiheit anderer verletzt.“<sup>73</sup>

In der gleichen Woche meldet sich Hans Behringer, ehemaliger Sprecher des KdG, zu Wort. Nachdem er die Zuschreibungen Beez’ aufnimmt, lobt er dessen Kommentierung vom 3.5.2005 als „so richtig“

---

72 Demonstrationsbeobachtung des Komitees für Grundrechte und Demokratie, vgl. [http://www.grundrechtekomitee.de/ub\\_showarticle.php?articleID=159](http://www.grundrechtekomitee.de/ub_showarticle.php?articleID=159) (30.3.2009).

73 Beez, Andreas: In eigener Sache. Tagblatt zeigt Extremisten an, *Garmisch-Partenkirchen Tagblatt* vom 11.5.2005.

und als „[s]pät – aber nicht zu spät“<sup>74</sup>. Es folgt die Charakterisierung der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN) mittels eines Zitats aus dem Verfassungsschutzbericht, in dem die VVN als „links-extremistische Organisation der orthodox-kommunistischen Antifa-Bewegung, die mit anderen gewaltbereiten Antifa-Gruppen zusammen arbeitet“ beschrieben wird. „Mit ihr agiert die sympathisierende Gruppe ‚Angreifbare Traditionspflege‘“. In direktem Anschluss an den Rekurs auf den Verfassungsschutz führt er die Analogie Beez’ weiter und benutzt die Worte „platt machen“, die Beez zuvor für die Aktionen der Protestseite in Mittenwald gewählt hat, für die „Extremisten“ im Nationalsozialismus und im „kommunistischen Bolschewismus“:

„Extremisten haben mit der Gewalt der Straße Hitler an die Macht gebracht. Mit dem bolschewistischen Kommunismus erlebten wir die zweite menschenverachtende Ideologie, die Deutschland platt machen wollte.“<sup>75</sup>

Im Anschluss appelliert Behringer an die Bevölkerung Mittenwald, das Einschreiten gegen die Demonstrant/innen der Polizei zu überlassen. Es solle besser an den Feierlichkeiten am „Hohen Brendten“ teilgenommen werden, um beim Gottesdienst der „Toten der Gebirgstruppe und allen Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft zu gedenken und für sie zu beten. Sie mahnen uns, alles zu tun, damit so etwas Schreckliches wie Judenvernichtung, Euthanasie und Krieg nicht wieder geschehen kann.“<sup>76</sup>

Unter Herausstellung zweier Aktivitäten, das „platt machen“ der Protestierenden unter Verweis auf die Kategorie *Unrechtsregime* einerseits und die Teilnahme am Gottesdienst andererseits, werden die Protestaktivitäten und die Gedenkveranstaltung wertend gegenüber gestellt: Während erstere durch Verwendung der Analogie als undemokratisch markiert werden, wird die als Appell formulierte Teilnahme am Gottesdienst als mahnender Akt beschrieben. Behringer stellt die Gedenkpraxis des KdG in Abgrenzung zu den „undemokratischen und sinnentleerten“ Protestaktivitäten als „wahre“ Mahnung dar.

---

74 Behringer, Hans: Linke links liegen lassen, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.5.2005.

75 Ebenda.

76 Ebenda.

Die in einzelnen Diskursbeiträgen genannten Alternativvorschläge und Forderungen einer Umgestaltung der Gedenkpraktiken des KdG lösen zwar ortsinterne Auseinandersetzungen aus, sind aber gleichzeitig nicht deren Gegenstand. Die Vorschläge bleiben an der Oberfläche und werden nicht inhaltlich diskutiert, während die Kritikäußerung als solche in den Blickpunkt gerät. Ein Indiz hierfür ist das Aushandeln demokratischer Werte, das durch Analogien und Metaphern im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus bzw. der Gleichsetzung mit der DDR unter der *Kategorie Unrechtsregime* gefüllt wird. In zwei Leserbriefen werden die Analogien zum Nationalsozialismus zuge-spitzt. Zeitgleich verschärfen sich die dichotomen Zuschreibungen. Demokratie wird als einseitiger Indikator für richtiges und falsches Verhalten verwendet: In mehreren Diskursbeiträgen wird einerseits die Protestseite über die Verwendung von Attributen wie „Gewalt auf die Straße tragen[d]“, „linksextremistisch“ und „vom Verfassungsschutz beobachtet“ als undemokratisch markiert. Andererseits spielen demokratische Maßstäbe keine Rolle, wenn es um die Bewertung der Gedenkpraxis des KdG und die Erschwerung des Protestes geht.

Die bisherige Analyse hat insgesamt zehn Frames zusammen geführt, die aus überregionalen und regionalen Zeitungsartikeln zum Traditionstreffen des KdG extrahiert werden konnten. Anhand fragmenthafter Auszüge aus Preetexten, die vor allem Einblick in die Argumentationshintergründe der Sympathisant/innen des KdG als Reden über sich selbst (3.1) und in die ortsinternen Auseinandersetzungen (3.2) geben, wurden einige wiederkehrende diskursive Strategien zugänglich gemacht.

Der folgende Analyseschritt wechselt die Blickrichtung und bezieht die Konstruktionsleistung der Journalist/innen, die über die Auseinandersetzungen in Mittenwald berichten, stärker ein.

### **3.3 Bezeichnungspraxis der Journalist/innen und Standing von Akteur/innen in der Berichterstattung**

Wenn die Rezeption von Zeitungsartikeln, wie im Theorieteil argumentiert, maßgeblich Einfluß nimmt auf unsere Sicht auf die Welt, kommt den Produzent/innen dieser Texte – die immer auch in Diskurse eingebunden sind – eine wichtige Rolle zu. Sie können mediale Deutungs-

angebote, wenn auch nur in einem gewissen Umfang, mitbestimmen. So macht es beispielsweise einen Unterschied, ob es in den Zeitungsartikeln um „angebliche“ oder „nachgewiesene“ Kriegsverbrechen geht, oder ob die Demonstrierenden als „protestierende Jugendliche“ oder „Krawallbrüder“ bezeichnet werden.

Im Anhang (Abschnitt III) befindet sich eine ausführliche Collage der Bezeichnungspraxis der Journalist/innen, die die Breite der Begriffswahl und Umschreibungen aufzeigt. Die folgende Gegenüberstellung von Bezeichnungen in der FR und im GPT stellt größtmögliche Pole in der medialen Präsentation zwischen 2002 und 2005 heraus.

In einem ersten Abschnitt geht es um die Bezeichnungen für die Angehörigen und Unterstützer/innen aus dem Umfeld des KdG und die Aktivist/innen der Kampagne „Angreifbare Traditionspflege“. Ein zweiter Abschnitt widmet sich der Verwendung unterschiedlicher Opferkategorien<sup>77</sup> und Umschreibungen von NS-Kriegsverbrechen.

Ziel ist es, mittels der Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten in der Bezeichnungspraxis und der damit verbundenen Vergabe des Standings der Akteur/innen, gemeinsame Sprecherpositionen zwischen Journalist/innen und anderen Akteur/innen nachvollziehen zu können.

Für die Analyse der Bezeichnungspraktiken in der regionalen Presse wird primär auf das *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* zurückgegriffen. Diskursbeiträge in anderen regionalen Zeitungen werden nur dann aufgenommen, wenn sie keine Wiederholungen darstellen. Die überregionalen Beiträge aus der *Frankfurter Rundschau* dienen als Vergleichsmaterial.<sup>78</sup> Während die Auseinandersetzungen im Ort (3.2) – speziell die Alternativvorschläge und das Verhandeln über das Demokratieverständnis, die Rücktrittsforderungen an den Tourismusdirektor Ronge und die Genese der Opfer-Kategorie – vordergründig über das

---

77 Opfer(-Kategorien) werden hier nur berücksichtigt, sofern sie noch nicht Eingang in den Abschnitt 3.1.6 Die Gebirgsjäger der Wehrmacht als Opfer des Nationalsozialismus gefunden haben. Vgl. Abschnitt 3.1.6, Die Gebirgsjäger der Wehrmacht als Opfer des Nationalsozialismus, ab S. 109.

78 Die FR ist die einzige überregionale Zeitung, die seit 2002 kontinuierlich und in größerem Umfang über die Proteste in Mittenwald berichtet. Die Berichterstattung der *Süddeutschen Zeitung* beschränkt sich dagegen in der Regel auf den Regionalteil Bayern, in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* findet sich im Untersuchungszeitraum kein einziger Beitrag zu dem Thema.

Genre Leserbrief verfolgt werden konnten, soll der folgende Fokus auf den Fremddarstellungen durch Journalist/innen liegen, die durch die Genres Bericht und Kommentar zugänglich sind.<sup>79</sup>

### 3.3.1 *Bezeichnungen für die Akteur/innen*

Die Akteur/innen der Auseinandersetzungen um die Gedenkveranstaltung des KdG sind Bezugsgrößen in den Presstexten. Auf sie wird verwiesen und direkt oder indirekt Bezug genommen. Entscheidend ist, ob und wie den Akteur/innen Seriosität und Integrität verliehen wird, das heißt, welches Standing sie bekommen. So können beispielsweise Inhalte durch die Zuschreibung bestimmter Attribute entschärft werden.

In den Diskursbeiträgen der FR verfügt die Protestseite über ein hohes Standing. Begriffe wie „Organisation“ und Formulierungen wie „die Historiker des Arbeitskreises“<sup>80</sup> verweisen auf die Integrität der im Rahmen des Protestes agierenden Akteur/innen und Gruppen. Ihr Sachverstand wird in die Medientexte transportiert und auf ihre Rechercheergebnisse wird zustimmend Bezug genommen. Ein weiterer Indikator für ihr vergleichsweise hohes Standing ist das häufige direkte und indirekte Zitieren der Protestinhalte. Wenn demgegenüber Akteur/innen des KdG zitiert werden, dann meistens kontrastierend, um die Kritik an dem Treffen zu pointieren.

Die Texte im GPT stehen der Bezeichnungspraxis der FR diametral gegenüber. Eine Zuschreibungsvariante im GPT für die Protestierenden ist die Betonung ihres jungen Alters. 2003 beschrieb Christof Schnürer die Kritiker/innen als „diese jungen Menschen mit Rastalocken und Pluderhosen“, „junge Menschen, fast alle schleppen Rucksäcke mit Campergepäck mit sich“ und „diese Jugendlichen“.<sup>81</sup> Die Beteiligung von Historiker/innen und Überlebenden der nationalsozialistischen Besatzungs- und Vernichtungspolitik bleibt unerwähnt. Ab 2003 wird der Verweis auf die Jugendlichkeit durch die politische Ver-

---

79 Im Anhang befindet sich eine Auflistung aller verwendeten Zuschreibungen im GPT, in der SZ (Regionalausgabe Bayern) und in der FR.

80 Tornau, Joachim: Naziopfer überreichen Stoiber Protestnote, *Frankfurter Rundschau* vom 13.5.2005.

81 Schnürer, Christof: Alles im Blick, alles im Griff, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.6.2003.

ortung im linksradikalen Spektrum abgelöst. Die Protestierenden sind beispielsweise „linke Chaoten“<sup>82</sup>, „angeführt von linksextremen Aktionsbündnissen“<sup>83</sup>, „radikale Kräfte, die sich im linksextremen Spektrum bewegen“<sup>84</sup>, „Anarchisten, Kommunisten, PKK-Unterstützer und PDS-Mitglieder“<sup>85</sup>, „ideologisch vergiftete Scharfmacher“<sup>86</sup> und „Demonstranten, darunter auch gewaltbereite Linksextreme“<sup>87</sup>. Die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN/BdA) und deren Sprecher Ulrich Sander werden mehrfach mit dem Zusatz „vom Verfassungsschutz beobachtet“ bzw. „bekennender Kommunist“ umschrieben.<sup>88</sup> Dass Stephan Stracke Historiker ist, bleibt in der Regel unerwähnt, stattdessen wird ihm eine Führungsfunktion zugeordnet („Stephan Stracke von der Organisation ‚AK‘“<sup>89</sup>, „Stracke und Co.“<sup>90</sup> oder „Stephan Stracke, dem offiziellen Sprecher“<sup>91</sup>). Häufig und politisch weniger stark konnotiert ist die Beschreibung der Protestierenden als „Brendten-Gegner“<sup>92</sup>, die Vielfach vom GPK aufgenommen wird.

Durch diese Praktiken der Zuschreibung und Bezeichnung verschwindet die konkrete Kritik an dem Treffen des KdG hinter einer Gruppe,

---

82 Schnürer, Christof: Eine einzige Farce, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5.2005.

83 O.A.: „Demonstranten sollen friedlich bleiben.“ Kühns Appell an die Brendten-Gegner – Massiver Polizeieinsatz, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 12.5.2005.

84 Schnürer, Christof: „Brendten-Gegner“ machen ernst. Drei Tage vor Pfingsttreffen beschmierem Unbekannte Ehrenmal, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 6.3.2005.

85 Rößler, Gerd: Deutsche Gebirgsjäger an Pranger gestellt, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.6.2003.

86 Beez, Andreas: In eigener Sache. Tagblatt zeigt Extremisten an, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 11.5.2005.

87 O.A.: 450 Brendten-Gegner belagern Mittenwald, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5.2005.

88 Vgl. etwa Sala, Rafael: Gebirgsjäger gedenken der Kriegsoffer, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 18.8.2003.

89 Vgl. z.B. Schnürer, Christof: Alles im Blick, alles im Griff, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.6.2003.

90 Vgl. z.B. Schnürer, Christof: „Denn die Hölle wartet schon“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 1.6.2004.

91 Vgl. z.B. Schandl, Veronika: Musikkorps schlägt neue Töne an, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5.2004.

92 Vgl. z.B. Schnürer, Christof: „Brendten-Gegner“ machen ernst. Drei Tage vor Pfingsttreffen beschmierem Unbekannte Ehrenmal, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 6.3.2005.

die in ihrem Auftreten, ihren Aussagen und ihrem politischen Standing scheinbar nicht ernst zu nehmen ist. Die Attribute haben sich zwar verändert, haben ihre teilweise abwertende Konnotation jedoch behalten. Es bleibt zu vermerken, dass sich im zeitlichen Verlauf auch wertneutralere Bezeichnungen durchgesetzt haben. Die Tendenz geht nunmehr dahin, die Kampagne auch bei ihrem Namen zu nennen anstatt von „linken Chaoten“<sup>93</sup> etc. zu sprechen. Auch wenn die politische Verortung nicht in allen Berichten und Kommentaren des GPT vorgenommen wird, ist auffällig, dass die FR auf diese Zuschreibungen gänzlich verzichtet.

Die Unterschiede in der Berichterstattung von GPT und FR werden auch in der jeweiligen Bezeichnungspraxis für den KdG deutlich. Im GPT finden sich Bezeichnungen wie „Kameradschaftsabend im Postkeller“<sup>94</sup>, „Pfingsttreffen der Gebirgstruppe“<sup>95</sup> oder „Deutschlands größte Soldatenfeier“<sup>96</sup>. In einigen Artikeln wird das Treffen auf seinen religiösen Charakter reduziert: „Gottesdienst auf dem Hohen Brendten“<sup>97</sup>, „Gottesdienst im Mittelpunkt“ und „[h]eilige[...] Messe bei dieser Feier“<sup>98</sup>, „Gedenkgottesdienst am Ehrenmal“<sup>99</sup>. Vereinzelt wird auch hier auf das, diesmal fortgeschrittene, Alter der Teilnehmer/innen verwiesen („ein etwa 60 Jahre alter Besucher nach dem Treffen des Kameradenkreises auf dem Hohen Brendten“ und „ein junger Polizist, der hinter dem älteren Herrn den Weg nach unten suchte“<sup>100</sup>).

Eine Beschreibung der Auseinandersetzungen fasst die hier dargestellten Pole eindrücklich zusammen:

---

93 Vgl. z.B. Schnürer, Christof: Gang vor Gericht angedroht, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.5.2005.

94 Vgl. z.B. Schnürer, Christof: Heiße Tage jetzt noch heißer? Brendtengegner planen Sternmarsch und Protestcamp, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.1.2005.

95 Schnürer, Christof: Brendten-Demo nun auch beim „Transalp“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 3.5.2005.

96 Schnürer, Christof: Überraschung im Briefkasten – „Mittenwalder Landbote“ heizt Stimmung weiter an, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 25.5.2004.

97 Vgl. z.B. Schnürer, Christof: „Denn die Hölle wartet schon“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 1.6.2004.

98 Vgl. z.B. Schima, Werner: „Saubere abg'riegelt“. Gottesdienst auf dem „Hohen Brendten“ ohne Zwischenfälle, GPT vom 17.5.2005.

99 Vgl. z.B. Schnürer, Christof: Kein Einsatzbefehl für Mittenwald, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 28.4.2004.

100 O.A.: (olk): NS-Opfer rügen Ehrung von Kriegsverbrechern, *Frankfurter Rundschau* vom 31.12.2005.

„Während unten im Ort die Demonstrationen tobten, ging es oben auf dem Berggrücken gemütlich und ruhig zu. Die Veranstaltung wirkte wie eine Mischung aus Wallfahrt und Familienausflug. Würstl und Semmeln, Bier und Edelweiß-Devotionalien wurden am Wegesrand feil geboten.“<sup>101</sup>

Die Texte in der FR übernehmen teilweise die Formulierungen der Demonstrant/innen und sprechen von der „Ehrung von Kriegsverbrechern“<sup>102</sup>, „das feierliche Erinnern an die verstorbenen Kameraden“<sup>103</sup>, „Traditionskameradschaft“<sup>104</sup>, oder „Teilnehmer des alljährlichen Totengedenkens des Kameradenkreis der Gebirgstruppe“<sup>105</sup>.

Eine weitere inhaltliche Unterstützung finden die Kritiker/innen darin, dass in der FR die gemeinsame Teilnahme von Wehrmachts-Gebirgsjägern und aktiven Gebirgsjägern der Bundeswehr thematisiert wird und durch Formulierungen wie „der fragwürdige Schulterchluss“<sup>106</sup> eine negative Assoziation geweckt wird. Weitere vergleichbare Bezeichnungen sind „ein Zusammenschluss von 6400 Gebirgsjägern aus Wehrmacht und Bundeswehr, darunter Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber“<sup>107</sup>, „Verband von Wehrmachtveteranen und aktiven Gebirgssoldaten“<sup>108</sup>, „der Traditionsverband, in dem Ex-Angehörige der Wehrmacht genauso Mitglied sind wie Soldaten der Bundeswehr“<sup>109</sup>. Hier muss darauf verwiesen werden, dass die unterschiedlichen Formulierungen des „Schulterchlusses“<sup>110</sup> u.a. auf die kontinuierliche Autorenschaft von Joachim Tornau zurückzuführen sind und Modifikationen desselben Deutungsrahmens darstellen.

---

101 O.A.: (olk): NS-Opfer rügen Ehrung von Kriegsverbrechern, *Frankfurter Rundschau* vom 31.12.2005.

102 Ebenda.

103 Tornau, Joachim: Naziopfer überreichen Stoiber Protestnote, *Frankfurter Rundschau* vom 13.5.2005.

104 Tornau, Joachim: Schwierige Trauerarbeit, *Frankfurter Rundschau* vom 13.10.2003.

105 Tornau, Joachim: Mit dem Hakenkreuz zum Gedenken an die toten Soldaten, *Frankfurter Rundschau* vom 1.6.2004.

106 Tornau, Joachim: Der Kameradenkreis will keine Hakenkreuzorden gesehen haben *Frankfurter Rundschau* vom 18.12.2002.

107 Tornau, Joachim: Schwierige Trauerarbeit, *Frankfurter Rundschau* vom 13.10.2003.

108 Tornau, Joachim: Für die Erinnerung an die Opfer ist bei der Soldatenfeier kein Platz, *Frankfurter Rundschau* vom 3.5.2003.

109 Ebenda.

110 Tornau, Joachim: Der Kameradenkreis will keine Hakenkreuzorden gesehen haben *Frankfurter Rundschau* vom 18.12.2002.

In ihren Bezeichnungspraktiken für die Akteur/innen stehen sich die Journalist/innen regionaler und überregionaler Berichterstattung diametral gegenüber: Das GPT verleiht dem KdG ein Standing und die Selbstzuschreibungen des Vereins werden z.B. durch Ausschreibung des offiziellen Vereinstitels übernommen. Die Verwendung der Selbstzuschreibungen der Protestgruppe bleibt aus, die inhaltlichen Forderungen und historischen Bezüge werden durch die Etikettierungen wie „junge Menschen“ oder die politische Verortung im Linksextremismus überlagert und dadurch ihr Standing minimiert. So stehen sich im GPT zwei Gruppierungen mit höchst unterschiedlichem Standing gegenüber: der „Kameradenkreis der Gebirgstruppe“ auf der einen, „politische Gegner und die vom Verfassungsschutz als linksextremistisch eingestufte Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ auf der anderen Seite.<sup>111</sup> Eine Veränderung dieser Praxis hin zu allgemeineren oder selbstformulierten Bezeichnungen des Protestes im Zeitverlauf ist nur leicht zu verzeichnen. In der FR werden dagegen die Selbstzuschreibungen der Protestierenden übernommen und transportiert. Zusätzlich sind die Bezeichnungen für den KdG Indikatoren für ähnliche Bewertungen der Traditionspraktiken durch die Aktivist/innen und Journalist/innen der FR, wie z.B. „6000 ehemalige und aktive Gebirgsjäger aus Bundeswehr, Wehrmacht und SS [...] im ‚Kameradenkreis der Gebirgstruppe‘“ vs. „Historiker des Arbeitskreises ‚Angreifbare Traditionspflege‘“<sup>112</sup>.

### 3.3.2 *Bezeichnungen für Kriegsverbrechen und Opfer-Kategorien*

Ein weiterer Einblick in die Vergabe des Standings der beteiligten Akteur/innen durch die Journalist/innen ergibt sich aus der Betrachtung der Übernahme bzw. Verwerfung inhaltlicher Aspekte. Deshalb soll hier analysiert werden, wie Kriegsverbrechen und deren Opfer von den Textproduzent/innen bezeichnet werden. Wird von „angeblichen Kriegsverbrechen“ gesprochen oder werden aktuelle geschichtswissenschaftliche Forschungsergebnisse übernommen? Werden die Opfer der Massaker erwähnt? Gibt es unterschiedliche Opfer-Katego-

---

111 Sala, Rafael: Gebirgsjäger gedenken der Kriegsoffer, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 18.8.2003.

112 Tornau, Joachim: Naziopfer überreichen Stoiber Protestnote, *Frankfurter Rundschau* vom 13.5.2005.

rien? Im Abschnitt 3.1.6 wurde die Genese des Opferbegriffs durch Vertreter des KdG herausgestellt. Die Begrifflichkeiten in den Kommentaren und Berichten des GPT unterscheiden sich im Vergleich zu den „Briefen an die Redaktion“, in denen vereinzelt von angeblichen und angelasteten Kriegsverbrechen gesprochen wird. Bis 2004 werden in vielen Beiträgen Kriegsverbrechen nur dann thematisiert, wenn es um das Anliegen der Kritiker/innen des KdG geht. Im Folgejahr gibt es im GPT einen eigenen Beitrag von Verdl Trommsdorff, der sich den Berichten des NS-Überlebenden und in Mittenwald Befreiten Maurice Cling im Rahmen des Hearings der Kampagne widmet.<sup>113</sup>

In der FR werden detailliertere und bildlichere Begrifflichkeiten verwendet und die Orte und Hintergründe benannt: „Massaker an der Zivilbevölkerung“<sup>114</sup>, „das Blutbad von Kommeno“<sup>115</sup>, „die mehr als 50 weiteren Kriegsverbrechen in Europa, die der deutschen Gebirgstruppe nachgewiesen werden können“<sup>116</sup> und „als ‚Sühnemaßnahme‘ für einen Partisanenangriff deklarierte[s] Massaker“<sup>117</sup>.

Zusätzlich werden die Massaker in einem Artikel der FR in den Kontext des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges gestellt und nicht als „Fälle“ isoliert behandelt: „Beteiligung der Gebirgsjäger am Vernichtungskrieg der nationalsozialistischen Wehrmacht“<sup>118</sup>.

Wenn es um die Opfer der NS-Kriegsverbrechen geht, greift die FR auf eine eindeutige Opfer-Kategorie zurück, in der die Gebirgsjäger als Opfer verworfen und als Täter benannt werden. So z.B. durch Formulierungen wie „Opfer des Naziterrors und ehemalige Widerstandskämpfer“<sup>119</sup> oder „die von deutschen Gebirgsjägern Ermordeten“<sup>120</sup>.

---

113 Trommsdorff, Verdl: Entkräftete Kinder eiskalt erschossen. NS-Opfer Cling erzählt sein Schicksal, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5.2005.

114 Tornau, Joachim: Schwierige Trauerarbeit, *Frankfurter Rundschau* vom 13.10.2003.

115 Ebenda.

116 Ebenda.

117 Tornau, Joachim: Für die Erinnerung an die Opfer ist bei der Soldatenfeier kein Platz, *Frankfurter Rundschau* vom 3.5.2003.

118 Tornau, Joachim: Mit dem Hakenkreuz zum Gedenken an die toten Soldaten, *Frankfurter Rundschau* vom 1.6.2004.

119 Tornau, Joachim: Naziopfer überreichen Stoiber Protestnote, *Frankfurter Rundschau* vom 13.5.2005.

120 Tornau, Joachim: NS-Orden stören den soldatischen Schulterchluss in Mittenwald nicht, *Frankfurter Rundschau* vom 21.5.2002.

Ab 2004 ist im GPT eine Veränderung der Berichterstattung erkennbar: Kriegsverbrechen werden nicht mehr nur im Kontext der Protestinhalte transportiert. Juristisch nachgewiesene Massaker, auf die der KdG bereits reagiert hat, werden nunmehr in der Berichterstattung thematisiert. Der Opferbegriff taucht dabei nur in Zitaten des KdG auf. So macht sich der GPT eine Opfer-Kategorie zu Eigen, die auch die Täter/innen universell zu Opfern von Krieg und Gewalt macht. Eine Einordnung des Traditionstreffens der Gebirgsjäger in einen historischen und gesellschaftspolitischen Gesamtkontext bleibt im GPT aus.

### 3.4 Sprecherpositionen

Abschließend sollen die zehn Frames zusammengeführt werden. Welche Akteur/innen agieren im untersuchten Zeitraum 2002 bis 2005 gemeinsam an einem Diskursstrang? Bezogen auf die Gedenkpraxis des KdG, hier speziell auf das Pfingsttreffen, sind aus den Verschränkungen der Frames mindestens drei Positionen ableitbar:

- a. Beendigung der Gedenkpraxis: Das Treffen stoppen,
- b. Tradition weiter pflegen: Das Treffen auf gar keinen Fall beenden,
- c. Modifikation der Gedenkpraxis: Das Treffen umgestalten.

#### *a. Beendigung der Gedenkpraxis*

In den ausgewählten Diskursbeiträgen wird die Forderung nach einer Abschaffung des Traditionstreffens vorrangig von der Protestseite gestellt. Deren Position findet meist über indirekte Zitate Eingang in die Auseinandersetzungen. Die geforderte Beendigung der Gedenkpraxis wird weder von Sprecher/innen aus der Gemeinde noch aus dem KdG unterstützt. Die Argumente der Protestseite werden in den lokalen Medientexten verkürzt dargestellt. Demgegenüber steht die Berichterstattung in der FR, die das Anliegen der Kampagne „Angreifbare Traditionspflege“ mit historischen Informationen verdichtet<sup>121</sup> und den Aktivist/innen ein hohes Standing verleiht. Obschon die FR diese Position

---

121 Die Verdichtung von Themen und Argumenten in der FR ist sicherlich auch dem Umstand geschuldet, dass eine bundesweite Zeitung eine geringere Artikeldichte zu einem Thema aufweist als beispielsweise der GPT als Berichterstatter aus der Region. Deshalb ist es gerade verwunderlich, dass der GPT wenige (historische) Hintergrundartikel veröffentlicht hat.

nicht direkt einnimmt, kann sie daher auf dieser Sprecherebene verortet werden.

### *b. Tradition weiter pflegen*

Im Zuge der kritischen Intervention gegen den KdG sehen sich Befürworter/innen des Traditionstreffens in seiner bisherigen Form veranlasst, in den Diskurs einzugreifen. Ihre Argumentationsstrategien zeugen von einer Entkontextualisierung und Entpolitisierung, durch die die Durchführbarkeit der Traditionsveranstaltung nicht in Frage gestellt werden muss. Einige argumentieren, dass eine kritische Auseinandersetzung stattgefunden habe und sich diese auch in dem Charakter des Treffens zeige (vgl. z.B. *Völkerverständigung als frühes Gebot des KdG*). Daher, so die Folge, sei das Treffen weiter durchführbar. Bei den Vertreter/innen dieser Sprecherposition handelt es sich beispielsweise um die regionalen Journalisten Andreas Beez und Christof Schnürer sowie um Angehörige des KdG.<sup>122</sup>

### *c. Modifikation der Gedenkpraxis*

Das Hauptargument für eine Umgestaltung des Traditionstreffens ist ein materialistisches. Eine Abänderung wird erwogen, um den Protest zu beenden, einen Dialog zu fördern und weiteren Imageschaden für die Gemeinde Mittenwald zu verhindern. Zu den Vertretern dieser Position zählen die Amtsträger aus dem Tourismussektor, wie Tourismusdirektor Klaus Ronge, der erste Vorsitzende des Touristikvereins Ludwig Knilling und Kolpingmitglied Georg Sailer. Josef Schandl nimmt als Vertreter des Gewerbeverbandes insofern eine besondere Position ein, als dass er einerseits die Neutralität des Gewerbeverbandes betont, an anderer Stelle allerdings doch in den Diskurs eingreift, indem er eine Verlagerung des Gedenkens vorschlägt. Er votiert für die Errichtung eines Denkmals für die Opfer des Todesmarschs. Peter Kornef ist Stellvertreter einer kritischen Position aus dem Ort. Als einziger

---

122 Im Einzelnen handelt es sich bei den Diskursteilnehmern aus dem Umfeld des KdG um Bundeswehr-Oberstleutnant a.D. Hans Behringer, Ernst G. Coqui, Hermann Germeroth, Bundeswehr-Oberstleutnant a.D. Rettelbach, Bundeswehroberst a.D. Manfred Benkel, der ehemalige Vorsitzende und Sprecher des KdG Hans Ostler, Landrat Kühn, der zweite Vizepräsident des Kameradenkreises München Dieter Buhrmester und der ehemalige Soldat Manfred Ledder.

Vertreter aus dem soldatischen Bereich schlägt Bataillonskommandeur a.D. Klaus Tappe eine alternative Gestaltung vor.

Die Vertreter/innen der drei Sprecherpositionen teilen sich zunächst in eine soldatische und eine protestierende Gruppe. Die Vorschläge für eine Ersatzveranstaltung kommen v.a. von Vertretern der Tourismusbranche, eine Ausnahme stellt der ehemals in Mittenwald stationierte Bataillonskommandeur a.D. Tappe dar. Auffällig ist insgesamt, dass sich aus dem Ort vor allem männliche Funktionsträger zu Wort melden und die Teilnahme von Anwohner/innen mit nur einer Wortmeldung von Peter Kornef gering ausfällt. In der Beschreibung der gesellschaftlichen Voraussetzungen für das Pfingsttreffen in der Gemeinde Mittenwald wurde bereits auf die Bedeutung von Vereinsstrukturen, der Bundeswehr als Standortfaktor und das verbreitete romantisch-verklärende Motiv des Gebirgsjägers verwiesen. Diese starke Verbundenheit zeigt sich auch im Ergebnis des Internetvotums, durch das sich Josef Schandl eine Stellungnahme des bis dato in den Presstexten schweigenden Rests der Gemeinde erhoffte. Die Gründe für die inhaltliche Zurückhaltung der Gemeindebewohner/innen bleiben von ihm unbenannt. 84,6 Prozent stimmten 2005 für die Beibehaltung des Treffens.<sup>123</sup> Die lokale Presse ist in dem Untersuchungszeitraum das Sprachrohr Weniger.

---

123 Schnürer, Christof: Kleine Anzeige mit großer Wirkung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 3.4.2005.



## 4 Ergebnisse und Ausblick

Die von den Aktivist/innen der Kampagne „Angreifbare Traditionspflege“ aufgeworfene Frage nach dem „Strick des Henkers“ in der Gemeinde Mittenwald hat zu Kontroversen geführt. In einigen Punkten erinnern diese an die Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus auf bundesdeutscher Ebene. Allerdings haben sich im Zuge der Analyse von „Text im Kontext“ auch Besonderheiten dieses spezifischen Orts des Erinnerns herausgestellt. Die analytische Verknüpfung von aktuellen Forschungsergebnissen zur Beteiligung der Wehrmacht an NS-Kriegsverbrechen und uneindeutigen Vorgaben der Bundeswehr für eine soldatische Gedenkpraxis mit den spezifischen Voraussetzungen in der Gemeinde Mittenwald lassen ein besonderes Bild der jahrzehntelangen Akzeptanz wehrmachtsverherrlichender und militärischer Gedenkpraktiken aufscheinen.

Die Analyse der Deutungsrahmen und den damit verknüpften Argumentationshintergründen der Akteur/innen bietet demnach Übertragungsmöglichkeiten auf die Ergebnisse historischer Forschungsarbeiten in Bezug auf das lange Zeit hegemoniale Bild einer „sauberen“ Wehrmacht, das seit den 1990er Jahren zunehmend wissenschaftlich demontiert wurde. Die in der historischen Forschung herausgearbeiteten und gesellschaftlich tief verankerten Strategien der Entkontextualisierung und Entpolitisierung von NS-Kriegsverbrechen lassen sich in den Gedenkpraktiken der Gebirgsjäger wieder finden.

Die Entschärfung eindeutig nationalsozialistisch besetzter Symbole, die beispielsweise von Teilnehmer/innen des Gebirgsjägertreffens zu „Hakenkreuzchen“ wurden, oder die Reduktion soldatischer Kampfhandlungen auf das preußische Gebot des Befehlsgehorsams sind nur einige der in der Auseinandersetzung über das Gebirgsjägertreffen verwendeten Deutungsrahmen der Unterstützer/innen des „Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.“. Die dadurch vorgenommene Entkontextualisierung und Entpolitisierung der Beteiligung von Gebirgsjägereinheiten an NS-Kriegsverbrechen schien lange Zeit zu einer moralischen Durchführbarkeit der Gebirgsjägertreffen in Mittenwald geführt zu haben.

Die in dieser Arbeit herausgestellten zehn Frames beziehen sich auf unterschiedliche Themen. Sowohl für sich stehend als auch miteinander verknüpft führen sie jedoch zu einem gemeinsamen Ergebnis. Die jeweiligen Argumentator/innen für die bedingungslose Weiterführung des Treffens ziehen „an einem Strang“.

Die Diskursbeiträge aus dem Ort haben gezeigt, dass – aufgrund des durch den Protest initiierten Rechtfertigungsdrucks – die Auseinandersetzungen hauptsächlich zwischen männlichen Funktionsträgern aus dem KdG und der Tourismusbranche Mittenwalds geführt wurden. Die öffentlich wahrnehmbare Stellungnahme anderer Bewohner/innen aus der Gemeinde beschränkte sich bis 2005 auf das Internetvotum. Deswegen spricht das Ergebnis deutlich für den bisherigen Rückhalt des Traditionstreffens der Gebirgsjäger in der Gemeinde. Gleichzeitig thematisieren die Leserbriefe über das Treffen hinaus Aspekte wie Demokratie, Dialogbereitschaft oder Analogien zwischen antifaschistischen Protestformen gegen das Pfingsttreffen und „braunen Horden“ im Nationalsozialismus. Die Intensität der Leserbriefdiskussion, an der sich auch die lokalen Journalist/innen beteiligten, ist ein Indikator für das Aufbrechen der bisherigen Selbstverständlichkeit der Gedenkveranstaltung in der Gemeinde Mittenwald.

Mit dem Vergleich zwischen überregionaler und regionaler Presse sind die Möglichkeiten der Konstruktionsarbeit von Journalist/innen über Zuschreibungspraktiken am Beispiel der Vergabe des Standings von Akteur/innen deutlich geworden. Während die *Frankfurter Rundschau* das Anliegen der Protestierenden unterstützt und auf die Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger hingewiesen hat, zeichnet sich die Berichterstattung im *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* in den Jahren 2002 bis 2005 durch eine den Protest abwertende Darstellungsform der Auseinandersetzungen aus. Dieser unterschiedliche Umgang mit der Kritik am KdG lässt sich nicht allein durch das Profil des *Garmisch-Partenkirchner Tagblatts* als Regionalzeitung erklären. Vielmehr muss sich der lokale Dauerberichterstatte indirekt damit konfrontiert sehen, das Traditionstreffen jahrelang unhinterfragt seiner Leser/innenschaft präsentiert zu haben.

Sechzig Jahre nach Kriegsende und der Befreiung vom Nationalsozialismus hat sich in Deutschland eine politische Kultur des Gedächtnisses entwickelt, die in ihrer dominierenden Ausprägung auf der Ebene

des Benennens verbleibt bzw. sich darin erschöpft, Erinnerungsorte wie das „Mahnmal für die ermordeten Juden Europas“ 2005 in Berlin zu schaffen. Jenseits der offiziellen Gedenkfeiern finden sich wenige Ansätze zur NS-Aufarbeitung, die über die Ansammlung und Bereitstellung von Wissen hinausgehen. Die Auseinandersetzung um die Erinnerung scheint somit in einem „Nie wieder Auschwitz“ zu verharren, ohne diesen ethischen Appell in seinen politischen und gesellschaftlichen Konsequenzen in der Tagespolitik oder im Alltag vollends umsetzen zu müssen. Das Jahr 1999 gilt vielen diesbezüglich als Zäsur, da in diesem Jahr der erste militärische Einsatz deutscher Bundeswehrsoldaten im Ausland dadurch legitimiert worden ist, dass man sich auf die historischen Lehren aus der Shoah berief. Der historischen und wissenschaftlichen Aufarbeitung der NS-Zeit steht demnach eine lückenhafte Umsetzung in der politischen Praxis gegenüber. Die Erkenntnisse über die personellen und strukturellen Kontinuitäten im Aufbau der Bundeswehr, der Justiz, der Universitäten und weiterer Institutionen blieben weitgehend folgenlos. Die Strafverfolgung von NS-Täter/innen erweist sich nach wie vor als langwieriger und schwieriger Prozess und vielen Opfergruppen wurde bis heute kein Entschädigungsanspruch zugebilligt. Anlässlich der aktuellen Auslieferung von John Demjanjuk, einem ehemaligen Wächter in Konzentrations- und Vernichtungslagern, hat Georg Hafner vom Hessischen Rundfunk einmal mehr die (symbolische) Bedeutung von deutschen Gerichtsverfahren gegen NS-Kriegsverbrecher/innen für die Überlebenden der Shoah betont.<sup>1</sup>

Im Widerspruch dazu wird häufig suggeriert, dass eine intensive Auseinandersetzung bereits vorangegangen sei, man sich der Vergangenheit gestellt und sie aufgearbeitet habe. Exakt dieser Argumentationsstruktur folgen die Unterstützer/innen des KdG, die sich aus ihrer Rechtfertigungshaltung heraus darauf berufen, Völkerverständigung und Versöhnung als eine der ersten gesellschaftlichen Gruppen nach 1945 aktiv betrieben zu haben.

---

1 Hafner geht in seiner Stellungnahme darauf ein, dass mit Demjanjuk als Aufseher (u.a. im Vernichtungslager Sobibor) erneut nicht ein Hauptverantwortlicher aus der höchsten Stufe der NS-Hierarchie und somit kein Hauptverantwortlicher der Shoa angeklagt sei. Vgl. ARD: Der Kommentar: Georg Hafner vom Hessischen Rundfunk kommentiert den Prozess gegen Demjanjuk, *Tagesthemen* vom 12.5.2009 unter <http://www.tagesschau.de/multimedia/video/video495246.html> (17.5.2009).

Demgegenüber steht die Arbeit der Überlebendenverbände, Gedenkstätteninitiativen und politischen Gruppen, die sich nach wie vor um eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und um einen angemessenen Platz in der Erinnerungsgeschichte bemühen müssen.<sup>2</sup> Derzeit ist noch offen, wie die Erinnerung an die Shoah und ihrer gesellschaftlichen Konsequenzen für die Gegenwart ohne die Überlebenden der nationalsozialistischen Vernichtung für die kommenden Generationen gestaltet werden kann.

Um verstehen zu können, warum das Treffen jahrzehntelang ungestört stattfinden konnte und auf den Protest der Kritiker/innen größtenteils mit vehementer Ablehnung reagiert wird, müssen die spezifischen Erzählungen über die Gebirgsjäger in der deutschen Geschichte und speziell in der Bundeswehr – nicht nur in Mittenwald – Beachtung finden. Sowohl die Teilnahme und Mitorganisation des Treffens seitens der Bundeswehr als auch die bisher ausgebliebene Stellungnahme in Bezug auf die wehrmachtsverheerliche Gedenkpraxis zeigen die lebendige Sonderstellung der Gebirgsjäger im heutigen Militär. Entgegen der Traditionsrichtlinie von 1982, so konnte gezeigt werden, ist in der Bundeswehr Platz für die Kriegshandlungen der Gebirgsjäger der Wehrmacht, deren Taten bis vor kurzem verschwiegen oder geleugnet wurden.

Am Beispiel des Protestes gegen die Gedenkpraxis der Gebirgsjäger zeigt sich daher auch, dass es trotz tradiertener Deutungen eine Möglichkeit für erfolgreichen Widerspruch gibt. Als lokales Großereignis wurde jahrzehntelang im familiären Volksfest-Miteinander dem gedacht und das gefeiert, was anderswo nur leise gesagt werden kann: Das Feiern einer Tradition, zu der Kriegsverbrechen in Griechenland, Italien und anderswo gehören. Nach siebenjähriger Präsenz der Kampagne „Angreifbare Traditionspflege“ sowie medialer Berichterstattung und Kommentierung ist die Gedenkpraxis der Gebirgsjäger zu einem umkämpften Ort geworden. Bereits einige Artikelüberschriften in der Berichterstattung wie „Kampf um Mittenwald“<sup>3</sup> zeugen von dieser aufgelösten Konflikthaftigkeit. Den soldatischen Gedenkpraktiken stehen

---

2 Als Beispiel sind die jahrzehntelangen Auseinandersetzungen der „Arbeitsgemeinschaft Neuengamme“ mit der Stadt Hamburg für die Schaffung einer würdevollen KZ-Gedenkstätte in Neuengamme zu nennen.

3 Janda, Fritz: Kampf um Mittenwald, *Die Abendzeitung* (Bayern) vom 13.5.2005.

im Ort des Geschehens Zeitzeug/innengespräche und Demonstrationen gegenüber. Insgesamt können die Ergebnisse der Diskursintervention auf verschiedenen, sowohl konkreten als auch symbolischen Ebenen verortet werden. So wird zum Beispiel die (Wieder-)Aufnahme von Gerichtsverfahren gefordert und zum Teil von der Staatsanwaltschaft verwirklicht. Hier sei auf das laufende Gerichtsverfahren gegen den wegen der Beteiligung an NS-Kriegsverbrechen bereits in Italien zu lebenslanger Haft verurteilten Josef Scheungraber verwiesen, der ohne den öffentlichen Druck sicherlich weiterhin ungestört in Otterbrunn leben könnte.

2007, wohl bedingt durch das 50. Jubiläum des Gebirgsjägerdenkmals am „Hohen Brendten“, wurde das Treffen des KdG nach zuvor mehrjährigem Rückgang der Teilnehmer/innenzahl noch einmal groß – und erneut nicht ungestört – gefeiert. Dass die Tage der Gedenkfeier des KdG gezählt sind, äußern mittlerweile selbst seine Repräsentanten. Der Präsident des KdG, Oberst a.D. Manfred Benkel, findet die Entwicklung nicht weiter tragisch.<sup>4</sup> Der Vorsitzende der Ortskameradschaft Mittenwald, Hans Ostler, vermutet, dass „viele ältere Teilnehmer“ die „letzte Feier [2008] als persönlichen Abschied genommen“ hätten.<sup>5</sup> So liegt die zunehmende Unbeliebtheit des Traditionstreffens der Militarist/innen für die einen im sich anbahnenden Generationenwechsel begründet. Für andere sind sie Ergebnis einer ausdauernden kritischen Intervention. Die Kampagne selbst wertet die sowohl inhaltliche als auch zeitliche Neubesetzung des traditionellen Pfingstwochenendes als ihren Erfolg. Zusammen mit Überlebenden von NS-Kriegsverbrechen und vielen Aktivist/innen haben sie den hegemonialen Diskurs brechen können. Die Kritik an der Gemeinde zeigt sich mittlerweile auch auf dem beliebten Internetportal Wikipedia, dass in seinem Eintrag für Mittenwald auf die „Kontroverse um die Traditionspflege der Gebirgsjäger“ verweist.<sup>6</sup>

Die Ereignisse um das Treffen der Gebirgsjäger und die Gemeinde Mittenwald werden abschließend als Mikrokosmos deutscher Gedenkpraktiken des Nationalsozialismus bewertet, in dem sich einige

---

4 O.A.: Gebirgsjäger-Treffen: Kameradenkreis schlägt selbstkritische Töne an, in *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 5.5.2008.

5 Ebenda.

6 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/mittenwald> (5.4.2009).

Aspekte der deutsche politische Kultur des Gedächtnisses in extremer Steigerung zeigen. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die sorglose Zusammenlegung eines Opferbegriffs, die bewusst Leerstellen in die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus setzt. Die undifferenzierte Verwendung einer allgemeinen Opfer-Kategorie erfuhr spätestens mit dem Gedenkjahr 2005 auf bundesweiter Ebene eine Zuspitzung, als die Thematisierung der Bombardierungen deutscher Städte und von Flucht und Vertreibung Deutscher im Nationalsozialismus den historischen Kontext zu verdrängen drohte.

Die Besonderheit der Gemeinde Mittenwald als traditioneller Gebirgsjägerstandort liegt jedoch in der intensiven Verquickung von Brauchtum und Militär. Die Elitestellung, die den Gebirgsjägereinheiten seit ihrer Entstehung aufgrund der Unwegsamkeit ihres „feindlichen Kampfterrains“ zugesprochen wird, muss weiterhin auf ihre Funktion für die Bundeswehr untersucht werden. An dieser Stelle ist hinzuzufügen, dass das Selbst- und Fremdverständnis als Elitetruppe die Traditionspflege und ihre Erzählungen in der Region stützt, da sie den Zusammenhalt stärkt und gegen Kritik abschirmt.

Diese Arbeit fokussiert ausgehend vom diskursiven Ereignis des erstmaligen Protests im Jahr 2002 die mediale Repräsentation der Gebirgsjägertreffen der Jahre 2002 bis 2005. Einer weiterführenden Untersuchung bleibt es vorbehalten zu prüfen, inwiefern sich die analysierten Frames beispielsweise in der größtenteils von ehemaligen militärischen NS-Funktionsträgern verfassten Literatur über die Gebirgsjäger und in den Beiträgen der Vereinszeitung *Die Gebirgstruppe* bestätigen oder ausweiten lassen. In der Mediendiskursanalyse unberücksichtigt geblieben ist das Verhältnis zwischen der Bebilderung der Artikel und ihren Textanteilen, das jedoch gerade im Zusammenhang mit den Darstellungsmöglichkeiten von Protesten relevant ist.

Es gilt weiterhin zu zeigen, dass die soldatische Gedenkpraxis der Gebirgsjäger, die für die Kritiker/innen „blinde Flecken“ aufzeigt, vor dem Hintergrund der Shoah von einer nicht hinnehmbaren Eindimensionalität gekennzeichnet ist.

## **Ein Denkmal für NS-Opfer in Mittenwald**

*Nachtrag 2009*

Am Pfingstsamstag 2009 haben etwa 200 Aktivist/innen aus dem Umfeld der Kampagne „Angreifbare Traditionspflege“ gemeinsam mit ihren Gästen Maurice Cling, Max Tzwangue sowie Marcella und Enzo de Negri eine Abschlussveranstaltung in Mittenwald durchgeführt. Maurice Cling ist Auschwitzüberlebender, der nach dem Todesmarsch von Dachau von Alliierten in Mittenwald befreit wurde. Max Tzwangue war französischer Widerstandskämpfer. Marcella und Enzo de Negri sind die Kinder des auf der griechischen Insel Kephallonia von Gebirgsjägern ermordeten Hauptmann Cap. Francesco de Negri. Im Anschluss an das Hearing haben die Gäste auf dem Bahnhofsvorplatz in Mittenwald ein von der Kampagne gestiftetes Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus enthüllt. Die nachfolgende Demonstration durch den Ort, die an einer weiteren, provisorischen Denkmal-Installation pausierte, wurde von den Gästen angeführt. Die Stiftung eines Denkmals, Höhepunkt der achtjährigen kritischen Intervention, wurde durch das gemeinsame Konzert der Familie Bejerano mit Teilen ihrer Gruppe „Coincidence“ und dem Hip-Hop-Projekt „Microphone Mafia“ abgerundet. Esther Bejerano ist eine der letzten Überlebenden des Mädchenorchesters aus dem KZ Auschwitz.

Bereits sechs Tage nach der Einweihung durch die Überlebenden und Hinterbliebenen des nationalsozialistischen Besatzungs- und Vernichtungskriegs veranlasste die Gemeindevertretung von Mittenwald ohne nähere Begründung die Entfernung des Denkmals.

Eine erste Reaktion seitens der Kampagne sowie eine Sammlung der lokalen und überregionalen Berichterstattung zu den Aktionen 2009 ist unter folgender Internetadresse einsehbar: <http://www.keine-ruhe.org>.



*Maurice Cling neben dem eingeweihten Denkmal auf dem Bahnhofsvorplatz, 2009*

Das Denkmal trägt folgende Inschriften:

„In Trauer um die Opfer der Kriegsverbrechen, die im 2. Weltkrieg von Gebirgsjägern der deutschen Wehrmacht in ganz Europa begangen wurden. In Gedenken an die unter Beteiligung der Gebirgstruppe deportierten und ermordeten Jüdinnen und Juden. In Erinnerung an den Todesmarsch aus dem KZ Dachau, der am 1. Mai 1945 in Mittenwald befreit wurde. Der Gemeinde Mittenwald gestiftet am 30. Mai 2009 vom AK „Angreifbare Traditionspflege“. Die verwendeten Steine stammen aus dem Ort Falzano di Cortona. Der Ort wurde am 27. Juni 1944 von deutschen Gebirgsjägern zerstört.

Nie wieder Krieg – Nie wieder Faschismus.“

## Literatur

- Abenheim, Donald: Bundeswehr und Tradition. Auf der Suche nach dem gültigen Erbe des deutschen Soldaten (Beiträge zur Militärgeschichte, Band 27), München 1989.
- Assmann, Aleida: Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses, in: Erll, Astrid/Nünning, Ansgar (Hg.): Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität, Berlin/New York 2004, S. 45–60.
- Assmann, Aleida: 1998 – Zwischen Geschichte und Gedächtnis, in: dies./Frevert, Ute: Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten, Stuttgart 1999, S. 21–52.
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe/Blissett, Luther/Brünzels, Sonja: Handbuch der Kommunikationsguerilla, Hamburg/Berlin 1997.
- Bald, Detlef/Klotz, Johannes/Wette, Wolfram: Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege, Berlin 2001.
- Bald, Detlef: Der Gründungskonpromiß von 1950: Vorbild Wehrmacht, in: Bald, Detlef/Klotz, Johannes/Wette, Wolfram: Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege, Berlin 2001, S. 17–32.
- Baumann, Ludwig: Das Unrecht an den Deserteuren, in: Ossietzky, 2004, Heft 23, unter <http://www.sopos.org/aufsaeetze/41a6e4ba4081a/1.phtml> (6.4.2009).
- Bonfadelli, Heinz: Medieninhaltsforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Konstanz 2002.
- Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V.: Mitteilung an die Presse vom 22. April 2002, unter [www.eak-online.de/fix/files/600/docs/BVOpferPressemitteilung2204.rtf](http://www.eak-online.de/fix/files/600/docs/BVOpferPressemitteilung2204.rtf) (5.4.2009).
- Burke, Peter: Geschichte als soziales Gedächtnis, in: Hemken, Kai Uwe (Hg.): Gedächtnisbilder. Vergessen und Erinnern in der Gegenwartskunst, Leipzig 1996, S. 92–112.

- Busse, Dietrich/Hermanns, Fritz/Teubert, Wolfgang (Hg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte, Opladen 1994.
- Dreyfus, Hubert/Rabinow, Paul: Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik, Frankfurt am Main 1987.
- Echterhoff, Gerald: Das Außen des Erinnerns: Was vermittelt individuelles und kollektives Gedächtnis?, in: Erll, Astrid/Nünning, Ansgar (Hg.): Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität, Berlin/New York 2004, S. 61–82.
- Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart 2005.
- Erll, Astrid: Medium des kollektiven Gedächtnisses. Ein (erinnerungs-) kulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff, in: dies./Nünning, Ansgar (Hg.): Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität, Berlin/New York 2004, S. 3–24.
- Evans, Richard J.: Im Schatten Hitlers? Historikerstreit in der Bundesrepublik, Frankfurt am Main 1991.
- Fairclough, Norman: Critical Discourse Analysis: The Critical Study of Language, Harlow 2002.
- Fairclough, Norman: Media Discourse, London u.a. 1995.
- Ferree, Myra Marx/Gamson, William Anthony/Gerhards, Jürgen/Rucht, Dieter: Shaping Abortion Discourse. Democracy and the Public Sphere in Germany and the United States, Cambridge 2002.
- Fleischer, Hagen: Schuld ohne Sühne: Kriegsverbrechen in Griechenland, in: Wette, Wolfram/Überscher, Gerd (Hg.): Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert. Darmstadt 2001, S. 208–221.
- Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt am Main 1989.
- Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1, Frankfurt am Main 1983.
- Foucault, Michel: Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit, Berlin 1978.
- Fraas, Claudia/Klemm, Michael (Hg.): Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven, Frankfurt am Main 2005.

- Fraas, Claudia/Klemm, Michael: Diskurse – Medien – Mediendiskurse. Begriffsklärungen und Ausgangsfragen, in: dies. (Hg.): Medien-diskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven, Frankfurt am Main 2005, S. 1–8.
- Franz, Barbara: Öffentlichkeitsrhetorik. Massenmedialer Diskurs und Bedeutungswandel, Wiesbaden 2000.
- Fretwurst, Benjamin: Nachrichten im Interesse der Zuschauer: eine konzeptionelle und empirische Neubestimmung der Nachrichtenwerttheorie, Konstanz 2008.
- Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm/Rucht, Dieter: Zwischen Palaver und Diskurs. Strukturen öffentlicher Meinungsbildung am Beispiel der deutschen Diskussion zur Abtreibung, Opladen 1998.
- Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm: Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit, Fragestellungen und Ansätze. WZB Discussion Paper FS III 90–101, Berlin 1990.
- Giebeler, Karl/Richter, Heinz A./Stupperich, Reinhard (Hg.): Versöhnung ohne Wahrheit? Deutsche Kriegsverbrechen in Griechenland im Zweiten Weltkrieg. Beiträge einer Tagung am 27.-28.10.2000 in der Evangelischen Akademie Bad Boll, Mannheim/Möhnesee 2001.
- Giordano, Ralph: Die Traditionslüge. Vom Kriegerkult in der Bundeswehr, Köln 2000.
- Goffman, Erving: Frame Analysis: An Essay on the Organization of Experience, New York 1974.
- Goldhagen, Daniel: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, München 1996.
- Gronau, Jennifer/Nonhoff, Martin: Die Gleichursprünglichkeit von Subjekt und Diskurs: Anmerkungen zu einem Henne-Ei-Problem aus politikwissenschaftlicher Perspektive, in: Keller, Rainer/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hg.): Diskurs, Macht und Subjekt: Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung, Wiesbaden 2009 (im Erscheinen).
- Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns. Band 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung, Frankfurt am Main 1981.

- Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis, Stuttgart 1967.
- Hall, John Stuart: „Kodieren/Dekodieren“, in: Bromley, Roger/Göttlich, Udo/Winter, Carsten (Hg.): Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung, Lüneburg 1999, S. 92–110.
- Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944. Katalog zur Ausstellung „Vernichtungskrieg – Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944“, Hamburg 1997.
- Hauskeller, Christine: Das paradoxe Subjekt. Widerstand und Unterwerfung bei Judith Butler und Michel Foucault, Tübingen 2000.
- Hechler, Daniel/Philipps, Axel (Hg.): Widerstand denken. Michel Foucault und die Grenzen der Macht, Bielefeld 2008.
- Heer, Hannes: Vom Verschwinden der Täter, Berlin 2004.
- Heer, Hannes/Manoschek, Walter/Pollak, Alexander/Wodak, Ruth (Hg.): Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg, Wien 2003.
- Heer, Hannes/Wodak, Ruth: Kollektives Gedächtnis. Vergangenheitspolitik. Nationales Narrativ. Zur Konstruktion von Geschichtsbildern, in: Heer, Hannes/Manoschek, Walter/Pollak, Alexander/Wodak, Ruth (Hg.): Wie Geschichte gemacht wird, Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg, Wien 2003, S. 12–24.
- Jäger, Siegfried (Hg.): Wie kritisch ist die Kritische Diskursanalyse, Münster 2008.
- Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Münster 2004.
- Jarren, Otfried/Donges, Patrick: Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft, Wiesbaden 2002.
- Jung, Anne K.: „60 Jahre Kreta“. Echtes Gedenken. Falsche Glorie. Gedenkfeier auf dem Soldatenfriedhof Maléme, in: Chronika-Xponika, 2001, Heft 5, S. 28ff.
- Kaltenegger, Roland: Deutsche Gebirgsjäger im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 1977.

- Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V. (Hg.): Die Gebirgstruppe, 2005, Heft 3 (Mitteilungen des Vorstands).
- Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V. (Hg.): Die Gebirgstruppe, 2002, Heft 3.
- Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V. (Hg.): Die Gebirgstruppe, 2001, Heft 4.
- Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V. (Hg.): Die Gebirgstruppe, 1958, Heft 1.
- Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V. (Hg.): Die Gebirgstruppe, 1955, Heft 5.
- Keller, Reiner/Hirseland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden, 3. Auflage, Opladen 2008.
- Keller, Reiner/Hirseland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis, 3. Auflage, Opladen 2008.
- Kerchner, Brigitte/Schneider, Silke (Hg.): Foucault: Diskursanalyse der Politik, Wiesbaden 2006.
- Keupp, Heiner/Hohl, Joachim (Hg.): Subjektdiskurse im gesellschaftlichen Wandel: zur Theorie des Subjekts in der Spätmoderne, Bielefeld 2006.
- Klein, Ralph/Mentner, Regina: Der „Kameradenkreis der Gebirgstruppe“. Organisationsgeschichte, Funktion und Selbstverständnis eines Veteranenverbandes, in: Militärgeschichtliche Zeitschrift, 2009 (im Erscheinen).
- Klein, Ralph: Das Polizei-Gebirgsjäger-Regiment 18: Massaker, Deportation, Traditionspflege, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 2007, Heft 1, S. 41–64.
- Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan: „Dokumentation und Aktion“ – Möglichkeiten geschichtspolitischer Intervention am Beispiel der Traditionspflege deutscher Gebirgsjäger, in: Heigl, Richard/Ziegler, Petra/Bauer, Philip (Hg.): Kritische Geschichte – Perspektiven und Positionen, Leipzig 2005, S. 193–312.

- Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan (Hg. im Auftrag des AK Angreifbare Traditionspflege): *Mörder unterm Edelweiß*, Köln 2004.
- Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan: *Traditionspflege unterm Edelweiß: „Eine Selbsthilferuppe für Kriegsverbrecher“*, in: Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan (Hg. im Auftrag des AK Angreifbare Traditionspflege): *Mörder unterm Edelweiß*, Köln 2004, S. 7–23.
- Klotz, Johannes: *Wehrmachtsdebatte und deutsche Bundeswehr*, in: Bald, Detlef/Klotz, Johannes/Wette, Wolfram: *Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege*, Berlin 2001, S. 144–148.
- Knab, Jakob: *Bundeswehr und Tradition. Die Suche nach den richtigen Kasernennamen*, in: Bald, Detlef/Prüfert, Andreas (Hg.): *Vom Krieg zur Militärreform. Zur Debatte um Leitbilder in Bundeswehr und Nationaler Volksarmee*, Baden-Baden 1997, S. 151–171.
- Knab, Jakob: *Falsche Glorie. Das Traditionsverständnis der Bundeswehr*, Berlin 1995.
- Koopmanns, Ruud/Statham, Paul: *Political Claims Analysis: Integrating Protest Event and Political Discourse Approaches*, in: *Mobilization*, 4. Jg. (1999), Heft 2, S. 203–221.
- Krieg, Claudia: *Dimensionen der Erinnerung. Geschichte, Funktion und Verwendung des Erinnerungsbegriffs im Zusammenhang mit den NS-Verbrechen*, Köln 2008.
- Kühne, Thomas: *Der Judenretter und seine Kameraden. Gemeinschaftsmoral und Gemeinschaftsterror in der Wehrmacht*, in: Wette, Wolfram (Hg.): *Zivilcourage. Empörte Helfer und Retter aus Wehrmacht, Polizei und SS*, Frankfurt am Main 2004, S. 32–43.
- Kühne, Thomas: *Zwischen Vernichtungskrieg und Freizeitgesellschaft. Die Veteranenkultur der Bundesrepublik (1945–1995)*, in: Naumann, Klaus (Hg.): *Nachkrieg in Deutschland*, Hamburg 2001, S. 90–113.
- Manoschek, Walter: *Verbrechen der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg*, in: Heer, Hannes/Manoschek, Walter/Pollak, Alexander/

- Wodak, Ruth (Hg.): *Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg*, Wien 2003, S. 29–34.
- Mazower, Mark: *Militärische Gewalt und nationalsozialistische Werte. Die Wehrmacht in Griechenland 1941 bis 1944*, in: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): *Vernichtungskrieg, Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944*, 6. Auflage, Hamburg 1997, S. 157–190.
- Messerschmidt, Manfred: *Das Verhältnis von Wehrmacht und NS-Staat und die Frage der Traditionsbildung*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 37. Jg. (1981), Heft 17, S. 11–23.
- Meyer, Hermann Frank: *Kommeno. Erzählende Rekonstruktion eines Wehrmachtsverbrechens in Griechenland*, Köln 1999.
- Mohr, Markus: *Sondermentalität mit Tradition. Die Gebirgsjäger in der Bundeswehr*, in: *Wissenschaft&Frieden*, 2007, Heft 2, S. 42–45.
- Mohr, Markus: *Von Eduard Dietl bis zu Donald Rumsfeld. Zur Geschichte der Gebirgsjäger und ihres Kameradenkreises in der BRD*, in: *ak - analyse und kritik*, 2006, Heft 505, 26–27.
- Mohr, Markus/Reissmann, Lars: *Hinrichtung von „Verrätern“ ist kein Mord. Das Massaker von Kephallonia und die Traditionen deutscher Gebirgsjäger*, in: *ak - analyse und kritik*, 2006, Heft 511, S. 12.
- Naumann, Klaus: *Die „saubere“ Wehrmacht. Gesellschaftsgeschichte einer Legende*, in: *Mittelweg 36, Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung*, 7. Jg. (1998), Heft 4, S. 8–18.
- Nolte, Ernst: *Der europäische Bürgerkrieg, 1917–1945. Nationalsozialismus und Bolschewismus*, Frankfurt am Main 1987.
- Pohl, Karl Heinrich (Hg.): *Wehrmacht und Vernichtungspolitik*, Göttingen 1999.
- Pollak, Alexander: *Heer, Hannes/Manoschek, Walter/Pollak, Alexander/Wodak, Ruth (Hg.): Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg*, Wien 2003, S. 145–149.
- Raschke, Joachim: *Zum Begriff der sozialen Bewegung*, in: *Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hg.): Neue soziale Bewegungen in der Bun-*

desrepublik Deutschland. Frankfurt am Main/New York 1987, S. 19–29.

Reckwitz, Andreas: *Subjekt*, Bielefeld 2008.

Reemtsma, Jan Philipp: Was man plant und was daraus wird, in: Greven, Michael Th./Wrochem, Oliver von (Hg.): *Der Krieg in der Nachkriegszeit. Der Zweite Weltkrieg in Politik und Gesellschaft der Bundesrepublik*, Opladen 2000, S. 273–291.

Reese, Stephan D.: Prologue – Framing Public Life. A Bridging Model for Media Research, in: ders./Gandy, Oskar H./Grant, August E. (Hg.): *Framing Public Life: Perspectives on Media and our Understanding of the Social World*, Mahwah 2001, S. 7–31.

Rondholz, Eberhard: „Tausend unbekannte Lidices“. Ungesühnte deutsche Kriegsverbrechen auf dem Balkan, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 38. Jg. (1993), Heft 12, S. 1509–1519.

Rucht, Dieter: Öffentlichkeit als Mobilisierungsfaktor für soziale Bewegungen, in: Neidhardt, Friedhelm (Hg.): *Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegung* (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 34), Opladen 1994, S. 337–356.

Schell, Olga: Dialog der Steine, in: Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan (Hg. im Auftrag des AK Angreifbare Traditionspflege): *Mörder unterm Edelweiß*, Köln 2004, S. 129–143.

Scheufele, Dietram: Framing as a Theory of Media Effects, in: *Journal of Communication*, 49 Jg. (1999), Heft 1, S. 103–122.

Schminck-Gustavus, Christoph: *Kephallonia 1943–2003. Auf den Spuren eines Kriegsverbrechens*, Bremen 2004.

Schreiber, Gerhard: *Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943–1945. Verraten – Verachtet – Vergessen* (Beiträge zur Militärgeschichte, Band 28), München 1990.

Schwab-Trapp, Michael: *Kriegsdiskurse. Die politische Kultur des Krieges im Wandel 1991–1999*, Opladen 2002.

Seckendorf, Martin: Ein einmaliger Raubzug. Die Wehrmacht in Griechenland – 1941 bis 1944, in: Klotz, Johannes (Hg.): *Vorbild Wehrmacht? Wehrmachtverbrechen, Rechtsextremismus und Bundeswehr*, Köln 1998, S. 96–124.

- Staab, Joachim-Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt, Freiburg 1990.
- Stracke, Stephan: Mörder unterm Edelweiß. Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger, in: Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan (Hg. im Auftrag des AK Angreifbare Traditionspflege): Mörder unterm Edelweiß, Köln 2004, S. 37–68.
- Strauss, Anselm/Corbin, Juliet (Hg.): Grounded theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Weinheim 1996.
- Villa, Paula-Irene: Judith Butler, Frankfurt am Main 2003.
- Wengeler, Martin: Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985), Tübingen 2003.
- Wette, Wolfram (Hg.): Retter in Uniform. Handlungsspielräume im Vernichtungskrieg der Wehrmacht, Frankfurt am Main 2003.
- Wette, Wolfram: Die Wehrmacht. Feindbilder, Vernichtungskrieg, Legenden, Frankfurt am Main 2002.
- Wette, Wolfram: Wehrmachtbilder in der Bundeswehr, in: Bald, Detlef/Klotz, Johannes/Wette, Wolfram: Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege, Berlin 2003, S. 79–92.
- Wittmann, August: Unsere Gedenk- und Wiedersehensfeier, in: Mitteilungen des Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V., Großtreffen der ehemaligen deutschen Gebirgstruppen, 1952, Heft 1, S. 2–6.
- Wodak, Ruth/Nowak, Peter/Pelikan, Johanna/Gruber, Helmut/Cilia, Rudolf de/Mitten, Richard: Wir sind alle unschuldige Täter. Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus, Frankfurt am Main 1990.
- Xylander, Marlen von: Die deutsche Besatzungsherrschaft auf Kreta 1941–1945, Freiburg 1989.

## Quellen

### 1. Presstexte

- Beez, Andreas: Verrat an der eigenen Sache, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 3.5.2005.
- Beez, Andreas: In eigener Sache. Tagblatt zeigt Extremisten an, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 11.5.2005.
- Behringer, Hans: Linke links liegen lassen, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.5.2005.
- Buhrmester, Dieter: Keine pauschale Verurteilung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.
- Eick, Carl-Christian/Wenzel, Veronika: Gemüseteller am Lagerfeuer, *Isar-Loisachbote* vom 13.5.2005.
- Englisch, Roland: Traditionstreffen der Gebirgsjäger am Hohen Brenden: „Kriegsverbrechen gab es nicht“, *Nürnberger Nachrichten* vom 10.6.2003.
- Germeroth, Hermann: Orden für Tapferkeit erhalten, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 8.6.2002.
- Hässler, Hannelore: Teile vom Kolping rücken vom Pfingsttreffen ab, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 12.1.2005.
- Hoch, Angelika: Und Mittenwald ist mittendrin, *Süddeutsche Zeitung* vom 12.5.2005.
- Janda, Fritz: Sturm auf Mittenwald, *Die Abendzeitung* (Bayern) vom 13.5.2005.
- Kaiser, Wolfgang: Klares Bekenntnis zur Bundeswehr, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.6.2003.
- Kaschube, Martin: Deutsche Krieger ausgesperrt, *Junge Welt* vom 21.5.2005.
- Knilling, Ludwig: Enormer wirtschaftlicher Schaden, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.3.2005.
- Kohl, Christiane: Späte Sühne, *Süddeutsche Zeitung* vom 31.5.2003.
- Kornef, Peter: Schwarze Schafe beim Namen nennen, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 26./27./28.3.2005.

- Kornef, Peter: Familienname unvollständig genannt, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.
- Ledder, Manfred: Ronge soll zurücktreten, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.3.2005.
- Messerschmidt, Manfred: Kein gültiges Erbe, *Süddeutsche Zeitung* vom 21./22.2.1981.
- Mittler, Dietrich: Streit um Gebirgsjägertreffen verschärft sich, *Süddeutsche Zeitung* (Regionalteil Bayern) vom 13.5.2005.
- Nöhmaier, Nadine: Ein Gebirgsjäger für das ganze Leben, *Münchner Merkur* vom 7.6.2004.
- Ostler, Hans: Kameradenkreis beschönigt nichts, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 7.4.2005.
- Ronge, Klaus: Brendtenfeier überdenken, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 5.3.2005.
- Rößler, Gerd: Deutsche Gebirgsjäger an Pranger gestellt, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.6.2003.
- Sala, Rafael: Gebirgsjäger gedenken der Kriegsofoper – Kameradenkreis will aussöhnen, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 18.8.2003.
- Sander, Ulrich: Pressefreiheit a la BRD, *Junge Welt* vom 5.5.2004.
- Schandl, Josef: Äußerungen befremdend und unqualifiziert, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 8.4.2005.
- Schandl, Josef: Versöhnliche Geste, Brief an die Redaktion, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.5.2005.
- Schandl, Veronika: Musikkorps schlägt neue Töne an, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5. 2004.
- Schillinger, Rupert: Gottesdienst im Mittelpunkt, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 14.5.2004.
- Schima, Werner: Brendtenfeier schadet Tourismus. Fremdenverkehrs-Chef Klaus Ronge löst Diskussion aus, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.3.2005.

- Schima, Werner: „Sauber abg'riegelt“. Gottesdienst auf dem Hohen Brendten ohne Zwischenfälle, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5.2005.
- Schnürer, Christof: Hakenkreuz-Orden auf der Brust, *Münchener Merkur* vom 10.6.2002.
- Schnürer, Christof: Hakenkreuz-Affäre. Im Fernsehen zur besten Sendezeit, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 4.12.2002.
- Schnürer, Christof: „Wir dividieren die Toten nicht auseinander“, Kameradenkreissprecher Hans Behringer über Traditionspflege und politische Gegner, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 5.6.2003.
- Schnürer, Christof: Alles im Blick, alles im Griff, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.6.2003.
- Schnürer, Christof: Brendtengegner formieren sich, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 29.3.2004.
- Schnürer, Christof: Kein Einsatzbefehl für Mittenwald, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 28.4.2004.
- Schnürer, Christof: „Denn die Hölle wartet schon“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 1.6.2004.
- Schnürer, Christof: Ein zweites Pfingsten am Volkstrauertag, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 11.11.2004.
- Schnürer, Christof: Überraschung im Briefkasten – „Mittenwalder Landbote“ heizt Stimmung weiter an, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 25.5.2004.
- Schnürer, Christof: Heiße Tage jetzt noch heißer? Brendtengegner planen Sternmarsch und Protestcamp, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 10.1.2005.
- Schnürer, Christof: „Brendten-Gegner“ machen ernst. Drei Tage vor Pfingsttreffen beschmierern Unbekannte Ehrenmal, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 6.3.2005.
- Schnürer, Christof: Kleine Anzeige mit großer Wirkung. Gewerbeverband fragt: „Brendten-Feier – Ja oder Nein?“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 3.4.2005.

- Schnürer, Christof: Der Tod marschierte mit, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 30.4.2005.
- Schnürer, Christof: Brendten-Demo nun auch beim „Transalp“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 3.5.2005.
- Schnürer, Christof: Gang vor Gericht angedroht, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.5.2005.
- Schnürer, Christof: Eine einzige Farce, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5.2005.
- Seckendorf, Martin: Ungesühnt, in: Hellas unterm Hakenkreuz. Viertelteilige Serie in der *Jungen Welt*, hier: Teil 1 vom 4.7.2000.
- Tappe, Klaus: „Weniger ist manchmal mehr“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 9.3.2005.
- Tappe, Klaus: Kein Verständnis, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 11.4.2005.
- Tornau, Joachim: Für die Erinnerung an die Opfer ist bei der Soldatenfeier kein Platz, *Frankfurter Rundschau* vom 3.5.2003.
- Tornau, Joachim: Nazi-Opfer überreichen Stoiber Protestnote, *Frankfurter Rundschau* vom 13.5.2005.
- Tornau, Joachim: Mit dem Hakenkreuz zum Gedenken an die toten Soldaten, *Frankfurter Rundschau* vom 1.6.2004.
- Tornau, Joachim: Prozess über Massaker von Kefhalonia steht kurz bevor, *Frankfurter Rundschau* vom 27.5.2004.
- Tornau, Joachim: Schwierige Trauerarbeit, *Frankfurter Rundschau* vom 14.10.2003.
- Tornau, Joachim: NS-Orden stören den soldatischen Schulterchluss in Mittenwald nicht, *Frankfurter Rundschau* vom 21.5.2002.
- Trommsdorff, Verdl: Entkräftete Kinder eiskalt erschossen. NS-Opfer Cling erzählt sein Schicksal, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5.2005.
- Vogel, Winfried: Die Wehrmacht ist kein Vorbild. Volker Rühes klares Wort zum Selbstverständnis der Bundeswehr, *Die Zeit* vom 1.12.1995.

- Walter, Dirk: Umstrittene Rolle der Gebirgsjäger in der Wehrmacht, *Münchener Merkur* vom 12.5.2004. Tornau, Joachim: Der Kameradenkreis will keine Hakenkreuze gesehen haben, *Frankfurter Rundschau* vom 18.12.2002.
- o.A.: (AWi): Polizeiaktion – Solidarität mit Ulrich Sander, *Westfälische Rundschau* vom 24.12.2003.
- o.A.: Demonstranten stoppen Zug – Sturm auf Hohen Brendten gescheitert, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 5.5.2008.
- o.A.: Hunderte protestieren gegen Gebirgsjägertreffen, *Frankfurter Rundschau* vom 17.5.2005.
- o.A.: (ku): Keine Störaktionen, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 19.5.2005.
- o.A.: (mm): Umstrittene Tradition mobilisiert Nazigegner, *Münchener Merkur* vom 3.6.2003.
- o.A.: (olk): NS-Opfer rügen Ehrung von Kriegsverbrechern, *Frankfurter Rundschau* vom 31.12.2005.
- o.A.: tra): Pfingsttreffen am Hohen Brendten, *Kreisbote Garmisch-Partenkirchen* vom 28.5.2004.
- o.A.: Kriegsveteranen tragen Orden mit Hakenkreuz, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 5.6.2002.
- o.A.: Staatsanwalt Hödl ermittelt wieder, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 11.6.2003.
- o.A.: „Im Heiner“ und die „Söldner“, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5.2005.
- o.A.: Interview mit Efraim Zuroff, Mitarbeiter des „Simon-Wiesenthal-Zentrums“, *die tageszeitung* vom 25.5.2004.
- o.A.: Optimismus im Standort Mittenwald. Deutliche Worte an Brendtengegner bei Neujahrsempfang, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 14.1.2005.
- o.A.: „Demonstranten sollen friedlich bleiben“. Kühns Appell an die Brendten-Gegner – Massiver Polizeieinsatz, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 12.5.2005.
- o.A.: Pfingstkundgebung: Der Zeitplan, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 13.5.2005.

o.A.: 450 Brendten-Gegner belagern Mittenwald, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* vom 17.5.2005.

o.A.: Aufruf zu Frieden und Versöhnung, *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt*, 14./15./16.5.2005.

## 2. Beiträge in Fernsehmagazinen

Hötte, Ralph: Gebirgsjäger: Verbrechen in der Nazizeit, *Monitor* (Westdeutscher Rundfunk) vom 5.9.2002.

Ockenfels, Iris/Reimers, Ariane: Verlogene Veteranen. Gebirgsjäger verdrängen Kriegsverbrechen, *Panorama* (Norddeutscher Rundfunk) vom 12.6.2003.

Sendemanuskript „Die Schlacht um Kreta. Traditionspflege bei der Bundeswehr“, *Kennzeichen D* (ZDF), ausgestrahlt am 22.7.1998.

## 3. Internetseiten

ARD: Der Kommentar: Georg Hafner vom Hessischen Rundfunk kommentiert den Prozess gegen Demjanjuk, *Tagesthemen* vom 12.5.2009 unter <http://www.tagesschau.de/multimedia/video/video495246.html> (17.5.2009).

Bernhardt, Markus: Gebirgsjägertreffen zu Pfingsten: Kriegsverbrecher in Feierlaune? Regina Mentner, Mitarbeiterin im Arbeitskreis „Angreifbare Traditionspflege“ im Interview, *Junge Welt* vom 26.5.2004, Online-Ausgabe <http://www.jungewelt.de/2004/05-26/022.php> (30.3.2009).

<http://www.bundeswehr-wegtreten.org/> (4.4.2009).

<http://de.indymedia.org/2004/06/84732.shtml> (9.4.2009).

<http://de.indymedia.org/2005/05/117393.shtml> (30.3.2009).

<http://de.indymedia.org/2007/05/178899.shtml> (9.4.2009).

<http://de.indymedia.org/2008/05/215772.shtml> (12.4.2009).

<http://de.wikipedia.org/wiki/mittenwald> (5.4.2009).

<http://dip.bundestag.de/btd/13/016/1301628.asc> (30.3.2009).

<http://mittenwald.blogspot.de/> (9.4.2009).

<http://mittenwald.blogspot.de/images/Aufruf2008A4.pdf> (5.4.2009).

<http://mittenwald.blogspot.de/programm-2008/> (11.4.2009).

<http://mittenwald.blogspot.de/2007/05/27/rede-zum-friedhof-in-mittenwald/> (14.4.2009).

<http://www.bamm.de/geloebnix/> (30.3.2009).

<http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/streitkraefte/grundlagen/geschichte/tradition/traditionserlass> (30.3.2009).

[http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/kcxml/04\\_Sj9SPykssy0xPLMnMz0vM0Y\\_QjzKLN3SKt\\_S2BMIB2J6B-pFw0aCUVH1fj\\_zcVH1v\\_QD9gtylckdHRUUAP1Q6GA!!/delta/base64xml/L3dJdyEvd0ZNQUFzQUMvNEIVRS82XzFCXzILTw!!](http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/kcxml/04_Sj9SPykssy0xPLMnMz0vM0Y_QjzKLN3SKt_S2BMIB2J6B-pFw0aCUVH1fj_zcVH1v_QD9gtylckdHRUUAP1Q6GA!!/delta/base64xml/L3dJdyEvd0ZNQUFzQUMvNEIVRS82XzFCXzILTw!!) (30.3.2009).

[http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/kcxml/04\\_Sj9SPykssy0xPLMnMz0vM0Y\\_QjzKLN3SKtwwxAslB2J6B-pFw0aCUVH1fj\\_zcVH1v\\_QD9gtylckdHRUUAsj2A-Q!!/delta/base64xml/L3dJdyEvd0ZNQUFzQUMvNEIVRS82XzFCXzIWOQ!!#par1](http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/kcxml/04_Sj9SPykssy0xPLMnMz0vM0Y_QjzKLN3SKtwwxAslB2J6B-pFw0aCUVH1fj_zcVH1v_QD9gtylckdHRUUAsj2A-Q!!/delta/base64xml/L3dJdyEvd0ZNQUFzQUMvNEIVRS82XzFCXzIWOQ!!#par1) (9.4.2009).

<http://www.duden.de> (21.3.2009).

<http://www.fallschirmjaeger-denkmal.de/B3.htm> (9.4.2009).

<http://www.fallschirmjaeger-denkmal.de/B6.htm> (30.3.2009).

<http://www.fallschirmjaeger-denkmal.de/B7.htm> (9.4.2009);

<http://www.fallschirmjaeger-denkmal.de/G13.htm> (30.3.2009).

<http://www.gebartbt1235.de/abgaB4.htm> (9.4.2009),

<http://www.gebirgsjaegerkameradschaft232.de/geschichte.html> (21.4.2009).

[http://www.geocities.com/hellasunterdemhakenkreuz/Resolution\\_07062003.rtf](http://www.geocities.com/hellasunterdemhakenkreuz/Resolution_07062003.rtf) (13.4.2009).

<http://www.jungewelt.de/2009/01-27/026.php> (2.4.2009).

<http://www.kameradenkreis.de/>, Gästebuch (6.4.2009).

<http://www.kameradenkreis.de/>, Gedenkstätten (6.4.2009).

<http://www.kameradenkreis.de/>, IFMS (6.4.2009).

<http://www.kamkreis-gebirgstruppe.de/> (18.3.2009).

<http://www.keine-ruhe.org/mittenwald> (5.4.2009).

- <http://www.keine-ruhe.org/node/108> (5.4.2009).
- [http://www.kolping.de/grundinfos/leitbild.html?pe\\_id=136](http://www.kolping.de/grundinfos/leitbild.html?pe_id=136) (14.4.2009).
- [http://www.mittenwald.de/index.shtml?m\\_brauchtumkultur](http://www.mittenwald.de/index.shtml?m_brauchtumkultur)  
(30.3.2009).
- [http://www.mittenwald.de/index.shtml?m\\_gemeinderat&sitesearchmatch=GemeinderAT#sitesearchmatch](http://www.mittenwald.de/index.shtml?m_gemeinderat&sitesearchmatch=GemeinderAT#sitesearchmatch)) (10.4.2009).
- <http://www.mittenwald-web.de/vereine.html> (6.2.2006).
- <http://www.nadir.org/nadir/aktuell/2003/01/15/13943.html> (4.4.2009).
- <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald> (4.4.2006).
- <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/texte/text3.html>  
(20.1.2006).
- <http://nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/texte/Mein-Opa-ist-Kriegsverbrecher-und-wohnt-in-Mittenwald.html> (9.4.2009)
- <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/aufruf2005.html>  
(4.4.2009).
- <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/aufruf2007.html>  
(4.4.2009).
- <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/texte/text28.html>  
(20.1.2006).
- <http://nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald/2005/bro/Broschuere.html> (6.4.2009).
- [http://www.nrw.vvn-bda.de/texte/durchsucht\\_wr.htm](http://www.nrw.vvn-bda.de/texte/durchsucht_wr.htm) (2.4.2009).
- [http://www.nrw.vvn-bda.de/texte/0109\\_grube.htm](http://www.nrw.vvn-bda.de/texte/0109_grube.htm) (13.4.2009).
- <http://www.okmittenwald.de> (4.6.2006).
- <http://www.volksbund.de/kgs/stadt.asp?stadt=28> (6.4.2009).
- „Solidarität mit den Opfern der Gebirgsjäger. Antifaschist/nnen im Hausarest“, Presseerklärung vom 19.5.2009, vgl. <http://de.indymedia.org/2002/05/22330.shtml> (9.4.2009).
- Steven, Elke: Präventiv-willkürlich eingehegtes Demonstrationsrecht auf bayrische Art. Presseinformation des Komitees für Grundrechte und Demokratie vom 16.5.2005. [http://www.grundrechtekomitee.de/ub\\_showarticle.php?articleID=159](http://www.grundrechtekomitee.de/ub_showarticle.php?articleID=159) (30.3.2009).

#### *4. Graue Literatur*

##### a. Broschüren

o.A., „Entering Mittenwald“, o.A. 2005, im Archivbesitz der Autorin.

o.A., „Massenmorde der Gebirgsjäger in Kephallonia, Kommeno und Lyngiades“, o.A. 2007, im Archivbesitz der Autorin.

##### b. Flugschriften

„Mittenwalder Landbote Sonderausgabe 2004“, im Archivbesitz der Autorin.

„Mittenwalder Landbote Ausgabe 2005“, im Archivbesitz der Autorin.

„Mittenwalder Landbote Ausgabe 2006“, im Archivbesitz der Autorin.

„Mittenwalder Landbote Ausgabe 2007“, im Archivbesitz der Autorin.

## Anhang

### I. Topoi in der Diskussion über die Traditionsbausteine der Bundeswehr unter Berücksichtigung einer dichotomen Sprecherposition Traditionalisten/Militaristen und Reforme<sup>1</sup>

#### **Stellung Militär in der Gesellschaft:**

*Traditionalisten/Militaristen:* Vorrang Militär, Staat im Staat, Aberkennung Pluralismus einer militärischen Allianz (NATO); „Freiheit und Demokratie sind keine letzten Werte“ (Karst).

*Reformer:* Primat der Politik, Zivilisierung des Militärs, „Innere Führung“.

#### **Notwendigkeit militärischer Traditionen für die Bundeswehr:**

*Traditionalisten/Militaristen:* Ja.

*Reformer:* Ja.

#### **Bewertung der Wehrmacht:**

*Traditionalisten/Militaristen:* Operativ leistungsstarke Militärorganisation, tugendhaft.

*Reformer:* Militärorganisation, die dem NS als verbrecherisches Regime gedient hat.

#### **Bezugnahmen der Bundeswehr auf die Wehrmacht:**

*Traditionalisten/Militaristen:* Entkontextualisierung: keine Anerkennung der Kriegsschuld Deutschlands und des NS-Vernichtungskriegs; Täter als Opfer; Einzeltäterargument; Ablehnung von Kollektivschuld; Argumentationslinien aus dem letzten Wehrmachtsbericht des Hitlerstellvertreters Dönitz werden übernommen; operative, handwerkliche Effizienz betont Leistungsorientiertheit, dadurch können Schlachten und soldatische Persönlichkeiten herausgestellt und tradiert werden (Beispiel: Kasernenbenennungen); Aufwertung von Fronterfahrungen; Wehrmacht als Hort der Emigration; ewige berufliche Tugenden; Kameradschaft, Tapferkeit, Gehorsam, Disziplin, Selbstaufgabe, Tugenden ziehen sich durch deutsche Wehrgeschichte (Kampf-, Schicksals-

---

1 Aus Gründen der Darstellbarkeit verzichtet dieser Abschnitt auf die weiblichen Endungen.

und Notgemeinschaft), Kämpfermythos; Ablehnung historisch-ethischer Aufklärung des NS.

*Reformer:* Kontextualisierung: weder deutsche Militärgeschichte seit 1871 noch Wehrmacht bieten Anknüpfungspunkte; radikaler Bruch mit militärischer NS-Vergangenheit, Chance der Stunde Null nutzen; Verabsolutierung des Militärischen birgt ethische Verluste, die in der Praxis der Wehrmacht zu finden sind (Baudissin); Forderung nach historisch-ethischer Aufklärung; ein Unrechtsregime kann Tradition nicht begründen.

### **Bewertung des Attentats auf die NS-Führung am 20. Juli 1944:**

*Traditionalisten/Militaristen:* Negativ: Eidbruch, der quer zur preußisch-deutschen Gehorsamstradition steht.

*Reformer:* Positiv: moralisches Bewusstsein der militärinternen Attentäter (u.a. Graf von Stauffenberg) ist einziger zu tradierender Aspekt.

### **Verständnis der gesellschaftlichen Stellung von Soldaten:**

*Traditionalisten/Militaristen:* Militärisches Sonderleben.

*Reformer:* „Bürger in Uniform“; Trennung von Dienst und Freizeit

### **Forderungen:**

*Traditionalisten/Militaristen:* Unmittelbar nach 1945 Restauration der Wehrmacht: Rehabilitierung und finanzielle Sicherung der verurteilten Wehrmichtsangehörigen; NS-Vergangenheit darf keine hemmende Auswirkung auf aktuelle Politik haben.

*Reformer: Reform:* Schaffung bundeswehreigener Traditionsaspekte unter Betonung der Friedenssicherung; Positiver Bezug auf das Grundgesetz; militärische Ausbildung und Alltag gegenüber Vorgängerinstitutionen verändern: weniger Drill, weniger Symbolik.

### **Vertreter:**

*Traditionalisten/Militaristen:* U.a. Johannes Friedrich Leopold von Seeckt, Heinz Karst, Franz Josef Strauß, Manfred Wörner.

*Reformer:* U.a. Helmut Schmidt, Wolf Stefan Traugott Graf von Baudissin.

### **Quellen:**

Abenheim, Donald: Bundeswehr und Tradition. Auf der Suche nach dem gültigen Erbe des deutschen Soldaten (Beiträge zur Militärgeschichte, Band 27), München 1989; Bald, Detlef/Klotz, Johannes/Wette, Wolfram: Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege, Berlin 2001; Evans, Richard J.: Im Schatten Hitlers? Historikerstreit in der Bundesrepublik, Frankfurt am Main 1991; Giordano, Ralph: Die Traditions-

lüge. Vom Kriegerkult in der Bundeswehr, Köln 2000; Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944. Katalog zur Ausstellung „Vernichtungskrieg – Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944“, Hamburg 1997; Heer, Hannes/Manoschek, Walter/Pollak, Alexander/Wodak, Ruth (Hg.): Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg, Wien 2003; Knab, Jakob: Bundeswehr und Tradition. Die Suche nach den richtigen Kasernennamen, in: Bald, Detlef/Prüfert, Anderas (Hg.): Vom Krieg zur Militärreform. Zur Debatte um Leitbilder in Bundeswehr und Nationaler Volksarmee, Baden-Baden 1997, S. 151–171; Knab, Jakob: Falsche Glorie. Das Traditionsverständnis der Bundeswehr, Berlin 1995; Messerschmidt, Manfred: Das Verhältnis von Wehrmacht und NS-Staat und die Frage der Traditionsbildung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 37. Jg. (1981), Heft 17, S. 11–23; Naumann, Klaus: Die „saubere“ Wehrmacht. Gesellschaftsgeschichte einer Legende, in: Mittelweg 36, Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung, 7. Jg. (1998), Heft 4, S. 8–18; Pohl, Karl Heinrich (Hg.): Wehrmacht und Vernichtungspolitik, Göttingen 1999; Wette, Wolfram: Die Wehrmacht. Feindbilder, Vernichtungskrieg, Legenden, Frankfurt am Main 2002.

## II. Übersicht der Presstexte über die Gedenkveranstaltung des „Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.“

Artikel *Garmisch-Partenkirchen Tagblatt*, Suchzeitraum: 13.11.2002–19.5.2005; Quelle: manuelle Archivrecherche

| Genre              | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | gesamt |
|--------------------|------|------|------|------|--------|
| Bericht, Kommentar | 3    | 8    | 4    | 19   | 34     |
| Leserbrief         | 2    |      | 3    | 19   | 24     |
| Interview          |      | 1    |      | 1    | 2      |
| „Zeitplan“         |      |      |      | 1    | 1      |
| Gesamt             | 5    | 9    | 7    | 40   | 61     |

Artikel *Frankfurter Rundschau*; Suchzeitraum: 21.5.2002–17.5.2005; Quelle: elektronische Datenbank Factiva

| Genre              | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | gesamt |
|--------------------|------|------|------|------|--------|
| Bericht, Kommentar | 2    | 3    | 1    | 3    | 9      |
| Leserbrief         |      |      | 1    |      | 1      |
| Gesamt             | 2    | 3    | 2    | 3    | 10     |

| Weitere Quellen überregional; Suchzeitraum: 1.1.1995–17.05.2005, Quelle: elektronische Datenbank Factiva | gesamt |
|--|--------|
| <i>Frankfurter Allgemeine Zeitung</i>  | 0      |
| <i>Süddeutsche Zeitung</i>   | 8*     |

\* davon 5 aus einer Serie von Christiane Kohl über historische Hintergründe der NS-Massaker in Kommeno und auf Kephallonia sowie die Wiederaufnahme juristischer Verfahren.

| Weitere Quellen regional; Suchzeitraum: 21.5.2002–17.5.2005; manuelle Recherche | gesamt |
|---|--------|
| <i>Münchner Merkur</i>  | 21     |
| <i>Garmisch-Partenkirchner Kreisbote</i>  | 4      |
| <i>Nürnberger Nachrichten</i>   | 4      |
| <i>Süddeutsche Zeitung</i> Regionalteil Bayern                                  | 6      |

### III. Themencollage 2002–2005

#### *2002 überregional*

Schulterschluss Wehrmachtveteranen und aktive Bundeswehrsoldaten, NS-Orden bei Feierlichkeiten, Stoiber Mitglied des KdG.

#### *2002 regional*

Tiroler Hakenkreuzvorfall und Gedenkveranstaltung als Thema der Sendung Monitor.

#### *2003 überregional*

Aufnahme der Ermittlungen über die Tötungen italienischer Soldaten auf der griechischen Insel Kephallonia.

#### *2003 regional*

Kriegsverbrechen, Zitierung von Besuchern, Ritterkreuzorden, Charakterisierung des Treffens und der Teilnehmenden, Kranzniederlegungen in Griechenland, Trauerbewältigung vs. Kriegsverherrlichung, Kephallonia, Eingeständnis Fehlverhalten Rettelbachs.

*2004 überregional*

Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger, Protestanliegen, Polizeieinsatz bei den Demonstrationen in Mittenwald.

*2004 regional*

SZ Bayern Massaker, Protestanliegen und Zitierung von Besuchern des Treffens, Entschädigungsforderungen, Kreta-Gedenken und erwarteter Protest, Wahl Coquis und seine Stellungnahme zur Gedenkpraxis, Ritterkreuzorden, Völkerverständigung, polizeilicher Schutz des Treffens, letztes Rekrutengelöbnis in Mittenwald, Behringer kündigt Ausschluss der Tiroler Hakenkreuzträger aus dem Vorjahr an, Diskussionen über Gedenkformat: nur Gottesdienst, Verweigerung Bereitstellung von Infrastruktur für Protestseite.

*2005 überregional*

Protestaktivitäten: Fahrradkarawane und Einstellung eines Verfahrens wegen Rädelführerschaft gegen einen ortskundigen Begleiter der Karawane, Ehrevorsitz des KdG Hubert Lanz bis zu seinem Tod 1982, Unterstützung der Kampagne durch die Simon-Wiesenthal-Stiftung, erstmaliges Einräumen von Verbrechen seitens Benkel, Tourismusdirektor Ronge dialogbereit.

*2005 regional*

Kriegsverbrechen und Vorwurf der Selbsterhebung zu Opfern, Haager Landkriegsverordnung, individueller Schuldnachweis, Polizeieinsatz zum Schutz der Veranstaltung, Lob der Polizeistrategie, Stoiber angeblich kein aktives Mitglied mehr, Stellungnahme des Sprechers, SZ Bayern Polizeiliche Übermacht, Bannmeile in Wolfratshausen (Stoibers Wohnsitz), Persönlichkeitsschutz vs. Versammlungsrecht, Todesmarschdenkmal in Geretsried, massive Kontrollen der Fahrraddemo, Androhung der Störung touristischer Ereignisse als neue Strategie der Protestseite, Linksextremismus, gewaltbereite und sinnliche Aktionen, aktuelle Einsätze der Gebirgsjäger in Kabul/Afghanistan und die Einsätze im Kosovo, Sprühereien am Denkmal, Teilnahme des Bundeswehr-Musikkorps ja oder nein, Tag der offenen Tür Karwendelkaserne am Pfingstwochenende, Gedenkreden Pfingsten 2005, Dachauer Todesmarsch durch Mittenwald, Anwesenheit Hans Peter Walker bei Kameradschaftsabend im Postkeller, Bürgermeister Salminger lobt Verhalten der Bürger/innen und klagt über finanzielle Einbußen von mehreren 100.000 Euro, fordert Hilfe der großen Politik, Internetvotum

über das Pfingsttreffen, Leser/innen-Diskussion: Rücktrittsforderungen an den Tourismusdirektor Ronge, Alternativvorschläge zur Umgestaltung des Treffens, die Beteiligung des 18. SS-Polizei-Gebirgsjägerregiments an der Deportation der Athener Juden und die Mitgliedschaft dieser Einheit im KdG.

#### **IV. Collage der Bezeichnungspraktiken im *Garmisch-Partenkirchner Tagblatt* und der *Frankfurter Rundschau***

Die Bezeichnungen im GPT

13.11.2002–19.5.2005, 34 Artikel, davon 2 Kommentare

##### 1. KdG

Veteranen; Veteranenverein; (traditionelles) Pfingsttreffen der Gebirgstruppe; Kameradenkreis; Treffen der Gebirgsjäger; Ortskameradschaft der Gebirgstruppe; Brendtenfeier; Brendten-Feier; deutsche Gebirgsjäger; ein alter Mann; rüstiger Mann in Lederhosen auf dem Radl; größte Soldatenfeier Deutschlands; Gebirgstruppe; Gedenkfeier der Gebirgstruppe, Kameradschaftsabend des Kameradenkreis der Gebirgstruppe; die Gottesdienstbesucher; (Besucher des) Brendten-Gottesdienst; dialogbereiter Kameradenkreis

##### 2. Protest

Ulrich Sander (bekennender Kommunist und Sprecher der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes) (Sprecher der vom Verfassungsschutz als extremistisch eingestuften „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“; Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes; VVN; „Anfechtbare Traditionspflege“; mit „sie“ meint der Sprecher des Kameradenkreises radikale Kräfte, die sich im linksextremen Spektrum bewegen; Angreifbare Traditionspflege; Organisation „Angreifbare Traditionspflege“; die Gruppe; politische Gegner und die vom Verfassungsschutz als linksextrem eingestufte Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes; Extremisten; Brendtengegner; junge Menschen, fast alle schleppen Rucksäcke mit Campergepäck mit sich; hier stellen Anarchisten, Kommunisten, PKK-Unterstützer und PDS-Mitglieder die Mehrheit; alles, wovor die bürgerliche Mehrheit Angst hat; linke Demonstranten; linke Krawallmacher; linksextremistische Gruppierungen wie die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes oder Angreifbare

Traditionspflege; mehrere hundert Gegner der Soldatenfeier; diese jungen Menschen mit Rastalocken und Pluderhosen; Stephan Stracke von der Organisation „AK“; Gegner des Pfingsttreffens der Gebirgstruppe; die Demonstranten; Aktivisten; überwiegend junge Brendtengegner; „Krawallmacher“; Gegner von Deutschlands größter Soldatenfeier; Vorhut der Brendtengegner; Kritiker des Pfingsttreffens der Gebirgstruppe; Gegner der „Gebirgstruppen-Traditionalisten“; die Gegenseite; die meist jungen Demonstranten, vornehmlich aus der linken Szene; Aufmarsch (der so genannten „Brendtengegner“) (der zumeist jugendlichen Demonstranten); Anhänger Strackes; Brendten-Gegner; Demonstranten und Brendten-Gegner aus der ganzen Republik; Demonstranten (darunter auch gewaltbereite Linksextreme); Störer; die Protestbewegung; Anti-Militaristen; Brendten-Demonstranten; Jugendliche; linke Chaoten; angeführt von linksextremen Aktionsbündnissen; Randalierer.

### 3. Kriegsverbrechen

Kriegsverbrechen (der Gebirgsjäger); historisch manifestierte Verbrechen der Gebirgsjäger; NS-Kriegsverbrechen; die Verbrechen deutscher Gebirgsjäger im Zweiten Weltkrieg in Griechenland.

#### *Die Bezeichnungen in der FR*

Collage 21.5.2002–3.2.2006 (17.5.2005), 10 Artikel (9 ohne 2006)

#### 1. KdG

2006 Kameradenkreis; (umstrittene) Totengedenkfeier; „Kameradenkreis der Gebirgsjäger“; ehemalige und aktive Gebirgsjäger aus Wehrmacht, SS und Bundeswehr.

2005 Ehrung von Kriegsverbrechen; Gebirgsjägertreffen; Traditionsverband; alte und junge Gebirgsjäger; das feierliche Erinnern an die verstorbenen Kameraden; Gebirgsjäger von Bundeswehr und Wehrmacht; Gedenken an die toten Soldaten; Teilnehmer des alljährlichen Totengedenkens des Kameradenkreises der Gebirgstruppe; Wehrmachtsveteranen, Bundeswehrsoldaten und ihre Angehörigen; Pfingsttreffen der Gebirgssoldaten; Schulterchluss von alten und jungen Kameraden; Pfingsttreffen von Wehrmachtsveteranen und Bundeswehrsoldaten in Mittenwald; Soldatenverein; ein Zusammen-

schluss von 6400 Gebirgsjägern aus Wehrmacht und Bundeswehr, darunter Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber; Traditionskameradschaft; Das jährliche Traditionstreffen der Wehrmachts-Gebirgstruppe; Veteranen gemeinsam mit Gebirgsjägern der Bundeswehr; Schulterchluss (zwischen Alt und Jung); beim Ehrenmal auf dem Hohen Brendten der toten Kameraden zu gedenken; Die ehemaligen Soldaten; Verband von Wehrmachtveteranen und aktiven Gebirgsoldaten; Gedenkfeier des Kameradenkreises; deutsche Gebirgstruppe; fragwürdiger Schulterchluss; soldatischer Schulterchluss; fragwürdiger Brückenschlag zwischen Alt und Jung; Vertreter einer Kriegerkameradschaft aus Tirol; eine Abordnung der Bundeswehr; prominentester Vertreter auch Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU); tausende Wehrmachts-Veteranen und Bundeswehr-Soldaten, Kameradschaftsabend der Soldaten; Vertreter einer österreichischen Krieger-Kameradschaft; Der Traditionsverband, in dem Ex-Angehörige der Wehrmacht genauso Mitglied sind wie Soldaten der Bundeswehr.

## 2. Protest

2006 Demonstranten, Gegendemonstrationen.

2005 Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA); Druck der wachsenden Proteste; Zusammenschluss von Antifaschisten; Historiker des Arbeitskreises „Angreifbare Traditionspflege“; Arbeitskreis „Angreifbare Traditionspflege“; mehrtägige Protestaktionen sowie ein Hearing mit Zeitzeugen in Mittenwald angekündigt; Proteste gegen die größte soldatische Feier in Deutschland; 600 Menschen, die einem Aufruf des Arbeitskreises „Angreifbare Traditionspflege“ und der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes (VVN) folgten; Aktivisten; Demonstranten; Kritiker des Traditionsverbands; Gegner; wachsender Widerstand; der Arbeitskreis „Angreifbare Traditionspflege“ – eine Gruppe von Historikern, die die Proteste gegen den Kameradenkreis organisieren; Arbeitskreis-Vertreter Stephan Stracke, Protest; Gegenveranstaltungen; der Arbeitskreis; Kundgebung im Zentrum von Mittenwald.

## 3. Kriegsverbrechen

etwa 60 nachweisbaren Kriegsverbrechen der deutschen Gebirgstruppe im Zweiten Weltkrieg; Nazi-Kriegsverbrechen; rund 6000 ehema-

lige und aktive Gebirgsjäger aus Wehrmacht, SS und Bundeswehr vereint – darunter auch Angehörige von Einheiten, die im Zweiten Weltkrieg Massaker an Zivilisten begangen und Juden deportiert haben; Nazi-Täter und Kriegsverbrecher; Massaker an der Zivilbevölkerung; das Blutbad von Kommeno; die mehr als 50 weiteren Kriegsverbrechen in Europa, die der deutschen Gebirgstruppe nachgewiesen werden können; Massaker; schwerste Verbrechen im Zweiten Weltkrieg; als „Sühnemaßnahme“ für einen Partisanenangriff deklarierte Massaker; die Verbrechen der Gebirgsjäger im Zweiten Weltkrieg; Beteiligung der Gebirgsjäger am Vernichtungskrieg der nationalsozialistischen Wehrmacht haben Militärgeschichtler schon vor Jahren nachgewiesen.

#### 4. Opfer-Kategorie

Nazi-Opfer; Opfer des Nazi-Terrors und ehemalige Widerstandskämpfer sowie Künstler, Historiker und Gewerkschafter; die von deutschen Gebirgsjägern Ermordeten; Erinnerung an die Opfer; an die Opfer erinnern.

#### *Die Bezeichnungen in der SZ (Regionalteil Bayern)*

Collage 31.5.2003–23.6.2005

insgesamt 13 Artikel, davon wurden hier fünf ausgewertet, die sich unmittelbar mit den Auseinandersetzungen um das Treffen beschäftigen; die anderen acht sind historische Hintergrundartikel anlässlich der Wiederaufnahme von Gerichtsverfahren in den Fällen Kephallonia und Kommeno.

#### 1. KdG

Gebirgsjäger; das alljährlich stattfindende Traditionstreffen der Gebirgsjäger; Pfingsttreffen; die Gedenkfeier; die Brendten-Feier; Kameradenkreis der Gebirgstruppe; das traditionelle Treffen der Gebirgsjäger-Veteranen; Gebirgsjägertreffen; umstrittenen Totengedenkfeier des Kameradenkreises der Gebirgstruppe; Gebirgstruppen-Kameradschaft; Pfingsttreffen des Kameradenkreises der Gebirgstruppen; die alljährlichen Veteranentreffen in Mittenwald; „Kameradenkreis“; die weniger rühmliche Tradition der Gebirgsjäger.

## 2. Protest

Protest; die Gruppe, eine Gruppe junger Leute mit Fahrrädern; Demonstranten; die Gegenveranstaltungen des „Arbeitskreises angreifbare Traditionspflege“ und der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes; eine Veranstaltung mit Zeitzeugen; die Demonstrationen; zahlreiche Gegner aus ganz Deutschland und Österreich; Die Kritiker der Veranstaltung, der „Arbeitskreis Angreifbare Traditionspflege“; der Arbeitskreis Angreifbare Traditionspflege, ein Zusammenschluss von Zeitgeschichtlern; Gegner der Gedenkfeier; eine Delegation; die Initiativen, unter ihnen die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN); Kritiker des Veteranenvereins; eine Gruppe von etwa einem Dutzend junger Leute mit Fahrrädern, umgeben von mehreren Polizeifahrzeugen; junge Leute; eine rund 30 Teilnehmer umfassende „Fahrradkarawane“.

## 3. Kriegsverbrechen

Nach ihrer [der Demonstranten, Anm. J.G.] Überzeugung haben Gebirgsjäger im Zweiten Weltkrieg Kriegsverbrechen verübt; bei dem [Hearing 2005, Anm. J.G.] Überlebende von Massakern in Griechenland und Italien auftraten; Massakern, die von deutschen Gebirgsjägern veranstaltet worden waren; Der Hauptverantwortliche für das Massaker auf Kephallonia, General Hubert Lanz, war von 1951 bis zu seinem Tod im Jahr 1982 sogar Ehrenvorsitzender des „Kameradenkreises“.

## 4. Opfer-Kategorie

Kriegsverbrechen von Gebirgsjägern, darunter die Ermordung von mindestens 4000 italienischen Soldaten auf der griechischen Insel Kephallonia im September 1943; zum Gedenken an die Opfer; mehr als 60 Organisationen, Prominenten und Überlebenden des Holocausts aus dem In- und Ausland.

#### IV. Themenkonstellationen in den analysierten Presseartikeln

GPT Berichte und Kommentare

| Auszählungskategorien:                               | Artikel  |
|--|----------|
| historische Hintergrundartikel                       | 2        |
| Proteste im Zusammenhang mit dem Einsatz der Polizei | 18       |
| davon Schwerpunkt Polizeieinsatz                     | 3 von 18 |
| Protest ohne Erwähnung des polizeilichen Einsatzes   | 2        |
| nur Gedenkveranstaltung des KdG                      | 1        |
| Mittenwald als Austragungsort des Konflikts          | 11       |
| Gesamt   | 34       |

| FR Berichte  | Anzahl |
|--|--------|
| historische Hintergrundartikel                       | 0      |
| Proteste im Zusammenhang mit dem Einsatz der Polizei | 2      |
| davon Schwerpunkt Polizeieinsatz                     | 0      |
| Protest ohne Erwähnung des polizeilichen Einsatzes   | 8      |
| nur Gedenkveranstaltung des KdG                      | 0      |
| Mittenwald als Austragungsort des Konflikts          | 0      |
| Gesamt   | 10     |

#### Bildnachweis

Alle Fotos in diesem Band wurden freundlicher Weise von „Arbeiterfotografie“ zur Verfügung gestellt.

Siehe auch [www.arbeiterfotografie.com](http://www.arbeiterfotografie.com)

Das Foto auf S. 146 ist aus dem Archiv der Autorin.



## **Schriftenreihe des Interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM)**

- 1 Rolf Meinhardt (Hg.): Zur schulischen und außerschulischen Versorgung von Flüchtlingskindern, 1997, 218 S.  
ISBN 3-8142-0597-9 € 7,70
- 2 Daniela Haas: Folter und Trauma – Therapieansätze für Betroffene, 1997, (vergriffen; abzurufen im Internet unter: [www.bis.uni-oldenburg.de/bisverlag/haafol97/haafol97.html](http://www.bis.uni-oldenburg.de/bisverlag/haafol97/haafol97.html))
- 3 Claudia Pingel: Flüchtlings- und Asylpolitik in den Niederlanden, 1998, 129 S.  
ISBN 3-8142-0637-1 € 7,70
- 4 Catrin Gahn: Adäquate Anhörung im Asylverfahren für Flüchtlingsfrauen? Zur Qualifizierung der „Sonderbeauftragten für geschlechtsspezifische Verfolgung“ beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, 1999, 165 S.  
ISBN 3-8142-0680-0 € 7,70
- 5 Gabriele Ochse: Migrantinnenforschung in der Bundesrepublik Deutschland und den USA, 1999, 175 S.  
ISBN 3-8142-0694-0 € 7,70
- 6 Susanne Lingnau: Erziehungseinstellungen von Aussiedlerinnen aus Russland. Ergebnisse einer regionalen empirischen Studie, 2000, 154 S.  
ISBN 3-8142-0708-4 € 7,70
- 7 Leo Ensel: Deutschlandbilder in der GUS. Szenarische Erkundungen in Rußland, 2001, 254 S.  
ISBN 3-8142-0776-9 € 10,20
- 8 Caren Ubben: Psychosoziale Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen, 2001, 298 S.  
ISBN 3-8142-0708-4 € 11,80
- 9 Iris Gereke / Nadya Srur: Integrationskurse für Migrantinnen. Genese und Analyse eines staatlichen Förderprogramms, 2003, 268 S.  
ISBN 3-8142-0860-9 € 13,00
- 10 Anwar Hadeed: Sehr gut ausgebildet und doch arbeitslos. Zur Lage höher qualifizierter Flüchtlinge in Niedersachsen, 2004, 169 S.  
ISBN 3-8142-0913-3 € 13,90
- 11 Yuliya Albayrak: Deutschland prüft Deutsch. Behördliche Maßnahmen zur Feststellung der Deutschbeherrschung von Zugewanderten, 2004, 224 S.  
ISBN 3-8142-0919-2 € 12,00
- 12 Oliver Trisch: Globales Lernen. Chancen und Grenzen ausgewählter Konzepte, 2004, 145 S.  
ISBN 3-8142-0938-9 € 7,70
- 13 Iris Gereke / Rolf Meinhardt / Wilml Renneberg: Sprachförderung in Kindertagesstätten und Grundschulen – ein integrierendes Fortbildungskonzept. Abschlussbericht des Pilotprojekts, 2005, 198 S.  
ISBN 3-8142-0946-X € 12,00
- 14 Barbara Nusser: „Kebab und Folklore reichen nicht“. Interkulturelle Pädagogik und interreligiöse Ansätze der Theologie und Religionspädagogik im Umgang mit den Herausforderungen der pluriformen Einwanderungsgesellschaft, 2005, 122 S.  
ISBN 3-8142-0940-0 € 8,00

- 15 Malve von Möllendorff: Kinder organisieren sich!? Über die Rolle erwachsener Koordinator(innen) in der südafrikanischen Kinderbewegung, 2005, 224 S.  
ISBN 3-8142-0948-6 € 10,00
- 16 Wolfgang Nitsch: Nord-Süd-Kooperation in der Lehrerfortbildung in Südafrika. Bericht über einen von der Universität Oldenburg in Kooperation mit der Vista University in Port Elizabeth (Südafrika) veranstalteten Lehrerfortbildungskurs über Szenisches Spiel als Lernform im Unterricht (16. Januar bis 7. Februar 2003), 2005, 210 S.  
ISBN 3-8142-0939-7 € 13,90
- 17 Nadya Srur, Rolf Meinhardt, Knut Tielking: Streetwork und Case Management in der Suchthilfe für Aussiedlerjugendliche, 2005, 235 S.  
ISBN 3-8142-0950-8 € 13,90
- 18 Kerstin Tröschel: Kooperation von Kindertagesstätten und Grundschulen in der vorschulischen Sprachförderung, 2005, 258 S.  
ISBN 3-8142-0982-6 € 13,00
- 19 Seyed Ahmad Hosseinizadeh: Internationalisierung zwischen Bildungsauftrag und Wettbewerbsorientierung der Hochschule. Modelle und Praxis der studienbegleitenden Betreuung und Beratung ausländischer Studierender am Beispiel ausgewählter Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland und den USA, 2005, 373 S.  
ISBN 3-8142-0978-8 € 19,00
- 20 Susanne Theilmann: Lernen, Lehren, Macht. Zu Möglichkeitsräumen in der pädagogischen Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, 2005, 155 S.  
ISBN 3-8142-0983-4 € 9,00
- 21 Anwar Hadeed: Selbstorganisation im Einwanderungsland. Partizipationspotentiale von MigrantenSelbstorganisationen in Niedersachsen, 2005, 266 S.  
ISBN 3-8142-0985-0 € 13,90
- 22 Carolin Ködel: Al urs al abiad, Scheinehe, le mariage en papier: eine filmische Erzählung über illegale Migration und Möglichkeiten ihres Einsatzes im interkulturellen und antirassistischen Schulunterricht, 2005, 122 S.  
ISBN 3-8142-0996-6 € 9,00
- 23 Sebastian Fischer: Rechtsextremismus bei Jugendlichen. Eine kritische Diskussion von Erklärungsansätzen und Interventionsmustern in pädagogischen Handlungsfeldern, 2006, 190 S.  
ISBN 3-8142-2011-X / 978-3-8142-2011-6 € 13,00
- 24 Maureen Guelich: Adoptionen aus dem nicht-europäischen Ausland. Eine Studie zur Selbstverortung erwachsener Migrantinnen und Migranten, 2006, 211 S.  
ISBN 3-8142-2031-5 / 978-3-8142-2031-4 € 12,80
- 25 Steffen Brockmann: Diversität und Vielfalt im Vorschulbereich. Zu interkulturellen und antirassistischen Ansätzen, 2006, 136 S.  
ISBN 3-8142-2036-6 / 978-3-8142-2036-9 € 7,80
- 26 Ira Lotta Thee: Englischunterricht in der Grundschule unter besonderer Berücksichtigung von Kindern mit Migrationshintergrund, 2006, 96 S.  
ISBN 3-8142-2032-3 / 978-3-8142-2032-1 € 6,80
- 27 Heidi Gebbert: Ansätze internationaler Schülerbegegnungsprojekte und interkulturelles Lernen, 2007, 114 S.  
ISBN 978-3-8142-2049-9 € 6,80

- 28 Angela Schmitman gen. Pothmann: Mathematik und sprachliche Kompetenz, 2007, 175 S.  
ISBN 978-3-8142-2062-8 € 9,80
- 29 Inga Scheumann: Die Weiterbildung hochqualifizierter Einwanderer 2007, 212 S.  
ISBN 978-3-8142-2064-2 € 12,80
- 30 Rolf Meinhardt: Hochschule und hochqualifizierte MigrantInnen – bildungspolitische  
Konzepte zur Integration in den Arbeitsmarkt. Internationale Tagung 01./ 02. Dezember  
2005 in Oldenburg, 2006, 172 S.  
ISBN 978-3-8142-2111-3 € 10,80
- 31 Wiebke Scharathow: Diskurs – Macht – Fremdheit, 2007, 259 S.  
ISBN 978-3-8142-2094-9 € 12,80
- 32 Yvonne Holling: Alphabetisierung neu zugewanderter Jugendlicher im Sekundar-  
bereich, 2007, 205 S.  
ISBN 978-3-8142-2097-0 € 12,80
- 33 Silvia Kulisch: Equality and Discrimination, 2008, 177 S.  
ISBN 978-3-8142-2119-9 € 9,80
- 34 Petra Norrenbrock: Defizite im deutschen Schulsystem für Schülerinnen und Schüler  
mit Migrationshintergrund, 2008, 87 S.  
ISBN 978-3-8142-2129-8 € 7,20
- 35 Lena Dittmer: „Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit“, 2008, 177 S.  
ISBN 978-3-8142-2120-5 € 11,80
- 36 Mirjam Tünschel: Erinnerungskulturen in der deutschen Einwanderungsgesellschaft.  
Anforderungen an die Pädagogik, 2009, 92 S.  
ISBN 978-3-8142-2152-6 € 7,20
- 37 Anja Steinbach: Welche Bildungschancen bietet das deutsche Bildungssystem für  
Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund? 2009, 104 S.  
ISBN 978-3-8142-2156-4 € 7,20
- 38 Nathalie Thomauske, Biographien mehrsprachiger Menschen am Beispiel Französisch-  
Deutscher Bilingualer, 2009, 129 S.  
ISBN 978-3-8142-2121-2 € 8,80
- 39 Christine Kamphues, Zur Wirkungsmacht der sozialen Konstruktionen von Geschlecht  
und Ethnizität, Am Beispiel von Haushaltsarbeit leistenden illegalisierten Frauen in  
Deutschland, 2009, 132 S.  
ISBN 978-3-8142-2148-9 € 8,80
- 40 Imke Robbe: Interkulturelle Elternarbeit in der Grundschule. Die Zusammenarbeit von  
Schule und Eltern mit Migrationshintergrund unter besonderer Berücksichtigung der  
Sprachförderung, 2009, 97 S.  
ISBN 978-3-8142-2149-6 € 7,80
- 41 Hugues Blaise Feret Muanza Pokos: Schwarzsein im ‚Deutschsein‘? Zur Vorstellung vom  
Monovolk in bundesdeutschen Geschichtsschulbüchern am Beispiel der Darstellung  
von Menschen mit Schwarzer Hautfarbe, 2009, 211 S.  
ISBN 978-3-8142-2150-2 € 11,80

- 42 Rolf Meinhardt / Birgit Zittlau, unter Mitarbeit von Mailin Heidl, Esther Prosche, Johanna Stutz und Astrid Zima, BildungsinländerInnen an deutschen Hochschulen am Beispiel der Universität Oldenburg. Eine empirische Studie zu den erfolgshemmenden Faktoren im Studienverlauf und Empfehlungen zur Verbesserung der Studienleistungen durch HochschullotsInnen, 2009, 177 S.  
ISBN 978-3-8142-2151-9 € 10,80
- 43 Manuel Peters: Zur sozialen Praxis der (Nicht-) Zugehörigkeiten. Die Bedeutung zentraler Theorien von Bourdieu und Goffman für einen Blick auf Migration, Zugehörigkeit und Interkulturelle Pädagogik, 2009, 104 S.  
ISBN 978-3-8142-2157-1 € 7,80
- 44 Bettina Schmidt: Den Anti-Bias-Ansatz zur Diskussion stellen. Beitrag zur Klärung theoretischer Grundlagen in der Anti-Bias-Arbeit, 2009, 288 S.  
ISBN 978-3-8142-2158-8 € 13,80